

Appendix: Interview Transcripts (Contemporary Scholarly Workflows)

These transcripts and codings are a result of the Master's thesis of Michael Achmann, which was supervised by Florin Schwappach.

S1

	1	I: dann fangen wir einfach nochmal mit der Frage an, wie du in deinem Fachbereich so typischerweise vorgehst mit Forschen, also so Beginn, bis hin zum Schreibprozess
..Themenfindung	2	B: Genau, also der Gedanke für so die Hausarbeit kommt mir meistens so spontan, während des Seminars. Weiß nicht, manchmal sind es Referate von Kommilitonen, manchmal ist es auch das eigene Thema, wo man Referat drüber hält, hat dann irgend einen Aspekt, den man spannend findet. Oder auch eine gewisse persönliche Neigung bei mir durch die Politikwissenschaft ist es häufig auch dann sehr, ein mit Politik zusammenhängendes, also auch mit Parteipolitik oder politischen Ideen zusammenhängendes Thema, und wenn ich den Gedanken gefasst habe, was mich interessiert, versuche ich den erstmal irgendwie so ein grobes, grobes Framing zu geben. Also so zum Beispiel, ich habe bei meiner letzte Hausarbeit ging es um die Oktoberrevolution, und um die Perzeption der Oktoberrevolution in Deutschland. Durch die Presse damals sehr gesplante Sozialdemokratie, also die mSPD und die uSPD, wie die unterschiedlich diese Ereignis wahrgenommen haben. Und wenn man erstmal so die Kernfrage sozusagen hat, dann versucht man sich halt zu überlegen, wie kann ich jetzt dieses Thema so weit machen und so eng, dass ich es einigermaßen bearbeiten kann. In dem Sinne, dass es halt nicht fünfzig Seiten werden müssen, also zu allgemein ist, und in dem dass es halt so speziell ist, dass es sich auch wieder kaum beantworten lässt. Genau und dann daraus resultieren dann meistens auch aus dem Prozess ein vorläufiger Titel und eine vorläufige Forschungsfrage. Und parallel natürlich auch zu diesen Überlegungen mache ich es zumindest so, dass ich schon ein bisschen recherchiere drüber, aber erstmal ob es überhaupt etwas gibt dazu. Also das ist ja eigentlich immer das wichtigste, ich habe auch schon mal Themen gehabt, wo ich dann gemerkt habe, da gibt es einfach kein Material dazu. Zum Beispiel beim Masterseminar habe ich mir mal überlegt ich würde gerne, weil ich mich auch für Literatur sehr interessiere und diese Literaturepochen, zum Beispiel wie in der deutschen Romantik soziale Ungleichheit aufgefasst wurde. Und da habe ich gemerkt es ist einfach unglaublich schwierig zu recherchieren, weil auch gerade so die Schriften der deutschen Frühromantik in irgendwelchen Archiven liegen und nicht digitalisiert sind. Genau, aber wenn man sich dann sozusagen den Titel überlegt hat, und die Forschungsfrage, und ein bisschen Überblick über die Literatur hat, dann gehe ich eigentlich immer in die Sprechstunde des Dozenten und spreche das Thema dann noch ab, bemühe mich dann auch noch, also es kommt natürlich auch auf den oder die Dozent oder Dozentin an, meistens kriegt man dann ja noch Literaturvorschläge, Verbesserungsvorschläge, wie man auch das Thema irgendwie noch schärfen könnte. Und dann steige ich eigentlich meistens schon auch ein mit so Überblicksdarstellung. Also zum Beispiel ich habe mir bei der Hausarbeit über die Oktoberrevolution schon mal auch so ganz basic im Internet mal so einen Zeitstrahl angeschaut und auch aufgeschrieben, so was war wann? Weil es natürlich auch wichtig ist, wenn man jetzt mit Presseartikel arbeitet wann steht es dann in der Zeitung. Dann hat man natürlich auch umrechnen müssen, so, Lenin hat das Winterpalais gestürmt, wann könnte das denn in der Zeitung stehen. Und man hat natürlich nochmal den gregorianischen Kalender in Russland, nicht den, da muss man nochmal umrechnen, und genau, in Deutschland war ja auch die Oktoberrevolution im November, weil der Kalender so, so anders ist. Genau und dann muss man, als Historiker arbeitet man mit Quellen, und nach diesem irgendwie Überblicks, diesem Überblick ist es wichtig, dass
..Themenfindung		
..Finden Forschungs		
..Eingeschränkter Zu		
..Quellen(typen)		
..Finden Forschungsfrage		
..Themenfindung		
..Quellen Recherche		
..Anfertigen von Notizen		
..Grafische Darstellung		
..Quellen(typen)		

..Quellen(typen)

..Anfertigen von Notizen

man natürlich auch mit Quellen arbeitet, also da kommt man vielleicht noch so im Grundstudium aus, dass man halt so deskriptiv irgendwas darstellt, indem man die Forschungsliteratur zitiert, aber eigentlich vor allem im Master soll man das Forschen lernen. Und der Historiker forscht ja, indem er irgendwie die Quelle, eine Fragestellung an die Quellen richtet. Und die dann zu finden, zu ordnen, und das wichtigste zu extrahieren, ist dann so der zweite Arbeitsschritt. Also nachdem man sozusagen durch die Überblicksdarstellung sich auch ein Bild gemacht hat. Und da kommen dann eigentlich bei mir auch schon die Notizen vermehrt ins Spiel. Ich mache mir zum Beispiel auch ganz gerne aus einer Quelle zum Beispiel (unv.) mir dann so prägnante Zitate in Kurzform rausgeschrieben und mit einer Seitenzahl dazu, um dann schon mal auf dem Überblick zu haben, was sind denn so Kernpunkte, was könnte man vielleicht schon auch als wörtliches Zitat dann verwenden.

3

I: Ok, dann vielleicht wenn ich kurz einhacke, also du hast schon ganze viele spannende Aspekte angesprochen, also zum einen einen, dass man mit Quellen arbeitet, da würde mich zum Beispiel noch interessieren, was sind denn typische Quellen? Du hast Zeitungsartikel erwähnt, aber ist das nur ein Beispiel, oder ist das eine typische Quelle?

4

B: Also, es gibt im, in der Geschichtswissenschaft so diese ganz grobe Unterscheidung von zwei Quellentypen, das lernt man auch im Propädeutikum, das sind Traditionsquellen und Überrestquellen. Also eine Traditionsquelle ist sozusagen was bewusst aufgeschrieben wird, zum Beispiel eine Chronik eines mittelalterlichen Mönchs, um spätere Generationen über die Vergangenheit zu informieren. Und dann gibt es Überrestquellen, was zum Beispiel archäologische Funde sind, wenn ein Tonkrug runtergefallen ist und man die Scherben wieder zusammenfügt hat der Historiker auch eine Quelle, da sehe ich dann, weiß nicht, wenn es etwas antikes ist sehe ich vielleicht irgendeine Götterdarstellung, eine Heldendarstellung. Es kann eigentlich, es kann alles Quelle sein, was Aufschluss gibt über die Vergangenheit. Von irgendwie komplexesten Sachen wie die (unv.) wo ich versuche irgendwelche Müllhinterlassenschaften von Vormenschen zu untersuchen und schaue was könnte dann noch, was könnte man aus der Ernährung heraus schließen, bis hin zu einfach literarischen Werken, die auch Quellen sein können. Zum Beispiel Geschichte Russland bietet sich natürlich Dostojewski sehr gut an, weil der Millieustudien betreibt, sich auch immer so über die Mentalität seiner Landsleute Gedanken gemacht hat, also kann, kann ganz unterschiedlich sein, was man als Quelle heranzieht. Also da sind so der Fantasie auch wenig Grenzen... Es muss dann nur, es muss halt nur irgendetwas liefern können. Also wenn jetzt irgendwie ich eine Quelle habe, muss ich sie irgendwie, muss ich irgendwie eine Frage an sie stellen, auf die sie dann so im übertragenen Sinne auch antworten kann. Und was natürlich auch dann da ganz stark ins Spiel kommt sind diese ganzen Hilfswissenschaften, die Sigelkunde zum Beispiel, Sphragistik, Numismatik, das sind alles Teildisziplinen, wo ich zum Beispiel froh bin, dass das eigentlich, also da gibt es Fachleute, die einen solche Sachen auch für einen interpretieren. Weil gerade so Wappenkunde, das ist fast schon eine esoterische Geheimwissenschaft, was das jetzt bedeutet, wenn du ein Einhorn über zwei Flüssen hast oder so. Aber das sind auch Quellen zum Beispiel: Wappen, Sigel, Münzen. Also das ist endlos, also auch so Sachen, die man mal im Propädeutikum lernt und ganz schnell wieder vergisst. Manchmal muss man auch, Sprachen ist zum Beispiel auch manchmal ein Problem. Auch schon mal

..Quellen(typen)

..Quellen(typen)

Mittelhochdeutsche Sachen auswerten müssen.

5

I: Muss man den Germanisten deines Vertrauens fragen, ob der mal hilfe...

6

B: Oder man geht mit dem Lexikon ran. Und ich hab auch das Gefühl, wenn man ein gutes Sprachgefühl hat, kann man auch mit Mühe das noch lesen, also bei mir waren es die Predigten eines, war auch eigentlich ein ganz, so ein, so ein typisch nerdy Geschichtsthema, die Darstellungen von Himmel und Hölle in den Predigten eines Regensburger Franziskanermönchs aus dem Hochmittelalter war das. Und die waren auf Mittelhochdeutsch aufgeschrieben. Aber es war spannend und man konnte es auch lesen, wenn man sich, wenn man sich bemüht hat.

7

I: Und um vielleicht noch einmal ganz zum Anfang zurück zu gehen, du hast vorhin ein bisschen berichtet, wie du auf dein Thema kommst und was du dann machst, und meinst du recherchierst irgendwie so ein bisschen Literatur, wenn ich das richtig interpretiert habe oder richtig verstanden habe. Und wie recherchierst du das?

8

B: Also, ich muss fairerweise sagen, viele Ältere Dozierende regen sich da wahnsinning auf, ich mach es, gehöre schon zu den Leuten, die zuerst mal auch den Wikipedia-Artikel lesen. So als grobe Darstellung, weil man alleine schon mal weiß, wann eine Person irgendwie gelebt hat. Und das ist Schritt eins, erstmal eine ganz basale Google-Suche. Und Punkt zwei ist dann schon auch so der Regensburger Katalog, dass ich mal schaue, was gibt es für Monografien dafür, dazu, für für Sammelwerke, was kann man sich auch aus dem Magazin holen, holen, oder was muss man sich dann ausleihen irgendwie an der Uni und es gibt ja natürlich auch noch so ganz, also je nach Fachbereich, unterschiedliche Datenbanken, also für Quellen zum einen, zum Beispiel für mittelalterliche Quellen gibt es das Register Imperii, heißt das glaube, also wo auch so online dann so Quellen vorgeschlagen werden. Und also bis jetzt waren so die Sachen, die ich bearbeitet habe ganz gut durch den OPAC hier gedeckt. Vor allem weil der ja auch inzwischen deutlich verbessert wurde, also die Suchfunktion, man kriegt ja auch Aufsätze zum Teil zumindest. Und die, da notiere ich mir dann ein paar Sachen, und mit denen gehe ich dann auch schon zum Dozenten und die haben meistens dann, man schreibt ja meistens über Themen, die schon in dem Fachgebiet liegen, und ich habe dann meistens auch mehr bekommen, als ich dann eigentlich selber noch irgendwie verwerten konnte. Oder ich habe die eh mir hier mal, ich kann mal gleich mal schauen, das ist nämlich aus meiner, aus meiner letzten Hausarbeit. Genau, da hatte ich mir halt, die wollen ja auch gerne meistens Dozenten, dass man so einen Forschungsstand hat und es wie gesagt die Arbeit über Wahrnehmungsbolschewismus durch die gespaltene Sozialdemokratie, da gab es halt zwei ganz einschlägige Sachen, auch Promotionen zu dem Thema: Die Deutsche Sozialdemokratie und der Osten von Erich Matthias oder der Bolschewismus im Urteil der deutschen Sozialdemokratie von Dieter Lösche. Also so ganz, diese grundsätzlichen Sachen, die man schnell findet, habe ich dann schon und dann wurde mir halt auch hier ergänzend von der, Professor Hausmann war das, der ja auch Fachmann ist für die Geschichte Russlands und damit natürlich auch, bisschen auch für den Kommunismus in Russland, also ganz viele hier Darstellungen Heiko Haumann die russische Revolution, Lew Kopelew Deutsche und Russen, also ganz langen Wust und hat auch noch gemeint. Also so Hinweise, die dann schon ganz nützlich sind. Dass es auch für das Quellmaterial in

..Quellen Recherche

..Quellen Recherche

..Quellen Recherche

..Quellen(typen)

Quellen Recherche

<div> <div>..Quellen(typen)</div> <div>..Quellen Recherche</div> </div>		Österreich zum Beispiel sehr viel gibt weil es da auch schon immer eine sehr starke Sozialdemokratie gab und dass zum Beispiel die, so im Umfeld auch der Universitäten in Wien, dass dies sehr vielversprechen auch für Quellen sind.
<div> <div>..Strukturierung Notizen</div> </div>	9	I: Und die Notizen die du mir gerade gezeigt hast, also da hast du dir quasi Titel und Autor notiert. Hast du das bis zu welchem Stadium? Bist du da vorm PC gesessen und hast das notiert oder kamen die aus dem Buch?
<div> <div>..Quellen Recherche</div> </div>	10	B: Die, das eine hat in dem Fall zum anderen geführt. Also das erste habe ich mir über den OPAC ausgeliehen und der hat dann das andere Werk häufig zitiert in seiner Promotion und ich habe dann aus, da finde ich auch Promotion immer sehr hilfreich, weil die auch den Forschungsstand rekapitulieren müssen zu einem Thema und ich glaube das war, welche von den beiden das war weiß jetzt gar nicht mehr. Die erste ist ja auch nicht so relevant, aber das war auch irgendwie eine Promotion, wo dann auch ganz viel andere Titel drin stand und eben auch der auch und dann habe ich mir den auch notiert.
<div> <div>..Quellen Recherche</div> </div>	11	I: Ok wenn ich das dann zusammenfasse, als für den ersten groben Überblick ist, die Wikipedia ganz gut erstmal vielleicht unwissenschaftlich, aber gibt einem irgendwo eine Idee.
<div> <div>..Quellen Recherche</div> </div>	12	B: Oder auch Bundeszentrale für politische Bildung habe ich immer wieder gute Sachen gefunden.
	13	I: Und dann im nächsten Schritt ist vor allem der OPAC wichtig oder Datenbanken je nach Fachgebiet.
	14	B: Genau.
	15	I: Und dann kommt das Schneeballsystem auch mit rein, wenn man die ersten Werke gefunden hat, dann hat man Zitate, die einen wieder zu anderen Büchern führen.
<div> <div>..Quellen(typen)</div> <div>..Quellen Recherche</div> </div>	16	B: Genau, ja. Also auch dadurch, dass eben auch andere Leute halt ja sich einen Überblick verschaffen müssen und gerade für Monographien besonders für Dissertationen ja natürlich der Forschungsstand wichtig ist, findet man da sehr viel. Das kann man schon so zusammenfassen.
	17	I: Dann würde ich vielleicht nochmal nochmal so ein paar jetzt schnell abhakbare sozusagen Fragen reinwerfen. Also je nach Wissenschaft gibt es ja irgendwie mehr Textzentrierte Arbeit oder vielleicht auch empirische Arbeit. Wie würdest du denn da deine Studienarbeit einschätzen? So in Prozentangaben, wie viel Prozent textzentriert und wie viel vielleicht dann bei dir eben weniger empirisch, aber Quellenarbeit?
	18	B: Also ich verstehe den Unterschied zwischen den beiden Sachen gerade nicht.
	19	I: Ja, das ist glaube, das ist ein Mangel, deswegen lohnt es sich, deswegen führen wir ein Pilot-Interview mit einem Historiker, also bei der Frage geht es jetzt...
<div> <div>..Quellen(typen)</div> </div>	20	B: Meinst du jetzt Sekundärliteratur und Quellen als Unterscheidung?

..Quellen(typen)

..Quellen(typen)

21

I: Also tatsächlich geht es mir insbesondere darum: Wie viel du in deiner Forschungsarbeit grob geschätzt mit Texten arbeitest und geschriebenen Worten.

22

B: Also fast ausschließlich würde ich sagen. Bei Hausarbeiten. Wo es natürlich, die Arbeit ganz anders ist: Bei Referaten. Also da sind zum Beispiel Bildquellen auch schon sehr wichtig einfach um was darzustellen und natürlich aus so didaktischen Gründen, weil es interessanter ist, aber auch weil so in dieser Kürze irgendwie eines Referats ein Bild vielmehr sagt. Zum Beispiel mein letztes Referat war auch über Tito und ein Punkt des Titoismus, war ja die blockfreiheit, war nicht Teil des Warschauer Paktes im Gegensatz zu den meisten anderen realsozialistische Staaten Jugoslawien und da habe ich auch mal so dann als Bilder gesammelt, wo man das halt, die das sehr gut rausstellen. Zum Beispiel Tito mit Richard Nixon, also so Sachen, die man jetzt mit Mao nicht gesehen hätte, so schnell, oder, also Mao hat sich dann auch irgendwann man mit Nixon getroffen, aber genau, wo man es einfach deutlich gemacht hat, diese besondere Stellung dieses Menschen innerhalb des realsozialistischen Lagers und es wird natürlich durch ein Bild sehr schneller deutlich, als wenn ich jetzt seine Rede, seine Reden, irgendwie über die blockfreiheit Jugoslawiens oder so zitieren würde. Und viele Historiker die sich auch mit anderen Epochen beschäftigen, arbeiten natürlich auch stark dann mit Bildern und mit Sachen die auch schon in die Kunstgeschichte übergehen. Das ist natürlich für das Mittelalter total wichtig, wie sieht so eine gotische Kirche aus, was ist alles am Altar, warum ist es da und deshalb ist sehr unterschiedlich von Historiker zu Historiker würde ich sagen, aber bei mir, auch so durch den selbst gewählten Schwerpunkt, liegt der Fokus fast ausschließlich aus Texten. Bei Hausarbeiten und bei Referaten auf quellen, die meistens auch Texte sind aber auch Bilder und Karten zum Beispiel. Seltener muss ich sagen, das hat sich auch von der Politikwissenschaft geändert, sind so Diagramm. Weil oder so Darstellung weil das häufig, gerade bei so Sachen wenn man jetzt über politische Ideen redet kann man das schwer einfließen lassen. Wobei natürlich wichtig ist, wenn man so Wirtschafts und Sozialgeschichte betreibt. Da habe ich auch schon Kommilitonen gehabt die z.b. über irgendwelche Münzsysteme im alten Ägypten geschrieben haben und da ist es dann natürlich schon auch wichtig so eine Darstellung zu haben wie oft wurde welche Münze wann von welchem Pharaon geprägt oder so.

23

I: Gut das heißt dann unterm Strich: deine wissenschaftliche Arbeit ist größtenteils Textzentriert wird. Es gibt Ausnahmen und das ist deinem Fachbereich aber nicht unbedingt üblich es kommt drauf an auf was man sich genau konzentriert.

24

B: Genau, aber auch auf die Zeit kommt es an, auf den Bereich, es gibt ja auch in der Geschichte halt hunder Untergeschichten, es gibt die Wirtschaftsgeschichte, die Sozialgeschichte, die Kunstgeschichte. Das ist halt auch das Problem an der Geschichte so als solches, dass es so etwas uferloses ist. Es muss nur in der Vergangenheit sein.

25

I: Ich muss zugeben, ich möchte mich in meinem Forschungsprojekt auf die Geschichte konzentrieren, weil ich irgendwie nicht verschiedene Geisteswissenschaften vermischen möchte um da, also, weil ich da schon die Hoffnung hatte, dass zumindest die Geschichte irgendwie mehr oder weniger einheitliche System haben könnte, du nimmst mir langsam die Hoffnung. Aber ok, dann noch mal zu so praktischen Dingen: Benutzt du



26

eine Literaturverwaltungssoftware?

B: Ne, leider nicht. Aber ich, das sind auch immer so Sachen wo ich mir sage, müsste, sollte man eigentlich schon machen.

27

I: Und dann der nächste Teil geht so ein bisschen in die Meta-Ebene könnte man sagen: Also so wo und wie du arbeitest. Dann würde ich erstmal anfangen mit dem Ort. Wo arbeitest du wie häufig und vielleicht auch warum?

28

B: Also ich arbeite an zwei Bereichen eigentlich die meiste Zeit das eine ist mein Schreibtisch in meinem Zimmer und das andere ist die Bibliothek an der Uni, aber ich bin, versuche schon auch möglichst viel auch in der Bibliothek zu schreiben, weil ich in der sehr großen WG wohne, auch in einem Haus wo nur Studenten wohnen wo es nicht immer akustisch ganz einwandfrei ist und weil man natürlich schon auch einen Rhythmus findet eher in der Bibliothek als zu Hause finde ich. Weil es gibt nicht so viele Verlockungen und Ablenkungen wie im eigenen Zimmer und man kann halt wirklich so sagen "Ja, ich gehe halt heute, irgendwie um 10 bin ich an der Uni, dann rauche ich eine Zigarette, dann gehe ich irgendwie in die, in die Bib hoch. Mach eine Stunde dann Mensa natürlich, arbeite weiter und dann gehe ich irgendwie nochmal in die, in die Abendmensa." genau, das ist einfach, man hat so einen schön strukturierten Tag und man hat nicht so, nicht so die großen Ablenkungsmechanismen. Also was ich, was ich zum Beispiel häufig sehe, andere Leute setzen sich irgendwie auch gerne raus, sieht man zumindest auch häufig am Campus irgend- mit dem Laptop und Bücher sitzen, das ist halt nichts für mich, da bin ich zu, meine meine Aufmerksamkeit ist da zu defizitär. Ich beobachte dann lieber ein Eichhörnchen oder ein Vogel anstatt in meinen Computer zu schauen.

29

I: Und bei der Bibliothek, hatten wir da schon, also macht es für dich einen Unterschied nahe der Bücher zu sein?

30

B: Schon manchmal, weil es, ich habe schon auch häufig Sachen gebraucht auch also die es nur, die es nicht übers Magazin gab und die man sich dann halt holen musste. Zum Beispiel die, für das letzte Referat habe ich auch die Reden von Tito gebraucht die Waren im Magazin verliehen bis irgendwie Oktober oder so und die hätte es noch in, im IOS gegeben an dem Institut, dass ich vorher schon erwähnt habe in der kleinen Bibliothek und in, in der PT-Bib, bei Politikwissenschaft aber komischerweise. Genau und das braucht man halt auch einfach manchmal. Und so dann gehe ich auch wirklich in die Bib, weil ich diese Kurzausleihe, das mache ich einfach nicht, weil ich das vergesse, ich finde das auch ein ganz schwachsinniges System und diese wochenendausleihe und die zwei Tage die man da hat, kommt man dann am Ende doch nicht zu in dieses blöde Buch zu schauen genau, also das ist auch ein Grund schon, warum ich mich Bibliothek aufhalte, was, weil ich, weil es da einfach die Bücher gibt und bestimmte Bücher mit denen kann man halt nur vernünftig arbeiten, wenn man dann auch in der Bibliothek ist, weil die Ausleihe halt keinen Sinn macht es über, diese Kurzausleihe für mich zumindest nicht. Vielleicht für Leute, die diszipliniert sind und dann den Tag wo ich das Buch habe beschäftige ich mich auch nur dann mit dem und schreibe dann alles raus, aber das ist...

31

I: Solche Menschen gibt es?



32 **B:** Munkelt man.

33 **I:** Gut, dann den Ort haben wir kurz besprochen, wie sieht es mit deinem Arbeitsplatz konkret aus, was was findest du ist wichtig, dass dieser Arbeitsplatz hat?

34 **B:** Also man muss, man muss irgendwie, also ich bin Raucher leider, starker, man muss schon irgendwie immer zum Rauchen gehen können, also wenn ich jetzt zum Beispiel in Skandinavien ist, es so, dass man an öffentlichen Gebäuden zum Teil gar nicht mehr rauchen darf, dann würde ich nur zu Hause arbeiten, weil das könnte ich nicht, also dann könnte ich ja, kann mich nicht, also wenn man Raucher ist, kann man ja nicht den ganzen Tag dann in der BIB Arbeiten ohne eine Zigarette dazwischen zu rauchen zumindest. Also das ist ganz banale Grundvoraussetzung, dann ich brauche auch irgendwann was zu trinken auch was koffeinhaltiges eine Mate am besten und ich höre gerne Musik. Also auch während des Arbeitens und deshalb brauche ich Kopfhörer, wenn ich in der BIB und zu Hause, ja Lautsprecher meistens an und natürlich Internet für Spotify, das ist aber auch genau, so eine persönliche Neigung einfach, dass ich ganz gerne Musik höre dabei. Und kann ich auch empfehlen, ich höre immer Rheingold von Richard Wagner. Man wird manchmal vielleicht irgendein bisschen schwülstig und größenwahnsinnig in seinen sprachlichen Formulierungen, aber ist immer sehr inspirierend.

35 **I:** Ok, ich werde es einmal probieren, vielleicht. Genau, Laptop hast du erwähnt, dann sind Steckdosen wahrscheinlich...

36 **B:** Genau, also diese Strom, Internet, Möglichkeit zu rauchen, Möglichkeit was zu essen, Möglichkeit was zu trinken, am besten auch mal eine Mate oder einen Kaffee.

37 **I:** Ok, dann mit den, mit dem Ort haben wir haben ja jetzt schon ein paar Parameter gefunden, aber wie sieht es denn aus mit den Werkzeugen? Welch Werkzeuge nutzt du für deine Forschungsarbeit und sind dir wichtig?

38 **B:** Also jetzt Werkzeuge schon so im technischen Sinn, also Laptop z.b.? Ja, okay, also, da ist natürlich ein Laptop wichtig, dann wie ich schon gemeint habe, ich brauche einen Kopfhörer, dass ich dann Musik hören kann, ohne andere Leute zu stören. Ich brauche häufig auch einen Scanner gerade, wenn man z.b. Irgendwas aus einem Buch für eine Präsentation braucht oder für eine Hausarbeit und es dann nicht ausleihen kann und aber es auch nicht wieder holen möchte und man wirklich was ganz häufig braucht, dann kopiere ich schon manchmal auch so eine Quelle raus und schaue sie mir dann auf dem Computer an oder drucke sie dann noch mal aus. Genau, Drucker, Drucker brauche ich auch immer wieder mal einfach um, weiß nicht, schonmal die Gliederung irgendwie schön ausgedruckt vor mir zu haben, die also arbeitsgliederung und nicht nur meine krakelige Handschrift. Genau, aber so spezielle, also soetwas spezifisch, was jetzt manche Historiker wieder in ihren so Fachbereichen brauchen habe ich nicht, also, weiß nicht, wenn man jetzt z.b. In Archiven mit alten Büchern Arbeit muss man auch schon Handschuhe anziehen und da bin ich bis jetzt noch nicht in die Verlegenheit gekommen, weil ich einfach so alte Sachen entweder eingescannt irgendwo gefunden hab online oder die halt abgedruckt in Büchern waren.

..Arbeit mit Quellen

..Selbstkritik

..Gliederung / Aufbau v

..Quellen(typen)

	39	I: Genau, und soetwas wie Stifte, Papier?
	40	B: Ach, ja, das einfachste ist mir natürlich nicht eingefallen. Ja, einen Stift benutze ich auch.
	41	I: Einen bestimmten Stift?
	42	B: Kugelschreiber. Also ich benutzte eigentlich immer Kugelschreiber, weil ich durch mein politisches Engagement an 100 Wahlkampfständen stehe im Jahr und mir dann immer Kugelschreiber mitnehme und mein ganzes Zimmer voller JUSO und SPD Kugelschreiber ist und weil ich auch eine Neigung habe dazu Sachen zu verlieren, ich würde lieber mit dem Füller schreiben, eigentlich, weil ich es viel schöner finde, aber der wird mir kaputt gehen und ich werde den verlieren und deshalb ist der Kugelschreiber ein guter Kompromiss.
	43	I: Ja, ich glaube ich verliere auch pro Jahr mindestens einen Füller, das ist immer ärgerlich, weil das meistens das Lieblingsfüllergerät ist. Ok, dann hätte ich jetzt so ein paar Ja-Nein-Antworten, auf die wir dann später in mehr Tiefe eingehen. Erstmal: Fertigst du während deiner Forschung Notizen an?
	44	B: Ja
	45	I: Annotierst, also Unterstreichen, markieren, etc. du während deiner Forschungsarbeit Texte?
..Annotation	46	B: Ja, also ich unterstreiche Sachen und ich schreibe manchmal auch Ausrufezeichen hin oder ein Wort oder ein Gedanke, der mir dazu einfällt in Kurzform.
	47	I: Und notierst du auch in das gelesene Buch oder auf Ausdrucke von Kopien oder Aufsätzen?
..Anfertigen von Notizen ..Annotation	48	B: Also in Bücher schreibe ich nichts rein, außer wenn sie mir selbst gehören. Also da, das habe ich mir auch angewöhnt, dass ich mir alleine um so einen Text, irgendwie so ein bisschen, wenn man nochmal drauf schaut etwas anfangen zu können, mal irgendwie so ein Ausrufezeichen zu setzen oder auch so eine Assoziation, wenn, gerade wenn irgendwas jetzt mit irgendeiner politischen Ideen zum Beispiel auch verbunden ist, dann schreibe ich halt, weiß ich nicht, zum Beispiel in diesen Ausgaben für meine Bolschwismuserbeiten ging es halt häufig auch um so Marxismus. Und dann schreibe ich halt, wenn du halt merkst es ist halt zum Beispiel irgendwie aus dem kommunistischen Manifest, schreibe ich halt schnell Marx dahinter, oder kommunistisches Manifest. Genau, also um die Assoziation nochmal zu haben und wenn ich drauf schaue, dann weiß ich gleich wieder, ach das, da wurde Marx zitiert, oder das ist wichtig, weil ein Ausrufezeichen da ist.
	49	I: Und nutzt du einen Block, Schmierzettel oder Notizbücher für deine Notizen?
..Anfertigen von Notizen	50	B: Für meine akademischen Sachen habe ich immer meinen Block, ich habe auch an sich ein Notizbuch, aber da schreibe ich eher private Sachen rein, also die auch nichts so mit Wissenschaft zu tun haben.
	51	I: Und nutzt du deine, schreibst du auch Notizen auf dem Computer?

..Anfertigen von Notizen

52

B: Ne, das mache ich eigentlich nie.

53

I: Ok, und notierst du elektronisch direkt im E-Book, PDF, oder auf gescannten Seiten?

54

B: Nein.

55

I: Und nutzt du ein Tablet oder ähnliches?

56

B: Ich besitze kein Tablet.

57

I: Ok. Und hast du schon mal während deiner Forschungsarbeit Sprachmemos aufgenommen?

58

B: Nein, aber ich habe dieses Jahr einen Kurs in Oral History und ein Praxisseminar, wo sich das auch anbieten würde, und da werden auch mal Interviews führen. Und ich war vor kurzem auch in der jüdischen Gemeinde und da hat uns ein Herr, ein ein, aus aus der ehemaligen Sowjetunion stammend, weil das ist ja unser Thema, so die russophone Bevölkerung von Regensburg, erzählt, aber da, das war so das erste Gespräch und da haben wir dann nur Notizen gemacht. Und bei, das ist natürlich auch erstmal, wenn man weiß, dass man aufgezeichnet wird, eine größere Hürde für das Gespräch sein kann. Bei uns jetzt ja nicht, da wir uns kennen, aber wenn jetzt irgendwie jemand wildfremdes gesagt hätte er will, ja, meine Sachen aufzeichnen, dann wäre ich vielleicht auch erstmal ein wenig skeptisch geworden. Und ich, also so meine eigenen Sachen, also so Sprachmemo kann man ja auch als Reminder irgendwie machen, das würde ich einfach nicht mehr abspielen, also da kenne ich mich genug, das würde dann irgendwie hinten über fallen, und dann findest man es einfach nach Jahren wieder und es ist vielleicht ganz witzig so sein zartes jugendliches Stimmchen wieder zu hören, aber für mich hat das halt, macht des halt, ergibt das nicht so viel Sinn.

..Methoden

..Anfertigen von Notizen

59

I: Ok, gut, dann die folgenden Sachen überschneiden sich jetzt auch mit dem was wir vorher schon besprochen haben, das heißt ich würde einfach mal kurz die Fragen vorlesen, wenn du noch etwas ergänzen möchtest, können wir das gerne machen, wenn nicht dann, also meinst, oder wenn du sagst das haben wir eigentlich schon genügend erörtert, dann musst du nicht mehr darauf eingehen. Also ich hätte erstmal noch so ganz die grobe Frage: Was notierst du?

60

B: Also, ich notiere mir Zusammenfassungen von Quellen, aber auch von Sekundärliteratur. Ich notiere mir Namen und Jahreszahlen um irgendwie fixiert zu haben, um nicht durcheinander zu kommen bei der Darstellung von irgendeinem Ereignis zum Beispiel. Ich notiere mir wenn ich überlege, wie ich weiter schreiben kann häufig einmal die Struktur so von dem was ich noch schreiben werde. Das wären die Sachen, die mir jetzt spontan, also so die wichtigsten wären, ja.

..Zweck

..Anfertigen von Notizen

61

I: Ok, und dann, also die nächste Fragen beziehen sich so ein bisschen auf das "Wie notierst du?". Verwendest du zum Beispiel Abkürzungen oder Codes?

62

B: Also ich bin so ein bisschen dem deutschen Abkürzungswahn erlegen, ich kürze viel ab. Es gibt aber auch als solches viele Abkürzungen an sich schon in der, ja, in der Wissenschaft. Und gerade so in der deutschen Sozial- und Geisteswissenschaft, wird sehr viel abgekürzt. So, ich weiß nicht, ein Beispiel, in der Ideengeschichte dialektischer Materialismus

..Anfertigen von Notizen

..Anfertigen von Notizen

schreiben eigentlich alle immer DiaMat. Oder, historischer Materialismus HistoMat. Also es wird im deutschen, also es wird im angelsächsischen Raum nicht so gemacht, aber in Deutschland ist es einfach so, macht man solche Abkürzungen. Benutze ich auch, manchmal kürze ich auch in so Sätzen irgendwie die Namen ab, schreibe dann irgendwie statt Lenin nur L. oder ja, genau.

63

I: Und, also du hast ja schon erwähnt, dass die Codes oder also bei dir eher Abkürzungen in deiner Wissenschaft ja auch geläufig sind. Meinst du, deine Notizen wären für andere Menschen verständlich?

..Anfertigen von Notizen

64

B: In Bezug auf meine Hausarbeit nicht, in Bezug zum Beispiel auf, das haben wir jetzt relativ aussen vor gelassen, in Bezug auf Vorlesungen hoffe ich, dass sie schon einigermaßen verständlich sind. Weil die ja auch zum Teil so sein müssen, dass man ja, was man am Anfang des Semesters notiert hat, wenn man das jetzt zu stark abkürzt und für eine Klausur lernen will, selber nicht mehr versteht. Und ich glaube die sind schon so intersubjektiv, wie man so schön sagt, also so ein normales Skript von der Vorlesung, wie es andere ja auch schreiben.

65

I: Und wie sieht das aus, wenn du jetzt deine eigenen Notizen hast, ich meine eher für die Forschungsarbeit, und ließt sie ohne das zugehörige Buch. Könntest du trotzdem das nachvollziehen können?

..Anfertigen von Notizen

66

B: Ja, doch, bestimmte Sachen schon, weil ich doch trotz zahlreicher Defizite die ich habe, ein relativ gutes Gedächtnis auch habe. Und so Sachen, dann wieder schon relativ schnell sich das erschließt für mich, wenn ich ein Wort habe oder einen Namen. Dann habe ich da häufig schon, weiß ich ungefähr wieder so was drinnen gestanden ist. Man muss natürlich dann trotzdem nachschauen, weil man muss es ja dann häufig auch zitieren und wissen, wo es steht. Aber das funktioniert bei mir eigentlich ganz gut.

67

I: Ok. Gut, und dann hast du gerade auch schon erwähnt, du hast gerade schon erwähnt, das du bei beispielsweise bei Texten irgendwie einen Pfeil oder sowas hin machst. Wenn du deine Notizen dabei hast vielleicht falls du auch was zeigen möchtest, hast du irgendwie ein bestimmtes Malsystem oder verwendest du irgendwie ein bestimmtes Layout um deine Gedanken zu ordnen?

..Strukturierung Notizen

..Anfertigen von Notizen

68

B: Ich mache es häufig wirklich so, dass ich für die oberste Ebene Zahlen benutze, römische oder arabische, und für die untere dann Spiegelstriche und für die noch untere Ebene dann Pfeile. Das mache ich auch häufig bei Refarhandouts so. Und das kann man schon... Aber ich bin auch häufig bei so Sachen gar nicht so, nicht so konsequent. Das ist jetzt von einem Vortrag... Genau, das ist halt so wichtige Sachen. Ok, das ist auch eine Anleitung, das ist vielleicht nicht typisch. Sind auch mit Zahlen. Aber häufig sind es so Spiegelstriche, aber da gibt es halt keine untere Ebene. Weil sonst hätte ich noch ein Pfeilchen drunter gemacht. Und ganz, das mache ich eigentlich nicht so häufig, so wie hier, dass ich ja, das ein bisschen veranschauliche. Also hier geht es zum Beispiel um die Zerschlagung der Konstituante, das war die Nationalversammlung, die hat Lenin ja auflösen lassen, weil er keine Mehrheit hatte. Und das galt als ganz Starke, ganz Starker Einschnitt und das wird auch so versinnbildlicht, dass es da einen demokratischer Sozialismus oder ein diktatorischer und ein autoritärer, da sich halt die Geister geschieden haben, ob man das machen darf. Und so kleine Sachen mache ich manchmal im Vorfeld von

..Grafische Darstellung

..Anfertigen von Notizen

der Hausarbeiten. Auch hier habe ich mir mal so einen Zeitstrahl hingeschrieben, zentrale Ereignisse der Oktoberrevolution, genau, um nicht durcheinander zu kommen. Aber da sind wir auch bei den Abkürzungen wieder, hier zum Beispiel: KommIntern. Kommunistische Internationale, das wird jetzt jemand der sich überhaupt nicht interessiert für Kommunismus und so, gar nicht wissen.

69

I: Genau, aber, also wenn das innerhalb des Fachs dann auch irgendwie anerkannt dann wird da ja wahrscheinlich ganz selbstverständlich. Genau, dann, wir haben jetzt eigentlich auch schon das meiste ein bisschen abgedeckt, aber ganz grob noch: Fertigst du die Notizen auch an um später darauf zurückgreifen zu können?

..Archivierung

70

B: Ja, also ich habe schon, manchmal hebe ich Sachen auf, aber ich denke mir halt häufig auch so, dass es ja eigentlich so die Sachen ja in meiner Arbeit drinnen stehen müssen, die dann wichtig sind. Und das ist ja auch, wenn sich Themen überschneiden, lese ich halt meine Arbeit nochmal und es ist eher selten, dass ich die Notizen zu der Arbeit lese, weil ich das meiste dann schon irgendwie verarbeitet habe darin.

..Archivierung

71

I: Das heißt du archivierst dann in der Regel das Papier auch nicht.

72

B: Nein.

73

I: Ok, und bei dem Papier, muss das eine bestimmte Beschaffenheit haben für Notizen?

74

..Anfertigen von Notizen

..Strukturierung Notizen

B: Ich mag schon am liebsten hier so dieses, diese klassischen Collegeblöcke, die so kariert sind, weil man da einfach, finde ich, alles gut machen kann. Man kann gut schreiben, man kann auch mal gut etwas hinzeichnen, man kann Proportionen einschätzen. Und was immer sehr ungerne mache, wenn ich meinen Block vergesse auf irgendsoeinem weißen Papier, weiß nicht, vielleicht, wo man etwas ausgedruckt hat und nur die Vorderseite ist bedruckt und hinten ist halt weiß, das mache ich ungerne. Ich schreibe dann auch schief und krummer. Also ist schon, ich finde immer den guten alten College-Block mit, hier, sagt man da Karo überhaupt? Wie sagt man da?

75

I: Kariert, ja, glaube das steht bestimmt auch vorne so drauf.

76

B: Steht gar nichts drauf.

77

I: Sollten wir uns (unv.)

..Anfertigen von Notizen

78

B: Ich finde halt so die Zeilen sehr unpraktisch, so diese Zeilensachen, weil ich halt auch keine Aufsätze schreibe, sondern halt Stichpunkte.

79

I: Und gibt es irgendetwas, was du gerne an Papier verbessern würdest um darauf besser Notizen zu machen?

80

Verbesserungswünsche

B: Am Papier selber würde ich nichts wirklich jetzt verbessern wollen, bin ich eigentlich ganz zufrieden. Mir ist nichts, das ist natürlich auch eine sehr offene, ich bin nicht so im Papierhandwerk drinnen, ob man das, ob da noch große Innovationen zu erwarten sind in den nächsten Hundertjahren.

81

I: Also das ist eine sehr offene Frage und geht einfach so ein bisschen, also wenn du dir jetzt schon seit Jahren Gedanken gemacht hättest und

gesagt hättest, das sollte irgendwie, das brauche ich als Notizbuch, dann wäre das wahrscheinlich jetzt getriggert worden.

82 **B:** Ne, also für die wissenschaftlichen Sachen nicht, für meinen Planer, da habe ich mir jetzt schon einen schönen gekauft, der, ah ja, jetzt schau, hier, mit so Sternbildern drauf. Die sind auch so leicht erhaben, ist auch so schön darüber zu streichen.

83 **I:** Schaut dann auch nach außen hin schön aus.

84 **B:** Aber da steht jetzt eigentlich, da steht auch noch gar nichts drinnen, weil der erst im Juli anläuft, 2019. Aber da ist dann nichts, also nie wissenschaftliches drinnen, höchstens halt so Termine für, Abgabetermine für Hausarbeiten.

85 **I:** Dann, keine Sorge wir sind fast am Ende, ich hoffe ich habe dich nicht zu lange beansprucht

86 **B:** Passt schon.

87 **I:** Genau, so, warum benutzt du den PC nicht für Notizen?

88 **B:** Weil ich so immer das Gefühl habe, dass ich auf eine gewisse Art- und Weise freier bin mit soetwas nicht digitalem. Weil ich habe kein, ich habe kein Tablet, ich habe auch kein, weiß ich nicht, kein Kindle oder so, ich habe so das Gefühl, dass ich halt immer den Block halt immer zur Verfügung habe, der kann auch irgendwie nicht abstürzen, den kann man nicht vergessen zu speichern, das kann man natürlich auch wieder in die andere Richtung argumentieren, dass, weiß ich nicht, Sachen die du in der Cloud drinnen hast, kann dir halt niemand klauen, das macht auch nichts, wenn dir der Kaffee im Rucksack ausläuft und dir dein Papier durchweicht, aber für mich ist es einfach praktikabler. Und weil ich auch, wenn ich am Computer schreibe ich eigentlich nur. Und wenn, dann konzentriere ich mich auch wirklich, versuche ich mich darauf zu konzentrieren, und ich versuche das dann auch davor noch zu vermeiden, also möglichst, also so, solche Sachen auch schon am Computer zu machen, weil ich auch finde, dass sie für mich zumindest persönlich einen wahnsinnig ablenkenden Charakter haben. Also ich, bei mir öffnet sich halt auch, also wenn ich mein Laptop aufmache, öffnet sich erstmal Spotify. Und wenn ich Firefox aufmache ist die letzte Sitzung irgendwie noch da, und YouTube und dann habe ich noch WhatsApp und Telegram auch auf dem Computer drauf die sich auch öffnen am Anfang, und dann kommen gleich wieder hundert Nachrichten auf die man antworten will. Und ich finde halt dass das für meinen persönlichen Typ besser ist es so zu machen, weil, weil ich da irgendwie solider arbeiten kann.

89 **I:** Dein Notizblock lenkt dich beim Hochfahren weniger ab?

90 **B:** Ja.

91 **I:** Und also das geht jetzt eigentlich in die gleiche Richtung, aber gibt es irgendetwas, oder was denkst du müsste für dich ein Computer leisten können, dass du ihn für Notizen hernehmen würdest, mal unabhängig davon, und sagen wir die ganzen Ablenkungen, etc. wären irgendwie weg. Und jetzt möchtest du den Computer verwenden um Notizen zu machen, was müsste der können?

92 **B:** Ja, also, die müssten auch ganz schnell, also irgendwie schneller

..Anfertigen von Notizen

Verbesserungswünsche

verfügbar, noch schneller verfügbar sein. Also so halt wie ich das Ding aufschlagen kann und es halt sofort da habe. Und wenn man gut organisiert ist am Computer, dann klappt das auch, aber ich habe halt die Sachen alle unter Dokumente drinnen und suche dann irgendwie ewig danach, lasse es erstmal nach dem Datum ordnen und schaue, hoffentlich ist es das neueste, das was ich brauche. Ich glaube, dass das aber, dass das gar nicht so sehr die Frage der Leistungsfähigkeit eines Computers oder technische Möglichkeiten, sondern eher so meiner eigenen, meines eigenen Unwillens mir effizient, mich effizient, mit irgendwie effizienten Methoden auseinanderzusetzen am Computer zu arbeiten. Ich glaube das ist auch wirklich keine, ich glaube das ist auch wirklich keine, kein, also ich glaube nicht, dass auch Computer so an sich so große Defizite haben, die jetzt nicht, nicht aus meinen Defiziten resultieren.

93

I: Ok, gut damit sind wir eigentlich, also mit den Fragen die ich vorbereitet habe größtenteils durch. Größtenteils, weil wir vielleicht nochmal ganz schnell die ersten Fragen (unv.). Also dein Jahrgang war 1949, äh 1994?

94

B: Gut gehalten, ja.

95

I: 94, magst du nochmal schnell das Studienfach und Bachelorfächerkombination?

96

B: Genau, also ich, wie gesagt, ich bin am 08.09.1994 geboren, seit dem Wintersemester 2013/14 studiere ich an der Uni Regensburg. Zunächst Bachelor Politikwissenschaft, als Bachelorfach, aber schon damals mit großen historischem Anteil, nämlich Geschichte als zweites Hauptfach. Dann habe ich im Jahr 2018, im Frühjahr, meine Bachelorarbeit abgegeben in Politikwissenschaft, politischer Philosophie, über ja politische Philosophie ging es da. Und dann habe ich mich für das Geschichtsstudium, erstens, ja, soll ich die Gründe, sind die auch noch relevant?

97

I: Wenn du erzählen möchtest, gerne...

98

B: Ja, genau, es hört ja eh niemand, aber das PoWi-Institut nervt ein bisschen in Regensburg und ist irgendwie auch sehr klein und konservativ, und ich habe irgendwie so mehr Entfaltungsmöglichkeiten in der Geschichte gesehen. Und studiere inzwischen, genau das ist ja auch noch wichtig, nicht einfach, es gibt ja nicht mehr den Master Geschichte, sondern inzwischen gibt es Public History und europäische Gesellschaften im Wandel. Und ich studiere den letzteren, der sozusagen auf europäische Geschichte und die Zusammensetzung von Gesellschaften stark eingeht.

99

I: Und du bist im zweiten Semester von vier Regelstudienzeit?

100

B: Genau, im, im zweiten Mastersemester.

101

I: Ok. Ja perfekt. Dann gibt es noch etwas was du ergänzen möchtest?

102

B: Nein.

S1: Addendum

...Lesen von Quellen

1

B: Für das digitale unterentwickelt sein könnten, weil einfach Geisteswissenschaftler und gerade Historiker so eine starke Zuneigung für das Buch habe, als Medium, und da irgendwie ein bisschen konservativer sind, als jetzt irgendwie Naturwissenschaftler sind, wo man ja auch, weiß nicht, jetzt zum Beispiel viel im Labor ist, und jetzt, beim, also nicht ganz so nah am Buch ist. Es gibt sicherlich auch viele Physiker die gerne lesen, aber es ist natürlich, ist nicht so wichtig für den Beruf, wie für uns.

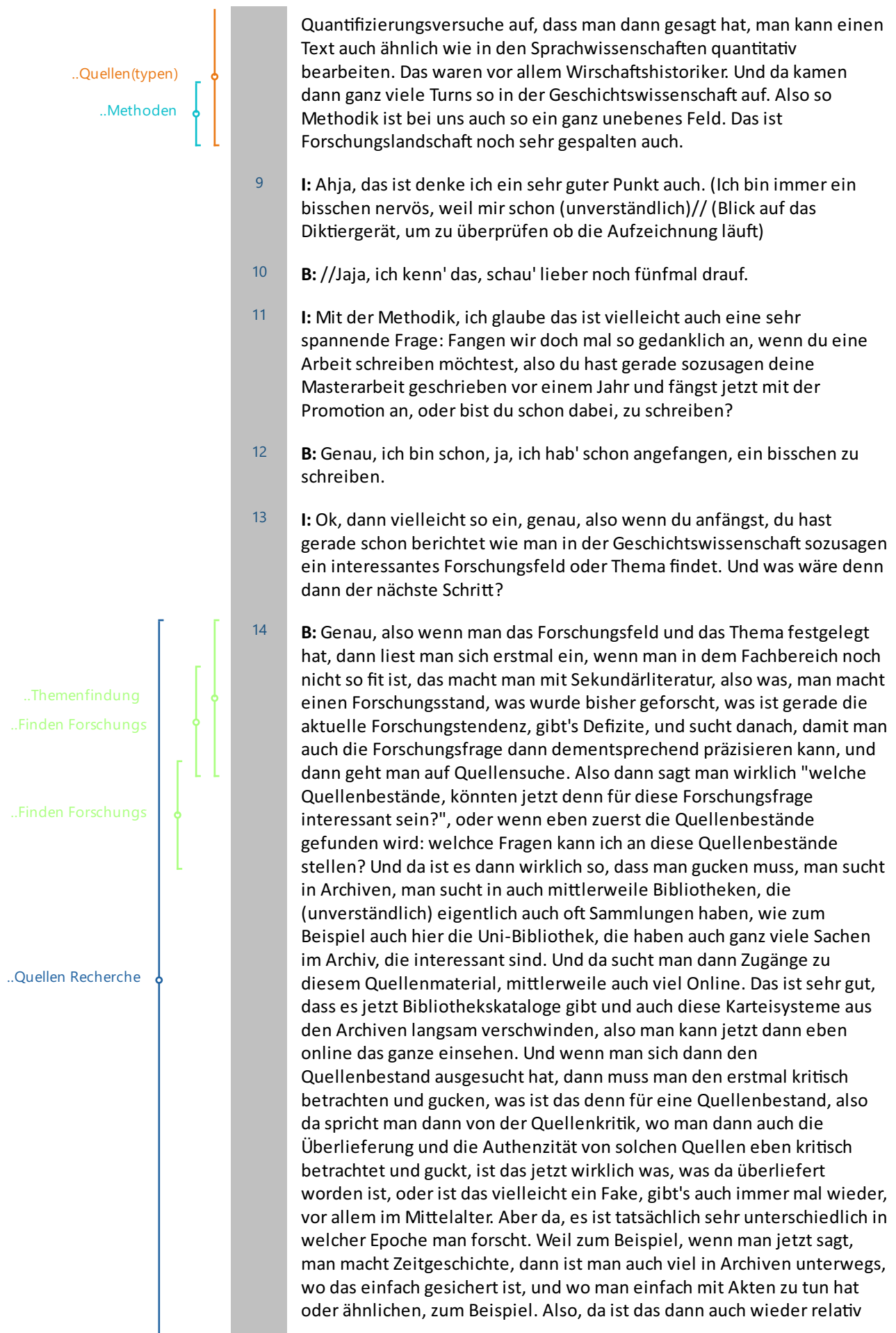
2

I: Ok, also die Bibliophilie würdest du als einen sehr zentralen Punkt in der Geisteswissenschaft identifizieren?

3

B: Ob es das ausschlaggebende ist weiß ich nicht, aber es ist schon ein Punkt auch, auch für mich persönlich auf jeden Fall.

	1	I: Ok, es läuft. Wunderbar, das würde ich gerne aufnehmen, und mir fällt gerade ein, ich glaube ich muss das heute zurück bringen. Die Aufnahmen werden sicher verwahrt. Ich werd' dir gleich noch so ein lustiges Pseudonym schicken und einen kleinen Fragebogen, der dauert wirklich nur drei Minuten, das sind ganz oberflächliche Dinge. Und dann, wenn unser Interview transkribiert ist, die Masterarbeit abgegeben ist, bleibt quasi nur noch das Pseudonym und der Text, die Audioaufnahme wird gelöscht.//
	2	B: Alles klar, ok.
	3	I: Genau, also als allererste Frage hätte ich so vollkommen offen: Wie forscht ihr in der Geschichtswissenschaft?
..Methoden	4	B: Also ich hab's vorher ja schon gesagt, das ist sehr unterschiedlich, weil also teilweise Forschung in Projekten betrieben wird, die sehr, naja die's sehr stark vordefiniert ist. Und dann gibt's eben auch Forschung, die aufgrund von Interessensfeldern basiert, oder eben durch neue, digitalisierte Archivbestände irgendwie aufkommt. Also, da würde ich sagen, das ist recht bunt und recht divers, aber man kann's vielleicht ganz gut eingliedern in die Projektforschung, die eben gefördert wird und nur noch vorgegeben wird. Das sind dann meistens so Trendforschungsbereich, die ganz aktuell sind, oder brisant sind, oder gerade besonders gehypt werden. Dann eben Quellenbestände, die interessant sind, wo man sagt, oh ja, da könnte man nochmal reinschauen, die man vielleicht kennt. Und dann eben Forschungsdefizite, also wenn man schon in einem bestimmten Bereich unterwegs ist, und dann merkt, so oh, da gibt's noch gar nicht so viel davon, und das wär' doch 'ne interessante Forschungsfrage, die sich eignen würde, das wären (unverständlich) so die drei Ansätze, die glaub' ich so am häufigsten verbreitet sind, genau.
..Themenfindung		
..Finden Forschungsfrage		
	5	I: Und jetzt hast du zum Beispiel Quellenbestände angesprochen, vielleicht dann auch noch so ein bisschen die Frage: Was ist denn für einen Historiker eine Quelle?
..Quellen(typen)	6	B: Quelle ist alles, was überliefert worden ist von der Vergangenheit, nur das über die Vergangenheit berichtet, also Quellenbestände findet man hauptsächlich natürlich in Archiven, aber ist natürlich nicht nur Text, sondern kann auch Alltagsgegenstände sein, die zum Beispiel in Museen oder in Depots lagern. Genau, und Quelle ist für den Historiker, da gibt's oder man unterscheidet zwischen Tradition und Überrest. Also Überrest ist unfreiwillig überliefert worden, oder einfach praktisch erhalten geblieben und die Tradition ist zum Beispiel ein Bericht über 'ne Schlacht, der praktisch auch für die Nachwelt bewusst entstanden ist. Und das sind so die Quellenkategorien mit denen der Historiker praktisch so arbeitet. Genau, also, aber tatsächlich seit dem Linguistic Turn hauptsächlich Text. Also da gibt's dann doch die große Mehrheit an Forschung. Also da gibt's dann doch, den, die große Mehrheit der Forschung.
	7	I: Ok, den Linguistic Turn, ich glaube das höre ich gerade zum ersten Mal.
..Quellen(typen)	8	B: Ja, der ist in den 80er Jahren gekommen und das hat einfach damit angefangen, dass man hauptsächlich, falls das irgendwie interessant ist, ein ganz gutes Buch dazu, das habe ich gerade da: Nach der Angst. Da geht's praktisch darum, dass man dann übergegangen ist mehr mit Texten zu arbeiten und auch mehr, ja da kamen dann auch die ersten



unterschiedlich zur mittelalterlichen Geschichte zum Beispiel.

15

I: Und vielleicht wenn wir auf, ich weiß nicht, gerne deine Masterarbeit, oder auch Promotionsarbeit, was gerade für dich ein bisschen einfacher ist, wenn wir daran denken, wie bist du da dann vorgegangen?

16

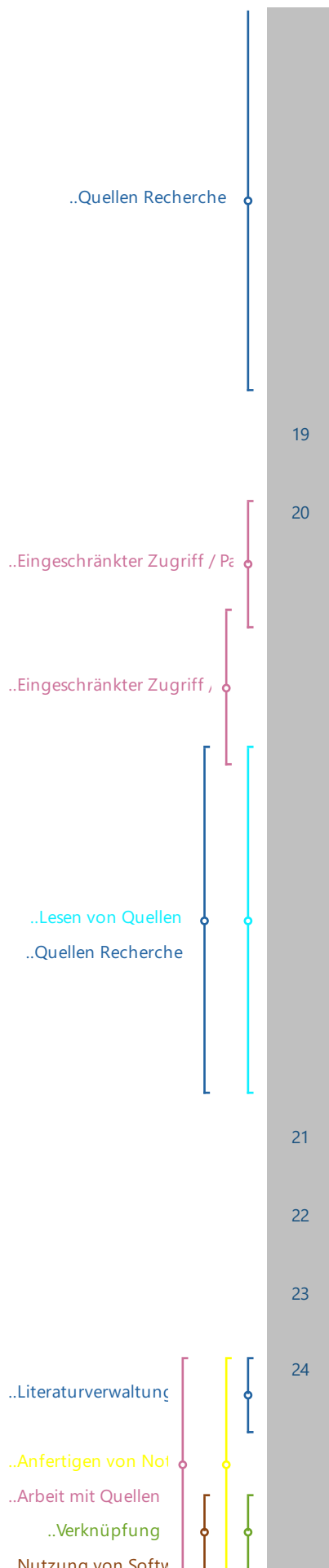
B: Also bei meiner Masterarbeit ist es so, dass ich ja, was komplett, also ich hab' ne Methodenkritik über Topic-Modelling geschrieben, das heißt die Quellenbestände waren da nicht mehr so im Vordergrund. Aber das ist vielleicht auch ganz interessant, wie es überhaupt dazu gekommen ist. Ich wollte nämlich eigentlich britische Zeitschriften aus dem 19. Jahrhundert mit Topic-Modelling auswerten und gleichzeitig gucken, ob sich aufgrund der öffentlichen Debatten, die auch durch die Zeitungen eben widerspiegelt werden, irgendwelche Rechtsbeschlüsse, oder Gesetzesbeschlüsse im Migrationsbereich ergeben haben. Und da war es zum Beispiel so, dass ich nach dann diesen Zeitschriften suchen musste. Die gab's dann digitalisiert eben in einem Archiv, das seriös war, das abgesichert war, die Zeitschriften waren da digitalisiert und zwar vollständig, das ist auch immer ganz wichtig, dass man das auf Vollständigkeit überprüft. Ist dann daran gescheitert, dass die Transkription nicht dabei war. Das ist mit automatischem OCR passiert, und das war so schlecht, dass es nicht verwertbar war. Also es ist möglich die Schrift zu lesen, aber wäre dann in dem großen Bestand von 30 Jahren nicht möglich gewesen das alles zeitnah für eine Masterarbeit zu transkribieren. Das wäre dann wahrscheinlich eher eine Doktorarbeit gewesen. Und daran ist dann dieser Quellenbestand für mich sozusagen gestorben. Meiner Bachelorarbeit habe ich mit Auswandererbriefen gearbeitet. Es gibt auch kritische Editionen, das heißt Sammlungen von Quellen, die praktisch, also, in einem Buchband rausgegeben werden. Die sind dann teilweise schon kritisch kommentiert. Das heißt, da hat schon mal jemand im Archiv ein bisschen Vorarbeit geleistet und das ganze annotiert und eben kritisch betrachtet. Und da hab' ich dann diese kritische Edition für meine Bachelorarbeit genutzt, genau. So hab' ich den Faden verloren. Was wolltest du noch wissen?

17

I: Also vielleicht tatsächlich dann nochmal so einen Schritt ganz weit zurück: Wenn du deine Sekundärliteratur suchst, als quasi ersten Schritt um zu einem Thema zu kommen, wie suchst du das?

18

B: Also es gibt natürlich so Grundlagenwerke auch in der Geschichte, also wenn man dann wirklich sagt Handbücher, wir haben zum Beispiel auch die historischen, geschichtlichen Grundbegriffe, das sind wirklich nur Werke, die bestimmte Begriffe oder bestimmte Zeitabschnitte, wirklich, also auch ganz grundwissenbasiert für den Historiker und die Historikerin, aufarbeiten. Und da ist es dann wie so ein Schneeballsystem. Also das denke ich ist in vielen Wissenschaften so, dass man dann sagt man hat jetzt Grundlagenliteratur und dann schaut hinten nach, was hat der denn verwendet, und dann geht das weiter. Bis halt dann mit den OPACs heutzutage, ist ja auch überhaupt kein Problem, neues Forschungsliteratur auszugeben. Bzw. wir haben in Geschichte auch H-Soz-Kult, das ist eine der ersten Fachinformationsplattformen der Geschichtswissenschaft. Die ist relativ früh gegründet worden. Glaub' ich auch so in den 80er, 90er Jahren und da findet man Neuerscheinungen, Rezensionen, also da kann man sich ganz gut, also auch Tagungen, also da kann man sich ganz gut Up-To-Date halten und da ist natürlich dann auch sinnvoll mal da rein zu gucken, wenn man sagt, "Ok, ich hab' jetzt zwar neue Literatur gefunden, aber ich möchte jetzt mal wirklich gucken, wie



das Thema so auch in der Community so praktisch ist", dann kann man da auch mal einen Blick reinwerfen und findet dann vielleicht Tagungen, die in den letzten Tagen stattgefunden haben, oder in Zukunft, oder auch so Diskussions- und Forumsplattformen, also zum Beispiel die Digital Humanities und Digital History ist da ein ganz großes Thema. Das wird dann auch in den Foren diskutiert und da gibt es dann auch immer wieder neue Hinweise auf Literatur, oder mögliche Publikationen, weil da natürlich auch die Leute, die publizieren, versuchen ihre Sachen an den Mann zu bringen. Genau und das ist so das was man normalerweise macht. Also man hockt sich wirklich mal dann grundlegend hin und sagt, "ok erstmal einlesen, so in der Bib und gucken was da da ist, und von da an wird's dann immer breiter und dann natürlich auch spezifischer". Also es geht dann auch wirklich so von Handbuch und Grundlagenliteratur hin eher so zum Aufsatz der über aktuelle Forschungssachen berichtet.

19 I: Genau, dann, also gerade wenn du Aufsätze ansprichst: Ist die Literatur überwiegend digital oder analog?

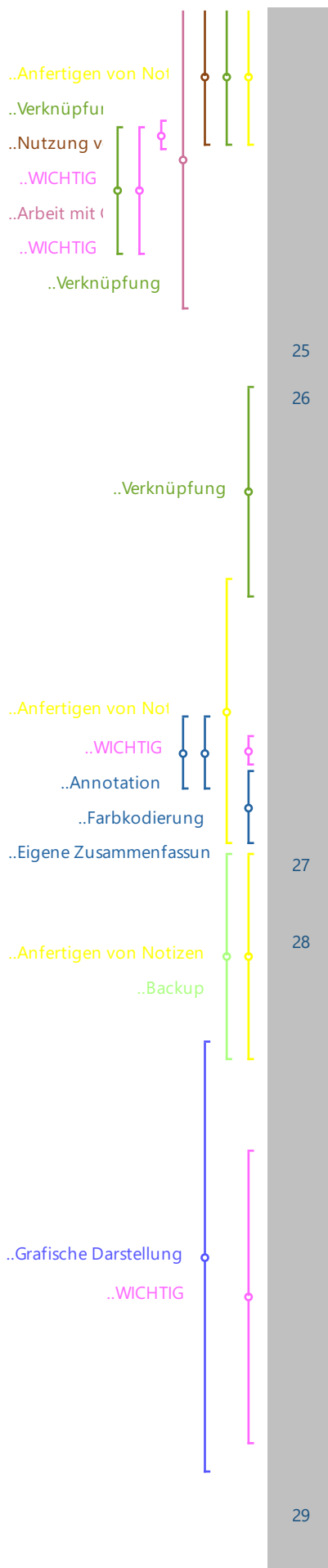
20 B: Das, also. Es kommt darauf an. In manchen Bereichen ist es sehr viel digital. Ich muss ganz ehrlich sagen mit der Uni Regensburg haben wir hier das Problem, dass wir an viele Sachen nicht ran kommen, die bestimmt digital irgendwo vorliegen, aber die wir hier nicht kriegen. Ist jetzt ganz schwer zu sagen. Ich würde jetzt mal sagen 50/50. Also es ist natürlich so, dass Google Books da auch immer eine große Hilfestellung sein kann, wenn man jetzt sagt, man braucht mal nur einen Aufsatz. Aber ich weiß nicht, ob das dann schon als digital gelten kann, wenn man da dann die Hälfte vom Buch irgendwie nicht einsehen kann, muss man dann halt auch immer Glück haben. Aber ich würde fast sagen, dass ich mich größtenteils digital informier' und auch so in Bücher reinschaue, also so gerade dieses "ist das Buch jetzt was?", das mache ich auch ganz viel über Google Book, dass ich da dann einfach nochmal das Vorwort irgendwie les', gerade bei Monographien und größeren Büchern, wo man sagt "ok, man sollte jetzt überlegen, ob man sich die Zeit nimmt und das einliest". Und dann mit JSTOR und Springer Link ist natürlich jetzt schon, gerade im Aufsatzbereich auch einiges online. Gerade an der neueren Literatur, also vor allem Neuerscheinungen sind da ganz gut zu finden. Aber ich glaub' das kommt tatsächlich auf's Thema an: also ich hab' etz ganz viel jüdische Geschichte gemacht, und da ist noch ganz viel in so Zeitschriften, die man dann wirklich bestellen muss, also die sind online noch nicht so wirklich...

21 I: Und wenn du dann mit den Quellen arbeitest, also mit der Literatur arbeitest, wie gehst du da vor?

22 B: Meinst du jetzt speziell für die Forschungsfrage, oder so jetzt für mich, für's Einarbeiten in's Thema?

23 I: Für dich beim Lesen, beim Einarbeiten, beispielsweise, markierst du Dinge?

24 B: Also ich schreib' exzerpte, das ist bei uns glaube ich relativ verbreitet. Mir wurde jetzt auch schon mehrfach Citavi ans Herz gelegt, das ist tatsächlich noch sowas, wo ich mich noch nicht so anfreuen kann. Weil ich festgestellt hab', also wenn ich Hausarbeiten schreiben musste, und schnell forschen musste, dann hab' ich das immer am Computer gemacht. Aber jetzt, wo ich ein bisschen mehr Zeit hab', schreib ich mir auch noch viel, was kurzfristig relevant ist, zum Beispiel Verweise auf andere



Bücher und ähnliches, hier analog raus und mach' mir dann so DIN A4 Worksheets, mit denen ich arbeite, und alles was eben, wenn ich jetzt zum Beispiel 'ne Monographie zusammenfass' und so ein richtiges Exzerpt schreib', dann mach' ich das in Word und arbeit' dann auch mit Kommentaren, Verweisfunktion und ähnlichem. Damit ich halt so viel wie Information, also gerade bei dem längerfristigen Projekt jetzt wie der Promotion, glaub' ich, ist das relativ wichtig, weil ich dann auch merk' dass ich ganz schnell Sachen vergess', und dass man da dann eben diese Kommentarfunktion auch hat, um sich selber Verweise zu schreiben. Genau. Und das mach' ich dann eben praktisch digital, damit das dann abgespeichert ist. Ich druck's aber auch aus. Genau.

I: Und diese Verweise würden dann auf weitere Literatur//

B: Auf weitere Literatur, oder für mich, wenn mir in dem Moment gerade einfällt, "da gibt's einen Zusammenhang damit", oder "das ist jetzt relevant, oder begründet", vielleicht eine Argumentationslinie, die ich angefangen hab'. Dann markier' ich mir da, was mir jetzt gerade einfällt, weil ich hier lauter so Kurzpapier rumliegen hab'. Wenn ich was digital hab' und das irgendwie unter 50 Seiten hat, druck' ich das tatsächlich dann auch noch aus und markier' mir dann im Text auch gern' nochmal Sachen. Also schreib's, fass' das zwar trotzdem digital zusammen, aber da arbeite ich dann doch noch relativ analog. Aus persönlicher Vorliebe, kann man natürlich auch alles digital machen, aber fällt mir irgendwie leichter. Und tatsächlich die Kollegen, also die mit denen ich hier sitz' auch. Also da arbeitet noch keiner so komplett online. Das ist ganz interessant. Weil die Möglichkeit gibt's, aber wir sind doch irgendwie immer noch so 'ne Papierwissenschaft, die so gern' mit Leuchtmakern in allen Farben arbeitet. Also da schreib' ich dann praktisch mir hier die Sachen raus, fass' sie dann aber nochmal, also damit ich praktisch alles digital auch abgespeichert hab' und zentral verwalten kann.

I: Und aber wenn du Sachen dann auch ausdrückst, was machst du damit? Also du meinst die Exzerpte druckst du auch nochmal aus?

B: // Mhm (bejahend), aber nur, damit ich sie abgesichert hab'. Also einfach nur safety first, weil ich schon ganz viele lustige Erfahrungen mit Clouds und Laptops hatte, die irgendwie sich nicht verbunden hatten. Genau, einfach nur zur Sicherheit, damit ich weiß irgendwie das Internet untergeht, das ganze irgendwie nochmal da hab' und weil ich auch festgestellt hab', dass es manchmal, wenn man so 'ne, so 'ne große Frage bearbeitet, auch gut ist, wenn man sich einfach mal so eine physische Mind-Map macht und alles am Boden ausbreitet, also das ist so tatsächlich das, was mir auch immernoch so ein bisschen fehlt. Also ich mein' Mind-Maps kann man im Internet, kann man ja auch digital erstellen, aber ich find' man hat dann nicht so diese Vogelperspektive, nicht so den Draufblick, wie wenn man das irgendwie jetzt hier physisch vor Ort macht. Also da bin ich tatsächlich, des hab ich schon ein paar Mal jetzt probiert und da war ich irgendwie, hab' ich dann immer das Gefühl gehabt, ich überseh' was und deswegen drucke ich mir auch die Aufsätze immer aus, weil ich manchmal das Gefühl hab, wenn man so viel am Computer arbeitet, dann hat man immer das Gefühl, man überliest was, oder man übersieht was, und so habe ich das dann doch irgendwie da und kann dann nochmal drüber lesen. Also da bin ich tatsächlich eher Fan noch von so analogen Arbeiten.

I: Und welche, oder was würdest du in so einer Mindmap dann anordnen?

..Grafische Darstellung

..WICHTIG

30

B: Also hauptsächlich, also am Anfang mach' ich das ganz oft mit Literatur, weil sich ja dann doch, wenn man so 'ne, ich hab' zum Beispiel "Freiheit in den Auswandererbriefen" in der Bachelorarbeit analysiert, also den Freiheitsbegriff, und hab' dann festgestellt "Oh, die reden gar nicht von einer Freiheit, sondern verschiedenen Freiheiten". Und dann hab' ich mir so 'ne Mindmap gehabt und hab dann gesagt wirtschaftliche Freiheit, politische Freiheit, gesellschaftliche Freiheit, also kein Ständesystem, und hab' da dann praktisch so verschiedene aus den Briefen, so verschiedene Argumentationslinien, warum die Leute sich jetzt freier fühlen in Amerika als in Deutschland praktisch einfach in so einer Mindmap gemacht. Und das hat ganz gut funktioniert, ich hab' nur gemerkt, je größer die Mindmap wird und je mehr Verweise und Kommentare ich hinzufüg', desto unübersichtlicher wird's ja für mich im Digitalen, weil das dann einfach zu viele Stämme waren, und dann man musste man wieder einklappen, und das war dann, ich hab' mir dann hier an der Wand das ganze nochmal gemacht und da hat man dann tatsächlich doch irgendwie 'ne bessere Draufsicht gehabt. Also da hab' ich mich irgendwie wohler gefühlt. Aber so grundsätzlich so Mindmaps macht man bei uns glaub' ich, also wir empfehlen das den Studierenden auch immer, dass man sich 'ne Mindmap macht, weil das allein' für die Argumentationslinie, die man fährt in seiner Arbeit, weil meistens will man ja irgendwas nachweisen, oder eben auch beweisen, und dann ist das doch ganz gut, wenn da so seine verschiedenen Argumente auch irgendwie in so einer Mindmap zur Frage hat. Genau.

31

I: Und dann glaube ich haben wir jetzt schon so ein bisschen diese Grenze, oder unsichtbare Grenze, zwischen Literatur und Quellen durchschritten. Gehst du bei Quellen grundsätzlich anders vor? Oder ist das analog zu... Literatur?

32

B: Bei Quellen, also meistens ist es so, gerade wenn man jetzt mit ganz alten Quellen, also ich sag' jetzt mal mit einer mittelalterlichen Urkunde aus dem Katharinenspital hantiert, dann kann ich da wenig damit analog hantieren, weil da der Archivar dann sagt "Ne, ne, da nehmen Sie mal lieber das Digitalist, bevor sie uns die Quelle zerstören", also das ist natürlich schon so, dass es da drauf ankommt, was man da wirklich bekommt. Also wir sprechen da tatsächlich hauptsächlich von Digitalisaten, also die werden natürlich viel lieber rausgegeben, als die physischen Quellen an sich. Und da ist es dann so, ja, ausdrucken und dann tatsächlich, ja, ähnlich, ähnliches Vorgehen. Also viel markieren, verweisen, also dann auch teilweise, wenn man jetzt sagt "Oh, das ist jetzt kritisch", oder das ist jetzt etwas, wo ich überhaupt keine Ahnung hab', was der meint, dass man da, also ich hab' dann immer so, so Papiere noch hingeklebt und hab' mir dann irgendwie Notizen gemacht, die waren dann zum Ausklappen, also das war schon immer sehr, sehr konfus. Aber tatsächlich auch analog. Also da, da hab' ich auch noch nix gefunden, also es gibt ja jetzt doch schon einige so, ja, virtuelle Forschungsumgebungen, aber da ist vielleicht auch die -- das ist jetzt blöd, weil ich diesen DH-Master gemacht habe -- da ist vielleicht die Hemmschwelle auch einfach noch zu groß, bzw. auch die Angst, so, oh ja, das dauert jetzt, bis ich mich da eingearbeitet hab' und das richtig nutzen kann, weil da gibt's ja mittlerweile schon Tools, die das irgendwie gut erlauben also zu annotieren und kommentieren, in so Quelltexten. Aber ich mach' das noch ganz traditionell, genau.

..Lesen von Quellen

..Verknüpfung

..Annotation

..Nutzung von Softv

33

I: Und annotieren heißt dann, das was du schon erwähnt hast?

..Anfertigen von Notizen

..Annotation

..Arbeitsweise

..Gliederung / Aufbau von

..Ablaufreihenfolge

..Iteratives Vorgehen

34

Markieren,...

B: Genau, also annotieren ist vielleicht auch nicht das richtige Wort dafür, weil man macht ja eigentlich, das sind ja eigentlich hauptsächlich sprachliche Sachen, die (unverständlich) also mit Annotieren meine ich, dass jetzt zum Beispiel, "ok, der hat jetzt da anstatt Freiheit das und das Wort genommen". Und dann markiere ich mir das in einer bestimmten Farbe und mach' halte einen Pfeil hin und sag' "Ok, hier meint er Freiheit, spricht aber nicht drüber". Und der Absatz ist auch noch relevant für mich. Also dass ich mir da dann... Weil ist ja natürlich nicht so, dass man die Quellen hat, und dann steht da gleich alles drin', was man wissen will, sondern teilweise ist das recht mühsam, weil man sehr viele lesen muss und man merkt so, "Oh, da steht überhaupt nichts über das Thema drinnen", und dann findet man eine Sache und ist dann total froh, und dann geht's los und dann verweist die vielleicht noch auf etwas anderes. Oder man merkt dann, Mensch, ich darf da gar nicht nach Freiheit an sich suchen, sondern muss nach dem Wortfeld suchen. Und das ist dann genauso in dieser ersten Phase, also wenn man so einen Quellenbestand zum ersten mal sieht ist man nicht immer gleich super erfolgreich, sondern man geht vielleicht auch heim und sagt "Mensch, ist das jetzt der richtige Quellenbestand, muss ich dann nochmal wo anders suchen?". Und da kann man dann erstmal einschätzen, wie die Arbeit wohl verlaufen wird. Genau.

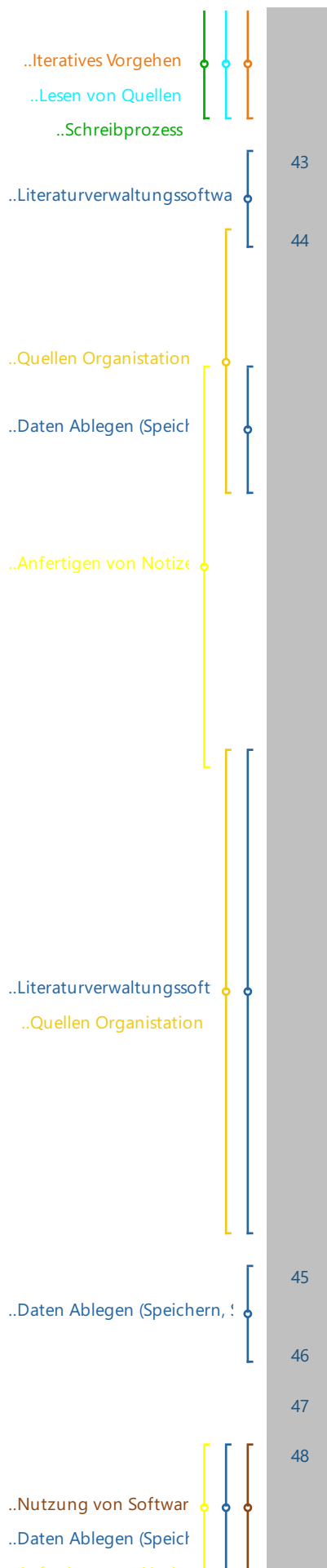
35

I: Die Arbeit verlaufen, ich glaube das ist auch ein interessantes Stichwort, ab wann steht denn für dich so eine gewisse Struktur, oder... jetzt fällt mir nur *Outline* ein.

36

B: Mhm, ja, so einen Rahmen, für praktisch... Also ich glaub' wenn... Nachdem ich mich eingelese hab' in die Sekundärliteratur, kann ich schon mal sagen, ok, so und so könnte ich vorgehen. Und wenn ich dann den Quellenbestand hab' und den zum ersten Mal eingesehen hab' und dann sag', ok, da ist was drin, mit dem ich arbeiten kann, dann ergibt sich das ganze. Aber es ist natürlich so, dass alles auf diesem Quellenstudium aufbaut, außer man schreibt jetzt 'ne Sekundärarbeit über, also dass man sagt, ich schau' mir jetzt an, wie die Forschung sich entwickelt hat in dem und dem Bereich, dann hat man natürlich keine historischen Quellen, sondern dann arbeitet man nur mit der Literatur. Aber wenn man wirklich noch so Quellenarbeit betreibt, dann kann man das eigentlich wirklich erst sagen, wenn man die Quellen auch wirklich dann studiert hat und dann wirklich gesagt hat ok, hier und hier sind meine Argumentationslinien. Weil aufgrund dessen braucht man dann ja nochmal weiterführende Sekundärliteratur. Also bei mir war das zum Beispiel auch bei dem Freiheitsbegriff so, dass ich mich dann irgendwann mal informiert hab' darüber, was wurden denn in Deutschland für Uniformen getragen, weil ich gemerkt hab' in Amerika wurden keine, also in Nordamerika gab's keine Uniformen und deshalb haben die Leute sich so frei gefühlt, weil sie keine uniformierte Beamte gesehen haben. Und hier gab's ganz strikte Uniformen für verschiedene Beamte und das war dann das was, und da hätte ich am Anfang nie drüber nachgedacht, dass ich mich mal über Uniformen in Deutschland im 19. Jahrhundert informieren werde, was da verschiedene Beamte getragen haben. Aber nachdem ich dann die Quelle näher eingesehen hab' und dann irgendwann mal, dann auch so viel drüber gegrübelt und gebrütet hab', da ist mir dann bewusst geworden, ok, da muss ich nochmal in die Richtung so ein bisschen gucken, und dann nochmal in die, also so die große Grundlagenliteratur war schon da, aber durch die Quellen ergeben

<p>..Ablaufreihenfolge</p> <p>..Iteratives Vorgehen</p>	<p>37</p> <p>I: Das heißt dann 'ne Gliederung ist ständig in Arbeit und entwickelt sich sozusagen. //</p>
<p>..Iteratives Vorgehen</p> <p>..Themenfindung</p>	<p>38</p> <p>B: Die kann sich mitentwickeln, also ich hab' auch schon arbeiten geschrieben, da hab' ich mir den Titel ausgedacht, da hab' ich mir 'ne Gliederung überlegt, und dann habe ich mir gedacht super, das waren dann natürlich eher so diese Hausarbeiten im Grundstudium, wo man vielleicht noch gesagt hat, man hat jetzt noch nicht so die spezifische Forschungsfrage, sondern bearbeitet so ein breiteres Thema. Aber es war tatsächlich, also bei den größeren Arbeiten, und auch bei den Abschlussarbeiten jetzt so, dass sich die Gliederung immer weiterentwickelt hat während dem Verlauf. Und so hab' ich das jetzt eigentlich auch bei der Promotion geplant. Also so, ich hab' ne Gliederung, die ich mir jetzt vorstell', und wo ich aber auch so zwei Gliederungspunkte hab' wo ich weiß, dass die sich auf jeden Fall ändern können, je nachdem, was bei bestimmten Datenerhebungen und Evaluationen eben rauskommt, die ich durchführ'. Und das ist dann schon so ein dynamisches, also das 'ne recht dynamische Struktur würde ich sagen. Ist natürlich so, dass ich immer so Grundparameter hab' wie so einführende Kapitel und historische Abrisse und ähnliches. Aber dann kommt's eben auch recht spezifisch auf die Forschungsfrage und auch die Entwicklung des Forschungsvorhabens an, weil wie gesagt, es gibt eben Quellenbestände, die nicht so viel hergeben und dann muss man vielleicht nochmal einen zweiten dazuholen, und dann würde sich die Gliederung auch schon wieder ändern, weil man mit zwei verschiedenen Quellen arbeitet und Quellenbeständen und dann muss man die auch entsprechend behandeln in der Arbeit.</p>
<p>..Verknüpfung</p> <p>..Gliederung / Aufbau von</p>	<p>39</p> <p>I: Also meine Anschlussfrage wäre nämlich ursprünglich dann gewesen, ob du, während du Quellen erarbeitest oder auch Sekundärliteratur, ob du das schon in quasi einen Teil deiner Gliederung gedanklich einordnen kannst, oder (unverständlich)</p>
	<p>40</p> <p>B: Ja, dass ich sag', ok, das könnte ich jetzt da und da brauchen?</p>
	<p>41</p> <p>I: Ja</p>
<p>..Iteratives Vorgehen</p> <p>..Lesen von Quelle</p> <p>..Schreibprozess</p>	<p>42</p> <p>B: Ja, schon. Also mir ging's erst letztens wieder so, dass ich 'ne Mono... also auch eine andere Dissertation gelesen hab' und mir dann gedacht hab': "oh, das wär' ne coole Einleitung für das Kapitel". Also dass ich die schon wirklich... aber ich bin halt schon eingelese. Also ich glaub' wenn man dann mal eingelese ist und sagt ich hab' so einen Überblick über das Forschungsfeld und sich dann eben verschiedene Literatur holt, dass man dann sagt, oh ja, das kann ich jetzt ganz gut da einordnen, und das kann ich ganz gut da verwerten. Doch das passiert dann schon. Aber damit kann sich dann eben auch zum Beispiel die Gliederung wieder ändern, weil man sagt, oh da ist ein Aspekt, den hab' ich vielleicht noch gar nicht so bedacht. Und dann muss man mal gucken, muss ich mal</p>



gucken, ob das für meine Forschungsfrage auch relevant ist. Und dann gibt's vielleicht mal einen Unterpunkt weniger oder einen Unterpunkt mehr, oder der wird halt umbenannt. Genau, das passiert dann schon irgendwie parallel und auch während dem Einleseprozess, genau.

I: Und wie behältst, also du hast anfangs mal Citavi erwähnt und gemeint, dass du noch nicht nutzt. Nutzt du andere Literaturverwaltungssoftware?

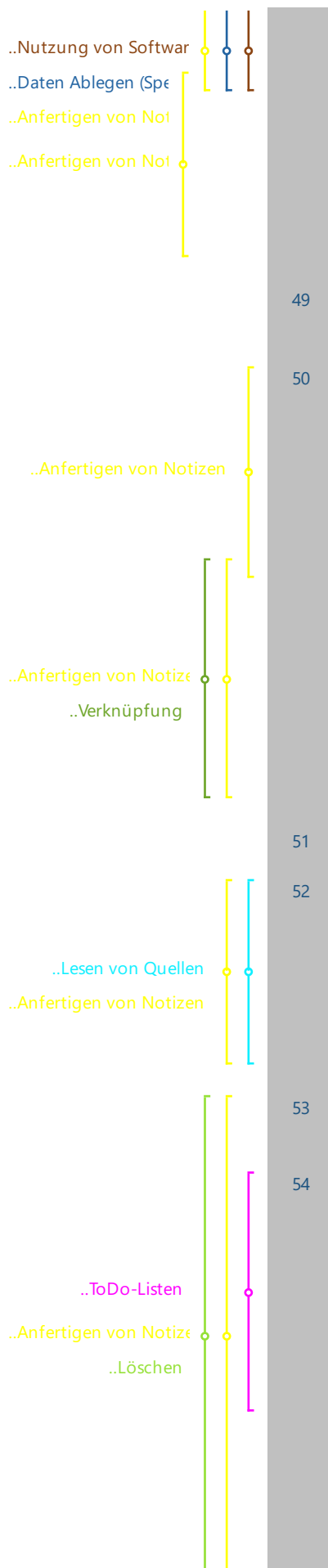
B: Ne, ich mach' das tatsächlich noch ganz unprofessionell. Ich mach', also bei, wenn ich jetzt so Kapitel schreib', hab ich teilweise, weil ich die Forschungsliteratur ja eigentlich dann auch schon ganz gut einteilen kann so. Wenn ich sag' ich hab' jetzt hier nen theoretischen Teil, und dann in dem praktischen 'ne praktische Quellenanalyse, dann kann ich ja schon sagen, ok das Buch ist jetzt für den theroretischen Teil notwendig. Und dann schreib' ich mir Exzerpte in einem großen Word-Dokument, dass ich im Endeffekt wie eine Arbeit an sich behandeln', also Titel und Autor sind dann immer die Überschrift, das kommt in ein Inhaltsverzeichnis, damit ich mich da schnell durchklicken kann. Und da geh' ich dann wirklich Seite für Seite durch und schreib' dann auch wirklich teilweise sehr genau raus, wie das Thema in einem Buch behandelt wird. Also teilweise dann auch wirklich wörtliche Zitate. Wenn ich sag' hey das ist jetzt gut geschrieben, oder da muss ich aufpassen, dass ich das auch wirklich so mit aufnehm', dann schreib' ich das auch Wort für Wort raus, damit ich wörtliche Zitate irgendwie in die Arbeit übernehmen kann, wenn ich das möchte. Wenn das jetzt Seiten sind, wo ich sag' das ist jetzt schon ganz interessant, aber das ist jetzt nicht so wichtig, dann fasse ich das teilweise zusammen und sag' dann hier Seite so bis so und so viel, geht um das Thema, also ist mit drinnen. Aber jetzt für meine spezifische Frage nicht so relevant. Und da, das ist ja auch das, was Citavi bietet, mit den Funktionen. Ich hab' mir das auch schon mal angeschaut, aber ich war irgendwie nicht ganz überzeugt. Also ich hatte das Gefühl, dass es so, wie ich's mach' für mich übersichtlicher und schneller zu nutzen ist. Und da ich bis jetzt immer auf Zeit gearbeitet hatte, war das jetzt dann auch so das, wo ich gesagt hab' ne, da möchte ich dann auch genau nicht rumtun mit, für die Forschungsarbeit vorbereiten. Also die Literatur, ich achte drauf', dass ich die gleich so in das Worddokument einfüh', dass ich die, den Titel, also den Autor und den Titel zitierfertig mach', und dann eben Seite 91 und dann schreib' ich da die verschiedenen Argumente hin, damit ich praktisch sagen kann, wenn ich jetzt sag' ich schreib' und ich weiß, da stand was dazu, dass ich das Dokument aufmachen kann, das Schlagwort, oder was ich halt such', praktisch eingeb' und das dann praktisch gleich find' und dann auch die Fußnote gleich fertig machen kann. Also damit ich dann dieses Gefiesel am Ende nicht hab', genau. Also das ist ja auch der Vorteil von Citavi. Dann versuch' ich sozusagen ein bisschen Citavi manuell zu ersetzen.

I: Und dann, also habe ich gerade richtig gehört, ein Dokument, in dem alle Texte sind, oder? //

B: Genau, also ich mach' das pro Kapitel, weil das meistens dann so//

I: Für die Diss?

B: Ja, ja, da werden's warhscheinlich eher Unterkapitel, ich hab' das auch für die Masterarbeit, also dass ich das geteilt hab' in ... also wenn das jetzt theoretisch war oder quellenbezogen, also so diese Grundlagenliteratur und dann eher spezifischere oder weiterführende



Literatur, das hab' ich in verschiedenen Dokumenten gemacht, dass die einfach nicht zu groß werden, weil ich auch so das Gefühl hab' dass Word ab 80 Seiten gerne mal ein bisschen rummotzt. Genau und dann hab' ich dann eben, je nachdem an welchem Kapitel ich gearbeitet hab', ich hab' dann auch die Bücher praktisch quer verteilt. Also wenn ich jetzt ein Buch hatte, wo ich sag' hey, da ist was cooles zur Theorie drinnen, aber der hat ein ähnliches Thema bearbeitet und hat in seinem Analyseteil auch noch was, was für mich da wichtig ist, dann habe ich das eben auf die entsprechenden Word-Dokumente verteilt, genau.

49

I: Dann vielleicht noch zusätzlich zu dem Word-Dokument die Frage: Hast du noch andere Notizen, die du digital speicherst?

50

B: Ne. Also ich hab' immer 'ne Literaturliste praktisch, die ich schon so als Literaturverzeichnis anlege, so in der Hoffnung, dass ich die relativ einfach dann in der Arbeit dann einfach am Ende drucken kann. Und da hab' ich halt auch immer, also da arbeit' ich auch immer, also da arbeit' ich auch in den Word-Dokumenten, die ich so mach', ich arbeite ganz viel mit dieser Kommentarfunktion. Und mit verschiedenen Markierungen, damit ich, wenn ich da praktisch durchsuche oder durchscrolle schnell verschiedene Sachen finde. Aber sonst ist das eigentlich das einzige. Und ich hab' dann halt immernoch diese Worksheets mit Sachen, die eben akut interessant sind. Zum Beispiel, wenn ich sag', "Oh, das ist jetzt ein Verweis auf ein gutes Werk", dann hab' ich so ein DIN A4 Blatt, dass ich immer, wenn ich wirklich intensiv arbeite, da liegen hab', wo ich mir kurzfristige Notizen, z. B. das und das Argument da und da noch einbringen, oder den Verweis nochmal da und da eben anbringen, als Kommentarfunktion, oder den Aufsatz nochmal kurz angucken, das mach' ich dann analog, genau.

51

I: Und diese Notizen machst du auch während des Lesens?

52

B: Die mach' ich vor allem während des Lesens, ja. Also während dem Schreiben und während dem Lesen, während dem Schreiben vor allem wenn ich sag "oh, das muss ich mir jetzt aufschreiben, weil das kommt jetzt dann in dem Kapitel danach", und so strukturelle Sachen auch. Genau und während dem Lesen halt ganz viel auch Notizen über eventuell irgendwelche Forschende, die für mich noch relevant sein könnten, um mal zu gucken, was die gerade aktuell treiben, genau.

53

I: Und die nicht-digitalen Notizen, wie gehst du da mit denen um, hast du irgendwie einen Ordner?

54

B: Ne. Die sind, die werden relativ schnell getilgt. Also alles was abgearbeitet ist oder irgendwie gemacht wurde, also manchmal sind das mehr so ToDo-Listen, vielleicht, wie man die sehen kann, weil's halt wirklich ist, den Aufsatz noch angucken, die Personen recherchieren, das und das Argument noch da verstreben so praktisch, und was weiß ich. Naja, das war's dann eigentlich schon so an den Sachen, die hauptsächlich vorkommen. Und wenn ich das abgearbeitet hab' kreuz ich's aus, und wenn nicht, dann am, also wenn ich dann fertig bin mit so einem Blatt, dann ist da alles ausgekreuzt, und dann kommt es in den Papiermüll. Also das ist dann, aber auch so, dass ich sag', also manche Sachen, wo ich dann sag' da bin ich mir nicht ganz sicher, ob ich das wirklich gemacht hab', die nehm ich dann über mehrere Tage oder Wochen, also meistens ist so ein DIN A4 Blatt 'ne Woche für mich, nehme ich dann über mehrere Wochen auch mit, also es gibt auch Sachen, die kontinuierlicher da sind, aber da

..Anfertigen von Notizen

..Löschen

GELB

..Strukturierung Notizen

..Zweck

Verbesserungswünsche

schaue ich praktisch, dass ich jede Woche so ein neues Blatt anfang. Und einfach auch für mich nochmal um zu fokussieren, was muss ich die Woche machen, damit ich Sachen nicht vergess'. Weil ich hab' das schon mal 'ne Zeit mit Evernote gemacht und da sind dann ganz viele Sachen irgendwie in Vergessenheit geraten, also da... Ich weiß nicht, da brauch' ich das physische einfach noch ein bisschen mehr.

55

I: Hat das dann auch eine bestimmte physische Anordnung auf dem Papier, also....

56

B: Ja, ich hab' dann verschiedene Bereiche, also zum Beispiel Literatur, dann Argumentations-, also praktisch strukturelle Sachen für die Arbeit und dann nochmal so weitere Interessensbereiche. Also ich hab' da meistens so drei Felder, die sich bei mir einfach so ergeben habe, durch die Art- und Weise, wie ich arbeite. Genau, und das war meistens dann also irgendwie, in der Arbeit irgendwas anmerken, an Literatur nochmal zusätzlich gucken, oder Personen recherchieren, und dann irgendwie, ahja, da ist noch eine Tagung gewesen, mal gucken, wer da gesprochen hat, oder da gab's 'ne Ausstellung dazu, ist das vielleicht was, was ich für eine Einleitung oder ja Aufhänger interessiert. Also so Sachen, die ganz nett sind, aber jetzt nicht irgendwie direkt mit dem Schreibprozess zu tun haben, genau.

57

I: Und dann vielleicht nochmal, auch wenn wir das schon gestreift haben, aber ganz platt, was wäre für dich der Zweck von Notizen?

58

B: Selber strukturiert (unverständlich) und dadurch, dass ich relativ viel immer schreiben musste, und das geht glaub' ich auch vielen, weil dadurch, dass wir hauptsächlich Lehramtsstudierende haben, die müssen auch viel, viele Hausarbeiten schreiben, war das für mich immer ganz wichtig, also ich hab' eine Hausarbeit, also ich bin kein guter Parallelarbeiter, und dann einfach den Fokus nicht zu verlieren, bzw. auch Sachen einfach nicht zu vergessen. Weil wenn man dann mal so in seiner Zone ist, und schreibt, weil dann vergisst man Sachen auch, die einem schnell mal durch den Kopf schießen, oftmals. Und so hab' ich halt immer am Tagesanfang, hab' ich meinen Zettel, da schreib' ich drauf, was ich machen muss die Woche, dann teile ich mir das teilweise auch schon für die Woche so ein, und es ist, also wirklich auch Organisation und Struktur für mich selber, um eben auch den roten Faden für die Arbeit nicht zu verlieren und nicht zu vergessen. Genau.

59

I: Und gibt's da etwas, was du an deinem Exzerpt- und Notizsystem gerne verbessern würdest?

60

B: Es wär' natürlich schon, ich arbeite jetzt seit kurzem mit Asana, da bin ich tatsächlich noch nicht so drinnen. Es ist natürlich schon blöd, wenn mein Zettel mal hier ist und ich 'sag, "hey ich hab' jetzt was", und dann hab' ich ein Problem. Und dann hab' ich auch das Problem, ich speicher' mir das dann zwar ins Handy, aber dann darf ich auch nicht vergessen das wieder einzutragen. Und ich hab' das zum Beispiel auch so, dass ich auf meinem Handy manchmal sachen runterlad', weil ich die irgendwie grad, weil ich im Zug hock und dann mir denk' "ahja, jetzt kann ich nochmal das recherchieren", und die liegen dann in dem Download-Ordner oder das ist ein offener Tab, den ich dann offen lass', damit ich's nicht vergess' und ich vergess' es dann trotzdem. Und da wär's natürlich tatsächlich schon gut, wenn das irgendwann mal zentralisiert wär'. Und da bin ich gerade am gucken, ob Asana das für mich machen kann, wobei ich festgestellt

Verbesserungswünsche

..WICHTIG

hab', dass das eher so ein Workgroup-Environment ist, wo man eher Sachen teilt und mir geht's ja jetzt nicht um Teilen, sondern um mich vor allem, und das ich mich selber so beisammen hab', genau, und da bin ich gerade auch grad so ein bisschen am Überlegen, ob's nicht sinnvoll wär' sich so reinzufuchsen in verschiedene Sachen, da gibt's ja jetzt doch für Promotionsprojekte, hab' ich gesehen, schon so ein paar so Sachen, die sagen, ja wir nehmen dir das Papierchaos ab. Aber ich hab' da jetzt noch keins gefunden, wo ich gesagt hab', das hat mich jetzt allein vom Durchlesen vom Angebot her so überzeugt, dass ich gesagt hab' "oh ja, da steig' ich gleich ein", weil ich das Gefühl hab, dass das oft noch mit 'nem relativ hohen Einarbeitungsaufwand verbunden ist und die Usability auch nicht immer ganz so nice ist. Und nachdem ich da natürlich auch großer Vertreter davon bin, nachdem wir das so schön gelernt haben, hab ich dann immer so ein bisschen so, hm, ah, ne, dann doch lieber noch vielleicht so die altbewährte Methode. Aber tatsächlich, also wenn ich das alles zentral verwalten könnte, wenn ich also irgendwie die Möglichkeit hätte, also ich hab' tatsächlich das Problem, was für mich megagenial wäre, wäre handschriftliche Notizen irgendwie in Computer rein zu kriegen. Also da bin ich echt schon die ganze Zeit am überlegen, weil's richtig weil wäre, irgendwie, also ich mein' selbst wenn's jetzt am Tablet wär', aber ich bin jemand, ich merk' mir Sachen eher, also was heißt ich bin jemand, ich glaube es ist allgemein so, dass man sich Sachen eher merkt, die man schreibt, als die, die man irgendwie an der Tastatur eingibt. Und das wär' für mich so, das so wär' so der Traum, wenn man selber nicht sagen könnte, ich hab' hier irgendwie so ein Tablet liegen, und schreib' da meine Notizen drauf rum und hab' da mein altbewährtes System, aber das ist irgendwo am Computer abgespeichert und irgendwie halt eben dann in ein Dokument überführt, dass ich dann vielleicht sogar nachgucken kann, weil teilweise, also ich schmeiß die Zettel weg, aber ich hab' auch ein paar schon wieder rausgeholt und dann zusammengefügt, weil ich mir gedacht habe "oh, wie hatte ich das gleich nochmal formuliert, das hab' ich irgendwie anders aufgeschrieben gehabt..." und das war nicht besser. Also das wär' natürlich dann auch cool, wenn man dann so 'ne, also vielleicht gerade bei der Promotion, wenn man so lange an dem Thema sitzt, wenn man vielleicht auch so 'ne history hat von, von Notizen, die man sich mal so gemacht. Das wär' wohl ganz cool. Aber das müsst halt echt flexibel sein, also ich glaub' tatsächlich, dass da jeder so sein eigenes Ding hat, dass ich jetzt sag' ich hab' Literatur, irgendwelche extra Informationen um jetzt strukturelle Sachen zu schreiben. Da bin ich vielleicht auch wieder so die einzige. Also ich glaub' man müsste sich das echt so mega flexibel einteilen können, dass man sagt so, ich will eine Sektion haben wo das drinnen steht, die dann vielleicht irgendwie bestimmt markiert ist, und dann eine das und man kann das aber trotzdem zeitlich so, wie man das eben jetzt erfährt, aufschreiben, und das wird dann zugeordnet order so, ja, das wär' schon cool. Mach mal!

61 I: Das wird dann vielleicht in fünf Jahren.

62 B: Den Druck erhöhen.

63 I: Ja, dann, ich hätte noch so ein paar letzte Sachen übrig, ein paar wenige Fragen. Ist es dir schonmal während des Schreibens passiert, dass du einen Gedanken hattest und dir nicht mehr ganz sicher warst ob der deiner ist oder ob der von irgendeiner Literaturquelle genomme wurde?//

Passierte Fehler

64

B: Mhm (bejahend), schon ganz oft. Also Plagiat ist auch gerade im Moment irgendwie so ein Thema, wo ich vor allem jetzt im Master ganz große Probleme damit hatte, weil ich wie gesagt immer sehr intensive Arbeitsphasen hatte und gerade, wenn du, ich find' je näher man am Einleseprozess schreibt, desto eher übernimmt man sprachliche Angewohnheiten, oder auch Formulierungen. Und mir ist es da mal passiert, dass ich mir so gedacht' hab so "Oh, cool, da muss ich nochmal nachschauen" und dann hab ich halt so stupide Suchfunktion einfach diesen Satzabschnitt eingegeben und hab' den 1:1 in der Literatur, die ich gelesen hab' wiedergefunden, ohne den an der Stelle verwiesen zu haben, und bin dann total erschrocken, weil das, ich weiß nicht, ob das schon als Plagiat, da gibt's ja unterschiedliche Meinungen, aber es waren fünf Wörter, die nacheinander gleich waren. Also ich mein' diese Formulierungen, das war sowas, wo man gesagt hat, da hab' ich jetzt keine Idee geklaut, ich hab's bloß leider ganz genauso formuliert, wie ein Werk, das ich auch verwendet hab'. Und das war wahrscheinlich dann auch einfach deswegen, weil ich das noch so im Kopf hatte. Und da wär's tatsächlich manchmal gut, wenn man irgendwie so eine Abgleichfunktion oder sowas hätte. Das ist natürlich immer schwer irgendwie zu machen, aber das ist tatsächlich ein Thema, das mir, und auch einer Kollegin, das irgendwie immer brisanter so wird. Auch mit dem ganzen Eigenplagiate schreiben. Wenn man dann mal irgendwo 'nen Artikel veröffentlicht hat und sich dann denkt, "wie habe ich das denn da geschrieben", so, darf ich das in der Diss überhaupt nochmal so schreiben, ohne mich selber zu zitieren, also das ist dann schon immer ein Thema, das so ein bisschen Unwohlsein hervorruft.

65

I: Und das heißt, wenn du dir nicht sicher bist, dann wird erstmal gegoogelt?

66

B: Ja, ja. Also dadurch, dass ich relativ viel auch mit Google Books arbeite und JSTOR, wo ja wirklich die Suchfunktion dann auch gegeben ist, wenn ich dann wirklich da Wort für Wort eingib', dann hab' ich da meistens auch recht gute Treffer, also ich hab' das mal geprüft, weil ich mir gedacht hab, nicht, dass das überhaupt nichts bringt. Und was ich bene mach' ist, dass wenn ich sag, hey, dass ist ein Kapitel, das taugt mir ganz gut, dann schreib' ich das, dann fass ich das nicht in eigenen Worten zusammen in meinem Exzerpt, sondern schreib' das in Stichpunkten im Wortlaut raus. Damit ich praktisch, selbst wenn ich jetzt dann in 'nem halben Jahr nochmal das Exzerpt rauskram, nicht das Problem hab', dass ja jetzt das selbst formuliert hab' und dann plötzlich nochmal auf eine ganz tolle Formulierung komme, die vielleicht näher an dem Werk, oder sehr sehr nah an dem Werk ist, weil ich mir denk' dass hab ich mir selber zusammengereimt, und das vielleicht noch so im Hinterkopf hab', sondern dass ich dann wirklich seh' "ah, ok, so und so hat der das formuliert und ich muss das jetzt anders machen, also damit ich da abgesichert bin, genau".

..Fix

67

I: Und wenn du weißt, dass ein Gedanke nicht deiner ist, aber nicht mehr drauf kommst, von wem der sozusagen war?

68

B: Ja, dass ist dann erstmal horror, weil man hockt sich, also dann hocke ich mich an meine Literaturliste hin, das ist mir jetzt bei der Masterarbeit ganz oft so gegangen, weil das ein Themenfeld ist, in dem ich relativ lange unterwegs war, wo ich auch ganz viel auf Tagungen war, und dann festgestellt hab' ich weiß das und das ist nicht meine Idee, und da hat jemand einen Vortrag darüber gehalten und ich hab' die Notizen da, aber

Passierte Fehler

Passierte Fehler			der Mensch hat nichts dazu veröffentlicht, oder ich find's nicht, und das ist dann, ja das ist dann einfach suchen, suchen, suchen, suchen. und im Zweifelsfall mach' ich dann lieber immer eine Fußnote noch hin und schreib' irgendwie rein, "gehört bei", oder "angelehnt an der Idee von \$person", weil das ist dann natürlich ein Problem. Aber meistens findet man's dann doch, hab ich so das Gefühl. Also bei mir war das zum Beispiel so, dass ich dann wirklich nochmal meine, meine ganzen Literaturangaben, die ich über die ganze Zeit gesammelt hab' durchgegangen bin und dann so im Ausschlussverfahren so, das und das kann's nicht gewesen sein, und dann halt, da ist ja dann doch relativ viel online und dann da schnell drüber gesucht, da hat man das natürlich schon gefunden, aber das war natürlich sehr zeitaufwändig und natürlich sehr ärgerlich, weil das natürlich sehr mühsam ist und sehr viel vom Arbeiten abhält. Genau.
..Fix			
..Nutzung von Software		69	I: Und dann, du schreibst in Word, habe ich das richtig gehört?
..Schreibprozess		70	B: Ja. Ja.
..Schreibprozess		71	I: Und dann machst du auch deine ganzen Zitationen per Hand?
..Literaturverwaltungssoft		72	B: Genau.
		73	I: Ok. Dann vielleicht noch dazu: Wie speicherst du denn die Dokumente, die zu einer Arbeit gehören auf deinem Computer ab?
		74	B: Also dadurch dass ich, also ich sag' mal ich schreib' noch in Word, ich bin mit Word nicht super zufrieden, also ich hab' meine Masterarbeit in verschiedene Kapitel, also in verschiedenen Word-Dokumenten pro Kapitel geschrieben, weil ich eben schon schlechte Erfahrungen mit großen Dokumenten bei Word gemacht haben, irgendwie Speicherprozess, dann irgendwie unterbrochen worden, weil irgend ein Update reingekommen ist oder so und ich dann schon total die Krise bekommen hab', und ich speicher' die immer dreifach ab, ich speicher die einmal online, dann auf meinem, auf dem Arbeitsrechner auf dem ich gerade arbeite und hab' aber auch immer nen USB-Stick auf meinem Schlüssel, auf dem die aktuelle Version praktisch dabei ist. Genau. Und es ist dann auch so, wenn ich unterwegs bin und arbeite, nehm' ich immer die Version vom USB-Stick, weil ich da dann immer das Gefühl hab'; also das ist natürlich mit Google Docs, die, da habe ich Probleme mit den Word-Zitationen, da zerhaut's mir die ganzen Fußnoten, das heißt, da passt die Formatierung danach wieder nicht. Und so bin ich dann tatsächlich auch lieber, also ja ich bin halt meistens mit dem Zug unterwegs. Und dann mit der Internetverbindung ist das einfach besser dann analog zu arbeiten als bevor man da irgendwie so ein Misshap hat, weil dann irgendwie das ICE-WLAN spinnt, oder ähnliches. Genau, also da ist USB-Stick so der Freund und Helfer in der Hoffnung, dass er das alles durchhält.
..Nutzung von Softwar Verbesserungswünsche			
..Daten Ablegen (Speich			
..Nutzung von Softwar			
		75	I: Und die Ordnerstruktur, also hast du einen Ordner für ein Projekt, oder...
..Daten Ablegen (Speichern, !		76	B: Genau, also ich hab' pro Projekt einen Ordner. Wenn ich Aufsätze oder kleinere, oder auch allgemein Literatur downloade, dann habe ich immer noch den Literaturordner, wenn ich Quellendigitalisate hab', hab' ich nen Quellenordner, und die Exzerpte hab' ich quasi immer so abgespeichert, dass die entweder unter dem digitalen, unter der digitalen Literatur angeordnet sind, oder dann alles, also wenn ich die jetzt, also die

..Daten Ablegen (Speichern, !)

speicher' ich dann auch nochmal pro Werk extra ab. Und wenn ich jetzt dann diese großen Exzerpte, wo ich sag' die sind schon den Kapiteln zugeordnet, die hab' ich dann nochmal in den Extraordner, also das ist da recht getrennt. Und die Arbeit an sich ist da immer, also meistens hab' ich so einen Ordner für das Gesamtprojekt und da sind dann nochmal drei Ordner Literaturquellen und Exzerpte drinnen mit mehreren Dokumenten und die Arbeit an sich ist dann meistens als Worddokument so lose drinnen, und da gibt's ja dann auch meistens verschiedene Versionen, die man irgendwie hat, genau. Und das wären dann meistens auch nochmal so drei bis vier Worddokumente im Laufe der Zeit, genau.

77

I: Und löschst du jemals Daten?

78

B: Ja, das ist 'ne gute Frage, ich hab' früher nie was gelöscht, außer Arbeiten, wo ich mir wirklich gedacht hab' "oh das will ich gar nicht haben", ich hab' meine Bachelorarbeit nur noch analog. Das war so ein Befreiungsmove irgendwie. Meine Masterarbeit habe ich noch, da bin ich gerade am überlegen, weil die halt einfach auch so schnell, dadurch, dass das mit dem OCR auch einfach so schnell, also die wird so schnell nicht mehr Up-To-Date sein, dass das irgendwie auch, ja, ich weiß nicht, ob das notwendig, ob ich da wirklich nochmal reinschau. Was ich immer behalte sind die Exzerpte und die Literatur. Und da hab' ich dann praktisch so einen fetten Literaturordner, wo dann, wo ich mir so ein eigenes Literaturverzeichnis angelegt hab', also weil ich halt hauptsächlich zur Migrationsforschung bisher gearbeitet hab', hat sich das auch als ganz sinnvoll erwiesen. Alles wo ich schon mal ein Exzerpt angefertigt hab' ist da drinnen. Und dann hab' ich aber auch noch die Projekte thematisch gelassen. Also ich hab' praktisch ein Worddokument das richtig fett ist, wo drinnen steht Exzerpt in dem und dem Projekt, über die und die Seiten, oder halt über das und das Kapitel, wo ich dann praktisch, wenn ich sag' "Ok, ich brauch' jetzt nochmal schnell das und das", dann kann ich da nachgucken. Genau.

..Löschen

..Daten Ablegen (Speich

..Archivierung

79

I: Und ist es schon vorgekommen, dass du quasi auf alte Materialien und Wissen...//

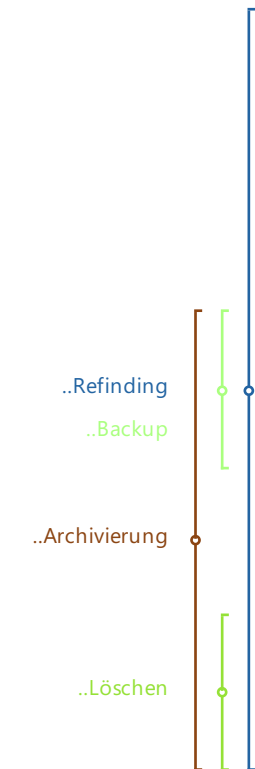
80

B: Ja, ja, doch. Also dadurch dass ich das mit der Migrationsforschung so durchgezogen hab' und ich auch ganz viel 19. Jahrhundert gemacht hab' und auch ganz viel jüdische Geschichte, hab' ich doch tatsächlich immer mal wieder den Fall, dass ich sag, "oh, ähm"... also eher dann so "ich schau mal nach, ob das da und da drinnen steht, ob der und der etwas dazu schreibt", oder ob ich das schon im Exzerpt drinnen stehen hab, weil, weil's ja einfach Arbeit spart und auch einfach um nochmal zu gucken, was schon alles irgendwie da ist. Genau. Und dann eben auch, um vor allem vielleicht nochmal ein Werk, das ich nur kapitelweise angeschaut hab, rauszukramen und zu sagen "ok, jetzt schau ich mir das nochmal unter einem anderen Aspekt an". Da merkt man dann doch, wenn man so diese Hausarbeitenforschungsfragen hat, die sind ja doch schon sehr spezifisch, damit die nicht aus dem Rahmen geraten, dass man da auf sehr bestimmte Aspekte achtet, die später dann vielleicht nicht mehr so relevant erscheinen. Wo ich mir dann denk' "häh, warum hab' ich das aufgeschrieben?", aber damals hat das voll Sinn für mich gemacht. Und das ist dann doch ganz interessant zu sehen, wie sich dann manchmal der Blickwinkel ... aber ja.

..Archivierung

81

I: Und das war, wie war das, wie gut hast du die Dokumente denn gefunden?



82

B: Also dadurch, dass ich mir diese fette Liste einfach gemacht hab' und da immer hingeschrieben hab' wo praktisch welches Exzerpt ist, also da steht dann drinnen in dem und den, in der und der Hausarbeit bearbeitet und wie viel, also welchen Anteil, das komplette Werk, oder nur die und die Kapitel, oder nur die und die Seiten, kann ich dann relativ schnell sagen, ok, rentiert sich in den Ordner zu gucken, oder ne, ich muss mir das Buch nochmal selber bestellen, und da funktioniert das dann schon relativ gut, genau, also dass ich ... aber ohne die Liste wäre ich aufgeschmissen. Die hab' ich auch 10.000 mal abgespeichert irgendwo. Und deswegen, die hab' ich auch, die druck' ich dann tatsächlich auch alle heilige Zeit mal wieder neu aus, einfach damit das nicht verloren geht. Weil das ist tatsächlich, ich glaub' das ist so, dass, so die Arbeiten an sich sind mir weniger wertvoll, als das, was während der Arbeit an Forschungsliteratur zusammengefasst wurde und da so entstanden ist. Weil ich mein' die Arbeit, die zielt ja immer auf ganz genau auf eine Frage ab. Aber diesen Überblick über bestimmte Forschungsbereiche, der wär' mir tatsächlich mehr Wert, als die Hausarbeit, die dann irgendwie benotet wurde am Ende. Weil die bringt mir einfach in Zukunft nicht so viel, wie die Exzerpte, also das ist eigentlich so das wichtige. Deswegen. Hausarbeiten lösche ich dann meistens dann auch nach 'ner Zeit, weil ich sie dann auch, ich hab' mal eine Hausarbeit gelsen, die ich im zweiten Semester geschrieben hab', dass ich mir dann gedacht hab' "Ne, die anderen lösche ich jetzt".

83

I: Aber das geht uns allen so.//

84

B: Ich wollte gerade sagen, ich glaub' das geht vielen so, genau. Also da liegt mir dann auch nichts dran, aber die Literatur, genau, die ist mir wichtig, dass die erhalten bleibt, genau.

85

I: Ok, damit glaub' ich, wär' ich auch schon durch. Ich hab' jetzt noch eine Frage, die jetzt nicht so 100% zu der Masterarbeit gehört, aber: Ordnest du deine E-Mails?

86

..Sortieren von E-Mails

B: Ne. Sollte ich aber machen, weil ich jetzt mittlerweile, also während meiner Studentenzeit war das noch nicht so schlimm, aber jetzt bin ich, ich bin immernoch so ein bisschen, also ich bin auch noch in so einer Digitalisierungs-AG und bin auch immernoch im DH-Bereich unterwegs und hab' jetzt letzte Woche in Kassel die Gesellschaft für Informatik-Tagung und die haben's gut gemeint und ein Haufen E-Mails rumgeschickt und mich voll zugespammt, und dann hat man auch noch Akademia und Researchgate, die einem regelmäßig irgendwelche Spam-Mails irgendwie schicken. Und ich verlier' langsam so den Überblick. Und ich bin mir aber nicht sicher, weil ich immer gerne alles zentral hab' und gerne alles sehe und so ein bisschen auch Angst vor Ordnen auch hab', dass da was drinnen verloren geht, wie ich das ganze anordnen soll. Also ob ich jetzt zum Beispiel das gesamte Projekt, also wir haben natürlich auch verschiedene Projektstufen, hierarchien, wir haben einmal das Gesamtprojekt, wir sind ein Teilprojekt, in dem Teilprojekt haben wir wissenschaftlichen Mitarbeiter am meisten miteinander zu tun. Es gibt dann auch noch so eine Organisatorin, die praktisch da so auf Zwischenebene zwischen unseren Profs und den Mitarbeitern mit rumwurschtelt. Und da hab' ich mich jetzt noch nicht hingesetzt und entschieden, wie das sinnvoll ist. Weil ich da noch ein bisschen Angst vor hab, dass ich da einfach noch nicht so den Überblick hab' und dass ich mir dann denk' "ohja, ich such' dann lieber", ich hab' glaub ich 1.500 Mails in

..Sortieren von E-Mails

meiner Mailbox und ich durchsuch die dann eher und da lösche ich auch tatsächlich nichts. Also E-Mails ist tatsächlich was, was ich ganz wenig lösche'. Gerade wenn's um Forschung geht und Literatur, also das macht man ja auch oft, dass man sich per Mail, dass man mal irgendwo anfragt, da hat jemand ein Projekt gemacht und da schreibt man mal 'ne Mail hin so "hey, wie habt ihr das aufgezogen?", oder es gibt einen Spezialisten auf dem Themengebiet, und man tauscht sich mit dem so ein bisschen aus, und das lösche' ich dann auch nicht, aber das ordne ich dann auch nicht ab, sondern ich mache' dann immer so die obligatorische E-Mail-Suchfunktion. Lass ich mir das da auflisten und das ist eben auch nicht optimal. Aber ich glaube' das ist dann auch wieder ganz viel so eigenes, persönliches, ja oder persönliche Vorliebe, wie man sowas strukturiert, genau. Aber die anderen machen das alle, also ich bin tatsächlich die einzige in unserem Projekt, die das nicht macht.

87 I: Spannend

88 B: Ja.

89 I: Da du das Projekt noch erwähnt hast fällt mir jetzt nochmal; also ich glaube ich hätte 1.000 Fragen, aber benutzt du für irgendwas Excel-Dokumente?

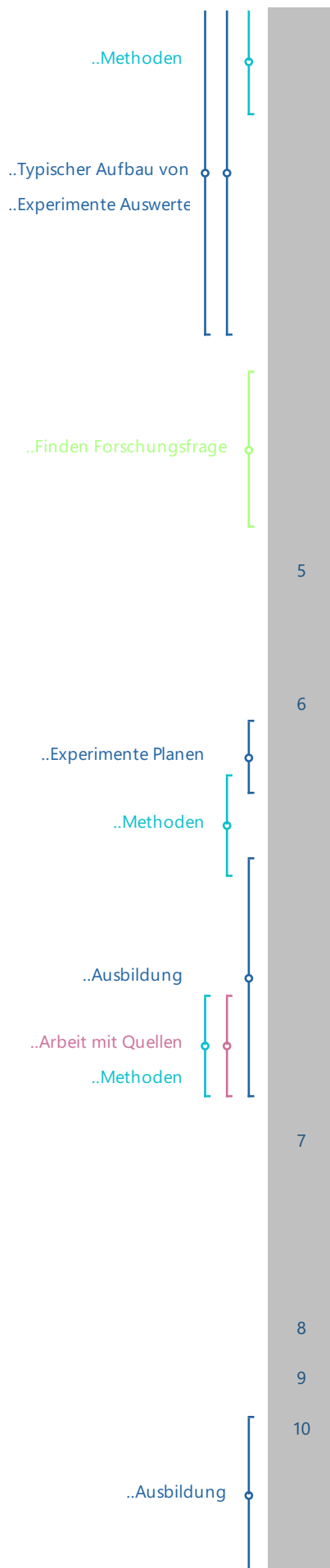
..Nutzung von Software

90 B: Mhm (bejahend). Oh gott, also für, wir haben Excel-Dokumente, wir arbeiten mit einer Video-Plattform, die liegt in einem Excel-Dokument vor. Ich werde auf jeden Fall Excel für meine Evaluationen mitbenutzen. Ja, Excel, also es kommt immer drauf an, bestimmte Software hat Excel nur als Ausgabe, also wir arbeiten auch mit MAXQDA, das ist halt sowas, was noch auf uns zukommt so in nächster Zeit, um zu gucken, wie viel kann das leisten in dem Forschungsprojekt, das ist natürlich auch noch projektabhängig, also da gibt's natürlich Interviewtranskriptionen und ähnliches, und auch ein wenig Forschungsdatenmanagement. Also bei mir ist es jetzt auch so ein Mixed-Method-Ansatz. Also ich hab' einerseits Umfragen, also Daten aus Umfragen und dann Daten aus Interviews. Und ich denke' da wird Excel auf jeden Fall ein Thema bleiben also im Projekt und auch in meinem persönlichen Projekt. Genau.

91 I: Ok, gut. Ich glaube dann mache ich mal das Mikro aus.



- 1 I: Genau, also für die Masterarbeit interessiert mich insbesondere quasi deine Forschungspraxis oder wie du für deine Promotionsarbeit oder vorher auch schon, wenn du an den Master oder auch Bachelor quasi gelernt hast wissenschaftlich zu arbeiten und jetzt auch irgendwie wissenschaftlich arbeitest, deine Routinen dabei sozusagen.
- 2 B:Mhm.
- 3 I:Dazu muss ich sagen, Psychologie, das ist wirklich ganz weit weg von allem, was ich bisher an der Uni gemacht habe, deswegen würde ich auch erstmal so ein bisschen offen fragen: Wie sieht denn Forschung eigentlich in deinem Arbeitsfeld aus? Also was macht die Forschung aus, wie funktioniert das.
- 4 B: Ja, ok, ähm, es hängt ein bisschen davon ab, Psychologie ist sehr breit gefächert, also von klinischer Psychologie über Arbeiterorganisationspsychologie zur Kognitionspsychologie, Neuropsychologie, also die Art der Arbeit hängt natürlich stark vom Fachgebiet ab. Ich bin spezialisiert auf Sozial- und Gesundheitspsychologie, und arbeite überwiegend experimentalempirisch. Das heißt ich stelle eine Forschungsfrage auf, mich interessiert zum Beispiel, ich mach's jetzt einfach an dem Beispiel hier, das ich, das Forschungsprojekt, das ich hier mache am MIT. Meine Forschungsfrage ist, ob der Einsatz von Machine Learning die Entscheidungsfindung oder medizinische Entscheidungspraxis in Krankenhäusern verändern könnte. Und wie wir das testen wollen, also wir wollen sehen, ob wenn ein Arzt einen Befund von einem anderen Arzt bekommt, oder einen Befund von einem Machine Learning Algorithmus, ob dieser Arzt dann unterschiedlich drauf reagiert auf diesen Befund, also ob er dem Befund in gleicher Weise vertraut, ob er noch bei einem oder dem anderen Befund zusätzliche Informationen haben will, um die finale Diagnose zu stellen und letztendlich auch wie gut sie sind, die finale Diagnose zu stellen. Also machen sie mehr oder weniger Fehler, wenn sie den ein oder anderen Befund bekommen. Und wir machen dann in der Regel entweder Fragebogenstudien, also das ist jetzt zum Beispiel eine Fragebogenstudie, wo es dann einfach diese zwei Experimentalbedingungen gibt, wir geben dem Teilnehmer dann eben ein paar Fragen dazu, haben oft noch irgendwelche Moderatoren mit drinnen, zum Beispiel Alter oder Berufserfahrung, oder irgendwas in dieser Richtung und schauen uns dann an, ob es tatsächlich Unterschiede gibt, wie Teilnehmer darauf reagieren im Experimentalsetting. Und ich würde sagen die allermeisten Psychologen arbeiten tatsächlich auch empirisch-experimental. Also datenbasiert Forschungsfragen (unverständlich) hypothesenbasiert. Wir gehen natürlich auch in die Literatur, als ein Paper, ein wissenschaftliches Paper sieht bei uns so aus, so, ähm, die Problemstellung aufstellt. Meine Problemstellung ist jetzt, dass es kaum Literatur gibt und es aber viel Versprechen in diesem Machine Learning Bereich gibt, dass es die Welt besser macht, aber wir eigentlich nicht wirklich wissen, ob das tatsächlich so ist. Dann stellst du deine Literatur aus dem Bereich vor, die zu deinen Forschungsfragen oder den Hypothesen führen. Dann stellst du, dann hast du den Methodenbereich, wo du beschreibst, wie du vorgegangen bist, um dein experimentales aufzubauen, um die Forschungsfragen und die Hypothesen zu adressieren, und dann geht's in den Methoden, (äh) Ergebnisteil wo man die Analyse, statistische Analyse, wir haben normalerweise immer eine deskriptive Statistik, mit einfach so Mittelwerten, Standardabweichungen, je nachdem wenn's Sinn macht, und dann eine



Interferenzstatistik, um tatsächlich zu sehen, ob es irgendwelche statistisch signifikanten Unterschiede gibt. Oder wenn's ein Regressionsmodell ist, ob's irgendwelche Statistiken - signifikanten Prädiktoren für das Verhalten, das du untersuchst gibt. Und im finalen Bereich gibt's noch eine Diskussions, als ein Diskussionsende des Papers, wo man nochmal die Ergebnisse präsentiert, Limitationen der Studie, es gibt natürlich immer in Experimentalstudien Limitationen, auf, man kann nicht auf alles eingehen, und oftmals hat man Probleme, dass zum Beispiel manche Versuchspersonen nicht alle Fragen beantworten oder irgendwie sowas, das gibt man dann in die Limitationen ein, und schließt dann mit einer Konklusion, was heißt das jetzt, was braucht es noch für zusätzliche Forschung, aber was heißt es auch für die Praxis. Genau, das wäre jetzt so, also so ungefähr, wie man (unverständlich) kommt. Wie man natürlich zu einer Forschungsfrage kommt, das ist natürlich nochmal ein ganz anderer Bereich. Interesse, oder oftmals im Bachelor, Master was der Betreuer halt interessant findet, dann ist das mit der Forschungsfrage auch dahin. Aber ich würde sagen zumindest ab Master (unverständlich) Promotion ist dann viel Eigeninteresse, was dich halt, also, was einen interessiert.

I: Mhm, also sozusagen, man hat dann schon irgendwie eine mehr oder weniger breite Basis an Wissen in einem Fachgebiet oder in einem, ja, Fachteil, und kommt dann irgendwie Stück für Stück immer wieder zu neuen Forschungsfragen.

B: In der Regel, ja. Also ich würde auch sagen unsere Methoden sind tendenziell ähnlich. Also natürlich ist der Experimental Aufbau je nachdem welche Forschungsfrage du dir angucken willst super unterschiedlich. Ich habe auch schon mit Sensoren Bewegungsdaten aufgezeichnet und wollte wissen, ob sich bei, wenn ich verschiedene Poster präsentiere, ob sich die, in einem, ob sich dann die Bewegungsdaten ändern. Also die Methoden sind absolut breit, aber wir haben eine sehr gute Methodenausbildung im Bachelor, schon bereits ab dem Bachelor. Wir haben ganz viel Statistik von Semester 1, wir haben sehr viel Experimentaldesign von Semester 1, das heißt man ist eigentlich methodisch sehr gut ausgebildet bis zum Master, so dass eigentlich zumindest, klar man muss sich immer weiterbilden, also ich lese auch ständig Methodenpaper, aber man hat zumindest einen guten Grundstock um selbst Forschung zu machen, ich würde sagen ab dem Masterlevel.

I: Ja, das ist natürlich schon spannend, also wenn ich da an meinen Bachelor zurück denke ich Philosophie und Politikwissenschaft, dann würde ich mal behaupten, dass kein guter Methodengrundstock gelehrt wurde, also man hat alles mal so ein bisschen irgendwie, ja, vorgestellt bekommen, wie verschiedene Experimente funktionieren könnten, aber so richtig ins Detail ist man da leider auch nie gegangen.

B: Mhm

I: Naja

B: (unverständlich) im Bachelor müssen wir quasi zwei, in Regensburg, ist aber auch in vielen anderen Unis so, die müssen schon zwei, die heißen, das heißt experimentalpsychologisches Praktikum, die müssen letztendlich zwei Experimente komplett mit wie ein Paper auch schon im Bachelor schreiben, und plus Bachelorarbeit, die auch

..Ausbildung

experimentalpsychologisch, also empirisch, sein muss. Also man hat quasi schon mal drei wissenschaftliche Arbeiten im Bachelor durchgeführt von A bis Z.

11

I: Ja.

12

B: Deswegen, also die Methodenausbildung ist ganz gut.

13

I: Im Nachhinein betrachtet würde ich mir das für meinen Bachelorstudium auch irgendwo wünschen, aber vielleicht hätte ich dafür etwas anderes studieren müssen. Da ihr ja viel empirisch arbeitet fände ich es noch spannend: Wie haltet ihr denn die Ergebnisse fest? Also vermutlich sammelt man irgendwo Daten, werden die Daten beispielsweise Publikationen mit veröffentlicht, oder wie funktioniert das denn bei euch?

14

B: Ja, also, je nachdem wie wir wieder Daten sammeln, ähm, mit einem, wenn man jetzt eine typische oder das typischste Beispiel ist irgendwie ein online Fragebogentool, dann bekommt man natürlich die Daten direkt über das online Fragebogentool als Excelsheet oder SPSS-Sheet. Und ich arbeite mit R, also, aber letztendlich für eine Publikation muss ich alle Daten veröffentlichen und ich muss aber auch mein R-Skript veröffentlichen, wir haben eine, in der Psychologie gibt's eine ganz coole Datenbank, oder ich weiß gar nicht wie man das genau nennt, das heißt OSF. Open Science Framework

..Nutzung von Software

..Publikation

GELB

15

I: Mhm

16

B: Und das wurd', also in der Psychologie gab's eine Replikationskrise in den, Anfang der Zweitausender, bis Mitte der Zweitausendzener, würde ich sagen. Da war ein Problem, das viele der Experimente nicht repliziert werden konnten. Und seitdem ist eine große Bewegung, ist stattgefunden, dass alles offen und transparent sein müssen. Also was wir auch jetzt in der Regel machen, das ist jetzt nicht verpflichtend, aber es geht, es ist gutes wissenschaftliche Praxis jetzt auch schon, ist, dass man seine Hypothesen, und seine Methoden und auch die Analysen, die man machen will präregistriert. Also bevor ich überhaupt Daten sammle, in der Zeitpunkt wo ich mein Experiment plane, registriere ich meine Hypothesen und was ich machen will, mein Vorgehen, dass ich's danach nicht mehr ändern kann. Also dass ich nicht dann mir die Daten anschauen kann und schau' ok, da gibt's signifikante Ergebnisse und da gibt's signifikante Ergebnisse, ähm, das heißt, dann schreibe ich mein Paper so, als wollte ich genau darauf hin, sondern wir registrieren, was wir vor, im Vorhinein, was wir machen wollen. Das ist dann im, noch verschlossen, also man kann nicht drauf einblicken, bis man das Paper einreicht. Man muss es in der Regel mit dem Paper zusammen muss man seine Präregistrierung einreichen. Und ich muss dann auch mit dem Paper alle meine Daten und mein, mein R-Skript, oder halt das Skript, den Analyse-Skript mit einreichen. Genau, ja.

..Präregistrierung

17

I: Und das wird dann quasi in dieser zentralen Datenbank oder so alles gesammelt und man hat, oder andere Forschende haben darauf Zugriff, um das dann nachprüfen oder replizieren zu können?

18

B: Genau.

19

I: Ahja.

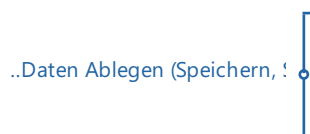


20

B: Also ich, ich leg' quasi, ich mach' immer so Projekte in dieser zentralen Datenbank. In diesen Projekten lege ich meine Präregistrierung ab, in diesen Projekt lege ich meine Daten ab und mein Skript ab, und man kann auch zum Beispiel in dieses Projekt andere Kollaboraten einladen. Also wenn ich jetzt zum Beispiel mit jemanden anderen zusammenarbeite, weil man kann auch zum Beispiel auf eine Dropbox verlinken, oder man kann auch letztendlich sein Manuskript hochladen auf das, auf dieses Projekt und kann dann auch zusammen mit anderen Forschern dort arbeiten.

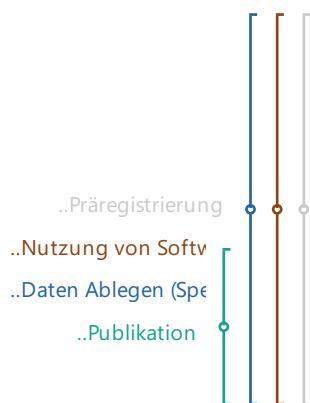
21

I: Also das finde ich gerade wirklich spannend, heißt das du, äh, gehst dann auch davon weg, dass du deine einzelnen Datenquellen lokal speicherst, sondern schiebst das sozusagen in diese, ich nenne das jetzt mal "ForschungscLOUD", oder ist das nur, also nicht als Ersatz, sondern vielmehr als Ergänzung zu sehen?



22

B: Also ich seh's als Ergänzung, ich arbeite, ich arbeite schon noch, also ich habe meine Daten ursprünglich auf meinem, auf, ich arbeite alles über Dropbox, weil ich habe schon zu oft Computer gecrasht, dass ich die nicht auf dem Computer speichere. Und ich packe quasi, wenn ich mit jemandem zusammenarbeite, der nicht mit mir in der Dropbox ist, also jetzt nicht ganz in meinem engen Forschungskreis ist, dann packen wir eigentlich alles relativ schnell auf dieses OSF und arbeiten über OSF. Aber wenn ich im Alltag, wenn ich noch in der Datenanalyse bin, ist, ist es über eine normale Cloud, also über Dropbox, einfacher für mich zumindest jetzt, meine Daten abzulegen und mein Skript nebeneinander abzulegen. Aber sobald's in die bissl kritischere Phase geht, also im Sinne von jetzt ist es soweit, dass ich, wir einreichen, dann geht alles in dieses Cloud-System. Weil dann einfach auch die Transparenz so wichtig ist, dass da jeder darauf zugreifen kann, dass die Reviewer darauf zugreifen können. Also ich will zum Beispiel, dass die Reviewer, also nicht nur ich will das, sondern die wollen das auch, dass die halt sobald die das Manuskript von mir haben, dass sie auch sofort Zugriff auf die Daten und sofort Zugriff auf das Skript haben, um nachschauen zu können "habe ich richtig gerechnet?".

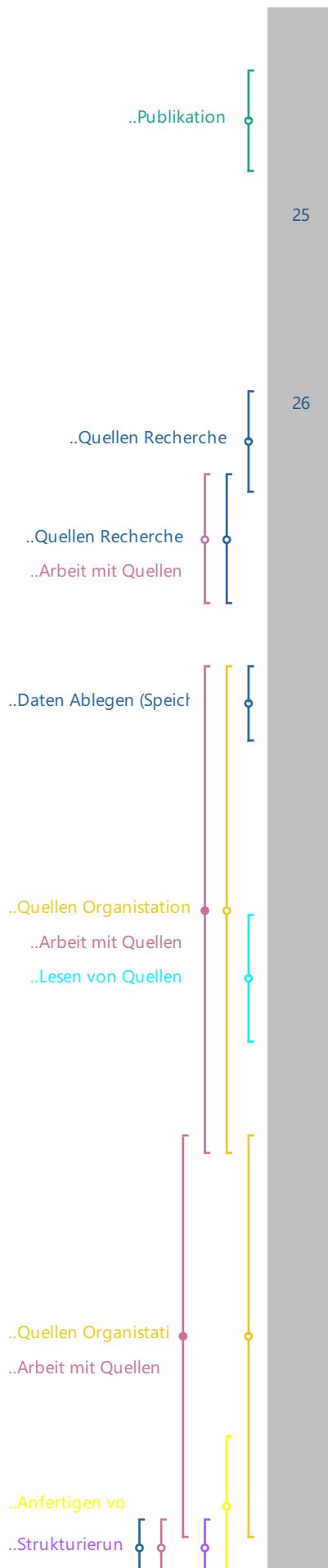


23

I: Mhm. Also das ist für mich jetzt vollkommen neu, in den, ja, Bereichen, die ich in meinem Studium bisher (unverständlich) ja, abgedeckt habe, sitzt man meistens in seinem Kämmerchen, oftmals sogar alleine, arbeitet an seinen Arbeiten, Hausarbeiten, oder später dann Forschungsarbeiten und am Ende wird das vielleicht, äh, also, werden die Papers abgegeben. Also so in diesem Informationswissenschaft und Medieninformatikbereich kommen natürlich die Daten noch mit dazu. Aber bei der Philosophie hatte man dann irgendwo auch nur wirklich das Paper, das eingereicht wurde. Das ist so, eine spannende neue Welt, die wir da gerade beschreiten.

24

B: Mhm, absolut. Also das ist auch für Psychologen relativ. Ich glaube OSF gibt's vielleicht so, dass es wirklich verwendet wird, würde ich sagen, fünf Jahre. Also als ich im Bachelor angefangen habe, hat das mein, mit dem Bachelor glaube ich habe ich zum ersten mal davon gehört. Und da haben sich noch ein paar Professoren drüber lustig gemacht. Und jetzt ist es aber totale wissenschaftliche Praxis. Es wird dir sehr, es wird eher schon wirklich sehr skeptisch gesehen, wenn du deine Daten nicht auf den Cloudserver, wenn du des, also wenn du dein Skript, deine Daten musst du in der Regel rausgeben, aber wenn du dein Skript und deine Materialien nicht alles irgendwie auf einem Cloudserver raus gibst wird



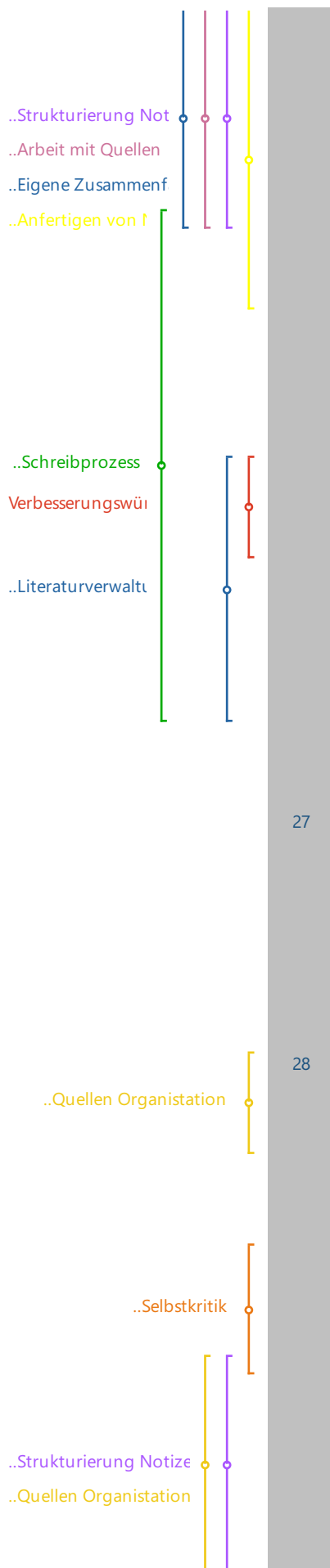
es sehr kritisch gesehen. Warum sollte es, warum solltest du's nicht veröffentlichen, wir wissen, dass wir in der Replikationskrise gesteckt haben, Transparenz ist jetzt einfach super wichtig, um das Feld, um dem Feld wieder mehr Reputation zu geben, deswegen wenn du nicht bereit bist von den Daten und deinem Vorgehen und deine Material öffentlich zu machen, dann ist es eher schon so "was ist da passiert?"

25

I: Mhm. Gut, dann würde ich vielleicht mal noch so ein bisschen auf einen Teilbereich des Forschungsprozesses eingehen und zwar Notizen: Wie funktioniert das denn bei dir? Wenn du so gerade dabei deine Experimente durchzuführen, oder auch schon zuvor, erstmal noch Papers die ähnliche, ja, Themengebiete abgedeckt haben, wie notierst, oder sicherst du sozusagen für dich das Wissen, das du dabei ansammelst?

26

B: Also, wenn ich jetzt in Literatur suche spezifisch für ein neues Thema gehe, nehme ich natürlich wie alle anderen Menschen der Welt, wahrscheinlich auch google scholar, erstmal als ressource für, für die Literatursuche her. Ich versuche mir dann erstmal natürlich stichpunkte zu überlegen, also so Schlagwörter, Key-Terms, um zu den Papern zu kommen, die zumindest interessant sind. Und ich gehe zumindest so vor, dass ich versuche das neueste Review, oder die neueste Meta-Analyse zu dem Thema zu finden. Um einfach mal den Stand der Dinge und so einen Überblicksartikel letztendlich zu finden. Und ich gehe immer so vor, ich glaube ich habe eine bissl antiquates System, aber es funktioniert ganz gut für mich. Ich habe eine riesige Excel-Liste. In dieser Excel-Liste notiere ich immer die Autoren und verlinke das Paper zum PDF. Das PDF ist in meiner Dropbox gespeichert und dann mache ich in dieser Excel-Liste habe ich, notiere ich noch wie neu das Paper. Also quasi das Jahr. Ich notiere noch wie oft es zitiert wurde, und wenn es zum Beispiel ein klassisches Paper ist, das irgendwie zehntausend mal zitiert wurde, dass ich merke, "ok, das ist ein super wichtiges Paper". Das ist aber nur, das funktioniert aber nur mit, ein ganz neues Paper ist natürlich, kann natürlich nicht zitiert sein. Das ist mir dann klar, dass es neu ist und nicht zitiert sein kann. Und dann mache ich notizen, also dann lese, ich lese das Paper, und wenn ich das Paper lese mache ich notizen in meinem, ich mach meistens die Notizen im Word-File, weil da kann man einfach besser schreiben, und kopiere es dann in dieses Excel-Sheet, weil in dem Excel-Sheet kann ich dann auch nach Schlagwörtern suchen. Ich mache auch noch ein Schlagwörterbereich, also ich sage, was ist das, in, in dem Excel-Sheet ist noch drinnen was es für eine Art von Paper, also ist es eine Metaanalyse, ist es ein Review, ist es ein normales Paper, ist es irgendwie ein Opinion-Piece, ist es ein Methoden-Paper. Das vermerke ich noch, und ich vermerke, was sind so die Key-Terms nach was ich suche. Zum Beispiel weil ich habe jetzt zwei Forschungsbereiche, das eine ist eher dieses AI-Thema, das andere ist dieses ich versuche Menschen im Krankenhaus dazu zu bringen, dass sie sich die Hände desinfizieren, das sind ja sehr unterschiedliche Themengebiete, dass ich einfach schon mal sagen kann, ok, das, das ist eher dem einen zuzuordnen und das ist eher dem anderen zuzuordnen. Und dann noch ein bisschen spezifizieren, zum Beispiel für dieses Händehygenethema spezifiziere ich meistens noch welche Personengruppe ist im Paper die Hauptzielgruppe: Also sind es Mitarbeiter, sind es Patienten, sind es Besucher, genau. Um einfach, wenn ich dann auch später nochmal die Literatur vielleicht nochmal durchschauen will, oder wenn ich dann die Einleitung schreibe, dass ich dann schon mal vorselektieren kann, welche, wo will ich nochmal rein schauen? Und ansonsten habe ich oft



nochmal zusätzliche, gerade gesagt, ich schreibe erstmal in einem Word-Sheet, ich habe ungefähr, puh, keine Ahnung wie viele Word-Sheets für jedes Paper, das ich schreibe, fange ich eben mit so einem Word-Sheet nochmal an, wo ich nochmal genauere Notizen mache. Weil ich in dem Word-Sheet oft noch mit so Farben arbeite, dass ich zum Beispiel sage, ok, das sind vielleicht Informationen, die passen gut zu dem und dem Argument, das ich sagen, das sind Informationen, die passen gut da und da zu. Um einfach für mich nochmal mehr Gliederung zu, zu erhalten. Und im finalen Prozess, wenn ich dann schreibe, benutze ich natürlich diese zwei, also das Excel-Sheet und dieses Word-Dokument, dass ich dann bis zu dem Zeitpunkt habe. Ohne Manuskript selber benutze ich, also ich schreibe in der Regel in Word. In Word gibt's ein ganz cooles Add-On, ich weiß nicht, ob du das kennst, das heißt grammarly. Weil wir schreiben alles auf englisch, ich bin natürlich kein Native Speaker, das ist ganz hilfreich, also einfach nur um (unverständlich) ich sage jetzt alle Technologien, die ich so benutze. Das ist halt ein ganz gutes Programm, um Rechtschreibung zu prüfen. Und ich benutze EndNote um zu zitieren, wobei ich sagen muss, dass also EndNote ist halt schon so mittel-, mittigut. Man muss das ganze Literaturverzeichnis definitiv nochmal überarbeiten. Im Text zitiert es ziemlich gut, aber ich würde sagen das Literaturverzeichnis, wenn man nicht alles tausendmal nochmal checkt, oder halt quasi jede Quelle, die man in EndNote rein zieht, wenn man zum Beispiel die Quelle von Google Scholar in EndNote rein zieht, dann sind das sehr oft Fehler, dass da irgendwie eine Seitenzahl fehlt, oder dass das Journal nicht ausgeschrieben ist, oder irgendwas. Man muss das definitiv nochmal nachchecken. Genau, sonst noch irgendwas dazu? Ich weiß nicht wie spezifisch ich deine Frage beantworte, oder ob ich völlig abdrifte.

27

I: Nein, nein, das war wirklich so eine, so ein Technologieüberblick hilft mir auf jeden Fall sehr. Ich finde das auch sehr spannend, dass du dein Excel-Sheet hast, um quasi so vorzuselektieren. Da habe ich mich gerade so ein bisschen gefragt, was ich jetzt nicht zu hundert Prozent herausgehört habe: Verändert sich, verändern sich dann sozusagen die Spalten auch mit der Arbeit, oder sind die Spalten, über, ich weiß nicht, einen gewissen Zeitraum, entstanden und du hast jetzt quasi immer Informationen, die in diese Spalten reinkommen und musst nichts mehr

28

B: Ne, die Spalten bleiben fest. Also die Spalten sind. Warte mal, ich kann sie schnell öffnen, dann kann ich dir sagen, was die Spalten genau sind. Die Spalten bleiben fix, je nachdem, an was ich gerade forsche werden die dann, wird der Inhalt ergänzt, aber die Spalten bleiben fix. Also ich glaube auch nicht, dass es die aller allerbeste Methode ist, aber ich habe mit ganz vielen Menschen gesprochen, bevor ich mit dem Master angefangen habe, wie sie ihre Literatur sortieren und niemand hatte ein richtig gutes, 'ne gute Methode. Und ich glaube diese Methode funktioniert für mich und ich bin relativ konsistent damit die Literatur, die ich lese, auch einfüge in dieses Excel-Sheet. Und ich glaube das ist der Schlüssel. Wenn man es nämlich nicht pflegt, dann funktioniert es natürlich nicht. Also meine Spalten sind quasi die Quell- Die Autoren, die Quelle, da verlinke ich, also zum Beispiel, wenn das jetzt ein Paper von mir ist, dann wird es halt "Gaube et. al." und das Jahr sein, so wie es dann im Paper auch letztendlich dann zitiert wird. Dann das zweite ist dann nochmal Jahr, dass ich nochmal alleine gegen das Jahr sortieren kann, dann die dritte Spalte ist die Art des Artikels, also ist es ein Experiment, ist es eine Metaanalyse und so weiter. Dann das vierte, die vierte Spalte

..Strukturierung Notizen

..Quellen Organisation

..Selbstkritik

..Arbeit mit Quellen

..Eigene Zusammenfass

..Arbeitsweise

ist das Thema. Und da habe ich jetzt zum Beispiel soetwas wie "Machine Learning Method", "Machine Learning in Radiology", "Machine Learning Diagnostics" oder "Health Care Associated Infections", "Health Behaviour Change", also, das ist eine relativ undurchsichtige, nicht die beste Lösung definitiv. Aber es funktioniert. Dann habe ich "Area Field", ist es "Technology", "Medicine", "Psychology", "Sociology", "Economics", "Psychology", je nachdem wo's herkommt. Weil so wie ich arbeite, brauche ich, also muss ich relativ oft überdisziplinär arbeiten und dann habe ich meine Notes, dann habe ich wie oft wurde es zitiert und dann habe ich noch eine Spalte "Für was will ich es benutzen?", also für welche, für welches Reserach-Projekt glaube ich ist es sinnvoll. Genau. Diese Quelle zu nutzen.

29 **I:** Ja, genau. Das, und, also gibt es dann innerhalb der, dieses Excel-Sheets auch Verknüpfungen zwischen Zeilen, kommt das vor, dass du irgendwie sagst "Das Paper gehört irgendwie auch zu dem Paper zwanzig Zeilen darüber" oder soetwas in der Art?

30 **B:** Nö, das wäre aber schlau. Nö, habe ich nicht. Es ist sehr low-tech System.

31 **I:** Ok. Und wenn du irgendwie etwas daran verbessern wollen würdest, was wäre das denn?

32 **B:** Also definitiv meine Topics-Section ist nicht so der Hit. Das irgendwie klarer zu machen. Ich fänd's super cool, wenn ich in dem Tool die Möglichkeit hätte, dass ich nicht selber die Topics quasi immer rein schreiben muss, weil ganz oft sind die bei mir ganz ähnlich. Also zum Beispiel dann heißt es "AI and Ethics" oder und dann habe ich "AI", und "Ethics" und noch irgendwie "Social Impacts" oder so. Letztendlich ist es das gleiche: Ich müsste mich halt selber mehr zusammenreißen um festere Terms zu definieren, vermutlich, aber das wäre natürlich ganz gut, wenn es nicht mehr so eine dumme Excel-Tabelle wäre, sondern wenn ich das auswählen könnte, wie so einen Klickbutton. Wenn ich schon, und wenn ich einen neuen Term brauche, dass ich ihn dann ergänzen kann, aber letztendlich dass ich auf meine alten Terms zurückgreifen kann, um klar zu machen, dass es das gleiche ist. Weißt du, was ich meine damit?

33 **I:** Ja, ja, (unverständlich) mir das vorstellen. Das heißt die Tabelle, oder diese eine Datei existiert quasi immerfort und damit archivierst du auch so ein bisschen deine, ja, was du gelesen hast.

34 **B:** Genau, absolut, damit archiviere ich, was ich gelesen habe. Also, jedes Paper, das ich zumindest überflogen habe und ich der Meinung bin, dass ich das irgendwann in meinem Leben nochmal brauchen kann, kommt da in diese Tabelle. Oftmals natürlich kann man jetzt nicht, kann ich jetzt nicht das ganze Paper natürlich lesen. Deswegen sind die Notizen auch unterschiedlich, die ich mir mache. Wenn ich es wirklich nur überflogen habe, dann sind die Notizen auch nicht wahnsinnig ausführlich. Wenn ich aber weiß, zum Beispiel, das ist ein superwichtiges Paper, dann sind die Notizen auch sehr ausführlich dazu. Aber ja, genau.

35 **I:** Und, wie, also die meisten Artikel, du meinst du suchst über Google Scholar, findest da dann oftmals so die erste Orientierung und durch Metastudien, oder Literature Reviews und ähnliches, stößt du dann quasi auf neue Paper, eine Art Schneeballsystem.

..Quellen Recherche	36	<p>B: Genau, das wäre jetzt zum Beispiel ein Schneeballsystem nach unten, also es geht in beide Richtungen nach unten oder nach oben. Je nachdem, wo ich halt das neueste Review finde. Wenn es jetzt zum Beispiel mich interessiert, Epidemiology von Health Care Associated Infection, also so Krankenhausinfektionen, dann schaue ich halt, dass ich tatsächlich irgendwie ein Paper aus 2019 finde, das einen Überblick gibt, wie ist denn gerade die Welt, also sind denn die (unverständlich) Krankenhausinfektionen in der Welt gerade verteilt. Wenn ich da so einen Übersichtsartikel habe und ich will da genauer irgendwie nach Deutschland, dann schaue ich halt erstmal in den Übersichtsartikel rein, ob's da schon irgendwie neue Studien aus Deutschland gibt oder, dann kann man halt, du weißt, kennst wahrscheinlich Google Scholar, dass man halt entweder "Wer hat diesen Artikel zitiert" oder "Wer wurde in diesem Artikel zitiert", kann man dann ja quasi nochmal in beide Richtungen suchen. Und, also auf jeden Fall, wenn es zum Beispiel jetzt auch kein super neues Paper gibt, sondern es gibt ein Review aus 2015 oder so, dann schaue ich mir natürlich an, wer hat dieses Review seitdem zitiert. Weil das sind tendenziell ja zumindest die Leute, die an dem gleichen Thema arbeiten, an dem ich arbeite, und das sollten Paper, da sollten Paper dabei sein, die für mich interessant sind. Und achja, genau, ich hab' noch einige Google Scholar, wie heißen die Dinger, Alerts. Genau, Forscher die mich, wo ich weiß, dass mich deren Forschung stark interessiert, da habe ich einen Google Scholar Alert für ein paar Forscher und ich habe einen Google Scholar Alert für ein paar Keywords. Zum Beispiel "Hand Hygiene", "Hospital Acquired Infections", da habe ich quasi, da bekomme ich, ich glaube es sind alle zwei Tage, bekomme ich dann quasi die neuesten Studien, die bei Google Scholar mit diesen Keyterms, oder von diesen Autoren zitiert wurden.</p>
..Quellen Recherche	37	<p>I: Mhm.</p>
	38	<p>B: Genau, immer up-to-date bleiben.</p>
	39	<p>I: Und wenn du dann ein Paper, also egal ob das jetzt mit der aktiven Suche ist oder passiven Suche, lesen möchtest, dann lädst du dir das PDF-Dokument herunter, druckst du das aus oder liest du das auf dem PC?</p>
..Anfertigen von Notizen	40	<p>B: Ne, ich lese alles auf dem PC. Genau, also, ich lade mir das PDF herunter, lese alles am PC, mache die Notizen am PC, versuche immer Notizen gleichzeitig zu machen, weil sonst werde ich es niemals machen, also ich gehe nicht (unverständlich) und versuche dann auch das Paper sofort in meine Liste einzutragen, weil ich weiß auch, wenn ich's nicht in die Liste eintrage ist's auch vorbei. Genau, und speichere es dann immer unterm richtigen Namen. Genau ich speichere auch die ganze Literatur unter dem, unter den Autorennamen ab. Weil ganz oft kenne ich, kenne ich das Paper eh schon, also, oder ich weiß eh schon, welches Paper ich jetzt nochmal reinschauen will. Und dann weiß ich's halt von den Autorennamen, genau.</p>
..Lesen von Quellen	41	<p>I: Genau, also da wäre ich nämlich vielleicht noch weiter gegangen: Und du hast dann auf deinem PC eine Ordnerstruktur und legst die Dokument immer gleich ab\\</p>
..Daten Ablegen (Speichern, !	42	<p>B: \\ Genau \\</p>
	43	<p>I: oder sind die irgendwie einfach nur im Downloadordner, oder?</p>

..Daten Ablegen (Speichern, !)

44

B: Nö, nein, ich, also wie gesagt, ich arbeite viel mit Dropbox. Ich weiß nicht wie, wie super das ist, aber ich komme am besten mit Dropbox klar, aber ich habe auch recht früh angefangen mit Dropbox zu arbeiten, also ich habe am Anfang von meinem Bachelor damit gearbeitet und ich bin glaube ich einfach jetzt so fix. Menschen lachen immer über mich, dass ich Dropbox verwende, warum nicht Google Drive verwende, aber ich komme ich irgendwie mit Google Drive nicht so gut klar. Genau, also mein, mein Promotionsordner ist so aufgebaut, der erste ist Literatur, weil das tatsächlich auch der Ordner ist, den ich am meisten brauche. In dem Literaturordner sind alle PDFs der Literatur, die ich so gelesen habe und die ich für zumindest wichtig genug finde, sie abzuspeichern, sind quasi mit Name der Autoren und Jahreszahl abgespeichert. Und dann gibt's unten in dem Literaturordner, gibt's noch diese, was ich vorher gesagt habe, die Excel-Tabelle ist dann noch in diesem Ordner drinnen, und dann sind diese, ich hab' gesagt ich mache immer noch immer solche Word-Dokumente wo ich noch mit, mit Farben arbeite, die sind auch in dem Ordner, ganz am, ganz unten einfach mit drinnen. Und dann gibt's noch einen zusätzlichen Ordner in dem Literaturordner, der heißt "To Read". Wenn ich irgendwo ein Paper finde, das ich spannend finde, das ich gerne lesen will, aber jetzt gerade keine Zeit habe, dann packe ich es da rein, in diesen "To Read"-Ordner. Und der "To Read"-Ordner hat auch nochmal Unter, Unterordner - oh Gott ich bin echt voll der Freak, hat nochmal Unterordner, mit welches Thema das ist. Also ist das zum Beispiel "Machine Learning", ist es "Händehygiene", ist es irgendwie "Methoden", ist es, ja nochmal sehr spezifisch, was ich gerade brauche. Ich bin echt ein Freak fällt mir gerade auf. Und dann nach dem Literaturordner habe ich quasi einen Research-Ordner, da sind meine Experimente drinnen. Da sind die Materialien zu meinen Experimenten drinnen, da sind die Daten zu meinen Experimenten drinnen, da sind die Präregistrierungen, da ist alles, also ich speichere alles auch selber ab, selber ab. Selbst wenn ich es in die Cloud packe, ist nochmal alles dort abgespeichert. Sind auch soetwas wie Forschungsmittelansträge, mein Doc-Exposé, mein, ja, alles drinnen. Dann habe ich einen Ordner Präsentationen, also für Konferenzen, dann habe ich einen Ordner Publikationen, wo meine Paper und die Manuskripte schlussendlich rein kommen, sobald sie publikationsfähig sind. Einfach um diesen ganzen Publikationsapparat ein bisschen vom Forschungsapparat weg zu halten, weil da ja viel Orga auch einfach nur mit drinnen ist. (unverständlich) jetzt nicht per se Forschung ist. Also deswegen splitte ich das mit "Research" und "Publications" so ein bisschen auf. Dann hab (unverständlich) ich noch einen "Teaching"-Ordner, einen Administrations-Ordner und dann meine Studenten. Also Studenten und, Deutsches Wort dafür, Praktikantenordner. Genau, ich habe noch ab und an Praktikanten und dass ich die halt, quasi, das sind Ordner die ich auch mit anderen Teile. Und. Genau und so sieht meine Arbeitsordnerstruktur aus.

..Daten Ablegen (Speicher

..Experimente

45

I: Ja, das, also das ist wirklich Hut ab, eine wunderbare Ordnung, ich wünschte, ich könnte mich auch an ähnliche Strukturen halten, ich vermute, dass das schon effizienztechnisch sehr viel helfen kann.

GELB

46

B: Absolut, also mir, aber ich, ich hab' auch so ein leichtes, also ich liebe Ordnung.

47

I: Ja.

..Daten Ablegen (Speicher

48

B: Und das ist auch, ich investiere wahnsinnig viel Zeit in diese

..Daten Ablegen (Speich
..Selbstkritik
..Sortieren von E-Mails

49

Ordnerstruktur, mehr Zeit als man eigentlich investieren sollte, aber es hilft auf jeden Fall. Also ich finde halt auch alles sofort, immer. Ich habe auch im E-Mail-System, also ich habe auch meine ganzen E-Mails alle in Ordner. Ich hab' da so eine kleine Obsession.

I: Macht das E-Mail-Programm das automatisch, oder sortierst du die manuell?

..Sortieren von E-Mails

50

B: Ne, ich sortiere die manuell.

..Anfertigen von Notizen
..Lesen von Quellen

51

I: Du meinstest, du notierst dir, oder wenn du Literatur liest, machst du auch dir Notizen elektronisch, nutzt du dafür das Feature von dem PDF-Reader oder sind das die Word-Dokumente, die du erwähnt hast?

52

B: Ne, das sind die Word-Dokumente, die Notizen, kopiere ich dann letztendlich in das Excel-Sheet.

53

I: Ja, ahja. Und die Farben? Für was waren die nochmal genutzt?

..Farbkodierung
..Annotation

54

B: Die Farben waren, um so thematische Punkte zu klären. Also zum Beispiel, oh das ist jetzt echt schwierig zu erklären, manchmal will ich ja quasi irgendwie mit Literatur belegen, warum die Problemstellung, die ich mir ausgesucht habe, wichtig ist. Dann markiere ich zum Beispiel, dass das ein gutes Zitat ist für die Problemstellung. Wenn ich sagen will, ok, das ist eine Methode, die ist sinnvoll zu zitieren, dann hat das eine andere Farbe. Dann markiere ich diesen Bereich mit der Methodenfarbe. Wenn ich sagen will das ist gut, um die, kein Ahnung, um die weiter zur Hypothese, also von der Problemstellung weg zur Hypothese zu gehen, dann markiere ich das wieder, dass es quasi um diese, um diesen Bereich von der Einleitung zu belegen, dass das Paper dazu gut da ist. Das ist tatsächlich, die Farben sind vor allem um für mich selber Struktur herzustellen, also was will ich eigentlich sagen? Deswegen überlege ich mir zuvor quasi diese Farben, die überlege ich mir bevor ich lese und schreibe, schreiben anfangen. Also gut, schreiben, also Denken und Schreiben ist bei mir relativ parallel. Einfach um quasi schon zu sagen, so sieht meine Einleitung bis zum Methodenteil aus. Ich brauche quasi Belege und ich will quasi Sachen mehr lesen zu diesen, zu diesen Punkten. Und das ist quasi diese Farbstruktur. Um nochmal sagen zu können das ist das Problem, das ist die Hypothese. Das ist vielleicht Probleme, Lücken, Lücken in der Literatur, die schonmal jemand identifiziert hat, aber dann nicht weiter erforscht wurden.

55

I: Ahja, also das ist auch hochspannend, das geht quasi, was du mit der Ordnerstruktur auch schon erzählt hat, die, die ja, die radikale Ordnung weiter und ich glaube auch immernoch, oder nur um nochmal zu betonen, ich glaube effizienztechnisch ist das wirklich genial.

Verbesserungswünsche
..Selbstkritik

56

B: Ich hoffe, also ich bin mir manchmal nicht so ganz sicher ob es super effizient ist, weil eben sehr viel Zeit da rein fließt. Aber für mich funktioniert. Ich. Ja.

57

I: Genau.

..Arbeitsweise

58

B: Ich glaub' das ist auch die Haupt, also ich glaube das ist das wichtigste, man muss sich ein System, mit einem System finden, mit dem man selber arbeiten kann. Das für einen funktioniert. Ich glaube nicht, wenn jemand mir sagen würde, ich muss' so machen, ich habe zum Beispiel ein riesen Problem wenn mir irgendjemand sagt ich muss irgendwas in irgendeiner

..Arbeitsweise

Art- und Weise machen, dass ich mich dann da dran halte. Dann würde ich sagen, das ist ein totales Bullshit-System, das ist total uneffizient. Aber durch das, dass ich es so für mich entwickelt habe, funktioniert es.

59

I: Ja, genau, und alles was ich bisher zu dem Thema gelesen habe, es erscheint auch irgendwie nie das eine System zu geben, dass für alle passt, es gibt die verschiedensten Typen, und gerade Forschung scheint etwas sehr subjektives auch zu sein, also dass Vorgehen. Insofern, ja, wie du gesagt hast, es funktioniert für dich sehr gut und das ist das wichtigste.

60

Verbesserungswünsche

B: Ja, aber ich fände es natürlich super, wenn es ein Tool gäbe, dass meine ganzen Einzeldokumente irgendwie verlinkt. Also zum Beispiel, man kann ja in EndNote auch Notizen machen, aber ich komme damit gar nicht klar. Ich habe das auch mal eine Zeit versucht in EndNote, so das ganze, man könnte in EndNote auch mega viel, was ich mit meinem Excel-Sheet mache, glaube ich, in EndNote machen. Aber für mich ist das so benutzerunfreundlich, dass ich damit nicht klar komme. Kann auch einfach nur sein, dass ich mich nicht genug damit beschäftigt habe, und letztendlich wäre es eigentlich tausendmal besser, aber also, ich benutze schon halt sehr viele verschiedene Tools, wenn man das irgendwie einfacher machen könnte, wäre das natürlich super.

61

I: Genau, und, also da geht eben auch die Frage für meine Masterarbeit ein bisschen hin. Ich möchte irgendwie nicht das Rad neu erfinden, sondern ich frage mich so ein bisschen, wie quasi verschiedenen Wissens-elemente verknüpft sind und dann sozusagen auch innerhalb eines, einer Software verknüpft werden könnten. Da, wenn ich jetzt also das richtig interpretiere, der größte, oder die größte Verknüpfung zwischen verschiedenen z. B. Literaturstellen und dann die Daten und das so raus höre, wäre dann das Excel-Sheet und die Ordnerstruktur.

62

..Nutzung von Software

..Nutzung von Software

B: Ich glaube ja. Also ich weiß zum Beispiel, dass auch viele Leute arbeiten mit Markdown. Also wenn sie mit R arbeiten, dann arbeiten sie mit Markdown. Weil wenn man; Markdown glaube ich, ich muss, zum Beispiel, wenn ich meine Analyse mache, die mache ich in R, also (unverständlich) Tool, und, aber R ist super um Grafiken zu erstellen, also das ist super, von R kann ich direkt die Grafiken in mein Word-Dokument rein packen. Ich arbeite nicht mit LaTeX, weil ich einfach zu doof, oder zu viel Angst vor LaTeX habe, keine Ahnung warum. Aber deswegen einfach Word, aber auch; bei uns ist das super unüblich, also du reichst normalerweise bei Journals immer ein Word-Dokument ein. Ich glaube die wären auch nicht so happy, wenn sie in LaTeX bekommen. Ich glaube da sind wir zu low-tech in der Psychologie. Aber ich weiß, dass es jetzt viele Leute mit dem Markdown von R arbeiten, wenn sie anfangen mit R zu arbeiten, weil da kann man es ja besser verbinden. Ich kopiere im Moment meine, wenn ich mit der Analyse quasi fertig bin, kopiere ich die Grafiken direkt in das Word-Dokument. Aber zum Beispiel die Tabellen, wir haben ein spezielles Tabellenformat in der Psychologie, die Tabellen müssen bestimmt ausschauen. Und es gibt so ein paar Packages für R, die dir erlauben so eine Tabelle zu erstellen, aber es, sobald du irgendwas zusätzlich willst, funktionieren das nicht mehr. Das heißt ich kann, muss dann die Tabellen letztendlich wieder per Hand in Word erstellen. Was halt alles irgendwie total dämlich ist. Auch, dass ich quasi in, für mein Manuskript muss ich quasi auf verschiedenste, das Manuskript, was ich am Schluss einreichen will, braucht verschiedenste Programme im Vorlauf. Von PowerPoint um irgendwie Bilder schön zuzuschneiden, dann die ich einfügen will um Grafiken darzustellen, bis ja dann R um die

Verbesserungswünsche

..Nutzung von Software

Verbesserungswünsche
..Nutzung von Software

63

Grafiken und natürlich um die Analyse zu machen. Oftmals dann nochmal irgendwie etwas in Excel, eine Tabelle, oder eine Grafik oder was auch immer. Also es ist irgendwie eigentlich, man könnte natürlich alles in Markdown machen, vielleicht sollte ich es irgendwann auch mal machen und mich überwinden, oder in LaTeX, aber ich bin noch nicht so weit.

I: Ahja, der Schritt von Markdown dann zu LaTeX ist gar nicht mehr so groß. Die Struktur ist da dann irgendwo am Ende dann sehr ähnlich.

..Nutzung von Software
Verbesserungswünsche

64

B: Ja eigentlich glaube ich würde ich mit Markdown arbeiten, weil das das ja, also für mich durch das, dass ich mit R arbeite näher dran.

65

I: Ja. Genau. Und dadurch, dass du ja auch angesprochen hast, dass du irgendwie so viele verschiedene Tools verwendest, ist es da schonmal auch irgendwie vorgekommen, dass du an irgendeinem Schritt etwas vergessen hast?

Passierte Fehler

66

B: Absolut. Also mir ist zum Beispiel jetzt passiert, ich hab' gerade ein Paper eingereicht und hab' das auch zurück bekommen im, im Revise, gottseidank haben Sie es mir nicht zu krass angemerkt, aber zum Beispiel, ich hatte dann, weil ich irgendwas reinkopiert habe von Excel oder ich weiß nicht mehr oder von R, hat sich dann letztendlich was im, ich glaube, war dann ein Seitensprung oder so drinnen und ich hab's nicht gesehen und dann war die, die Zeilennummerierung nicht mehr korrekt. Ne, das war ein Section-Break, kein Page-Break sondern Section-Break war dann da irgendwie drinnen, und damit ist die Nummerierung nicht durchgegangen. Und ich, ich habe mich zu tode geschämt, dass ich ein Paper eingereicht habe, wo die Zeilen, die Page-Number nicht durchgängig war. Also wie peinlich ist das denn? Und was mir auch ständig passiert, und was ich so nervig finde, das treibt mich in den Wahnsinn, durch das, dass, also EndNote ist nicht mein Lieblings Programm von allen, aber ich brauche halt, also ich glaube es passieren halt deutlich weniger Fehler, wenn man mit einem Zitationsprogramm arbeitet, als wenn man selber arbeitet. Aber was ich ja schon gesagt habe, man muss immer jede Zitation nochmal überprüfen, z. B. auch in EndNote. Wir, wir in der Psychologie geben die Paper so an, dass immer bei den Journals die ersten Namen, also z. B. wenn es "Journal of applied Science" ist, dann ist das j von Journal, das ist groß, das o ist klein, aber applied ist wieder, das a ist groß und science ist das s auch wieder groß geschrieben. Und EndNote kriegt das irgendwie nicht hin. Aber das ist random. Also manchmal läuft es, für manche Paper kriegt es das hin, für andere nicht. Auch wenn man das manuell arbeitet in, in EndNote, kriegt's dann immernoch nicht hin. Das heißt sobald ich was zitiere, der allerletzte Schritt für mich ist quasi, bevor ich das Manuskript fertig einreiche, ist, dass ich diese Zitationen nochmal alle korrigiere. Und das geht aber nur, wenn EndNote ausgeschaltet ist. Weil EndNote dir nicht erlaubt Änderungen zu machen, weil sie, sobald sich das updated macht's wieder seine original Fehler. Also dann springt's wieder in den eigenen Modus zurück. Das heißt, wenn ich dann nochmal reingehen würde, dann macht es wieder (unverständlich) Fehler. Sobald ich also nochmal was überarbeiten muss und nochmal was neues zitiere, sind wieder die original Fehler drinnen. Das macht mich wahnsinnig und das ist eine total blöde Fehlerquelle auch. Dass du dann immer nochmal dein Literaturverzeichnis, dass du's dann nochmal nachchecken musst.

Passierte Fehler

Verbesserungswünsche

67

I: Ja, also //



68

B: Da bin (unverständlich) echt so lächerlich an für normalsterbliche Menschen, für Nichtakademiker sind das glaube ich so lächerliche Probleme.

69

I: Naja, also, ja ok, ... ok, vielleicht kann ich da nicht objektiv drauf antworten, weil ich natürlich auch irgendwie zu lange studiere. Aber ich sehe das auch als sehr nerviges Problem, so wie sich das anhört. Klar, dass so Kleinigkeiten, die eigentlich auch keine Arbeit kosten sollte, wenn man dann zwei oder dreimal wiederholen muss.

70

B: Total, und das ist halt irgendwie nochmal das Literaturverzeichnis, nochmal. Ich mittlerweile, wenn ich das Literaturverzeichnis einmal korrekt habe, kopiere ich es raus, kopiere ich es in ein neues Word-Dokument. Damit ich halt quasi das nicht nur nochmal neu korrigieren muss. Und wenn ich dann nur noch eine Zitation, eine Quelle dazufügen muss, oder zwei dafügen, dann füge ich's per Hand dazu, dass ich nicht nochmal alles machen muss. Weil das sind halt doch, das hört sich lächerlich an, aber wenn man halt nochmal 50-60 Quellen checken muss, sind's halt zwei Stunden. Und zwei Stunden haben oder nicht haben... Genau.

71

I: Und, vielleicht auch nochmal zu sozusagen Fehlern oder Kleinigkeiten die passiert sind: Bist du schonmal vor dem Problem gestanden, dass du während des Schreibens deiner Arbeit dann irgendwie bemerkt hast, du hast irgendein Paper gelesen, also ein ganz bestimmtes Paper, aber weißt absolut nicht mehr wie der Titel hieß oder kannst es nicht mehr finden, und wolltest es eigentlich zitieren?

72

B: Absolut. Ja, absolut, das ist, es wird weniger, durch das, dass meine Ordnerstruktur, dass ich versuche so gut wie möglich immer wirklich eintrage. Und wenn ich es eingetragen habe das Paper, dann finde ich es in der Regel irgendwie wieder. Weil es ist ja jetzt nicht, dass ich da in meinem, in meiner Excel-Liste 20.000 Paper habe. Sondern da sind irgendwie tausend oder so drinnen. Wenn man dann nach ein paar Schlagwörtern sucht findet man definitiv das Paper wieder. Nur wenn es halt da nicht drinnen ist. Wenn ich es zum Beispiel im Zug gelesen habe und halt nicht abgelegt habe, weil warum auch, und das ist so frustrierend. Das ist ... fürchterlich. Und was mich auch tierisch nervt, aber gut das, da glaube, (unverständlich) da kann glaube ich niemand was machen, ist halt, wenn wir keinen Zugriff haben. Regensburg geht eh, es ist echt nicht so schlecht. Vor allem jetzt hier auch am MIT im Vergleich, haben wir eigentlich echt Zugriff auf viele Paper. Aber ich brauche halt manchmal auf ganz spezifische Paper, die eher im medizinischen Bereich sind, dann hat vielleicht das Uniklinikum Zugriff, aber ich habe keinen Zugriff drauf. Was einfach nur so frustrierend ist. Es gibt gottseidank ganz viele, also es gibt Researchgate. Das kennst du sicher... kennst du das?

73

I: Ja

74

B: Genau, dass man in Researchgate dann natürlich einfach direkt die Autoren anschreibt und sagt "kann ich bitte Zugriff auf eure Paper haben". Das funktioniert in würde ich sagen 80 % der Fälle ziemlich gut. Und dann gibt's noch ein Paar. Für die Psychologie gibt's noch einige Facebookgruppen, wo man reinschreiben kann "hey, ich brauche Zugriff auf dieses und dieses Paper, hat jemand Zugriff, könntet ihr mir das schicken?". Das funktioniert in der Regel auch ganz gut, also es passiert mir ganz selten, dass ich ein Paper definitiv nicht kriege. Aber das, also,

trotzdem, wie viel Arbeit man investiert, dass man ein Paper, und dann ist das Paper vielleicht gar nicht relevant.

75

I: Ja. Das, ja, kann ich auch aus der studentischen Perspektive ganz gut nachvollziehen. Oder so Geschichten, also ich arbeite auch als WHK am Lehrstuhl, dass man dann hoch ans Uniklinikum geschickt wird, weil der Aufsatz nur in diesem einen Sammelband existiert, der dann am anderen Campus steht sozusagen.

76

B: Fürchterlich, oder? Also das ist doch so lächerlich. Gut, das ist jetzt jammern auf super hohem Niveau, die Vorstellung, dass man vor zwanzig Jahren nicht Google On- also nicht Google Scholar benutzen konnte, sondern man musste in die Bücherei gehen. Also ich weiß gar nicht wie das früher funktioniert hat, also ich kann mir das einfach nicht vorstellen. Ich kann mir das tatsächlich... ich habe keine Ahnung, wie man damals Forschung gemacht hat.

77

I: Ja viel langsamer //

78

B: //Also ohne Google Scholar

79

I: Ok, ähm, dann ich hatte noch ein ... wenige letzte Fragen, lass mich ganz kurz nachdenken. Ah, genau, vielleicht noch so eine Sache: Also du hast mir gerade sehr sehr viel erzählt über technische Hilfsmittel, aber nutzt du auch irgendwie Papier und Stift irgendwo in deinem Forschungsprozess?

80

B: Ja, ich habe immer Papier und Stift neben mir liegen. Ich, ich glaube du hast schon mitbekommen, dass ich sehr obsessiv bin, ich habe immer ToDo-Listen, die sind in Papierform und ich brauche diese Gefühl, dass ich das abkreuzen kann und wegstreichen kann. Das muss, das funktioniert nicht, nicht die gleiche Satisfaktion, wenn das online ist. Habe ich auch schon ausprobiert, das funktioniert nicht. Das muss Papier und Bleistift sein, oder Kugelschreiber, und tatsächlich in der, wenn ich das Experiment, also wie gesagt wir arbeiten empirisch experimental, wenn ich den Experimentalaufbau mir überlege, und überlege, quasi wie die Verteilung der Versuchspersonen sein muss und sowas, das ist für mich tatsächlich, das ist im ganzen Forschungsprozess bis auf meinen, so mini Notizen wie "mach das noch", aber das ist quasi auf meiner ToDo Liste, aber ansonsten ist es so ziemlich das einzige, für das ich tatsächlich etwas mit Hand mache. Also im Literaturbereich oder so arbeite ich gar nicht per Hand, sondern wirklich nur eher dann im Experimentalbereich.

81

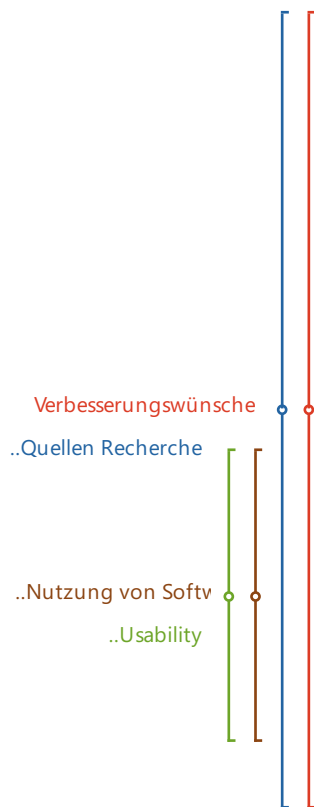
I: Und da, machst du da irgendwie auch so MindMaps oder ist das einfach nur zum Schreiben irgendwie einfacher?

82

B: Also MindMaps mache ich glaube ich keine, nö, mache ich nicht. Ich, schreiben und Denken funktioniert bei mir relativ parallel. Also das heißt ich schreibe einfach auch viel in so origin... also im Manuskript am Anfang schreibe ich einfach viel Struktur runter, ich schreibe viele Ideen in Manuskript, die halt dann letztendlich nicht im Manuskript bleiben. Aber das schreibe ich alles am PC. Also es ist wirklich eher so Design, Experimentaldesign. Es ist so Konzeptionsarbeit, die ich aufzeichne, um einfach so Verteilungen zu sehen. Genau.

83

I: Ok, und, vielleicht nochmal so, also kombiniert der Schreibprozess und was wir anfangs auch mit der Literaturverwaltung und so, du hast schon viel dazu gesagt, aber gibt es noch irgendetwas, was du gerne verbessern



würdest, was wir noch nicht besprochen haben?

84

B: Lass mich mal überlegen. Also ich fände es am praktischsten, also ich weiß nicht, ob es die Möglichkeit gibt, wenn man das alles irgendwie mit seinem Google Scholar, mit dem Suchverlauf, verbinden könnte. Wenn ich nämlich zum Beispiel bei Google Scholar bin, gerade dieses Paper anklicke, wäre das halt super cool wenn ich, Google Scholar hat ja auch zum Beispiel diese ganzen Informationen, die ich per Hand in mein Excel-Sheet packe, hat Google Scholar eh. Wenn ich quasi in meinem Google Scholar so ein, so etwas wie alles was ich da im, in meiner Dropbox proudziere. Wenn es so eine Art direkt bei Google Scholar gäbe. Und bei Google Scholar könnte man eben auch noch den Verlauf "was habe ich denn gesucht", um dieses Problem "das habe ich doch gelesen und das finde ich nicht mehr", könnte man damit halt umgehen, weil dann könnte ich ja schauen, wann habe ich's gelesen und einfach nochmal zurück gehen, was habe ich denn da gelesen. Also meinen komischen Wurstelprozess, wenn man den mit Google Scholar verbinden könnte, das wäre glaube ich echt der Hammer. Und wenn man auch mit Google Scholar direkt im Paper zitieren könnte. Dann nicht noch diese Endnote-Schleife, diese Endnote-Schleife ist nämlich eigentlich finde ich vollkommen überflüssig. Das ist einfach nur um Fehler zu vermeiden. Also Endnote als Zitierprogramm, ist einfach nur so eine Fehlervermeidstelle, aber das könnte man eigentlich, Google Scholar könnte definitiv so ein Tool dazu packen. Weiß ich überhaupt gar nicht, warum's das nicht von Google gibt, also vielleicht gibt's das auch und ich weiß es nur nicht. Weißt du das? Gibt's ein//

85

I: Also (unverständlich) mich mit Scholar noch nicht so stark auseinandergesetzt, aber ich hätte noch nichts in der Art gesehen. Aber vielleicht weiß ich auch nichts davon. Also kann sein.

86

B: Was nimmst du denn her? Als Google Scholar

87

I: Ich hab' mir so einen Account bei Paperpile geholt, das ist auch Literatur... also auch ein Literaturverwaltungssystem. Aber das ist aus meiner Perspektive so ein bisschen irgendwie netter, weil es nicht so überkomplex ist, wie zum Beispiel auch Citavi, also die einzige Software da auch noch verwendet habe. Das integriert sich in den Google Chrome Browser und ich kann quasi mit einem Klick in Chrome Literatur von Scholar und so auch drauf. Es holt sich die PDF-Dokumente im Hintergrund und speichert die in meinem Google Drive. Also//

88

Verbesserungswünsche

B: Das ist ganz cool. Das hört sich ganz gut an. Aber kann ich darin auch suchen? Weil ich hätte ja gerne, dass ich meinen Suchprozess auch darin integrieren kann, weil bei Google Scholar suche ich ja quasi nach Artikeln.

89

I: Genau, also das glaube ich nicht so wie du das gerne hättest. Man kann natürlich irgendwie nach Autoren und ähnlichem Suchen, aber nicht jede Suche wird automatisch in diese Literaturverwaltung mit rein genommen.

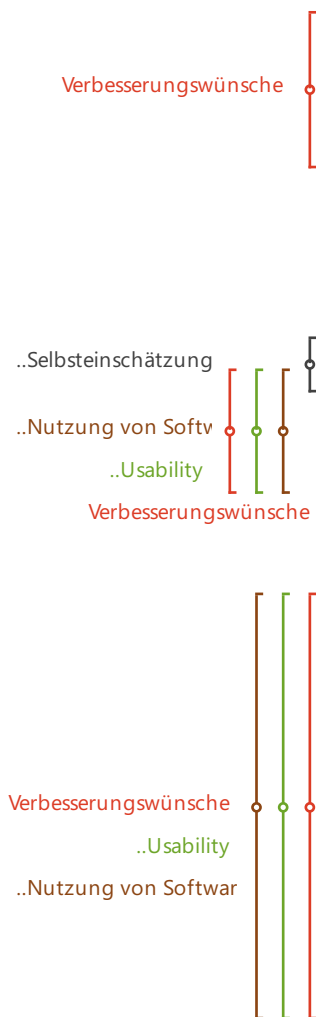
90

Verbesserungswünsche

B: Das finde ich echt gut, also quasi, dass, ich würd' quasi gerne EndNote, Google Scholar und mein Excelsheet verbinden.

91

I: Ja, genau. Ja, das ist auf jeden Fall super spannend. Ich glaube ich werde, also das ist genau der Punkt an dem ich mit meiner Masterarbeit



ansetzen möchte und da so ein bisschen hinterfrage, wie man diese Art von Verknüpfung machen könnte. Wie gesagt, ich glaube man muss das Rad nicht neu erfinden, es gibt sehr viel Software, die schon gute Dinge machen, aber man muss irgendwie den Prozess für Wissenschaftlerinnen einfacher gestalten.

92 **B:** Absolut, einfach ist glaube ich das Schlagwort. Also warum ich ja vieles nicht, zum Beispiel warum ich die ganzen EndNote-Features nicht nutze, ist einfach, weil es viel zu komplex ist. Weil ich viel zu faul bin um mich damit zu beschäftigen. Weil es für mich dann quasi so viel einfach ist ein Excel-Sheet zu erstellen, was aber dämlich ist, weil man halt... ja// (unverständlich)

93 **I:** Genau, also ich glaube mal, dass es ganz vielen Menschen genauso wie dir geht.

94 **B:** Ja, also von dem her, einfach wäre die Lösung. Wenn man halt keinen, also ich habe keine große Tech-Affinität. Deswegen, für mich ist es, also es muss so intuitiv sein, wie Google Scholar zum Beispiel. Das ist super intuitiv, was ich dort machen kann und wie ich suche und ich hab früher auch viel mit Web of Science gesucht

95 **I:** Mhm

96 **B:** Aber ich finde es, oder PubMed, aber ich finde Google Scholar hat die zwei total abgelöst. Also zumindest für mich in meiner Suche hat's total abgelöst, weil Google Scholar so viel intuitiver ist, und so viel einfacher zu handeln, und von jedem Ort zu handeln, und dass ich auch sofort sehe, ob ich Zugriff habe darauf, oder nicht. Dass ich nicht fünfmal noch irgendwo hinklicken muss, bis ich zum PDF komme, sondern, dass ich sofort drauf klicken kann. Das ist einfach lächerliche Zeit, also Zeitverschwendung, wenn ich dann nochmal zusätzlich, was natürlich auch ein Schmarren ist. Also natürlich habe ich Zeit die fünf Klicks zu machen, ich lese danach ja sowieso drei Stunden das Paper. Aber es nervt einfach nur und deswegen, also, ganz selten, dass ich noch zu PubMed oder Web of Science gehe. Und das ist wirklich glaube ich dieses, die Einfachheit.

97 **I:** Ja, genau, das, ich glaube darin ist Google ja eigentlich sehr gut. Eben auch mit der Suche, dass man schlicht das eingibt, was man haben möchte und sehr schnell und effizient zu den Ergebnissen kommt, die man auch irgendwie erwartet.

98 **B:** Ja.

99 **I:** Ich hätte jetzt noch so eine mehr oder weniger abschließende Frage, außer du möchtest noch etwas anderes ansprechen?

100 **B:** Alles gut. Deine Fragen

101 **I:** Wie bitte?

102 **B:** Deine Fragen, dein Interview, was du willst, also was du brauchst.

103 **I:** Nachdem du über die Ordnerstruktur berichtet hast und das Excel-Dokument, machst du noch einen Unterschied, also gerade auch mit Blick auf deine Forschungsdaten, wenn du quasi ein Projekt abgeschlossen hast, wird das irgendwie anders gespeichert oder gelöscht, oder

ähnliches?

104

..Löschen

..Refinding

..Publikation

..Löschen

..Publikation

B: Also löschen, ich lösche gar nichts. Ich lösche überhaupt nichts. Nö. Also wenn ich ein Projekt abgeschlossen habe, also wenn mein Paper akzeptiert ist für die Publikation, dann speichere ich alles was vorher in dem Research-Ordner war, kommt dann in den Publikationsordner. Genau. Dann ist es für mich abgeschlossen und dann ist das auch alles wieder verbunden. Dann ist quasi von Research zu Publication ist alles in dem einen, also es passiert relativ oft, hätte ich nicht gedacht, aber es passiert relativ oft, wenn man ein Paper, einen Artikel publiziert hat, dass dann nochmal Nachfragen kommen. Dann weiß ich wo alles zusammen ist. Und wenn es dann quasi auch online publiziert wurde, wenn es fest publiziert wird, dann mache ich mein PDF da rein. Wenn ich dann Anfragen bekomme von Researchgate, dass sie gerne Zugriff darauf hätten. Wobei ich bisher eigentlich alles, oder fast alles, Open Source publiziert habe, weil ich das natürlich viel besser finde, als diese blöden Journals zu kaufen. Dann ist das alles verbunden. Aber löschen tue ich gar nichts. Und genau, die wichtigen Sachen, wie halt quasi das finale Manuskript, wenn es eh Open Source ist, dann, die Daten, mein Analyseskript, die ganzen zusätzlichen, also die ganzen Online Supplements, was halt in meinem Fall oft, wenn es eine Intervention ist, die Materialien sind, die wir benutzt haben, oder der Fragebogen, den wir benutzt haben. Alles davon, kommt dann in dieses Open Science Framework, also in diese Cloud, rein. Genau.

105

I: Ok, und, ja damit hast du im Prinzip auch schon die Frage beantwortet: Wenn du etwas aus deinen alten Forschungsdaten suchst, dann findest du das in der Regel auch wieder?

..Refinding

106

B: Genau, weil ich ja so eine leichte Obsession habe, ich finde alles wieder. Das ist tatsächlich bei mir kein Problem.

107

I: Und, weil du jetzt nochmal diese Framework angesprochen hast: Braucht man dafür irgendwie technische Vorkenntnis oder ist das einfach so eine Website mit Formularen und das geht alles ganz easy.

108

..Nutzung von Software

..Usability

B: Das ist super easy, das ist total intuitiv. Das ist letztendlich, so schaut, ist ein bisschen fancies Google Drive würde ich behaupten, wo Leute etwas drauf legen können. Also du kannst es nicht so leicht manipulieren, wie in einem Google Drive, aber das ist total intuitiv. Ich kann dir auch nur empfehlen, da mal drauf zu klicken, wenn dich so transparentes Arbeiten interessiert. Die haben da wirklich, die machen super Arbeit. Die machen auch wahnsinnig viel Werbung für ihr Framework, dass es halt einfach zu handeln ist. Machen ganz viel Werbung für dieses Präregistrieren, dass die Leute ihre, ihre Forschungsmethoden vorregistrieren und die ganzen Daten, ne es ist eben alles kostenlos. Also man kann diesen Server auch eben benutzen um seine ganzen Daten abzulegen, was ja auch super ist, für Forscher eben, dass es nichts kostet. Weil, Ressourcen sind ja jetzt eh nicht so so verbreitet. Also das, ich kann dir das nur empfehlen. Ich finde diesen Open Science Framework vor allem für transparente Forschung super. Ich beutze das jetzt nicht so viel im Forschungsprozess. Das ist aber auch vielleicht weil ich immer mit den gleich... oder überwiegend mit den gleichen Leuten zusammenarbeite. Ich bin jetzt in einem größeren Projekt, da bin ich nicht, bin ich nur quasi zur Datensammlung mit drinnen. Da ist tatsächlich alles von dem Projekt ist in diesem Framework. Also ihr ganze, die Methodologie, die sie verwenden wollen,

..Nutzung von Software

..Usability

109

die ganzen Daten, das alles wirklich in, im Open Science. Und da, da wird auch damit gearbeitet letztendlich. Aber ich persönlich für meine eigenen Sachen arbeite ich nicht damit. Also nicht aktiv, sondern passiv am Schluss.

I: Ja. Also das werde ich mir auf jeden Fall noch anschauen, das finde ich wirklich spannend. Also bei meinen Recherchen, mein Studium heißt ja Digital Humanities, also digitale Geisteswissenschaft. Und anfangs dachte ich, um sozusagen bei der Masterarbeit auch bei dem Titel zu bleiben, müsste ich mehr oder weniger in den Geisteswissenschaften auch bleiben, auch mit meinem, meiner Forschungsfrage. Aber, also, wir führen gerade das Gespräch und Psychologie ist jetzt nicht mehr die klassische Geisteswissenschaft. Also wir haben das aufgeweicht und ich möchte so den Blick auch in andere Disziplinen bekommen. Aber genau, im ersten Forschungsprozess, oder im ersten Rechercheprozess habe ich ein bisschen auch dazu gelernt, dass in der Geschichtswissenschaft auch ähnliche Bestrebungen existieren, um gesammelte Daten, also sozusagen Forschungsdaten für Geschichtswissenschaftler, also dann irgendwie Quellen in Form von Fotos von Artefakten oder so, dass man die irgendwie online stellen kann, in so einer einheitlichen Art Format, dass andere Menschen darauf zugreifen können und das auch nutzen. Und das ist aus meiner Perspektive ein großes Desaster was da angestellt wurde \\ wie

110

B: Oh, echt? \\ Oh gott, also haben sie es schlecht gemacht, also umgesetzt? \\

111

I: Achso ja, weil das einfach hochtechnisch ist, also du musst erstmal, das ist so eine Art Skriptsprache, mit der du, also eine Metasprache, mit der du, die die die Quellen dann beschreibst. Um das überhaupt erstmal zu hinterblicken muss man wahrscheinlich ein halbes Jahr Einarbeitungszeit oder so mit einrechnen. Und das würde doch niemals jemand der ernsthaft forschen möchte und dafür nicht interessiert ist oder daran nicht interessiert ist, machen, so im Detail auseinander zu setzen.

112

B: Nö, wahrscheinlich nicht.

113

I: Und deswegen, also dieser Server, oder dieses Framework, klingt da nach einer guten oder spannenden Lösung.

114

B: Also definitiv viel einfacher, es ist für jeden klar. Sie zwingen dich nicht, also du kannst da eben so viel hochstellen wie du willst, oder so wenig. Du kannst das so intensiv nutzen wie du willst, du kannst es so unintensiv nutzen. Du kannst tatsächlich nur aus Datenbank für, dass andere Leute auf deine Daten zugreifen können nutzen. Aber du kannst natürlich auch wirklich, du kannst deinen ganzen Forschungsprozess da drin haben. Das ist die völlig frei gestaltet und ich glaub' das ist auch, eben weil viele Forscher bei uns auch skeptisch waren am Anfang, dass sie da so viel Zeug preis geben. Was jetzt glaube ich in meiner Generation an Forschern einfach auch nicht mehr, überhaupt gar nicht mehr diskutiert wird. Also ich würde nie, es würde mir nie einfallen, dass ich meine Daten nicht öffentlich mache. Also, finde ich total, ja, unwissenschaftlich. Aber es war lange (unverständlich) also wurde viel diskutiert, also quasi vor allem ältere Forscher, die sich da auf den Schlipps getreten gefühlt haben, dass es eben so einfach, einfach zu handhaben ist, und dass du so frei bist was du da schlussendlich hoch lädst, fördert die Akzeptanz sehr stark. Und ich zwingen zum Beispiel auch meine

..Usability

..Nutzung von Software

..Publikation

..Arbeitsweise

..Arbeitsweise

ganzen Masteranden, ab dem Masterlevel zwingen sie sie dazu, dass sie es benutzen, Bacheloranten ermutigen sie dazu. Und ich zwingen alle meine Studenten, dass sie ihre Abschlussarbeiten präregistrieren. Um das einfach zu lernen. Also sonst akzeptiere ich das nicht als Abschlussarbeit. Also sonst Mentoren, ich darf ja, ich darf ja sie nicht korrigieren, aber sonst Mentoren ich's nicht.

115 I: Ja. Na gut, aber gehört wahrscheinlich auch ein bisschen dazu, man muss, also, man muss den Leuten ja auch ein bisschen beibringen, oder zeigen, wie Forschung gut funktioniert.

..Arbeitsweise

116 B: Genau, würde ich auch sagen. Also ich erkläre ihnen dann, wie's funktioniert und ich erkläre ihnen dann warum das wichtig ist und das ist halt der Deal. Sie machen das, oder wir arbeiten nicht zusammen, weil ich glaube, dass das halt nur, nur Transparenz die Forschung voran bringt. Und ich zeige auch meinen ganzen Studenten, wie ich arbeite, die können sich dann, also ich zeige denen auch meine ganzen Excel-Sheets und wie ich also wie ich mein, mein Wissensmanagement schlussendlich betreibe. Ich sage ihnen, das ist eine Möglichkeit, wie man das machen kann, das ist definitiv nicht die beste Möglichkeit, aber ich weiß, dass viele von den Studenten völlig planlos sind. Ich zeige ihnen auch wie Google Scholar funktioniert und wie man letztendlich gute Suchbegriffe, wie, wie man dazu kommt. Weil das wird glaube ich zu wenig unterrichtet. Bei uns werden die Methoden wirklich super unterrichtet. Die Forschungsmethoden selbst. Aber bis ich hin, bis ich, also wie ich komme ich an die beste und relevanteste Literatur, das ist sicherlich, und wie, wie gehe ich mit dieser Literatur um, ist glaube ich was, das ist auch natürlich Teil des Prozess, wenn man eine Bachelor oder Masterarbeit schreibt. Das glaube ich gehört genau zu dem Prozess. Also du wirst da sicherlich dir jetzt, also würde dir sicher auch nicht dir jetzt, wird dir wahrscheinlich nicht, das allererste was dir in den Sinn gekommen ist, ist Experten, oder Like, tschuldigung, Doktoranden irgendwie zu interviewen. Das ist ja vielleicht nicht das allererste, was dir in den Sinn gekommen ist. Da gab's ja einen Prozess bis du dahin gekommen bist "oh das könnte ich machen, das ist vielleicht sinnvoll."

117 I: Ja.

118 B: Und ich hoffe, dass dir irgendjemand geholfen hat bei dem Prozess. Also ich probiere zumindest meinen Studenten ein bisschen dabei zu helfen, zu so einem Prozess zu kommen.

119 I: Ja, also ich glaube das war bei mir persönlich der große Unterschied zwischen dem Bachelor und dem Masterstudium. Im Bachelor, so in der Philosophie, hatte ich nicht unbedingt das Gefühl, dass da viel in die Richtung gearbeitet wurde, man musste sich viel selbst erschließen und hatte irgendwie auch immer diese Unsicherheit. Und das ist jetzt an dem anderen Lehrstuhl schon irgendwie auch, also gerade weil man dort eine wirkliche Betreuung hat, irgendwie viel angenehmer.

120 B: Super, bei wem bist du denn eigentlich?

121 I: Ich bin bei der Informationswissenschaft, bei Professor Ludwig.

122 B: Ah, ok, weil ich habe bei Professor [REDACTED] schonmal ein bisschen zusammengearbeitet, hätte ja sein können, der ist glaube ich auch Informations.... irgendwie \\\

..Selbsteinschätzung

123

I: Genau der ist Medieninformatiker, bei dem bin ich auch ab nächstem Semester als WHK noch angestellt.

124

B: Ahja, den, also den fand ich sehr beeindruckend.

125

I: Ja, also auf jeden Fall. Ein bisschen Chaotisch manchmal, aber auf jeden Fall beeindruckend.

126

B: Ich glaube er hat nicht so ein System wie ich, würde ich jetzt mal behaupten, also von, also ich weiß gar nicht, der, der ist so schlau, aber er scheint jetzt nicht so super strukturiert zu sein manchmal. Aber der macht's mit Schlauheit wett.

127

I: Glaube auch. Wahrscheinlich ist die Anstrengung dafür irgendwie zehnmal höher oder so.

128

B: Ja, also ich denke mal das ist auch nochmal, also ich glaube manchmal, also ich bin jetzt nicht so der, also ich habe kein, definitiv kein fotografisches Gedächtnis. Ich muss alles nochmal suchen, ich kann mir nichts merken. Und ich glaube das ist, warum ich auch diesen krassen Aufwand betreibe, um alles irgendwie zu dokumentieren, weil ich mir halt nichts merken kann. Wenn du dir alles merken kannst, brauchst du das natürlich nicht.

129

I: Ja. Ja, aber das ist, da geht's mir ähnlich und ich glaube, da hat sich in den letzten Jahren eben dann auch die, also ich bin nicht so strukturiert wie du, oder zumindest nachdem was du mir gerade beschrieben hast, aber ich arbeite seit Jahren immer mehr in diese Richtung hin, weil ich gelernt habe, dass es nur so funktioniert auch viele Projekte umzusetzen.

130

B: Ja, absolut. Also bei mir ist das auch nicht, also bei mir ist das sehr graduell entstanden. Ich hab das nicht, im Bachelor habe ich das nicht gemacht. Definitiv nicht. Das ist auch mit den, irgendwann geht's auch nicht mehr anders. Also da müsste man für Literatur, wenn man halt irgendwie zu viel gelesen hat um irgendwie noch das ganze zu tracken, muss man sich halt irgendwann ein System überlegen. Also. Ja. Im Bachelor hatte ich kein Excel-Sheet mit den ganzen Literaturen, die ich gelesen habe. Definitiv nicht. Im Master habe ich dann angefangen.

131

I: Ja, (unverständlich) den Prozess aus, des zum Akademiker werdens oder so.

132

B: Ja, absolut.

133

I: Gut, also für meine, für die Masterarbeit hätte ich jetzt erstmal keine konkreten Fragen mehr übrig. Falls du noch gerne etwas hinzufügen möchtest, kannst du natürlich gerne noch anfügen.

134

B: Ich glaub' ich habe dich eh schon ziemlich vollgetextet.

..Selbsteinschätzung

..Quellen(typen)

..Quellen(typen)

- 1 **B:** Also so meine allererste Frage wäre auch: Was ist Forschung in deinem Fachbereich? Wie funktioniert das?
- 2 **I:** Puh, das ist eine schwierige Frage, die mir schon viele Menschen gestellt haben, die nicht aus der Geschichtswissenschaft kommen, und ich glaub' ich hab' nie 'ne gute Antwort gefunden. Also im Prinzip glaub' ich, also Forschung ist für mich mit Relikten aus der Vergangenheit zu befassen, und sie innerhalb ihres zeitgenössischen Kontextes verorten und verstehen zu können, und Rückschlüsse auf die Zeit, ob es nun auf die Gesellschaft oder 'ne abhängig von der Gesellschaft, wie auch immer, eigentlich tätigen zu können. Das ist grob, wenn ich jetzt in kürze versuchen soll das darzustellen, eigentlich das, was ich meine, was die Forschung bei uns ist. Also hauptsächlich eigentlich mit den Relikten, die wir noch haben, zu arbeiten, zu interpretieren, und dann natürlich einzuordnen, das kann ich partiell über das Relikt selber, und partiell natürlich über die Forschungsliteratur, die andere Menschen im Vorwege veröffentlicht haben.
- 3 **B:** Und wenn du von Relikten sprichst, was wären da Beispiele, was versteht man darunter?
- 4 **I:** Im Prinzip alles, was wir überliefert bekommen haben aus der Vergangenheit. Also das kann ein Zeitungsartikel sein, das kann ein Bauwerk sein, das kann eine Münze sein, also eigentlich all das; das können Knochen sein, alles das, was wir eigentlich haben, was uns überliefert wurde in irgendeiner Art- und Weise aus der Vergangenheit.
- 5 **B:** Dann vielleicht, wenn wir auch konkret an eine Arbeit denken, die vielleicht gerade verfasst oder verfasst hast in der Vergangenheit, wie war denn da so der Prozess, von quasi der ersten Idee zu einem Thema, bis hin zum Schreibprozess. Welche Phasen durchläuft man da?
- 6 **I:** Das ist sehr unterschiedlich bei mir tatsächlich. Also jetzt meine Dissertation, die ich aktuell schreibe, hat sich daraus entwickelt, dass ich 'ne Masterarbeit geschrieben hab', die den Rahmen gesprengt hat. Und dann hab' ich das praktisch weiter während der Masterarbeit sind mir eben ganz viele Sachen aufgefallen, die ich eigentlich gar nicht behandeln kann, also da sind dann so viele Quellen irgendwie mir zugeflogen, könnte man fast sagen, wo so viele spannende Fragen sich aufgetan hat, dass ich dann damals die einfach beiseite geschoben hab', nach Rücksprache, und daraus dann mit den Sachen, die danach übrig waren sozusagen meine Mas- meine Dissertationsfrage weiterentwickelt habe, eben halt nicht nur in Abhängigkeit zu der Frage, sondern da die Dissertation nich' ein ganz kleines Projekt sein kann, hab' ich dann noch weiter eben geschaut, was gibt es da für Vergleichsaspekte, wo tauchen ähnliche Fragen auf, um das dann eben weiterzuentwickeln, also das ist; genau so hab' ich eben mitunter, wenn ich an meine Studienzeit denke, im Seminar mit Quellen gearbeitet, und hab' daraus spannende Fragen entwickelt. Und da, also eigentlich prinzipiell tatsächlich immer von der Quellenbasis aus meine Fragen entwickelt. Aber natürlich immer natürlich mit Interessen geleitet. Aber das ist glaube ich ganz normal, dass man da einen anderen Blick entwickelt. Aber von daher kann ich nicht sagen, dass es einen Weg gibt, aber ich glaube der Ausgangspunkt ist immer die Quelle, die ich gefunden hab', auf die ich gestoßen bin, wo ich irgendwie was spannend fand, und dann da weiter gegangen bin.
- 7 **B:** Und die Quellen, das kam dann eher durch Seminare irgendwie durch

..Quellen(typen)

..Quellen(typen)

Zufall zu dir, oder bist da auch aktiv auf die Suche gegangen?

8

I: Auch beides, also das ist, je nachdem, meine Masterarbeit tatsächlich, die, und das auch meine Dissertation, da hab' ich nie ein Seminar zu belegt, das ist tatsächlich, bin ich mit groß geworden, mit solchen Sachen, und hab' eben irgendwann mal gesagt, so jetzt willst du das irgendwie historisch nochmal einordnen können, und hab' dann selber angefangen zu recherchieren, und bin da über ganz viele Sachen gestoßen. Und andere Sachen sind dann tatsächlich damals im Studium so gewesen, dass da mal irgendwie einen Seminartext hatte, dass ich dann da mal einen Zeitungsartikel oder eine Rede gelesen hab' und dachte "woah, das ist spannend, da könntest du weiter machen". Und letztendlich nachher, was daraus geworden ist, das ist natürlich nicht nur der Text, den ich dann da gelesen hab', sondern, das ist dann nur der erste Anschluss gewesen. Und dann hat man geschaut, gibt es da noch weitere Sachen, taucht das öfter auf, oder ist das einmalig. Wenn ja, warum ist das einmalig, oder was lässt sich daraus erkennen, und so hat sich das für mich dann eigentlich immer weiter entwickelt. Also immer so eine Mischung aus allem sozusagen, ja.

9

B: Ok, und dann vielleicht, wenn du schon so das Thema gefunden hastm dann wäre der nächste Schritt vermutlich, dass man Quellen dazu sucht, oder Literatur?

10

I: Ja, also da muss man jetzt, ok, also bei dem Quellenbegriff, das ist immer, ja, als Historiker verwende ich den natürlich immer hinter historischem Kontext. Und die Quelle ist für mich immer das Relikt aus der Vergangenheit. Und Literatur ist immer das, was viel auch als Sekundärliteratur, Forschungsliteratur, je nach Fachbereich, bezeichnen. Und ich hab' nie, bin nie davon ausgegangen, dass ich ein Forschungsliteraturwerk gelesen hab' und da die Fragen anschau, sondern immer das original Relikt gehabt habe und da mir was aufgefallen ist. Was eigentlich auch Geschichtswissenschaft ist, weil man kann sich überlegen, ich hab' ne Frage und such dann (unverständlich) Quellen. Das ist ja so, traue keine Statistik, die du nicht selber gefälscht hast. Also ich hab' schon 'ne Idee in meinem Kopf, sondern die Idee entwickelt sich eigentlich aus der Quelle, also dem Relikt aus der Vergangenheit heraus. Und dementsprechend war das immer so. Und dann habe eigentlich dann danach eben halt weitergesucht. Und wie gesagt, natürlich liest man sich in die Forschungsliteratur ein, um sich mehr über den Zeitraum zu informieren, und zu schauen, was gibt es sonst noch. Vielleicht hatte ja jemand vor jemandem schonmal die gleiche Idee und es gibt dazu etwas. Oder es gibt vergleichende Arbeiten, die man heranziehen kann. Und dann natürlich eben halt schauen, was gibt es noch für andere Quellen. Also das ist dann tatsächlich, die Frage ist immer aus einem Quellenfundus heraus entstanden und dann hat sich das eben halt immer so weiter aufgebaut. Und ob ich dann erst weitere Quellen oder erst weitere Forschungsliteratur, das ist sehr themenspezifisch gewesen. Also wie viel wusste ich schon über ein Thema, oder wie fremd war mir ein Thema. Umso fremder, natürlich hab' ich dann erstmal mit Literatur mich eingeleesen, um überhaupt eine Ahnung zu bekommen. Und dann mehr auch Quellen, oder eben halt, wenn ich so und so schon relativ historisches Wissen hatte, breit, dann hab' ich meistens eher mal weiter nach Quellen gesucht, um dann spezifisch auf Forschungsliteratur einzugehen.

..Quellen(typen)

11

B: Und diese, also die Quellen, ist das in deinem Fall eher textbasiert, oder...

12

I: Nur textbasiert. Also ich arbeite eigentlich nur, ganz selten, mal mit einer Ausnahme, dass ich mal ein Bild ergänzend hinzunehme. Aber eigentlich, ich hab' mal mit Karikaturen auch gearbeitet und mach' das auch immernoch mal wieder, aber auch, dass da eine Karikatur sowieso nochmal n' ganz eigener Quellen... Weil das nur mit Text funktioniert in der Regel, also es ist ja eine Geschichte... Aber im Prinzip sonst eigentlich nie mit Bildern, ich bin Textlastig.

13

B: Und diese Textquellen, wie verfährt du mit denen? Sind das dann irgendwie digitalisierte Kopien, oder sind das Originale mit denen du arbeitest?

14

..Lesen von Quellen

I: Sowohl, als auch. Das Problem, also meistens, ich, jetzt bei meiner Dissertation arbeite ich mit Reiseberichten und Romanen, die glücklicherweise alle aus dem 19. Jahrhundert fast alle Urheberrechtsfrei sind, und damit fast alle digitalisiert zugänglich im Internet. Aber auch nicht immer. Es gibt einige Romane, da musste ich dann für in Archive fahren oder andere Bibliotheken, und musste sie dann abfotografieren oder selber scannen, oder was weiß ich. Aber selber die originale leisten kann ich mir nicht, dadurch dass sie einen relativ hohen Wert inzwischen zu einem großen Teil haben. Oder eben halt auch kaum noch anders anders als digitalisiert vorhanden sind. Aber es gibt eben halt viele andere Sachen, so jetzt gerade habe ich einen Artikel geschrieben für ne' Zeitschrift. Da hab' ich jetzt auch mit Zeitungen gearbeitet aus den 1990er Jahren, und da eben bin ich dann ins Magazin gegangen und hab' mit den original Texten so gearbeitet. Aber das hängt ganz, ganz eindeutig davon ab, in welchem Zeitraum ich mich befinde, weil natürlich das deutsche Urheber es ziemlich schwierig macht jüngere Sachen zu digitalisieren und da freien Zugang drauf zu bekommen. Dann (unverständlich) und dann eben halt natürlich ganz klar welche Quellengattung. Natürlich ist es einfacher nach Romanen oder die Zeitung zu digitalisieren, als einen ganzen Briefbestand, der auch aus der Privatkorrespondenz heraus kommt. Da haben wir dann wieder die ganz großen Fragen, die sich dann auftun. Wieder natürlich die Deutschen, also im Ausland sind sie deutlich weiter, es ist auch gerade, wenn es Vorschläge, oder such' ich auch gerne in Archiven in Polen oder in Tschechien, gerade für Zeitungen, weil die alles digitalisiert haben, im Vergleich zu Deutschland nicht. Und das hängt dann auch wirklich auch einfach davon ab, was mir zur Verfügung steht. Also ich gehör' zu den Menschen, die gerne mit Digitalisaten arbeitet, weil's mir einfach die Zeit und das Geld ist deutlich einfacher, weil sonst muss ich ja Geld dafür zahlen, dass ich in Archive reise, was meistens auch da relativ lange dauert, weil die Akten auch, je nachdem, in welchem Archiv man ist, sehr schwierig zugänglich sind. Aber ja, gerade Deutschland verbietet mir vieles, digital, irgendwie, wir hängen da ziemlich hinterher, so ist es leider.

..Eingeschränkter Zugriff ,

..Eingeschränkter Zugriff / Pz

..Lesen von Quellen

15

B: Also das Urheberrecht ist dann eigentlich das größte Problem, oder...?

16

..Eingeschränkter Zugriff / Pz

I: Ja ich weiß es nicht, da bin ich nicht fit genug drinnen, um zu wissen, ist es einfach nur das Urheberrecht oder ist es auch einfach, dass wir es verschlafen haben, das digitale Zeitalter, was in Deutschland garantiert auch drauf zu kommt, weil es gibt natürlich auch andere Länder mit ähnlichen scharfen Urheberrechten wie Deutschland, die deutlich weiter sind. Also ich glaub' das ist eine Mischung aus allem, und eben halt auch,

..Eingeschränkter Zugriff / Pz

..Kritik am "System"

..Lesen von Quellen

..Anfertigen von I

..Annotation

..Farbkodierung

..Lesen von Qu

..Anfertigen vo

..Annotation

..Anfertigen von Notizen

..Farbkodierung

dass die meisten Archive es verschlafen haben und es natürlich die Geschichtswissenschaft auch kaum gefördert wird an Geld, im Vergleich zu den anderen Ländern, wo wahnsinnig viele Gelder reinfließen in Geisteswissenschaften, und die natürlich dann Leute einstellen können um sowas zu digitalisieren und Serverkapazität zu erkaufen. Das ist in Deutschland halt nicht der Fall.

17

B: Hätte man dann wohl am besten Drittmittel oder so, die man...

18

I: Ja genau, und die sind dann ja auch immer nur auf zwei, drei Jahre begrenzt und auch nur schwer zugänglich, und meistens reichen sie so und so nur für die Hälfte des Projektes.

19

B: Wie gehst du denn dann vor, also du meinstest gerade du arbeitest vorwiegend mit digitalen, also Replikationen oder Digitalisaten, wie gehst du denn dann vor, wenn du die Quelle bei einem der ersten Male siehst? Notierst du dir Dinge dazu, annotierst du etwas daran...

20

I: Ich druck' sie erstmal aus. Ich gehör' zu den Menschen, die tatsächlich ungerne am Bildschirm den ganzen Tag arbeitet. Also in der Regel guck ich immer erstmal, wenn ich was gefunden hab', ob, ich versuche so ein bisschen querzulesen, also ist ein bisschen übertrieben, wenn man da so ein Werk von 400 Seiten vor sich hat. Aber manchmal versuch' ich dann eben halt schon mal gewisse Stichwörter rauszusuchen, um zu gucken, ist es fruchtbar, also kann ich's überhaupt verwenden oder ist das so, eigentlich passt das nicht. Das versuch' ich schon bevor ich's drucke. Manchmal stellt man's aber nicht fest. Also ich hab' viele Sachen schon ausgesucht und hinterher erst festgestellt, dass es nicht wirklich was hergibt, bzw. andere Sachen, wo ich dann erst später festgestellt hab' "oh das sollte ich vielleicht doch mal ausdrucken", da ist doch mehr drinnen, als dass ich dachte. Und dann fange ich halt an zu lesen. Und ich gehör' zu den Menschen, ich unterstreiche, ich schreibe, und zwar im Text selber oder auf extra Papier, Post-It's sind bei mir sehr gerne gesehen, sie kleben alle in meinen Sachen drinnen. Also das ist schon, dass ich nicht nur, also der Text selber, der wird bearbeitet und zwar unterschiedlich mit Farbstiften, mit Bleistiften, und mit Post-It's und dann hab' ich in der Regel ein, oder zwei Sachen nebenbei, wo ich mitschreibe und mir Notizen mache. Und bei den Originalquellen, in der Regel, mach' ich das nicht auf'm PC, sondern tatsächlich noch per Hand alles, auf Papier schreiben. Weil ich das dann, irgendwie ist das für mich, ich weiß nicht, das ist für mich eingängiger, da hab' mehr von. Das bleibt mir mehr im Gedächtnis.

21

B: Und die verschiedenen Farben und Markierungen, haben die dann auch irgendwie gleichbleibende Bedeutungen?

22

I: Ne, die haben kein System. Also, ja, ne, also wenn ich die Originaltexte, da haben sie kein System. Jetzt am Ende, da schreib' ich mir zum Beispiel ganze Forschungsliteratur, die schreib' ich mir in Extracts und Exzerpten zusammen. Und dann, wenn ich dann jetzt zu meiner Dissertation, hab' ich dann nachher, bevor ich das geschrieben hab', hab' ich ein Inhaltsverzeichnis gehabt, und hab' dann die ganzen Exzerpte und Mitschriften mir angeschaut und markiert, wo soll das rein, in welches Kapitel passt das. Und dann haben Farbei ein System. Aber das ist erst am Ende. Also am Anfang ist das welcher Stift liegt da gerade und welches Papier liegt da gerade. Und dann eben nur zum Markieren, um das hervorzuheben für mich. Wenn dann mach ich eher Ausrufezeichen

23

daneben mit dem farbigen Stift, um deutlich zu machen das ist jetzt wichtig, aber das ich da schon ein Farbsystem hab', am Anfang, nicht, ne.

24

B: Und das heißt dann, quasi am Anfang, zum Beginn deiner Arbeit, hast du noch keine quasi Gliederung, in die die einzelnen Elemente eingeordnet werden, die du gerade durcharbeitest, das kommt erst mit der Zeit?

I: Ne, also am Anfang habe ich keine Gliederung. Also ich stehe am Anfang immer mit 'ner groben Fragestellung, also die aber auch ein Arbeitstitel für mich ist, Arbeitsfragestellung zusagen, überleg' mir, was ist dafür relevant. Dann fange ich an mich, zu schauen, also mir zu suchen, was gibt es da an Quellenlage. Jetzt bei der Dissertation das erste Jahr hab' ich wirklich nur die Quellen rausgesucht, und nur Forschungsliteratur gelesen. Ich habe kein Wort geschrieben, also natürlich Mitschriften, aber kein Wort für die Dissertation. Weil ich zu den Menschen gehöre, die muss erst das Gefühl haben alles gelesen zu haben, bevor sie schreiben kann. Und dann fang' ich an zu schreiben. Und 'ne grobe Einleitung, und dann fange ich an zu sortieren, was habe ich jetzt eigentlich gelesen, was habe ich in den Quellen gefunden. Und daraus entwickelt sich 'ne Gliederung, die dann beim eigentlichen Schreibprozess, also dann habe praktisch einen roten Faden, 'ne Gliederung, dann fange ich das Schreiben an, und währenddessen wird die Gliederung immer wieder überarbeitet. Aber ich fang' nicht, ich gehör' nicht, das kann ich nicht. Also ich muss erst, weil ich mich sonst unwissend fühle. Ich muss erst gelesen haben, ich muss auch eigentlich die Quellen alle analysiert und interpretiert haben, um eine Gliederung aufstellen zu können, dass ich das glaube, ok jetzt hat das einen roten Faden, jetzt steht das auf sicheren Füßen.

25

B: Und wie funktioniert das Sortieren dann?

26

I: Wie funktioniert das Sortieren... Also erstmal alle Quellen, die ich lese, da hab' ich überall Exzerpte zu, zu jeder Quelle. Und da fallen mir eben halt schon dann Sachen auf, wo ich sag', ok, das scheint für meine Fragestellung besonders relevant zu sein, die ich besonders markiere. Alle anderen Sachen schreib' ich erstmal mit, falls ich sie später doch nochmal brauch', falls sie später irgendwann relevant sein sollten, weil ich das erst gar nicht erkenne. Und dann, mit jeder Quelle, die man liest, und mit jedem Forschungswerk, was man liest, kristallisiert sich immer mehr, für mich zumindest, die Fragestellung festigt sich, und es tun sich neue Fragen für mich auf. Und auf einmal werden Sachen relevant, die vorher für mich nicht relevant waren. Und deswegen schreib' ich's mit und dann sitze ich am Ende eigentlich da, mit einem Stapel Exzerpte, in der Regel irgendwo auf dem Boden, breite sie um mich herum aus, und geh' nochmal durch, also in der Regel hab' ich schon vorher mir immer Notizen, wo ich sag' "oh, das ist ein wichtiger Punkt, den musst du bedenken", und schwups, landet er auf irgendeinem Zettel, ich hab' immer ein Buch, wo ich mir meine Gedankengänge immer reinschreiben, dass das halt auch immer sammelt sozusagen, und das ich dann auch immer wieder aufschlage und schaue "oh was war eigentlich da alles?". Aber meistens hat sich dann da schon, dass ich das oftmals gar nicht mehr brauch' weil sich in meinem Gehirn schon alles so sortiert hat, dass das dann auf einmal eine klare Struktur gibt. Also ich kann gar nicht sagen, wann diese Struktur tatsächlich stattfindet, die baut sich selber während des Arbeitsprozesses immer mehr aus. Und es gibt nicht, am Ende sitze ich da, natürlich, und schau' nochmal alles, um das nochmal zu sortieren,

..Anfertigen von Notizen

..Lesen von Quellen

..Anfertigen von Notizen

		um zu gucken, hab' ich was vergessen, ist mir noch was neues hinzugekommen, muss ich nochmal nachlesen, oder... Solche Sachen, das mach' ich noch. Aber die Grobstruktur baut sich mit jedem Text, den ich lese weiter aus. Und das ist eigentlich wirklich im Arbeitsprozess so selber. Und nicht, dass ich mich irgendwann dann nochmal hinsetze und mach' so, und jetzt kommt aber Schritt B und der ist das, sondern das läuft bei mir alles parallel.
	27	B: Und die Exzerpte? hast du da ein festes Schema, wie du die aufbaust, wie du die schreibst?
..Strukturierung Notizen	28	I: Ja, also oben kommt immer die Literaturangabe kommt ausformuliert so, wie ich sie in Literaturverzeichnis packen würde. Und dann habe ich links eine Spalte, wo die Seitenzahl drinnen ist. Und rechts die Spalte, wo ich die Informationen, die ich rausschreiben möchte reinpacke. Und wenn ich selber Gedanken hab', weiterführende Gedanken hab', dann setz' ich sie in kursiver Schrift dahinter, in Klammern. Und dass ich eben halt sag', das kommt nicht direkt aus dem Text, sondern das sind Gedanken, die mir dabei gekommen sind.
	29	B: Das heißt, damit kannst du auch gut unterscheiden, wenn du später drauf schaut, was dein eigenes Werk ist sozusagen, und was du...
..Anfertigen von Notizen	30	I: Genau, also das ich das paraphrasiert habe praktisch, ne, also was jetzt so die Ideen waren um die Thesen und Argumentationsstruktur des Autors herauszuarbeiten plus was sind mir da selber für weiterführende Gedanken gekommen, oder wo habe ich Assoziationen gezogen zu meinen Quellen oder zu anderer Forschungsliteratur, wo sehe ich's vielleicht auch anders, und würde dem widersprechen wollen, oder irgendwie so, dass ich 'sag das ist besonders wichtig, das brauchst du auf jeden Fall und manchmal schreib' ich auch, wenn ich denke, das ist so ein gutes Zitat, dann schreibe ich mir manchmal sogar schon wortwörtlich das Zitat mit raus und markier's auch gleich, dass es das Zitat ist und schreib' das dann immer auch in Klammer gleich dahinter, wörtliches Zitat, wichtig, also dass ich dann immer weiß, ok, entweder, manchmal, viele davon hab' ich dann tatsächlich in der Dissertation mit aufgenommen, viele haben's dann da irgendwann nicht mehr rein geschafft, wo ich dachte ne, jetzt ist es doch nicht mehr relevant. Aber so, dass ich dann eben halt nicht mehr immer zwingend das ganze Buch zur Hand nehmen muss, sondern weiß, oh, genau diese Worte waren mir wichtig, und die waren treffend sozusagen.
..Anfertigen von Notizen	31	B: Und die Exzerpte, wie, also das sind Papierblätter?
	32	I: Die Exzerpte schreibe ich alle per PC. //
	33	B: Ach per PC, ok//
..Anfertigen von Notizen	34	I: Die hab' ich alle am PC geschrieben. Ne, doch nicht alle, einige hab' ich dann doch mal per Hand geschrieben, weil das sind kurze Texte, wenn's kleine Artikel sind von 10, 15 Seiten. Wenn's diese Bücher sind von vier, fünf, sechshundert Seiten, die sind alle am PC gemacht.
	35	B: Und passiert das gleichzeitig, wähen du liest, oder?//
..Anfertigen von Notizen ..Lesen von Quellen	36	I: Ja. Ja. In der Regel schon. Ganz selten, dass mal einen Text gelesen hab' und dann erst das Exzerpt geschrieben hab'. Das ist dann manchmal wenn ich gerade einfach keinen Bock hatte gerade zu schreiben. Ein, zwei, Mal.

..Anfertigen von Notizen					Ok, ich hab grundsätzlich null Bock. Aber in der Regel mach' ich das immer gleich, weil das Zeit spart.
..Lesen von Quellen				37	B: Und hast du da auf dem Computer irgendwie eine Ordnerstruktur, oder ist das alles in einem Ordner, der quasi, weiß nicht, chaotisch ist, oder so?
..Daten Ablegen (Speichern, !)				38	I: Ja, ich habe einen Ordner für Doktorarbeit, innerhalb dieses Ordners gibt es einen Ordner Exzerpte, und dann steht immer der Autorennamen und wenn die Autorennamen sich doppelten, dann ein Kurzwort für's Werk oder für den Artikel, den ich da eben halt exzer... Keine Ahnung, wie ich das Exzerpt geschrieben hab'. Dann kommt eben halt das da hin. Und dann ja, ist es für mich schon relativ geordnet. Es ist einfach auch nur für Exzerpte, wo halt alphabetisch dann das relativ schnell zugänglich ist.
..Literaturverwaltungssoftware				39	B: Ja, verstehe. Und benutzt du dann irgendwo noch eine Literatur... Literaturverwaltungssoftware, oder soetwas wie Citavi?//
				40	I: Nein, ne, ich hab' mit Citavi mal angefangen, und ich find' das total unübersichtlich. Und nein, mach' ich nicht mehr.
				41	B: Und gibt's ansonsten irgendwie ein, ich weiß nicht, ein Excel-Dokument oder irgendetwas, bei dem du eine Übersicht hast über alle Literatur, die du gelesen hast?
..Selbstkritik				42	I: Nein. Tatsächlich nicht. Ich hab' da mal mit angefangen und dann wurde ich irgendwann schlampig, und damit hat's Lücken und dann hab' ich's wieder aufgegeben, funktioniert meiner Meinung nach nicht. (unverständlich) wenn man's gleich reinpflegt. Was ich tatsächlich habe, aber das habe ich nur für die Quellen, hab' ich Exceltabellen. Aber nicht um zu wissen welche Quelle ich hab', sondern um sie nach Jahreszahlen zu ordnen. Um die Struktur eben halt da zu haben, und eben halt auch auf einem Blick zu haben welche Verlage, weil das für meine Arbeit wichtig ist. Aber ansonsten hab' ich das nicht mehr. Ich hab' mir deswegen auch; ist mir deswegen auch ab und zu tatsächlich noch passiert, dass ich ein Werk doppelt ausgeliehen hab' und erst, als ich's in der Hand hatte festgestellt, dass ich's eigentlich schon gelesen hab'. Weil das beim Ausleihen einfach nur "oh, ja, der Titel hört sich gut an, musst du mal, das Inhaltsverzeichnis sieht gut aus" und dann schlägt man's, und dann sieht man das Titelbild, oder liest die, liest irgendwie so den ersten Satz und denkt so, ne, also stopp, und dann guck' ich nach und stell' fest "Oh, ja, stimmt. Hast du tatsächlich schon mal gelesen". Das passiert aber, sehr selten, dass das tatsächlich passiert. Also das ist drei, vier mal vorgekommen und eigentlich nicht öfter.
..Quellen Organisation					
Passierte Fehler				43	B: Und also so in die Richtung, ist es auch schon mal passiert etwas bestellt zu haben und dann nicht mehr genau gewusst zu haben, wo das Werk eigentlich für war? Also, dass man im Katalog irgendetwas mal angeklickt hat, und dann...
Passierte Fehler				44	I: Das ist mir glaub' ich noch nicht passiert, also ich kann mich zumindestens nicht erinnern, dass das mal passiert ist. Also eben halt eher diese typische Sache, ok, taugt nix, und umsonst gelesen oder bestellt. Aber ne, eigentlich in der Regel, hab ich das immer gehabt. Manchmal vergess' ich's, dass ich's bestellt hab', wenn's gerade Fernleihen sind und die zwei, drei Wochen brauchen. Und dann freut man sich, aber nie, dann erinnere ich mich sofort wieder, also es nie, dass das dann so, "oh warum hab' ich das jetzt bestellt, das hab ich bestellt?", sondern eher so

Passierte Fehler		"stimmt, ja, haste auch bestellt." Und "ja stimmt, haste gelesen".
..Daten Ablegen (Speicher)	45	B: Und wir hatten gerade über die Quellen, also du hattest gerade die Quellen angesprochen, und gemeint, dass du dir da eine Übersicht gebastelt hast. Was sind denn da, also welche Informationen hast du zu den Quellen denn da mit eingebaut?
..Quellen Organisation	46	I: Autor, Titel, Jahr, Verlag, Ort.
	47	B: Ok, also quasi einfach nur so, fast zitierfähig auch wieder.
..Quellen Organisation	48	I: Genau, fast eigentlich, oder eben halt in der Excel, aber jetzt wirklich so untereinander, alles, jeweils immer steht, wer, welche Jahre und dann ordnets dir ja automatisch, einfach, wo man's so schön oben dann eingeben kann, das ist wundervoll kanns ordnen nach Jahreszahlen und da ich eben halt einen Zeitraum von 1830 bis 1870 behandel, ist das dann sehr schön übersichtlich, weil ich dann liegen dann während ich schreibe einfach daneben und dann kann ich sagen, ok, ist dort eine historische Entwicklung, hat da eine historische Entwicklung stattgefunden oder nicht, weil dann kann ich das immer gleich sehr schön einordnen, während ich schreibe, zu sehen, ok das ist ein frühes Werk, oder das ist ein spätes Werk, weil ich arbeite mit mehr als nur zwei, drei, Quellen, ich hab' das nicht mehr in meinem Kopf. Wär' das jetzt eines in den 30er Jahren oder sogar schon in den 70er Jahren. Ich kann's grob einordnen auf Grund der Lebensdaten der Autoren, die ich dann irgendwann einmal präsent hab', aber trotzdem muss ich immer nochmal nachschauen, und so hab' ich's dann relativ einfach. Also da ist es wirklich für mich. Und eben halt zu gucken in welchem Verlag, also welchem Teil Deutschlands ist es damals veröffentlicht worden, oder Mitteleuropas besser gesagt, darüber kann ich Rückschlüsse ziehen, welche politische Einstellung, und wer dort veröffentlicht hat.
..Nutzung von Software	49	B: Ahja, das ist ja spannend, ich hab' nie Geschichte oder Geschichtswissenschaft studiert, insofern, daran hatte ich jetzt noch gar nicht gedacht, dass man am Verlag bzw. Publikationsort schon etwas über die politische Einstellung etwas ableiten kann.
	50	I: Also natürlich ist das jetzt nicht allgemein gültig, man schon ein bisschen, aber man muss natürlich auch ziemlich wissen, also die historische Situation vor 1870 ist natürlich, es gibt kein Deutschland. Und gerade davor war's eben halt harte Zensurlinien, je nach Jahrzehnt, je nach Ort, und dementsprechend ist natürlich, wenn Leute auf Deutsch geschrieben haben und der Zensur möglichst umgehen wollten, haben die zum großen Teil in Zürich veröffentlicht. Das waren sehr liberale Autoren. Konservative sind da natürlich nicht hingegangen. Und so gibt's eben halt auch andere Verlage, wo eben halt hauptsächlich eher konservative Autoren veröffentlicht haben. Das ist ja heute sehr ähnlich. Also heute kann man's ja auch noch so grob über die Verlage, und wer gerade wann zu welchem Zeitraum, und wo. Und weil die Zensurrechte natürlich jedes Königreich, Herzogtum im 19. Jahrhundert eine andere Zensurrichtlinie hatte und die unterschiedlich hart oder weniger hart verfolgt hat. Also in der Habsburger Monarchie, also Österreich Ungarn, war's unglaublich schwer Sachen zu veröffentlichen, die nicht vorher ganz extrem zensiert wurden. Wohingegen es eben einige Herzogtümer gab, die sehr liberal waren, und wo man sehr frei veröffentlichen konnte in einige Jahrzehnten. Und dementsprechend kann man da sehr gute Rückschlüsse drauf ziehen, ok, warum wurde gerade dieser Verlagsort

Verbesserungswünsche

..Usability

..Literaturverwaltungss

..Daten Ablegen (Speich

..Refinding

..Daten Ablegen (Speichern, !

..Daten Ablegen (Speichern, !

gewählt, und warum hat auch dieser Verlag Interesse an dem Werk gehabt?

51

B: Ja spannend, vielleicht muss ich doch irgendwann noch Seminare in Geschichte besuchen. Genau, hast du für dich selbst noch irgendetwas, was du an diesem Prozess mit der Literaturübersicht verbessern würdest gerne?

52

I: Hm, das ist jetzt, ja, ich scanne natürlich viele Artikel einfach ein. Und das ist sehr schwer, das immer zu ordnen und wiederzufinden. Selbst, ich mein', ich mach's immer nach Autor und nach Titel meistens, das Problem ist natürlich aber immer, oftmals sind's dann, also dass das sehr unübersichtlich, also wenn's dann zum Beispiel auch Sammelwerke sind, und wenn ich dann nicht mehr 100 Prozentig die Autoren weiß. Also das ist dann tatsächlich, wenn ich mal wieder auf einen Artikel zurückgreifen möchte, den ich nicht ausgedruckt habe, dann finde ich das manchmal sehr schwierig. Und darüber halt auch, was habe ich eigentlich an Bestand. Also welcher Ist-Bestand existiert eigentlich: Sowohl was habe ich, also was habe ich mal eingescannt, und gedruckt, oder kopiert, oder was habe ich nur mir ausgeliehen. Und das ist finde ich ist mitunter finde ich sehr schwer für mich. Ja und deswegen hab' ich damals mit Citavi versucht das zu sortieren, aber das ist, hat mir, also für mich hat's das nicht erleichtert, sondern das war für mich genauso ein Fragezeichen wie vorher. Ich bin inzwischen echt dazu übergegangen, alle Sachen, die mir, die wichtig sind, die schaffe ich mir tatsächlich persönlich an und kauf' das Buch. Weil das hab' ich im Regal stehen und fertig bin ich damit, aber wenn ich nur so einen losen Artikel hab', also das finde ich sehr schwierig das zu sortieren. Da habe ich für mich echt bis heute kein schlüssiges System gefunden, dass es mir immer erleichtert. Mitunter sitz' ich dann echt 'ne viertelstunde und versuch' die Datei wieder zu finden. Weil ich weiß, ich hab's gescannt, ich hab's mal irgendwann gehabt. Und dann such' ich das und find's nicht wieder. Aber das, aber sonst so an diesen anderen Sachen, dieses Exzerpt schreiben und so, nö, da bin ich, da hab' ich eigentlich ein relatives Sortier / Ordnungssystem. Alle die handschriftlichen Notizen, die habe ich in Themenordnern abgeheftet und dann finde ich's eigentlich immer wieder.

53

B: Themenordner heißt dann zu verschiedenen Themenbereichen, die irgendwann vielleicht auch in Kapitel oder so (unverständlich)//

54

I: Genau, also im Prinzip ziemlich nach Kapiteln sortiert. Und ja. Und dementsprechend passt das dann. Also da habe ich dann schon, während ich abgeheftet hab', ne' Vorstruktur gemacht, was nicht immer ging, weil natürlich die Texte nicht nur auf ein Kapitel gemünzt sind, aber dann hab' ich mir dann eben halt auch irgendwas zusammenüberlegt. Also letztendlich ja, manchmal passiert es auch, dass man zwei, drei Ordner aufmachen muss, bis man's dann hat, aber das hat mich jetzt noch nie irgendwie gestört, oder mir viel Zeit gekostet. Irgendwas ist ja immer.

55

B: Und die digitalisierten, also mit Aufsätzen, oder mit, du hast gerade die gescannten Kopien angesprochen, da meinstest du jetzt nicht die Quellen, sondern die Literatur?

56

I: Genau, die Quellen sind alle ziemlich übersichtlich, finde ich, weil die, hab' ich auch in meine Themenordner, also nach welches Kapitel brauch' ich da eigentlich, hab' ich's sortiert. Und danach hab' ich sortiert. Und dann eben halt auch nach das sind Reiseberichte, das sind Romane, und

..Daten Ablegen (Speicher)

..Anfertigen von Notizen

dann habe ich sie eigentlich alle. Und dadurch, dass ich mit denen natürlich auch viel intensiver arbeite, als mit der Forschungsliteratur weiß ich immer genau, was ich hab', und weiß auch immer ziemlich genau, wo's ist, was eben halt bei Artikeln, die man dann irgendwie vor eineinhalb, zwei Jahren gelesen hat; also bei meiner Studienzeit hab' ich das nie gehabt, das Problem. Weil da hat man ja innerhalb von ein paar Wochen die Arbeiten geschrieben. Aber jetzt in der Dissertation, die Sachen, die ich dann vor zwei Jahren mal gelesen hab', das ist schon mitunter, also da musste ich jetzt die Sachen wieder ausleihen, um das nochmal zu reproduzieren. Das merkt man schon, dass man da wieder einige Sachen vergisst, bzw. dann doch wieder nachlesen muss.

57

B: Also wenn du die Notizen siehst, oder wenn du die Exzerpte anschaust?

58

B: Ja, ja genau.

59

I: Und die Notizen, wie ist das bei denen, hast du da eine bestimmte Struktur auf dem Blatt, also ist es wichtig, das eine Sache in der linken Ecke oder in der rechten Ecke ist, oder ist das einfach...

60

B: Das ist ganz egal, also da geh' ich eh nicht für (unverständlich) oder das ist, es kommt darauf an. Also wenn ich meine, wenn ich irgendwelche Notizen mache für irgendwelche Gedankengänge, die ich hatte, dann sind das, ist das komplett dann, einfach so die Mindmap-mäßig, oder einfach stichwortmäßig, das ist immer so grad wie sich das anbietet, und wie ich auch gerade so in der Laune bin. Also da gibt's kein festes System, sondern einfach da, wenn's so Sachen sind, z. B. die Romane hab' ich sowieso ganz anders geordnet als Reiseberichte. In der Regel, wenn es um Texte geht, geh' ich immer nach Seitenzahlen, und da ist es ganz egal, steht's oben links, steht's unten rechts, sondern ich mach' einfach unter Seitenzahlen, und so geht dann auch da die Notizen zu, dass ich das dann da aufbaue. Und Romane mach' ich sowie komplett anders, weil's da nach Handlungssträngen geht und nach Figuren und Informationen. Aber das ist dadurch komplett anders aufgebaut. Also von daher ist das, ne, also für mich ist es wirklich eigentlich nicht, da hab' ich kein festes Schema.

..Grafische Darstellung

..Strukturierung Notizen

61

I: Und, auch wenn wir das jetzt schon ein bisschen gestreift haben, was wäre denn für dich der Zweck einer Notiz?

62

B: Puh, das ist unterschiedlich, ich glaube in erster Linie Erinnerung. Und zwar entweder dahingend ich hab' einen Gedankengang gehabt, der wichtig ist, oder "oh Mist, du hast 'ne Lücke entdeckt, die musst du nochmal nachrecherchieren", dass ich's halt einfach nicht vergesse. Und das eine entweder wirklich nicht vergessen, von wegen einen Arbeitsauftrag für dich selber sozusagen, oder halt das andere, die Ergebnissicherung. Und das mach' ich eigentlich alles auch handschriftlich. Also das einzige, was ich digital mache, sind nur die Mitschriften von Monografien, und das eben halt der Einfachheit halber. Weil wenn du da 600 Seiten, oder irgendwann ist die Hand halt tot beim schreiben, wenn man da alles mitschreibt und das ist halt dann doch einfacher und es nimmt auch weniger Platz in Anspruch. Weil sonst hat man dann nachher so ein 20 Seiten Paket handschriftlich, was dann nur ein paar Seiten am PC sind. Aber alles andere mach' ich wirklich handschriftlich, weil das, ich vergess', ich merk' einfach, dass ich mehr, dass ich's fester verankert hab' in meinem Gedächtnis.

..Anfertigen von Notizen

..Zweck

	63	I: Und da du gerade nochmal das mit dem Abspeichern und der Größe erwähnt hast: sicherst du deine Exzerpte dann irgendwo auch in einer Cloud, oder ist das lokal auf dem PC?
..Backup	64	B: Ja, das ist ein ständiges Streitthema mit mir selber und auch mit meinem Freund. Ich hab' auf meinem PC nichts, gar nichts. Ich hab' alles auf einer externen Festplatte, plus, den Doktorarbeitsordner, den sichere ich regelmäßig nochmal zusätzlich auf einem USB-Stick. Ja eine Cloud; alle sicheren Clouds. Also ich hab' erstmal, ich kenne mich da nicht besonders gut aus. Aber wenn ich mich da immer einarbeite, das kostet dann entweder wieder Geld, oder ich hab halt einfach Schiss meine Dissertation der Öffentlichkeit preis zu geben, bin ich ganz ehrlich. Da bin ich wahrscheinlich sehr konservativ. Und hab' da echt, dann hab' ich's lieber auf zehn verschiedenen.... Manchmal schick ich's mir mal als E-Mail mir selber, ab und zu mal, aber das sind einzelne Kapitel nur, und das auch sehr unregelmäßig. Das hat eigentlich keine Sicherheitsrelevanz. Aber eigentlich meine externe Festplatte plus regelmäßige Sicherung auf 'nem USB-Stick nochmal.
	65	I: Ja, also ich denke, das mit der Cloud war jetzt nur ein Beispiel. Im prinzip, solange man das noch ein zweites oder drittes Mal sichert, ist ja alles gut.
..Backup	66	B: Äh ja, ja, obwohl das eben halt trotzdem, ne. Manchmal wenn man das vergisst, abends gleich alles, was man geschrieben hat, dann sitzt man doch schon panisch zu Hause, "oh nein, es ist nur auf deiner externen Festplatte, und wenn da jetzt was passiert", also, ja, man wird irgendwann, umso mehr man geschrieben hat, umso panischer wird man und dadurch, dass die Rohfassung meiner Dissertation fertig ist und nur noch überarbeitet werden muss, bin ich da inzwischen total panisch und hab' auch vieles inzwischen einfach ausgedruckt, weil ich mir denke, ok, wenn's da ausgedruckt liegt, da musst du's halt notfalls abtippen, das ist weniger Arbeit, als wenn du's nochmal neu machen musst.
..Nutzung von Software	67	I: Ja, das stimmt wahrscheinlich. Hast du die Dissertation mit Word geschrieben?
	68	B: Ja.
	69	I: War das dann ein Dokument, oder hast du nach Kapiteln, oder...//
..Nutzung von Software ..Schreibprozess	70	B: Nein, ich hab' tatsächlich damals überlegt, als ich angefangen hab', weil alle mir erzählt haben, das musst du mit LaTeX schreiben, musst mit LaTeX schreiben, aber ich und Informatik, oder alles, was mit dem PC zu tun hat, sind zwei, wenn nicht sogar drei Welten. Dementsprechend hab' ich gedacht, ok, mit Word hast du dich durch dein Studium geprügelt, du kennst fast jeden Trick, den dieses Programm gegen dich anwenden möchte. Und deswegen mach' ich auch alles Kapitelweise. Weil ich halt ganz oft jetzt festgestellt hab', sobald's über 100 Seiten drüber geht, zerhaut's dir gerne mal alles, sobald du eine Fußnote verschiebst zerhaut's dir, es braucht ewig beim Abspeichern, währenddessen kackt es gerne mal ab. Also da habe ich jetzt bei Word schon alles erlebt, und deswegen schreibe ich alles in einzelne Kapitel und will jetzt am Ende innerhalb, als PDF speichern und dann über PDFCreator einfach alles zusammenpacken, weil das meiner Meinung das einfachste ist, und da hab' ich auch nicht, da hast du auch nicht, dass es ständig verschiebt, und wenn ich mal was korrigiere, also ich lies alles korrektur ausgedruckt,

..Nutzung von Software

..Schreibprozess

Passierte Fehler

..Fix

nicht am PC, weil ich dann besser das sehe. Und dann ist das für mich einfacher, wenn ich dann auf einmal einen Satz gestrichen hab', oder wenn ich dann über 200 Seiten das gemacht hab' oder 300 Seiten. Dann verschiebt sich das ja alles, als wenn ich dann ein Dokument von 50 oder 60 Seiten halt hab'.

71

I: Ja. Das macht natürlich Sinn. Und während des Schreibens, hattest du da auch irgendwann mal so den Punkt, an dem du dir nicht mehr sicher warst, ob dein Gedanke dein eigener war, oder ob du den aus der Literatur irgendwo übernommen hast?

72

B: Ständig.

73

I: Und wie korrigiert man das?

74

B: Ja, das wüsste ich auch gerne, das fragen mich meine Studenten auch immer. Und ich hab' bis heute keine Antwort. Ja man muss eben halt ein bisschen Gottvertrauen haben. Und ich sag mir immer, ich kann nur so gut arbeiten, wie mein Gewissen es mir zulässt. Und letztendlich ist es sowieso schwierig, also es ist was, wovor ich am meisten halt nicht mehr unbedingt die Gedanken, denn letztendlich sind's ja meine Gedanken immer gewesen. Ob die nun beeinflusst wurden von Literatur, ja, das ist sicherlich der Fall. Aber das ist ja nicht bei der Gesamtarbeit der Fall. Ich meine das kann mir kein Wissenschaftler erzählen, dass er nicht von irgendwas beeinflusst wurde, außer vielleicht die paar drei großen Köpfe, die auf einmal die Welt neu erfinden. Und selbst die, wahrscheinlich haben irgendwann mal was, sich von irgendwas beeinflusst worden. Von daher, davor hab' ich nicht die Angst. Viel mehr Angst hab' ich davor, dass ich unbewusst mal was so aufschreibe, dass es eigentlich fast genauso wortwörtlich ist, wie jemand anderes das gemacht hat. Und vielleicht hab' ich den nicht mal unbedingt gelesen, aber ich meine irgendwo ist der Wortfundus zu Ende. Aber ja. Die Angst, die plagt einen immer, aber ich sag' vielleicht ist es ganz gut eine gewisse Portion Angst zu haben, weil man sich dann selber immer nochmal wieder hinterfragt und reflektiert und nochmal denkt so "hm". Aber ich glaube sicher davor ist niemand und ich kann mir halt die beste Mühe und versuchen alles ordentlich darzulegen und mehr kann ich nicht. Also man hat im Laufe seines Lebens so viele Sachen gelesen. Ich frag' mich immer, wie's den Menschen geht, wenn sie 50 oder 60 Jahre alt sind und seit 30, 40 Jahren forschen, und die ja wahnsinnig viel gelesen haben, also die können ja auch nicht mehr sagen wo hab' ich das mal irgendwann gelesen.

75

I: Ja. Ja, ich glaube das wird auch vor allem spannend, in der Geschichtswissenschaft ist das vielleicht noch ein bisschen langsamer, aber bei manchen Sachen, oder wie jetzt Informationswissenschaft oder Medieninformatik, die publizieren ja ganz viel einfach nur in diesen Papers, die dann in hunderten oder so pro Jahr raus kommen. Vor allem, wenn man da dann über 20 Berufsjahre oder so, oder 30, jede Menge liest, das muss ja dann auch ein riesen Wulst sein, also...

76

B: Ich glaub' das ist in jeder Wissenschaft so, ich glaub' davon kann man sich gar nicht ausnehmen, ich glaube das kann man nicht sortieren. Also man kann ja auch sagen die Physiker, die sitzen in ihrem Labor und experimentieren, aber die müssen ja auch. Also ne, ich glaube das hebt sich gegeneinander auf. Es ist eben wahnsinnig unübersichtlich, also egal welche Wissenschaft. Dass man ja gar nicht mehr weiß, was ist alles

veröffentlicht worden. Und viele Sachen hab' ich gelesen, die spannend sind, die aber gar nicht Eingang in meine Dissertation gefunden haben jetzt. Weil meiner Meinung nach jemand anderes präziser geschrieben hat. Und ich glaube die Angst, die ich auch manchmal hab', dass man jemand anderem so ein bisschen aufläuft, der nicht vernünftig paraphrasiert hat oder vernünftig kenntlich gemacht hat, den man dann wiederum hinzuzieht und dann, also, dann aber eigentlich seine Gedanken, das glaubt, es sind seine Gedanken, die aber letztendlich jemand anderem gehören. Aber da gibt's, da bin ich ja gesaft. Also ich bin ja nicht diejenige, die da belangt wird, weil ich dann ja auf den anderen wieder verweise. Er hat dann ja einen Fehler gemacht. Aber also ich glaube es ist halt so eine lange Kette, die entstehen kann, davor ist gar keiner sicher bei uns. Ja. Ach, ich weiß auch nicht, irgendwie muss man da ein bisschen Gottvertrauen haben.

Passierte Fehler

77

I: Und die Situation, dass man schon weiß, dass etwas ein Zitat von jemandem sein soll, aber man findet die Quelle nicht mehr, ist das auch irgendwie vorgekommen?

78

B: Ne, das hab' ich tatsächlich nicht mehr gehabt, ne.

79

I: Ok, ja.

80

B: Aber da bin ich, da schreib ich immer gleich alles mit.

81

I: (unverständlich) wahrscheinlich ist Gewissenhaftigkeit sehr gut und zahlt sich aus.

Passierte Fehler

82

B: Naja, da ist halt die Angst einfach auch da. Also das war nicht, eine gewisse Portion Angst ist da glaub' ich nicht verkehrt.

83

I: Würdest du gerne an dem Schreibprozess selbst noch irgendetwas verbessern?

..Selbstkritik

84

B: Ich möchte, dass jemand anderes das schreibt. Ne, nein, das möchte ich natürlich nicht. Naja am Schreibprozess selber, ach ich finde das ist hinterher so schwierig zu sagen. Am Anfang hätte ich gesagt ja ich möchte überhaupt mal wissen, wo ich anfangen soll zu schreiben. Ja hinterher sagt man immer so, oh hätte ich das mal lieber so geschrieben oder hätte das mal vielleicht so angefangen, dann wär' das einfacher gewesen. Aber es ist eben halt, beim nächsten Mal werde ich's genauso wieder anders machen. Jeder Schreibprozess ist für sich alleinstehend und in diesen zwei Jahren, die ich jetzt eigentlich fast nur geschrieben hab', oder eineinhalb Jahren, in denen ich nur geschrieben hab', ist das eigentlich, kann ich, jedes Kapitel ist ganz anders geschrieben worden, und dementsprechend kann ich nicht sagen, dass es da jetzt ein, etwas gibt wo ich sag' ein Schreibprozess, wo ich denke es hätte sich ändern sollen, oder es wäre besser gewesen, wenn. Man vergisst das hinterher auch wieder. Im Schreibprozess ärgert man sich und hinterher, wenn man dann fertig ist, dann (unverständlich) so glücklich, dass man's endlich geschafft. Also mir geht's zumindestens so, dass ich garantiert oft geflucht hab' und über mich selber geschimpft hab' und das jetzt alles in der Blase verschwunden ist, weil, ja, die Rohfassung steht halt auch, jetzt brauchst du nur noch überarbeiten.

85

I: Dann, das heißt, du hast schon gesagt du hast fertig geschrieben. Wie lange hast du denn insgesamt daran gearbeitet?

..Kritik am "System"

..Kritik am "System"

..Publikation

- 86 **B:** Dreieinhalb Jahre. Also wenn ich jetzt abgebe sind's dreieinhalbjahre. Also ich gebe jetzt Ende des Jahres, Anfang des nächsten Jahres ab. Dann sind's dreieinhalb Jahre.
- 87 **I:** Ist das auch bei euch schnell?
- 88 **B:** Ja, der Durchschnitt sind vier, fünf Jahre.
- 89 **I:** Ok, das wäre jetzt auch meine Vergleichszahl ungefähr gewesen.
- 90 **B:** Genau, ja, aber das hängt halt natürlich damit zusammen, dass meine Stelle auf drei Jahre befristet ist und nicht verlängert wird. Und wenn die Finanzierung ausläuft, also das ist eben halt auch etwas, das ist vielleicht etwas, das ich am Schreibprozess gerne ändern würde, dass ich mehr Zeit hätte. Weil viele Fragen, die mir aufgekommen sind, da hätte ich präziser nachgehen müssen, und das konnte ich nicht. Und das ärgert mich selber, weil ich weiß, wo die Lücken in dieser Arbeit sind. Und ich weiß, ich kann's besser, und ich weiß, ich hätte das auch lösen können. Einige Sachen werde ich jetzt versuchen in den nächsten Monaten noch zu lösen, aber vieles kann ich einfach nicht mehr, weil ich da ganz anders nochmal jetzt, ein Jahr hätte ich definitiv noch gebraucht, um sie rund zu machen, die Arbeit. Und das nervt mich. Aber das ist ja eben kein Management Problem bei mir, sondern das ist ein Strukturproblem als Überbau der Diss. Und ein Jahr ohne Geld zu arbeiten, funktioniert halt für mich auch nicht, ich hab keinen, der mich finanzieren kann.
- 91 **I:** Und die, also wenn du jetzt sehr intensiv an der Promotion gearbeitet hast, ist dann bei euch noch Zeit oder irgendwie auch erwünscht oder gefordert, dass man etwas wie einen Aufsatz oder so publiziert?
- 92 **B:** Ja. Ja. Also im Prinzip ist das wie glaube ich fast überall, in fast jedem Wissenschaftsbereich inzwischen, 30 Jahre alt, promoviert, am besten schon habilitiert und die Welt kennt einen. Und ja, das ist nebenbei auch. Und das kostet wahnsinnig viel Zeit und Anstrengung. Ich hab's auch sehr minimalistisch gehalten tatsächlich.
- 93 **I:** Denn, also meine letzten Fragen würden sich jetzt ein bisschen auf die Archivierung beziehen. Und da eben so die Frage: Kommt das bei dir, oder kam das öfter mal vor, dass man irgendwie kleine Arbeiten, oder Arbeiten geschrieben, für die Quellen gesichtet wurden, Quellen ausgearbeitet wurden, die dann quasi später wieder nützlich wurden bei einer anderen Arbeit?
- 94 **B:** Also du meinst jetzt praktisch aus meinem Hauptprojekt der Dissertation heraus, dass ich dafür Quellen gefunden hab, weil ich einen anderen Artikel geschrieben hab, oder?
- 95 **I:** Ja, tschuldigung, das war vielleicht ein bisschen schlecht ausgedrückt. Also ich mein vielmehr ob es vorkommt, dass du quasi Wissen aus anderen Projekten wiederverwenden oder verwerten kannst?
- 96 **B:** Die ich selber gemacht hab, oder die andere gemacht haben?
- 97 **I:** Die du selbst gemacht hast.
- 98 **B:** Ich hab' keine anderen Projekte gemacht. Also ich hab' letztes Jahr tatsächlich, als mir die Dissertation zum Halse heraus hing etwas ganz anderes gemacht. Ich hab' das Jahrhundert gewechselt, das Thema

..Publikation

komplett gewechselt, den Arbeitsbereich komplett gewechselt. Aber eben halt, da hab' ich eine Konferenz mitorganisiert, hab' da einen Artikel geschrieben, der jetzt veröffentlicht wird, und hab' ein Seminar hier an der Uni gemacht für meine Studenten worauf ich eben, das es eben mehr fachnutzbar war und ich nicht nur für eine Sache die Arbeit geleistet hab'. Musste natürlich nebenbei trotzdem für meine Dissertation was machen, aber sie ist ein bisschen in den Hintergrund gerückt. Aber das ist so fremd, für meine Dissertation, dass ich da nichts von übernehmen kann. Aber das war auch der Plan. Ich konnt' nicht mehr. Das Thema, wenn man sich so lange damit beschäftigt, irgendwann will man nicht mehr. Und man hasst dieses Thema. Ja das hab' ich dann drei, vier Monate wirklich etwas total anderes gemacht, und liebe meine Dissertation seitdem wieder. Aber ansonsten habe ich keine Projekte abseits meiner Dissertation gemacht, weil ich wusste, ich muss innerhalb dieser drei Jahre durch sein. Und ich wusste, dass das fast nicht machbar ist, vor allem nicht mit dem Thema, das ich mir da gesteckt hab', was ich anfangs nicht wusste, was im Laufe meines Arbeitsprozess so viel rausgegeben hat, dass es mir in der Seele weh tut, dass ich nicht noch mehr Zeit dafür hab'.

99

I: Dann also vielleicht so zur Archivierung würde auch noch so die Frage gehören: Löscht du jemals Daten?

..Löschen

100

B: Ne. Bin grad am Überlegen... Mhmh (verneinend). Ganz selten. Also löschen in dem Sinne manchmal ja, dass ich etwas überschreibe und damit ist da alte ja nicht mehr abgespeichert irgendwo in meinem, diesem riesen Fundus würde ich's vielleicht wiederfinden können, wenn ich jemanden hätte, der weiß wie's geht. Aber ja ich überschreibe. Aber richtig löschen tu' ich nicht.

101

I: Und gab's da schon die Situation, dass du eben auf, also du meinstest eine Diss schließt sich auch an deine Masterarbeit an. Gab's da quasi Rückgriffe auf die Daten von der Masterarbeit als du mit der Diss angefangen hast?

..Refinding

102

B: Ja. Ja also tatsächlich einige Sachen aus meiner Masterarbeit sind auch in meiner Dissertation gelandet, einzelne Passagen. Die Quellen, die ich, ich arbeite mit den gleichen Quellen in der Dissertation, also die auch in der Masterarbeit drinnen, sind jetzt natürlich viel viel mehr. Aber ich hab' die gleichen Quellen weiter übernommen und dann natürlich auch das, was ich mir vorher schon erarbeitet hab' aus der Masterarbeit heraus ist nutzbringend für mich jetzt gewesen, ja. Das schon.

103

I: Und die Information wiederzufinden, was das einfach?

..Refinding

104

B: Ja. Das ist. Hab' ich ja alles auch genauso abgespeichert, in genau dem gleichen System und so, wenn, mit der Masterarbeit, die hab' ich tatsächlich mir damals ein wenig mehr Zeit genommen. Ich hab' tatsächlich ein dreiviertel Jahr lang geschrieben, hatte aber andere Gründe. Und ich kann ziemlich genau sagen, welche Werke ich alle bis jetzt benutzt habe, ich kann ziemlich genau alles wiedergeben, was ich geschrieben hab', das brennt sich ziemlich ein. Und das hab' ich inzwischen mit der Dissertation auch. Also es geht mir zumindestens so, dass ich so oft lese, so oft gemacht hab', selber geschrieben hab', es brennt sich total ein. Das hab' ich selbst mit Hausarbeiten, die ich aus meinem, in meinem Studium geschrieben hab', das ich teilweise noch genau weiß, was ich geschrieben hab, die Fragestellung noch weiß, weiß

..Refinding

mit welchen Quellen ich gearbeitet hab'. Mit welchen Forschungsliteratur ich gearbeitet hab'. Also das hat sich irgendwie so eingebrannt.

105

I: Ja. Ok. Gut ich denke damit wäre ich eigentlich so mit meinem Fragebogen auch durch. Ich hätte noch eine letzte Frage, die ist mehr so optional: Ordnest du deine E-Mails?

106

B: Jaein. Ich habe ein kleines System für meine Studenten tatsächlich. Dass ich die Seminare, dass ich die ganzen E-Mails archiviere, falls da irgendwie mal was von denen zurück kommt. Das ja. Und auch wenn ich korrespondiere, wenn ich mal einen Artikel veröffentlichen soll und mit den Leuten, die Veröffentlichung oder Verlag oder (unverständlich) halt alles mit reinhängen, dann packe ich das alles in einen Ordner. Aber wenn alles was so privat ist, oder mit meinem Chef ständig ist, das liegt alles im gesamten Eingangsbereich und zwischendurch hab' ich mal irgendwie diesen lange Weile in einer halben Stunde und fang' mal das groß Löschen an und da sind wahrscheinlich immernoch aus dem ersten Jahr meines Daseins hier. Also von daher, nein, richtiges System hab' ich nicht.

..Sortieren von E-Mails

107

I: OK. Gut dann glaube ich mach' ich mal das Gerät aus.

	1	B: Magst du anfangen nochmal kurz Alter und so Sachen?
	2	I: Ja. Ich bin 25 Jahre alt und bin weiblich und studiere momentan im zweiten Semester den Philosophie Master und habe davor im Bachelor Philosophie und Politikwissenschaft studiert und da war Philosophie mein Hauptfach.
	3	B: Genau, du hast kein anderes Studienfach?
	4	I: Genau.
	5	I: Genau, und dann äh, war die Frage, welche Art von Forschungsarbeiten fertigst du denn in deinem Studiengang dann meistens an?
	6	B: Genau, in den meisten Fällen Hausarbeiten und Essays vielleicht.
	7	I: Dann darfst du jetzt doch nochmal erläutern, wie das funktioniert mit diesen Hausarbeiten.
..Quellen(typen)	8	B: Ok, also, ähm, also ich suche mir zuerst eine Themenfrage dafür lese ich erst noch mal so ein paar Vorlesungsmitschriften oder Seminar Mitschriften und schau mir vielleicht auch nochmal die Texte aus dem Seminar an. Danach gehe ich in die Bib und suche mir Sekundärliteratur dazu raus und dann bildest ich meistens schon so grob irgendwie so eine Schlagrichtung für das Thema und ja da suche ich mir dann nochmal spezifisch spezielle Sekundärliteratur dazu raus und vielleicht noch mal ein bisschen Primärliteratur von den Autor*innen, die ich halt dann irgendwie als passend empfinde. Genau, und wenn ich dann irgendwann meine Themen, also mein Thema, habe, dann überlege ich mir wie man das am besten bearbeiten könnte und überlege mir halt eine Gliederung. Genau und die Gliederung ist eigentlich meistens, also in folgendem Schema: Eine Einleitung, ein Hauptteil, der besteht dann aus Theorie und Analyse und dann eben ein Schlussteil, eben das Fazit von der ganzen Sache. Und dann, wenn ich das ganze habe und das auch mit den Dozierenden abgesprochen ist, dass das so passt, dann fange ich an mich Kapitel für Kapitel irgendwie mit der Sache zu beschäftigen. Wobei, erstmal, erstmal lese ich noch ganz viel quer, um mir halt so ein bisschen einen groben Überblick zu verschaffen. Und dann fange ich mit den Kapiteln an. Und zwar nicht mit der Einleitung, sondern dann eben mit dem Hauptteil, Theorie und dann Analyse. Dann Schreibe ich meistens Fazit und dann schreibe ich die Einleitung.
..Themenfindung		
..Quellen Recherche		
..Quellen(typen)		
..Gliederung / Aufbau von Ar		
..Gliederung / Aufbau von		
..Beginn der Arbeit / Schre		
	9	I: Ok, das heißt also größtenteils arbeitest du Textzentriert?
	10	B: Ja.
	11	I: Hast du noch irgendwie andere Methoden, arbeitest du empirisch auf irgendeiner Art- und Weise?
..Methoden	12	B: Du meinst mit so Fragebögen oder sowas?
	13	I: Ja, zum Beispiel.
	14	B: Ne, eigentlich gar nicht.
	15	I: Und andere Quellen, zum Beispiel Videos, oder Bilder?
..Quellen(typen)	16	B: Also manchmal wenn ich irgendwie einen Primärtext zum Beispiel

<div> <div>..Methoden</div> <div>..Quellen(typen)</div> </div>		<p>nicht 100% verstehe, dann versuche ich als Hilfsmittel auch manchmal irgendwie so YouTube-Videos mir anzuschauen, oder mir einen Radiopodcast irgendwie dazu anzuhören. Genau, das hilft jetzt meistens nicht so viel, aber für den groben Überblick ist es immer ganz nett.</p>
	17	<p>I: Machst du einen Unterschied zwischen Monographien und Sammelbänden oder Zeitschriften, Aufsätze?</p>
	18	<p>B: Bei der Recherche?</p>
	19	<p>I: Und bei der Nutzung?</p>
<div> <div>..Quellen Recherche</div> <div>..Quellen(typen)</div> </div>	20	<p>B: Also ich würde sagen, dass ich Monographien wahrscheinlich sehr viel eher lese, weil sie besser zugänglich sind und weil mehr Inhalt da drinnen steht und die meistens eher Themenbezogener sind und mehr hergeben. Genau, darum konzentriere ich meistens eher darauf. Und dann erst irgendwie so Artikelchen, die dann mit dazu kommen. Oder Aufsätze in Sammelbänden. Aber wahrscheinlich auch deswegen, weil die im OPAC-Katalog oder Regensburger Katalog Plus nicht so schnell angezeigt werden?</p>
	21	<p>I: Das ist eine gute Überleitung, meine nächste Frage wäre nämlich auch gewesen: Wie findest du denn Literatur?</p>
<div> <div>..Quellen Recherche</div> </div>	22	<p>B: Genau, eigentlich gebe ich so alles mögliche was so Begrifflichkeiten sind für das Thema in den OPAC-Katalog ein und guck einfach mal was alles irgendwie dazu kommt an Literatur und nebenbei google ich dann ganz. Aber googlen fange ich eigentlich immer erst dann an, wenn ich schon explizit weiß, was ich gerade möchte. Genau und sonst. Manchmal indem man mit anderen Leuten redet oder aus dem Seminar die Literaturempfehlung der Dozierenden oder anderen Leuten. Genau.</p>
	23	<p>I: Und Scheeballsystem?</p>
<div> <div>..Quellen Recherche</div> </div>	24	<p>B: Im Prinzip fange ich meistens, vor allem wenn es um ein bestimmtes Thema geht, das man begrifflich gut fest machen kann, meistens mit dem Philosophischen Lexikon an, weil da meistens über seitenweise hinweg die geschichtliche Entwicklung des Begriffs steht und so. Dann schaue ich mir das an, und da stehen dann meistens schon Literaturempfehlungen und dann gucke ich mir meistens die an und dann noch die die ich halt im Katalog gefunden habe und da dann in Fußnoten oder im Fließtext steht dann meistens schon, wer da noch dazu geschrieben hat. Und so, genau, geht das dann irgendwie immer weiter.</p>
<div> <div>..Literaturverwaltungssoft</div> <div>..Quellen Organisation</div> </div>	25	<p>I: Und verwendest du für deine Hausarbeiten, oder deine wissenschaftliche Forschung, ein Literaturverwealtungssystem? Also ein Literaturverwaltungsprogramm?</p>
	26	<p>B: Ne.</p>
	27	<p>I: Als nächstes würde ich jetzt so ein bisschen auf einer sozusagen Meta-Ebene das wissenschaftliche Arbeiten einfangen. Wo arbeitest du denn am meisten? Oder beziehungsweise wo arbeitest du wie oft?</p>
	28	<p>B: Also ich glaube, also wenn es jetzt explizit um eine Hausarbeit geht arbeit ich in den allermeisten Fällen in der Bib, weil da die Bücher sind. Genau und am zweitmeisten, aber schon eher seltener, würde ich sagen, arbeite ich zu Hause. Aber auch nur meistens dann desto näher es zur</p>



Hausarbeit geht, desto eher muss ich auch zu Hause arbeiten, weil die Bib ja Öffnungszeiten hat und dann man meistens alle Bücher schon hat und nur noch schreiben muss. Genau. Und ja, also das ist vor allem das was mit Schreiben und Recherchen zu tun hat. Und die meiste Denkarbeit mache ich dann im Bus.

29 **I:** Ok, und, also du hast jetzt schon genannt, dass die Bib anfangs vor allem wichtig ist wegen der Literatur, zu Hause gut ist, weil es keine Öffnungszeiten hat. Und gibt es noch andere Dinge die dir für deinen Lern- oder Studienort wichtig sind?

30 **B:** Also ein guter Platz finde, das macht schon noch viel aus. Also wenn man eine Steckdose hat zum Beispiel, das ist irgendwie sehr wichtig. Und man ein bisschen Platz hat auch, weil man dann doch eben viele Bücher hat und dann noch Zettelchen, und so weiter und so fort, und das muss man irgendwie alles ausbreiten, darum brauche ich immer relativ viel Platz zum Beispiel. Das ist wichtig, dass es klimatisiert ist wäre eigentlich noch ganz wichtig. Dass es einigermaßen ruhig ist. Und dass man auch den Raum verlassen kann, um mal raus zu gehen. Und dass es was zu Essen gibt in der Nähe.

31 **I:** So Dinge wie Internet, oder WLAN?

32 **B:** Achso, ja, Internet ist natürlich auch unglaublich wichtig, dass ich das habe. Das war eigentlich schon vorausgesetzt. Ja, Internet sehr wichtig.

33 **I:** Ok.

34 **B:** Weil ich auch alles in Google Docs schreibe oder in Overleaf.

35 **I:** Ahja, das ist noch ein wichtiger Hinweis.

36 **B:** Achso, ok.

37 **I:** Genau, dann nachdem wir jetzt so ein bisschen das Setting haben, wo du dich befindest, wäre die nächste Frage welche Werkzeuge du denn benötigst?

38 **B:** Also sowas wie Bücher und so? Ah, ok, ich glaube ich verstehe schon. Genau, also ich brauche auf jeden Fall einmal Bücher, dann brauche ich eigentlich auch immer irgendwie einen Block oder ein Blatt Papier und Stift. Gut wäre eigentlich auch ein Drucker für so Sachen, die ich dann ausdrucken möchte, um sie dann markieren zu können, und solche Sachen. Dann brauche ich eben Textmarker. Eigentlich immer mein Laptop. Genau, dann eben immer das Internet, weil ich alle Sachen online schreibe. Genau und dann halt so lebenserhaltende Maßnahmen, wie Trinken, ein bisschen was zu essen. Genau und ansonsten... Manchmal ist es auch ganz sinnvoll irgendwie Handy und Laptop zu haben, weil man am Handy irgendwie schnell etwas herausuchen kann und am Laptop dann nebenbei irgendwie was anderes auf haben kann oder so. Genau.

39 **I:** Ok, und so etwas wie ein Tablet oder E-Book-Reader?

40 **B:** Benutze ich nicht.

41 **I:** Dann haben wir die Werkzeuge auch schon durch. Das mit dem Smartphone ist sehr spannend (unv.) ich glaube ich habe ein nächstes

..Anfertigen von Notizen	42	Forschungsprojekt. So jetzt haben wir so ein paar Ja- und Nein Fragen, die werden sich dann später nochmal so ein bisschen wiederholen, aber genau, also erst mal so ganz grob: Fertigst du während deiner Forschung Notizen an?
	43	B: Ja.
..Annotation	44	I: Und annotierst du dabei auch? Also so, Unterstreichungen, oder Markierungen?
	45	B: In den Notizen meinst du?
	46	I: In den Texten.
	47	B: Ja.
	48	I: Also ich habe jetzt mal vorausgesetzt, dass du Texte meistens bearbeitest weil du das vorher beschrieben hast
	49	B: Ja
..Annotation	50	I: Und in das gelesene Buch oder ausgedruckte Kopien, markierst du da auch Dinge direkt drinnen, oder notierst du dir Dinge direkt darin?
	51	B: Genau, also, vor allem bei Ausdrucken und so, Büchern ist ja irgendwie blöd, aber auch bei Bib-Büchern mache ich zum Beispiel so Einmarker rein, so transparente, dann sieht das aus wie markiert, aber man kanns wieder raus tun.
..Annotation	52	I: Und Notizen?
..Anfertigen von Notizen	53	B: Ja
..Anfertigen von Notizen	54	I: Und, du hast gerade glaube ich schon einen Block erwähnt, das heißt, nutzt du auch einen Block während deiner Arbeit für Notizen?
	55	B: Genau.
	56	I: Und machst du Notizen auf deinem PC?
	57	B: Auch, ja.
..Anfertigen von Notizen	58	I: Und notierst du elektronisch direkt im E-Book, PDF oder auf der gescannten Seite? Also, wenn du die auf dem PC auf machst.
..Annotation	59	B: Das hab' ich ehrlich gesagt noch nie gemacht für eine Hausarbeit.
	60	I: Und Tablet hatten wir schon, hast du nicht.
	61	B: Genau.
	62	I: Fertigst du Sprachmemos an für deine Forschung?
	63	B: Ne, das habe ich ja auch noch nicht gemacht.
	64	I: Ok.
		B: Interessant...

..Strukturierung Notizen

..Anfertigen von Notizen

GELB

..Anfertigen von Notizen

GELB

..Anfertigen von Notizen

..Anfertigen von Notizen

GELB

..Zweck

65

I: Genau, dann jetzt erstmal so ganz offen die Frage: Wie notierst du?

66

B: Am Textrand? Also im Text oder wenn ich das auf einen Extra.... Ok. Also im Text, wenn ich einen Text habe, den ich lese, dann notiere ich mir meistens am Seitenrand irgendwie so kleine Sachen, und das sind meistens so irgendwelche Abkürzungen, die ich verstehe und die sich dann eigentlich immer auf das beziehen, was, also entweder auf das beziehen was ich markiert habe, und das ist entweder so ein Gedanke, der mir beim Lesen kam oder ist irgendwie so eine kurze Zusammenfassung oder ein Überblick von dem was ich gelesen habe. Genau, oder, ähm, es bezieht sich irgendwie, ja, auf ... auf die Argumentationsstrang des Textes bis dahin.

67

I: Ok, das heißt du hast damit auch schon ein bisschen die Frage was du notierst beantwortet, also so, du benutzt Codes, also Abkürzungen, du nutzt das Notieren zum Zusammenfassen, genau, und dann vielleicht nochmal die Frage: Wie notierst du?

68

B: Mit der Hand und einem Stift?

69

I: Genau mit der Hand und einem Stift, dann meinst du am Rand der Bücher, oder?

70

B: Genau, oder der Ausdrucke.

71

I: Oder der Ausdrucke, genau, und wenn du dann den Block verwendest zum Notieren, hast du da irgendwie ein System, oder wie archivierst du das auch?

72

B: Genau, also, ich habe sozusagen zwei unterschiedliche Arten von Blocknotizen: Einmal ist es, wenn ich einen Text lese und ich mir sozusagen Argumente rausschreibe für später, oder mir inhaltliche Argumente rausschreibe für später, damit ich halt nicht wieder den ganzen Text durchgehen muss, sondern das kurz und knapp da habe. Und das zweite ist, wenn ich mir Blocknotizen mache, dass ich versuche, sozusagen, wenn ich schon weiß, welches Thema ich in der Hausarbeit habe, wenn ich das schon verknüpfe und so übergeordnete Gedanken mir dann kommen, wie man das mit anderen Sachen verknüpfen kann, notiere ich das auch dann meistens auf einem Block halt ausführlicher, weil am Textrand nicht so viel Platz ist.

73

I: Ok, und achso dann vielleicht auch gleich mal dazu noch, meinst du deine Notizen wären für andere lesbar?

74

B: Also lesbar ja, weil ich glaube meine Abkürzungen sich aus dem Kontext immer erschließen, aber ich weiß nicht, ob sie nachvollziehbar wären.

75

I: Und wären sie für dich nachvollziehbar ohne Text? Also nur die Notizen.

76

B: Ja.

77

I: Und genau, also vielleicht auch nochmal, aber ich glaube das haben wir schon teilweise beantwortet, wofür du dir die Notizen machst. Möchtest du da noch etwas ergänzen, oder?

78

B: Ja, also ich glaube so prinzipiell kann ich sagen, dass ich Notizen deshalb mache, damit ich sozusagen nicht erst immer nochmal den Text

79

lesen muss, um eine bestimmte Frage oder den Inhalt dann mir nochmal ins Gedächtnis zu rufen, oder eine bestimmte Frage beantworten zu können, sondern um halt einen schnellen Überblick des Inhalts zu haben.

80

..Farbkodierung

I: So dann gehen wir mal weiter, du hast ja gemeint, dass du dir Notizen in Papierform machst. Jetzt hast du da ein bisschen was mitgebracht glaube ich. Genau, dann können wir uns dann vielleicht einfach mal ein bisschen anschauen. Und vielleicht hast du ein paar Sachen die du noch dazu ergänzen möchtest, sozusagen.

B: Also, wie gesagt, hier habe ich jetzt, weil ich nicht ausdrücken wollte, digital gemacht, das mache ich aber normalerweise eigentlich gar nicht, weil mich das ein bisschen ärgert, dass ich zum Beispiel, also ich markiere mir halt so wichtige Sätze irgendwie, die halt so ein bisschen den, Stellvertretend für den Inhalt oder die wichtigen Informationen stehen, die auf der Seite stehen, das markiere ich dann immer so. Da hat mich ein bisschen geärgert, dass ich nicht verschiedene Farben verwenden kann. Ja genau, und manchmal habe ich hier auch so Notizen gemacht, genau das ist jetzt zum Beispiel, genau, da habe ich nochmal kurz zusammengefasst, was bisher irgendwie gemacht wurde, manchmal habe ich auch so Notizen für die Definitionen daneben gemacht. Oder wenn irgendwie Kritik kommt, aber ich weiß nicht, das ist auch nicht so gut geworden. Normalerweise mag ichs auch gerne irgendwie so Verlinkungen zu machen, per Hand, irgendwie mit Pfeilen, oder dass sich das irgendwie, ja, sowas [deutet einen Schlangenpfeil an] und das geht irgendwie mit der Hand sehr viel besser. Ja, und so sieht das dann aus. Ahja, genau, und auf der Seite mache ich dann immer so inhaltliche Sachen und auf der Sachen, die sozusagen darüber hinausgehen, wie ich mir das gedacht habe.

81

..Annotation

I: Ok, das heißt, einerseits verwendest du beim Annotieren verschiedene Farben, normalerweise

82

B: Ja

83

..Strukturierung Notizen

I: Dann bei den Notizen verwendest du je nachdem auf welcher Seite des Textes du sie anfertigst, haben sie verschiedene Bedeutungen

84

B: Ja

85

I: Genau, und normalerweise Pfeile, oder ähnliches, um Gedanken zu verknüpfen.

86

B: Genau.

87

I: Und, du bist mit den digitalen Tools, also jetzt Acrobat Reader, nicht so zufrieden, weil das irgendwie nicht so effizient funktioniert?

88

B: Ja

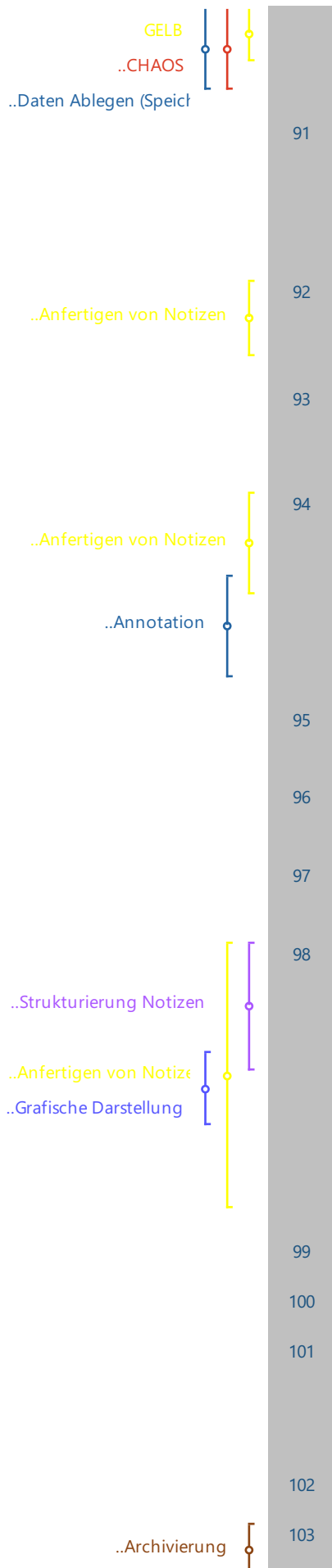
89

I: Und zum Beispiel so Dinge wie Farben auch nicht gleich einsichtig sind. Gibt es auch, kannst du dir vorstellen, dass es Vorteile hätte?

90

GELB
..CHAOS

B: Also, dass man es nicht ausdrucken muss auf jeden Fall, das man halt nicht so ein Zettel-Papier-Chaos zu Hause hat und dann alles einzeln archivieren muss zum Beispiel. Und dann zum Beispiel auch hier bei dem, das finde ich ganz cool, das man das so kopieren und dann zum Beispiel die Zitat dann gleich raus kopieren und in ein digitales, also anderes,



Dokument einfügen könnte, das finde ich auch sehr praktisch, das funktioniert auch sehr gut. Und ja, genau, eben dass man es durchsuchen kann, das ist auch sehr praktisch, habe ich festgestellt. Genau.

I: Ok, da das jetzt zufällig eine digitale Annotation oder Notiz war, würde ich sagen, gehen wir vielleicht einfach nochmal kurz zu dem Papier zurück. Da haben wir schon gesagt, du nutzt einen Block, du nutzt einen Buchrand, oder Buchsteg um darauf Notizen anzufertigen, nutzt du auch soetwas wie Notizbücher, Schmierzettel? Oder ähnliches?

B: Achso, ja, also der Block ist ja also eigentlich am allermeisten Schmierzettel. Ja, der Block war vielleicht die schöne Umschreibung dafür.

I: Und welche Art Stift verwendest du für Notizen, und gibt es da einen Unterschied zwischen, zum Beispiel dem Schmierblatt und dem Buch und ähnliches?

B: Also, in Bücher mache ich meistens, also arbeite ich meistens mit Randnotizen, mit dem Bleistift, ausgedruckte Sachen meistens Bleistift oder Kugelschreiber, Notizen meistens auch Bleistift oder Kugelschreiber auf dem Schmierpapier und sonst halt ganz viele Textmarker verschiedenen Farben mit denen ich halt dann irgendwie verschiedene Sachen halt so kennzeichnen kann, dass ich sie schnell nur durch Durchblättern irgendwie sehen kann.

I: Und meinst du es macht einen Unterschied wie weit du schon der Hausarbeit bist, welchen Stift du verwendest?

B: Gut Frage, ich glaube nicht, es ist eher abhängig davon welcher Stift mir gerade mehr zusagt. Oder gerade da ist.

I: Ok, muss das Notizpapier irgendwie beschaffen sein? Gibt es DAS Papier, dass du liebst und immer für Notizen verwendest?

B: Also tatsächlich finde ich immer am besten, wenn es komplett blank ist, und nicht irgendwie schon vorliniert oder kariert, also das ist jetzt auch nicht schlimm, aber das finde ich immer am besten, weil ich dann das Gefühl habe, dass ich am meisten kreativ sein kann, wie ich meine Notizen irgendwie anordne. Und dann auch mal schneller irgendwie zu Ideen komme, dass ich mal irgendwie ein Mind Map erstelle, oder sowas, und da finde ich ist das dann immer der perfekte Ausgangspunkt. Und ich mag ganz gerne, wenn sie nicht DIN A4 sind, sondern ich tue sie meistens zusammenfalten oder kleiner machen, und dann sind sie meistens die Hälfte von A4 oder sogar nochmal die Hälfte von der Hälfte von A4.

I: Also A5 oder A6

B: Genau.

I: Und genau, jetzt hast du auch schon das Layout angesprochen. Wenn ich das richtig verstehe: es gibt nicht das eine Layout, das für alle Dinge passt, sondern das muss immer kreativ angepasst werden an die Anforderung?

B: Ja, genau.

I: Und wenn du dann mit deiner Hausarbeit, also sagen wir mal du hast

		jetzt ein Buch gelesen, hast du dir da Notizen gemacht und am Ende des Arbeitstages gehst du nach Hause. Was machst du denn damit?
..Archivierung	104	B: Mit den Notizen? Also meistens habe ich so eine kleine Mappe oder so und da schmeiße ich das dann alles rein.
	105	I: Und wenn du mit der Hausarbeit fertig bist?
	106	B: Dann nehme ich die Sachen aus dieser Mappe, loche sie einmal und ordne sie in einem Ordner ab.
	107	I: Ok und, warum du das Papier nutzt haben wir schon gehabt... Gibt es etwas was dich irgendwie am Papiernotieren ärgert? Das du gerne besser hättest?
Verbesserungswünsche	108	B: Also prinzipiell ärgert es mich schon, dass ich so viel Papier dann am Ende habe und ich, auch wenn ich es dann abhefte in dem Ordner, meistens nie wieder wirklich rein schaue, aber trotzdem immer das Gefühl habe ich kann es nicht wegschmeißen, weil vielleicht brauche ich es irgendwann wieder. Und sonst am Papiernotieren stört mich tatsächlich eigentlich gar nichts, außer dass ich es dann manchmal vielleicht auch vergesse, oder das Papier irgendwo hintue und es nicht mehr finde, das ist mir auch schon passiert.
..Selbstkritik		
	109	I: Ok, dann hast du glaube ich gemeint, du fertigst auch Notizen...
ROT	110	B: Oh, darf ich noch eine Sache, was mich auch ärgert, manchmal ist, wenn ich schon sehr weit fortgeschritten bin in einer Hausarbeit und ganz viel notiert habe, dass ich dann oft ganz viel suchen muss, bis ich irgendwie so eine bestimmte Sache wieder finde. Das ärgert mich manchmal auch sehr. Aber es geht schon.
	111	I: Und dann, du meinstest du fertigst auch am Computer Notizen an?
..Anfertigen von Notizen	112	B: Mhm [bejahend], genau.
..Nutzung von Software	113	I: Was verwendest du denn da für ein Programm?
	114	B: Google Doc.
	115	I: Ok, und verwendest du einen Stylus für die Eingabe, also einen Stift mit dem man digital schreiben kann?
	116	B: Ne, mit der Tastatur
	117	I: Ahja, Tastatur, das heißt du tippst deine Notizen?
	118	B: Ja, genau.
..Archivierung	119	I: Ok. Und wie archivierst du das?
..Nutzung von Software	120	B: Äh, mit Google Doc.
	121	I: Also hast du da eine Ordnerstruktur oder wird das random irgendwie auffindbar gemacht?
..Daten Ablegen (Speichern, !)	122	B: Genau, ne, also das hat ja einmal diese, diese Startseite wo alles random ist, die nutze ich eigentlich am meisten, aber ich räume das schon immer wieder ein bisschen auf, so dass ich auch auf die

..Daten Ablegen (Speichern, !)

Ordnerstruktur zurückgreifen könnte, falls ich mal etwas suche.

..Refinding

123

I: Und die Suchfunktion? Bei Google Docs?

124

B: Die habe ich bisher noch nie gebraucht, weil ich habe bisher noch nicht so viele Ordner.

125

I: Und welche Verbesserung würdest du dir für den PC wünschen, wenn du dort notierst.

126

Verbesserungswünsche

B: Also eigentlich all die Freiheiten, die man beim Papier. Das man irgendwie, dass man irgendwie, dass man einfach mal schnell zum Beispiel einen Pfeil machen kann, oder mal schnell irgendwie ein Mind Map erstellen kann, und dann sich nicht erstmal irgendwie tausend Jahre damit rumschlagen muss einen Kreis irgendwie macht und dann einen Pfeilen und dann wieder da einen Pfeil, und ja, solche Sachen. Und dass man halt auch mal zwei Sachen zum Beispiel in so Blöcken nebeneinander schreiben kann.

127

I: Ok, dann genau E-Book-Reader und Tablet glaube ich haben wir gesagt, verwendest du nicht. Gut, dann bin ich mit dem Teil durch. Eine Frage hatte ich aber jetzt doch noch im Hintergrund, lass mich kurz mal überlegen. Genau, also, du meinstest ja ganz am Anfang, du gehst in die Bib und holst dir dort Bücher. Wie alt sind denn so viele Texte, die, mit denen du dich beschäftigst?

..Quellen(typen)

128

B: Kommt natürlich auf das Thema nochmal speziell an, aber ich würde schon sagen, so zwischen einem halben Jahr und hundert Jahren. Und wenn es um Primärtexte von Aristoteles geht natürlich über Tausend Jahre. Also nicht das Buch natürlich, aber der Text.

129

I: Also ich frage gerade aus dem Grund, bei modernen Texten, die werden ja auch oft als E-Book aufgelegt, bei historischen Texten, die in Deutschland älter als 80 Jahre sind, wäre das gemeinfrei verfügbar. Gemeinfrei heißt, dass man das Buch auch meistens digitalisiert irgendwie findet, bei Open Library oder ähnlichen, oftmals sind das gescannte Bücher und auf was ich hinaus möchte, wäre die Frage: Könntest du dir vorstellen, in Zukunft nur mit digitalen Büchern zu arbeiten?

..Quellen(typen)

130

B: Das kommt drauf an, weil, also so digitale Bücher, so bei neueren ist es schon ganz praktisch, wenn man zum Beispiel suchen kann, das erleichtert die Arbeit natürlich total, aber bei so schlecht gescannten Sachen, sage ich mal, ist es manchmal schon sehr nervig, wenn man irgendwie immer weiter klicken muss, und so, und dann blättere ich zum Beispiel lieber um. Und allgemein finde ich am Laptop zu lesen nicht so schön ehrlich gesagt, ich finde das geht voll auf die Augen, und das macht voll Kopfweg und macht irgendwann auch müde, weil man eh schon so viel schreiben muss.... Was war die Frage?

131

I: Ja und

132

B: ...Ob ich es mehr benutzen würde...

133

I: Oder vorstellen könntest. Und wenn man von dem Konzept Notebook zum Lesen weg kommt, könntest du dir soetwas wie einen E-Book-Reader vorstellen?

134

B: Ja, das habe ich noch nie ausprobiert, darum kann ich jetzt nichts dazu sagen, aber es wird wahrscheinlich zum Lesen angenehmer sein. Ja, ich weiß, ich kann es mir schwer, also ich glaube ich fände es cool, wenn mehr Sachen gescannt werden, einfach weil man dann mehr von zu Hause arbeiten könnte, oder von wo anders hin, und nicht immer irgendwie auch darauf hoffen muss, dass Bücher da sind und sie suchen und so weiter und so fort, das erspart bestimmt viel Zeit. Aber, ich weiß nicht, irgendwann hat man halt auch irgendwie sein, keine Ahnung, sein Umblättersystem und sein, ich merke mir zum Beispiel auch irgendwie so anhand wie viel Seiten ich schon umbgeblättert habe, wie dick es war, wo ungefähr Sachen gestanden haben und so und ist es auf der rechten oder der linken Seite gestanden, und wie sah die Seite irgendwie ein bisschen aus, na gut, das könnte man schon noch, aber. Ja, also ich könnte es mir schon vorstellen, aber da müssten sich, viele Bedingungen anders sein.

135

I: Ok, na gut, ich glaube war [Ende Aufnahme]



- 1 **I:** Gut, genau, also ich habe ja schon so ein bisschen erzählt, was ich ganz grob mit der Masterarbeit vorhabe, vielleicht nochmal so ein bisschen im Detail: Ich stelle mir so die Frage, wie man, wie man seine persönlichen Informationen Managet im Bereich der wissenschaftlichen Forschung. Deswegen hätte ich so vier Kategorien quasi vorbereitet, die sich erstmal mit der Forschungspraxis in deinem Fachbereich beschäftigt, dann mit den Notizen und dem Schreibprozess an sich und dann noch der Archivierung. Genau, was ich eben damit machen wäre so ein bisschen die Frage zu stellen, wie ein Computer Tool dabei helfen könnte seine Informationen besser oder so zu organisieren, dass man sie immer gut und schnell wiederfindet im Bereich der wissenschaftlichen Forschung. Genau und deswegen wäre meine erste Frage auch relativ offen, erstmal so: Wie sieht Forschung eigentlich in deinem Fachbereich aus, was macht die?
- 2 **B:** Also was mache ich. Also bei mir ist das ein bisschen kompliziert, weil ich natürlich gerade nochmal Projekt gewechselt habe. Aber was wir jetzt so machen bei unserem neuen Projekt ist im Grunde: Wir gucken uns die Rentenpolitik an, also wir gucken so ein bisschen, welche Politikmaßnahmen wären gut oder förderlich dafür, dass quasi das Rentensystem ein bisschen, gerechter ist warhscheinlich schwierig zu sagen, aber ein bisschen so wird, sage ich mal, dass Randgruppen besser geht, berücksichtigt werden. Dass es nicht nur das klassische Familienbild in der Rente Platz findet, also Mann, Frau, Kind, sondern auch, irgendwie, weiß ich nicht, alleinstehende, alleinerziehende, und so weiter, genau. Und das versuchen wir eben, dass versuche zukünftig quasi computermäßig zu simulieren. Also wir gucken uns an wie ist der Ist-Zustand und welche Politikmaßnahmen könnte man ergreifen, oder welche Maßnahmen man auch immer ergreift, was würde das, was würde das bedeuten so? Genau.
- 3 **I:** Und das heißt dann, du hast von Computermodellen gesprochen, von Daten...
- 4 **B:** Also wir arbeiten quasi quantitative, quantitative Makro sage ich mal, das heißt, was du als erstes machst du, du überlegt dir eben, du guckst dir an wie ist die Ist-Situation, und versuchst das quasi in deinem Computer, also modellarisch nachzubauen. Also du baust quasi ein Modell, versuchst das irgendwie in Computersprache zu übersetzen, und versuchst eben dann das zu simulieren. Du simulierst quasi erstmal die Ist-Situation, dann simulierst du mögliche Maßnahmen, dass du sagst, keine Ahnung, du erhöhst das Renteneintrittsalter oder senkst das oder so. Guckst also ok, was würde das ausmachen. In unserem Modell, was hat das für Auswirkungen? Und was man hinterher macht ist, man guckt sich das dann immer, immer noch mit den wirklichen Daten an, man guckt wie gut das Modell funktioniert, also man, ja, baut ein vereinfachtest Modell, guckt sich irgendwas an, fragt das Modell irgendwas ab, und dann kann man das ja auch nochmal überprüfen: Ok wie wäre das gewesen, wenn man das mit wirklichen Daten gemacht hätte, also in der Vergangenheit. Ich weiß nicht ob du damit etwas anfangen kannst, aber.
- 5 **I:** Also ich denke mal, ein Modell geht so in die Richtung, also ein Beispiel wäre dann wahrscheinlich irgendwie so ein Regressions....
- 6 **B:** Ne, das ist ein empirisches Modell, wir machen theoretische Modelle.
- 7 **I:** Ok.

8 **B:** Also wenn du dir jetzt zum Beispiel soetwas anschaust wie, keine Ahnung, das einfachste volkswirtschaftliche Modell ist wahrscheinlich: du hast irgendwie, wenn du da jetzt irgendwie versuchst, 'ne volkswirtschaftliche - hilft dir das jetzt was oder ist das übertrieben?

9 **I:** Nene.

10 **B:** Also wenn du dir jetzt die einfachste Sache überlegst, was du da haben könntest: in der Wirtschaft hast du irgendwie Menschen, wie du und mich, also Haushalte, und zum Beispiel eine Firma. Ok. So und das Ziel von jedem Haushalt ist immer, dass du den Nutzen maximiert u. Und du maximierst irgendwie den Nutzen indem du irgendetwas konsumierst, also zum Beispiel Konsumgut eins und Freizeit / Leasure. Ok, und dann baust du dir halt irgendwie so eine Nutzenfunktion und sagst irgendwie, weiß ich nicht, du hast den Nutzen von $\log(\text{consumption})$, also von irgendeinem Konsum plus das einfachste, $\log(\text{leisure})$. Und du sagst du hast halt irgendwie keine Ahnung eine Zeiteinheit, die kannst du irgendwie in Leasure machen oder indem du eben arbeitest. Wird dann oft mit h oder n beschrieben. So. Und Haushalte versuchen eben das Ding zu maximieren, möglichst viel Konsum, möglichst viel Nutzen. Und haben aber meistens irgendeine Budgetbeschränkung, dass sie jetzt sagen ok, Konsum + Leasure muss kleiner gleich sein als ihr Einkommen, wie jetzt da wage. Na, beziehungsweise, Konsum, die Ausgaben für Konsum, p_1 , müssen kleiner sein als die Aussagen aus deinem Lohneinkommen. Und dein Lohneinkommen ist quasi 1- das Was du an Freizeit benutzt. Und dann hast du noch hier irgendwie deine Firma. Und eine Firma maximiert in der Regel seinen Nutzen, seinen Gewinn, und das hat irgendwie so einnahmen in dem es dieses Konsumgut verkauft und Ausgaben irgendwie, muss Kapital bezahlen und muss Löhne bezahlen. So sieht bei uns ein Standardmodell aus und dann versuchst du's halt zu lösen. Dass du sagst, ok wie wäre die optimale Verteilung von dem Konsumgut und Leasure. Und wie viel soll max- optimalerweise produziert werden, damit quasi du die allgemeine Wohlfahrt erhöhst. Und dann guckst du dir halt irgendwas an. Dann könntest du das irgendwie verkomplizieren und sagen du baust jetzt irgendwelche Sachen ein, wie Steueraufkommen und versuchst noch irgendwie einen Staatssektor einzubauen. So sieht bei uns ein theoretisches Modell aus. Also es ist eigentlich kein Regressionsmodell.

11 **I:** Ok, also ich hatte da jetzt wirklich ein bisschen falsch gedacht. Aber dann wäre ein bisschen so die Frage: Wo kommen denn diese, also wo kommt so eine Formel her für ein Standardmodell?

12 **B:** Na den gibt's. Also sagen wir, es gibt halt wirklich die Standard, also das ist wirklich so eins, das einfachste Modell wo du sagst, keine Ahnung, du hast irgendwie ein oder zwei Konsumgüter, und dann sagst du, du hast irgendwie zwei Eränzende (unverständlich) Modelle und du hast irgendwie Kapital und du hast irgendwie irgendwelche Produktionsfaktoren, wie zum Beispiel Kapital und Labour. Also was irgendwie so ein bissl in der Wirklichkeit passiert, aber ganz verallgemeinert und ganz simplifiziert. Und dann kannst du das natürlich so ganz einfach lassen und dann kannst du natürlich gucken, ok, dann kannst du eben die Modelle verändern, indem du noch irgendetwas einbaust. Und das musst du dir halt irgendwie überlegen. Also meistens gibt's halt da einfach schon viel Forschung dazu, was da irgendwie schon gemacht wurde. Dann nimmt man halt da was, was der schon gemacht

..Modell Erstellen & Validie
..Methoden

13

hat und ändert halt dann vielleicht noch irgendeinen Parameter oder so und dann.

I: Genau, also da wollte ich so ein bisschen drauf hinaus. Die Forschung, die es schon gibt. In welchem Format, sind dass dann irgendwie Papers?

14

..Quellen(typen)

B: Paper (unverständlich) eigentlich. Also klar, es gibt Lehrbücher, wo sagen wir mal die Standardsachen wie das jetzt drinnen steht. Aber eigentlich sage ich mal, wo wir quasi uns informieren, was aktuell sind wirklich Paper einfach. Dann gibt's eben diese Journals, diese Wissenschaftlichen, und ja. Und man muss aber auch ehrlicherweise sagen, dass in VWL der ganze Publikationsprozess extrem langsam ist. Also du kannst sagen, wenn du heute anfängst an irgendwas zu arbeiten und kriegst es aber dann wirklich bis zum Ende durch, dann kannst du damit rechnen, dass vielleicht fünf Jahre später veröffentlicht ist. Also das Zeug, das heute veröffentlicht wird, ist eigentlich alt. Das heißt der ganze Peer-Review-Prozess der eigentlich so ziemlich ausgehobelt, (unverständlich) weil du eigentlich deine aktuelle Forschung orientiert sich eigentlich immer an irgendwelchen Working-Paper, die halt irgendwie gerade im Internet herumschwirren. Und alles was jetzt dann schon irgendwie schon veröffentlicht ist, ist eigentlich schon alt und schon dreimal wieder neu durchgekauft. Also ist ein bissl bitter bei uns. Also es dauert alles extrem lange und das ist auch echt ein Problem, ja.

15

I: Ok, ja, das erinnert mich ein bisschen so an die Philosophie, in der, also es gibt natürlich irgendwie Zeitschriften, aber tatsächlich Literatur kommt einfach aus Monographien und bis sie halt publiziert wird, das dauert dann natürlich auch erstmal. Aber da hat man irgendwie weniger zeitabhängige Werte. Also die Wirtschaft ändert sich, wenn ich das sagen kann. Ja, das heißt, bei den Papers, du meinst es dauert sehr lange bis die publiziert werden. Du hast auch angegeben, dass du sehr viel, also aus meiner Perspektive halbwegs viel Zeit hast, dich auf deine Promotion zu konzentrieren?

16

B: Ich finde schon ehrlich gesagt, ja. Also ich bin nicht durch Lehre überlastet, das dürfte ich nicht behaupten, das wäre einfach gelogen. Manche Kollegen sagen das, aber ich finde das nicht.

17

I: Ja, ich vergleiche gedanklich gerade mit Situationen, die ich von Promovierenden an anderen Lehrstühlen kenne, ich vermute mal... Ja 25 Stunden pro Woche hattest du für die Promotion. Genau, und hast du nebenbei noch, also wenn Paper so lange dauern, publiziert ihr nebenbei noch so ein bisschen? Arbeitet ihr da noch an anderen Projekten?\\

18

B: \\Wir sollten. Also wir sollten halt eigentlich. Also bei uns ist eine Diss aufgebaut, in der Regel promovierst du, also das Ziel eigentlich kumulativ zu promovieren. Das heißt, dass du drei Paper schreibst. Optimalerweise sind die alle drei schon mit Journals eingereicht. Aber bei uns klappt das einfach nicht, weil das einfach zu lange dauert. Das heißt, was viele machen: Sie binden es erstmal in eine Monographie zusammen, geben dann quasi ihre Diss ab und arbeiten dann eigentlich nachdem sie die Doktorarbeit abgegeben haben eigentlich noch lange weiter, bis sie publiziert werden können. Also das ist eigentlich nicht so, was am meisten passiert. Sonst schaffst du's eigentlich zeitlich nicht. Also es ist halt eigentlich irgendwie, ja, fast nicht möglich. Also es heißt auch nicht, dass alle drei publiziert sein müssen, wenn du rein kumulativ promovierst, aber sie müssen zumindestens im Review-Prozess drinnen

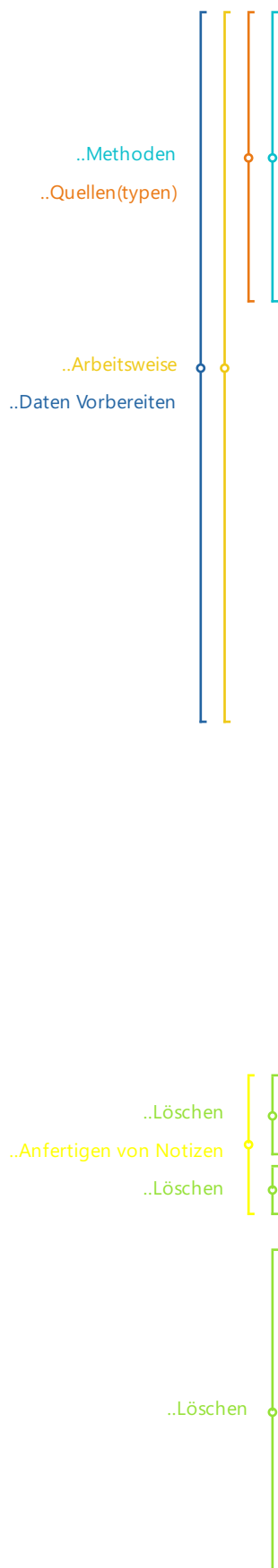
Ablauf Studium / Promotion



..Anfertigen von Notizen			noch das Bib-Ding drauf, aber dann schreibe ich mir eigentlich immer meine ganzen Notizen, mache mir die am liebsten, also wenn ich mir jetzt wirklich so methodisch mir was neues beibringe, mache ich die am liebsten gleich im Buch. Nicht sehr buchfreundlich, aber wenn das ein Buch ist, das ich viel benutze und das ich mir kaufe, dann...
..Anfertigen von Notizen		31	I: Ok und dann im Buch mit Bleistift...
		32	B: (nicken). Aber wie gesagt, das ist mein privates Buch, da ist jetzt nur noch der Bib-Stempel drauf, das habe ich gekauft!
		33	I: Ich verurteile da gar nichts. Genau, du meintest also Paper liest du auf dem PC und die Kommentare machst du mit dem Adobe Reader?
		34	B: In der Regel, ja.
..Farbkodierung		35	I: Streichst du da auch Sachen an, oder?
..Annotation		36	B: Ich mach mit gelb und ich benutze die Kommentarfunktion, ja.
		37	I: Ok, und wie sortierst du die Dokumente auf deinem Computer?
..Daten Ablegen (Speicher)		38	B: Ich hab quasi die, in dem Projekt an dem ich arbeite habe ich halt quasi einen Literaturordner, wo alles, was irgendwie themenrelevante Literatur drinnen ist, dabei steht. Und dann halt einfach sortiert nach Erscheinungsjahr, Erstautor. Und was ich meistens auch noch mache, wenn ich das Gefühl habe, ich will das sowieso zitieren, später mal, ich speichere es mir gleich ins Bibtex ab. Also ich arbeite mit Bibtex.
..Literaturverwaltungssoft		39	I: Erstellst du das manuell, oder?
..Quellen Recherche		40	B: Ne, ich nehme immer die Google Quellen. Kennst du, oder? Also die (unverständlich) (bezogen auf Google Scholar). Und dann versuche ich mich eigentlich auch immer zu zwingen gleich zu gucken, ob die richtig angegeben sind. Weil da oft irgendwelche Bugs drinnen sind, mit Groß- und Kleinschreibung und so weiter. Also das versuche ich dann eigentlich, wenn ich sie rein hab', dass das so passt, weil oft sind die, also meistens sind sie relativ gut, aber meistens halt irgendwelche Kleinigkeiten, die ich dann noch auf meinen Standard bringe.
..Literaturverwaltungssoft		41	I: Und hast du irgendwo eine Übersicht über alle Literatur, die du schon so gelesen hast?
..Quellen Organisation		42	B: Das kommt darauf an, also bei einem Projekt, an dem ich arbeite, habe ich mir das tatsächlich, habe ich mir das in einem Excel-File angelegt, wo ich mir quasi immer aufgeschrieben habe, was ist das für ein Ding, hab mir die wichtigsten Sachen, die für mich interessant sind, herausgeschrieben, in eine Spalte, also nur stichpunktartig, und dann hab' ich denen quasi eine Note gegeben, A, B, C, ob die wichtig sind oder nicht. Aber das habe ich bei einem Projekt gemacht, war eigentlich dann auch irgendwie hilfreich, würde mir dann gerne vornehmen, dass ich's öfter mache, aber macht man's halt einfach nicht. Weil man liest halt irgendwie kurz nochmal rein und dokumentiert das nicht so gut, also ich zumindest nicht.
..Selbstkritik		43	I: Ich glaube, das ist etwas, das ich sehr gut kenne, ...
..Selbstkritik		44	B: Also ich weiß, bei einem habe ich's gemacht und da habe ich's dann

..Selbstkritik		immer auch durchgezogen und dann war ich, bin ich noch immer heilfroh, aber...
	45	I: Und wenn wir noch auf den Inhalt der Notizen eingehen: Was, also, wofür machst du die Notizen? Was wäre so der Inhalt?
..Anfertigen von Notizen	46	B: Also das wichtigste ist eigentlich für mich, also der Inhalt ist wirklich so, ich schreibe mir halt im Grunde meistens so kurz raus... Meistens... Wie ich das einmal gemacht habe, bei dem einen Projekt. Nochmal kurz einen Zusammensatz worum geht's und was sind einfach für mich die wichtigen Punkte. Also ich schreibe mir zum Beispiel immer raus welche, also es gibt ja verschiedene Modellklassen, das ist jetzt statisches Modell, und ich arbeite mit sogenannten <i>DSGE</i> -Modellen. Also es ist halt einfach wie sind diese Modelle aufgebaut? Sind das dynamische Modelle, oder statische Modelle, Zeitinvariante Modelle, je nachdem. Da habe ich mir zum Beispiel mal rausgeschrieben welche, mit welcher Modellklasse arbeiten die, ja, weil das ist zum Beispiel für mich relativ wichtig, ob das irgendwie ein ähnliches Modell ist, wie ich benutze, oder zumindest im breiteren Rahmen zur gleichen Modellklasse gehört, oder nicht. Das habe ich mir da zum Beispiel immer rausgeschrieben. So sehr allgemeine Sachen glaube ich eher. Also ich habe jetzt meistens nicht den Forschungsfrage, glaube ich, habe ich mir eher rausgeschrieben, Ergebnisse eher nicht.
..WICHTIG	47	I: Ok. Und wie, also so in Kombination noch mit dem Schreibprozess auch, wann gliederst, wann erstellst du denn für deine Arbeit eine Gliederung?
..Gliederung / Aufbau von Ablauf Studium / Promoti	48	B: Für meine Diss? Bisher noch gar nicht, weil ich ja quasi an drei unterschiedlichen Pap... Also weil ich ja quasi kein Buch versuche zu schreiben, sondern, ja quasi drei kleinere Projekte habe.
	49	I: Genau, also das, darauf wollte ich eigentlich auch hinaus. In einem typischen Projekt: Wie gliederst du deinen Text?
..Typischer Aufbau von Arbei	50	B: Ja, wie's halt wirklich dann im Endeffekt auch publiziert wird: Du hast Einleitung, du fangst an mit einer Einleitung. Literaturüberlick / Literature Review, dann, wenn etwas empirisches Dabei ist, irgendwie würde ich sagen als nächstes werden die Daten beschrieben, Modell gezeigt, Ergebnisse, dann Schluss. Aber das ist immer gleich, also das ist jetzt irgendwie.
	51	I: Genau, und dann während du dann liest, ordnest du da schon verschiedene Quellen in diese Vorgabe mit ein, wo du das verweden möchtest?
..Lesen von Quellen ..Schreibprozess	52	B: Wie meinst du etz das? Also während ich quasi noch im Leseprozess, Informationsgewinnungsprozess bin... Also ich würde sagen, bei mir sind das so und so keine abgeschlossenen Prozesse, sondern ich mache meistens erstmal so eine grobe Struktur und dann schreibe ich schonmal alles rein, was ich hab' und dann wird das halt irgendwie ständig überarbeitet. Aber ich würde sagen, ja, wenn ich dann etwas lese und das ist interessant und ich hab' schon irgendwie meine grobe Struktur, versuche ich sie auch gleich einzubauen, also dass ich sie nicht wieder vergesse, wenn du das meinst.
	53	I: Ja. Ok, dann vielleicht, also du merkst ich bin ein bisschen arg konzentriert auf die Notizen und die Frage, wie sachen quasi abgespeichert werden. Deswegen, also was mich eben auch so ein

		54	bisschen interessieren würde, ob du schon mal beispielsweise ein Zitat machen, also verwenden wolltest, aber das dann gar nicht mehr gefunden hast.
..Methoden		55	B: Das machen wir eigentlich nicht. Also wir zitieren, also wir zitieren schon, aber halt direkte Zitate, das ist einfach nicht üblich bei uns, weißt, das macht man einfach nicht. Und wenn dann sag ich mal, du meinst so ein sekundärzitat oder so, oder?
		56	I: Oder, also...
Passierte Fehler		57	B: Also ich mein klar, ich hab schon oft mal gedacht, woah, das wäre jetzt interessant, ich weiß nicht mehr genau, ich hab da schonmal was dazu gelesen, ich weiß nicht mehr genau, wie's war, ich würd's jetzt gerne, ich weiß- sowas meinst du?
		58	I: Genau.
Passierte Fehler		59	B: Jaja klar, ständig. Dass ich nicht merh genau weiß zu welchem Autor das gehört, oder meistens schreibt ja dann irgendwie ein Autor zehn Paper zum gleichen Thema, dann weißt du halt nicht mehr in welchem von diesen Zehn. Ja, passiert mir ständig.
		60	I: Genau, und wie löst du das dann auf?
..Fix		61	B: Also entweder ich suche. Ich habe auch schon versucht manchmal solche Arbeiten auf SHKs auszulagern, das klappt aber dann nicht so gut. Hab' ich wieder aufgegeben. Ich suche, ja, querbeet, einfach gefühlsmäßig.//
		62	I: Mit Google, oder...?
..Fix		63	B: Je nachdem, wenn ich relativ genau weiß, wie's heißt, klar, kannst du's googlen, aber dann musst du's ja schon ziemlich genau den Wortlaut wissen. Eigentlich nicht, weil das ist eigentlich nicht der Fall. Sondern ich weiß ja eher inhaltlich grob um was es ging. Und oft, was halt echt auch oft hilft ist ehrlich gesagt, ich arbeite eng mit einem Kollegen zusammen, der wirklich auch gut in der Thematik auskennt, einfach mal fragen, hey da war doch das und das weißt du's, kannst du vielleicht, hast du gerade auf dem Schirm, wo wir das genau gelesen haben. Das ist auch etwas, was eigentlich eher mal der erste Weg ist, würde ich sagen.
		64	I: Das mit dem Auslagern auf SHKs finde ich ein bisschen witzig, vor allem die Frage wie man das erstmal denen erklärt, also ich hab' da mal an etwas gedacht oder etwas gelesen //
..Fix		65	B: // Naja eher so, bei mir sind's dann eher so Sachen wie ich bräuchte Daten zu dem und dem Thema, irgendwelche Mikrodaten, schau mal ob's da was findest.
..Methoden		66	I: Ahja, ja ok. Ja vielleicht bin ich durch mein eigenes Studium so ein bisschen arg vorgeprägt auf diese Literaturerschichte. Und vergesse immer (unverständlich)...
..Methoden		67	B: //Ja wir sind halt, du musst ja sagen, wir sind ja keine, also ich würde halt sagen das VWL ist halt keine Textwissenschaft, weißt wie ich mein? Also da ist halt wirklich so das ganze Getexte und Literaturzeug ist halt da wirklich ein kleiner Teil, also ein verschwindend kleiner Teil eigentlich.



67

I: Das heißt, eigentlich, wenn du dann auch irgendwo deinen Datensatz hast mit dem arbeitest, dann steht der ja auch irgendwie fest, und dann kann man den quasi schwer wieder verlieren.

68

B: Ja, in der Regel ist bei mir soundso so, dadurch dass ich ja Makro mache, gibt es ja gigantische, also aggregierte Makrodatenbanken gibt's ja unendliche viele und die werden auch ständig upgedated. Also es kommt ja Quartal, monatlich oder quartalsmäßig oder jährlich, je nachdem welche (unverständlich) du in deinen Daten hast, und die kannst du immerwieder abrufen. Also weißt wie ich mein'? Ich führe ja keine Interviews, also probier, mache ja auch keine Experimente oder so. Also ich kann mir den ja immerwieder ziehen. Das einzige was ich halt mache, ich transformiere halt manchmal was so ein bissl, dass ich mal den einen Datensatz durch den anderen teile oder so und das speichere ich mir ab. Aber dann, ich mach's eigentlich auch so, ich schreibe halt eigentlich alles, meine Sachen, komplett. Ich mache jetzt nichts in Excel in der Regel, also weißt wie ich mein, ich mache halt wenn dann, also ich mache FORTRAN, Matlab, Stata in der Regel. Manchmal ein bissl R. Und dann hast du ja so und so deine Skripte. Oder deine Code dokumentierst, und dann kannst ja theoretisch meistens direkt von der Datenbank deine Daten sonst ziehen. Also wenn du's schon einbaust in deinen Code. Dass den wirklich gleich aktuell hast. Der Datensatz ist jetzt bei uns nicht so das Problem. Also manchmal klar, wenn man sich so kleien Mikro-Sachen anschauen möchte, oder was halt auch ist, die meisten Daten die es eben gibt, gibt's für die USA. Und wenn dann vielleicht noch irgendwas spezielles noch für Deutschland suchst oder so oder irgendwas auf Bundesländerebene, dann wird's halt meistens eine Fummelgeschichte, wo du halt dann so kleinere, kleinere Sachen mal anschauen musst. Wenn das deine Frage war.

69

I: Ok, und dann, also so, wir sind eigentlich auch schon ein bisschen in den Schreibprozess reingegangen. Du hast auch gerade so ein bisschen so mit den Notizen in den Dokumenten und hier per Hand gezeigt. So vielleicht noch eine Frage zu notieren: Macht es für dich, ist es wichtig, dass Sachen eine räumliche Anordnung haben?

70

B: Du meinst auf meinem Zettel?

71

I: Mhm (bejahend)

72

B: (nein). Ich baue mir keine so fancy Arbeitsblätter oder so. Ich wirklich, ich schreibe und in der Regel werfe ich das Blatt dann auch sofort wieder weg. Also. Ich versuche im möglichst wenig Zeug aufzuheben. Also ich will einfach kein, nichts aufheben in der Regel. Ich versuche Sachen immer wegzuwerfen, wenn's geht.

73

I: Und wie ist das mit Dingen am PC, also Daten?

74

B: Daten werfe ich nicht weg.

75

I: Das bleibt alles gespeichert?//

76

B: Also ich hab diese große Dropbox, die 100 € im Jahr kostet. Und da lege ich alles drauf.

77

I: Und also auch dann so geschriebene Sachen von dir und... alles?

..Löschen	78	B: Alles.
	79	I: Ok. Dann vielleicht versuche ich nochmal zusammenzufassen, also auch für mich: In deinem Forschungsprozess, oder in deiner Arbeit für deine Promotion hast du zwar Textquellen im Sinne von irgendwie Standardwerken, oder Lehrbüchern, teilweise auch von irgendwie Papern.
..Quellen(typen)	80	B: Überwiegend von Papern.
	81	I: Überwiegend von Papern. Papers.
	82	B: Papers. Papieren.
	83	I: Und das wichtigste ist sozusagen, die Daten und die Skripts.
..Methoden	84	B: Ja, also für mich ist das wichtigste wahrscheinlich, mein Ding, womit ich mich am meisten beschäftige, sind wirklich, Modelle zu rechnen, aufzuschreiben, also Modelle zu lösen, also die musst du alle mathematisch lösen, das dauert nämlich ewig. Und dann die Hauptarbeit ist wirklich dann das Zeug, wenn ich dann sage, ok, das Modell ist jetzt etwas, das macht irgendwie Sinn, dass ich das dann quasi dem Computer übergebe.
	85	I: Und, ja... ich bin gerade etwas, ich muss kurz nachdenken, wie ich... Also der Großteil geschieht am PC. Notizen mit der Hand machen irgendwie nur einen kleinen Teil aus und du beginnst das Schreiben quasi mit einer ersten Version, die dann ständig irgendwie nachverbessert wird.
..WICHTIG	86	B: Ah, was vielleicht noch für dich mit Notizen, was, wo ich vermutlich am meisten und am strukturiertesten Notizen mache, ist tatsächlich in meinem Code wahrscheinlich. Also wo ich mir dann oft auch irgendwie so aufschreibe meine, also einfach super viel die Kommentarfunktion halt benutzte einfach. Wo ich mir dann oft auch einfach so, ja ich lass' das laufen, lass' das mit dem einen Parametersatz laufen, dann schreibe ich mir das wirklich teilweise unten im Code rein, mache irgendwie meine Notizfunktion, ja Parametersatz der und der und der. Und dann noch kurz die Ergebnisse, so dass ich das später auch wieder weiß, das habe ich schon gemacht. Und das mache ich in der Regel direkt im Code ehrlich gesagt. Zumindest in meiner Arbeitsversion vom Code. Dann kommentiere ich wieder aus und probiere etwas anderes und, also wahrscheinlich ist das, was du so als Notizen für dich wahrscheinlich das, also das was du so als Notizen siehst, das meiste passiert bei mir glaube ich echt so im Code, was ich mir aufschreibe und auch für mich merke. Weil das wirklich, das ist so für mich meine Arbeitsvorlage, weißt wie ich meine, und da schreibe ich mir auch alles rein. Genauso, wie in LaTeX schreibe ich mir auch, die meisten Notizen wenn ich irgendwas machen will, mache ich mir auch direkt mit der Kommentarfunktion in LaTeX eigentlich, wenn sage ich ok, das will ich jetzt noch aufnehmen und ich weiß, das gehört irgendwie in das Kapitel rein, habe aber jetzt gerade keine Zeit, das wirklich ordentlich nieder zu schreiben, dann schreibe ich's mir halt einfach unten schnell hin mit blablabla, nicht vergessen. Aus dem und dem Papier das und das noch aufnehmen. Also das ist wahrscheinlich das, wie bei mir am meisten Notizen passieren. Im LaTeX-Dokument und in meinen Skripten wahrscheinlich. Weil das sind alles Sachen, die meisten verliere ich, ich heb' nix auf, also ich kenn' mich. Naja, ich kenn' mich, ich schmiere da rum und dann schmeiße ich es weg.
..Anfertigen von Notizen		

..Anfertigen von Notizen

..ToDo-Listen

Und die Sachen, die ich mir wirklich aufhebe, die stehen wahrscheinlich irgendwo da drin, genau, und was ich eben noch habe ist immer mein ToDos-Sheet und mein Done-Sheet, wo ich mir quasi noch aufschreibe, ok das sind so die nächsten Schritte und das habe ich schon erledigt.

87

I: Ja, und gibt's da quasi in diesem Prozess etwas, was du gerne verbessern würdest?

88

B: Also, was ich wahrscheinlich wirklich gern' verbessern würde sind so die, die, die Literatursachen, dass ich mir das ein bissl besser merke, ja eben auch so das hast' mal gelesen, findest nicht mehr. Wahrscheinlich wäre es sinnvoll, wenn ich sagen wir das ganze Zeug was ich da immer lese mir wahrscheinlich besser zusammenfassen würde, dass ich halt die Sachen besser wieder finde. Was du eben gesagt hast, so ein Zitat, dass du eben nicht mehr findest oder so.

89

Ansonsten.... So ganz akut weiß ich jetzt nichts.

90

I: Ok. Dann vielleicht nur noch eine eigentlich schon letzte Frage: Du meinstest du speicherst alles in der Cloud, in der Dropbox. Und kommt das öfter vor, dass du quasi zurück gehst zu Sachen, die für dich schon archiviert sind.

91

B: Ja, bei mir kommt's schon oft vor, keine Ahnung, dass ich irgendwie super viel rumprobiere in meinem Code zum Beispiel, und dann irgendwann funktioniert gar nichts mehr und ich hab' schon alle Skripte schon zehnmal überschrieben. Dass ich mir dann denke, das machst jetzt alles weg und du lädst jetzt wieder die Version von gestern Abend. Das kommt sehr häufig vor.

92

I: Ok. Und mit längerem zeitlichen Abstand. Irgendwie so mal etwas altes nachzuschauen oder so?

93

B: So ganz alt?

94

I: Ja.

95

B: Ich glaub' ehrlich gesagt, früher ging das immer nur, dass man die nur zwei Wochen aufhebt, also archivieren ist etwas anderes als Löschen, oder? Also so ganz alte Sachen eigentlich nicht ehrlich gesagt. Weil die würde ich dann auch einfach nicht löschen, also. Wenn ich denke, die brauche ich noch. Aber oft halt, was ich überschrieben habe, gerade eben so in Matlab oder so, den Matlabcode irgendwie von gestern abend wiederherstelle, weil ich irgendwann nur noch ganz viel Schmarrn mache, das kommt schon ab und zu vor.

96

I: Ok, ja. Na gut, also ich glaube das wäre eigentlich auch schon alles, was mich so ein bisschen interessieren würde. Ich hoffe ich habe dich jetzt nicht zu sehr gelöchert.

97

B: Nene, ich hoffe, das kann man irgendwie benutzen.

98

I: Ja, klar. Das ist ja das schöne am qualitativen, ich glaube man kann aus allem irgendwas, also jetzt nicht rausziehen, aber es bringt einen immer irgendwie weiter.

..Selbstkritik

..Archivierung

..Löschen

..Archivierung

	1	I: Als erstes hätte ich die vollkommen offene Frage an dich: Wie sieht Forschung in deinem Fachbereich aus?
	2	B: Ich glaube das ist relativ breit gefächert, in Politikwissenschaft. Gerade, es gibt glaube, ich glaube gerade (unverständlich) Ding ist halt, wenn man neue Sachen herausfinden will mit qualitativer und quantitativer Forschung. Wobei qualitative ja eher immer darauf aus ist halt etwas zu prüfen, andersrum, etwas rauszu..., also halt was neues machen bei qualitativer und bei quantitativer halt würde ich halt eher sagen zum Prüfen. Es kommt halt immer darauf an was für ein Forschungsanliegen man hat. In der Politikwissenschaft, um das zu prüfen. Ich glaube viele hätten gerne, dass nur das benutzt wird, aber es wird halt mittlerweile viel gerade aus Büchern nur noch gemacht. Dass man halt verschiedene Bücher, Quellen prüft, weil es gibt einfach mittlerweile in der Politik so viel, gerade zu älteren Vorkommnissen, schon so viel Literatur, dass es einfach keinen Sinn macht ständig neues zu erheben, sondern kann das ja einfach auf alte Sache berufen und dann halt Monographien und sonstiges nehmen und sich's anschauen und da halt neue Erkenntnisse rausziehen und die halt, Schriften vergleichen und versuchen halt aus denen neue Erkenntnisse zu ziehen. Das Problem finde ich gerade bei Mon.. bei der Forschung insgesamt modern, dass Politikwissenschaft meiner Meinung nach immer ein bisschen hinterherhängt. Klar man kann nicht sofort bei jedem, allem was auftaucht, da sofort losforschen, weil es einfach zu wenig gibt, aber dadurch ist die Politikwissenschaft meiner Meinung nach mit Forschung oft ein bisschen hinterher.
..Methoden		
..Arbeitsweise		
..Kritik am "System"		
	3	I: Ok, also du hast jetzt schonmal zwei sozusagen verschiedene Vorgehensweisen angesprochen. Einerseits empirische Forschung und andererseits eher so hermeneutisch, textzentriertes Arbeiten. Womit beschäftigst du dich dabei mehr?
..Methoden	4	B: Ich würde sagen, eher textgeprägt, hermeneutisch. Es liegt aber einfach auch daran, dass die meisten Professoren halt ein Thema schon vorgeben, wo man wenig selbst forscht. Da gibt's natürlich einzelne Seminare, die kommen jetzt bei mir auch noch, gerade wie das, Forschungspraktikum heißt das bei uns, da sollen wir Forschung komplett selbst angehen. Und dann haben wir noch qualitative Studien, die jeder machen muss bei uns Studium und deswegen habe ich da nächsten Semester zwei Projekte, wo ich wahrscheinlich ziemlich viel selber forschen werde. Und eigentlich wird auch dazu immer gesagt, man kann's gerne machen. Aber ist halt immer die Frage gerade bei so Themen wie Palmöl, wo ich jetzt die Hausarbeit darüber schreibe, dass man da jetzt noch mit irgendeinem Experten redet - es gibt einfach viel zu viele Interviews mit Palmölexperten schon. Und dann reicht's halt, wenn man sich das anschaut. Klar man auch sich 'ne Transkription anschauen, aber meistens haben das Leute halt schon irgendwie schön herausgearbeitet und dann muss man sich mal mehr die komplette Transkription anschauen oder die zehntausendste Statistik. Weil die werden alle schon beschrieben aufbereitet und dann kann man es ja immernoch für seinen Themenbereich anpassen.
..Methoden		
	5	I: Und wie bist du zu dem Thema gekommen, mit dem Palmöl?
..Themenfindung	6	B: Seminar heißt "Imperiale Lebensweise" und es geht halt sehr viel um Nachhaltigkeit und wir haben und wir haben uns dann halt überlegt lange Zeit über Gruppen, was wir dann machen können. Und dann hat halt unser Prof, der (unverständlich) hat dann meistens, halt einen gewissen

Themenbereich und wir hat-, fandens halt sehr interessant um Produktionsketten, und dann haben wir gedacht, bei welchem Beispiel könnte man vielleicht so eine imperiale Lebensweise relativ schön herausarbeiten und haben dann halt gerade zu dem Zeitpunkt habe ich mit einem Freund viel über Palmöl diskutiert, weil wir da viel darüber gelesen haben. Und fanden das dann spannend als Thema gerade die Produktionskette herauszuarbeiten und dann die verschiedenen Akteure sind spezifisch anzuschauen, damit man praktisch sieht wer hat welche Interessen an dieser Produktionskette. Aber letztendlich auch daran schon zu sehen, gerade durch die Interaktion zwischen diesen Akteuren, ein Machtgefüge herauszustellen. Wo letztendlich halt die imperiale Lebensweise halt abgeleitet werden kann.

7 I: Ok, das heißt im Prinzip die Idee kam so ein bisschen aus der Literatur.

8 B: Kam ein bisschen aus der Lttertatur und eben Interesse so insgesamt mit dem Thema. Weil ich mein, man findet im Supermarkt jetzt wirklich kaum ein Produkt mehr wo Palmöl, und wir fanden's so lustig, weil da gab's einen extra Schrank im Supermarkt wo wir glaube ich ein paar Tage zuvor waren, bevor wir uns mal wirklich entschlossen haben das Thema jetzt anzugreifen, wo drauf stand "Palmölfreies Produkte". Das ist ja auch so ein Label mittlerweile. Wobei, wenn man bedenkt, dass Kokosöl jetzt auch nicht gerade das nachhaltigste Öl ist, ist auch immer die Frage.

9 I: Ja. Naja, ich muss zugeben, dass ich mich tatsächlich noch nicht so stark mit dem Unterschied zwischen Palmöl und Kokosöl beschäftigt habe. Bei dem Palmöl ist das Problem, dass man Brandrodet um dann anzubauen und damit Habitate für Tiere zerstört, oder war das das Kokosöl?

10 B:Prinzipiell (unverständlich) dass das bei beidem so ist. Bei Palmöl ist halt, das extrem viel, es wird vor allem Waldfläche gerodet, vor allem Indonesien ist ja da Hauptproduzent von Palmöl. Da wird der Regenwald abgeholzt, dann wird, ja doch, es schwindet natürlich halt die Biodiversität. Wasserkreisläufe werden unterbrochen. Und die Wasserkreisläufe werden ja durch die Wälder gegeben. Sonst gibt's die ja nicht. Sind ja wirklich notwendig, die Wälder, für die Wasserkreisläufe. Und dadurch kommen eben immer mehr Waldbrände auf. Und dadurch ist Indonesien glaube Momentan nach China und den USA der drittmeiste Emissionsverursacher der Welt. Durch diese ganzen Waldbrände. Durch die Palmölproduktion. Weil halt so viele Waldbrände entstehen, gerade durch die Plantagen. Weil dafür halt so viele Bäume und Regenwälder abgeholzt wird dann.

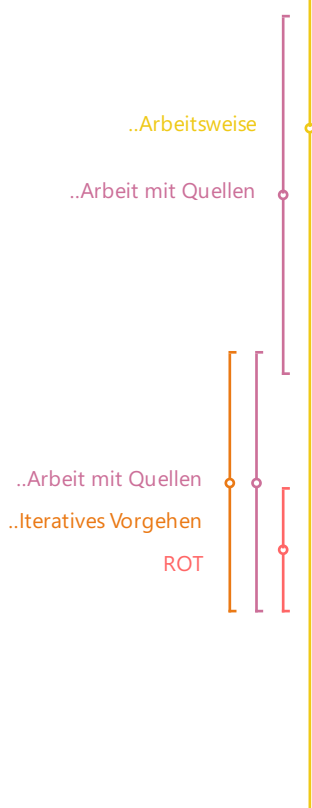
11 I: Ok, und dann jetzt vielleicht so: Ihr arbeitet an diesem Thema ja im Rahmen eines Seminars. Vermutlich wird dann das Thema sein eine Hausarbeit zu dem Thema zu Schreiben?

12 B: Mhm (Zustimmung).

13 I: Und wie sieht denn jetzt so dein Arbeitsprozess aus? Also wir hatten gerade die Themenfindung, und welche Schritte durchläufst du auf dem Weg dahin bis die Hausarbeit abgabereif ist?

14 B: Spezifisch was ich mache? Oder, weil diese Arbeite schreiben wir ja in einer Gruppe.

15 I: Achso, ne, aber gerne einfach dein ganz persönlicher Arbeitsprozess dabei.



16

B: Ich bin dann gerne, wenn ich mal die Themenfindung hinter mir habe und wir uns halt mal auf ein Thema geeinigt haben, erstmal grob rumlesen. Ich gehe dann erstmal meistens Richtung Theorie, weil mich interessiert welche Theorie dazu passt. Weil man hat sich ja schon zu Themenfindung zumindest schon ein bisschen eingelesen zum Thema, man weiß dann um was es geht. Bei uns war natürlich schon vorgegeben, gerade mit imperialer Lebensweise, dass wir die auf jeden Fall nehmen können. Und dann kommt es halt noch darauf an, es gab vier verschiedene Produktionskettenansätze, die wir hatten. Und wir fanden halt, also vor allem ich auch, hab gesagt, ich würde gerne einen GPN-Ansatz nehmen, weil das ist ein Ansatz, der nicht nur gerade die Marktteilnehmer mit rein nimmt in diesen Produktionskreislauf, sondern auch gerade NGOs und sowas, das fand ich halt spannender. Da lese ich mich halt meist ein bisschen, damit ich einen groben Überblick habe, was relevant ist, was ich aus der Literatur rausziehen soll. Weil man sich ja jeden Scheiß da raus (unverständlich) der letztendlich überhaupt nichts mit der Theorie zu tun hat. Dann bringt's halt auch nichts. Sonst ist's ja überhaupt nicht anwendbar. Und dann gehe ich eigentlich nur noch so vor, dass ich sehr sehr, sehr viel lese und aber auch dann immer gleich alles rausschreibe, mir, was ich interessant finde. Das ist dann meistens eine ellengroße Stoffsammlung wo dann natürlich danach erstmal gekürzt werden muss und nochmal rausgeschmissen wird, was ich jetzt doch als unsinnig empfinde. Oft schreibe ich mir auch gerne wirklich erstmal alles was einem relativ, wenn ich zum Beispiel sehe, das ist ein echt gutes Buch, dazu ist alles daraus, und dann suche ich noch Ergänzungsliteratur dazu wo ich einfach, damit ich einfach mal einen Überblick habe über dieses große Thema, oft in einem Buch dann alles schön. Und letztendlich mache ich's dann nur noch, wenn ich, dann mache ich mir so eine kleine Inhaltsangabe wie ich ungefähr mal vorgehen werde, die verwerfe ich zwar während dem Schreibprozess noch vier, fünf, mal, aber zumindest, dass ich so ein kleines Inhaltverzeichnis habe und dann beginne ich auch mit dem Schreiben. Aber meistens erst, wenn die komplette Stoffsammlung fertig ist und ein bisschen in meiner Stoffsammlung markiert habe, was zu welchem Teil passen könnte. Und was auch bei mir relativ untypisch ist, bei meiner Hausarbeit, ich fange meistens schon bei der Einleitung an. Die meisten schreiben gerne mal die Einleitung als letztes. Aber irgendwie mag ich's wenn ich eine Einleitung habe und dann praktisch schon ein bisschen so weiß, wie ich's hinführen will. Damit ich auch weiß welche Themenbereiche ich schon in der Einleitung angeschnitten habe, dass ich die später (unverständlich) bringen muss in meiner Arbeit.

17

I: Ja das klingt auch so ein bisschen, also im Prinzip, wenn du die Einleitung schon am Anfang schreibst, dann definierst du ja auch irgendwo, was du eigentlich erforschen möchtest. Und du hast da jetzt irgendwas produziert und dann schreibst du die Einleitung noch dazu.

18

B: Wie bitte, das hat gerade gegangen, wieder.

19

I: Achso, das klingt so ein bisschen nach dem Prinzip, wenn du vorher die Anleitung schreibst, dann definierst du ja auch für dich, was du eigentlich erforschen möchtest. Und nicht du erforscht etwas und am Ende definierst du die Einleitung so, dass das wieder passt.

20

B: Ja.

	21	I: Du hast gerade gesagt du liest sehr viele Text und du notierst daraus und schreibst dir quasi so eine Inhaltsübersicht. Erstmal zu den Texten selbst, also Texte sind deine Quellen?
..Quellen(typen)	22	B: Genau. Also sei's eine Monographie aus einem Sammelband oder sonstirgendwas.
	23	I: Ok, und neben diesen Texten hast du bei den meisten, oder vor allem bei der Hausarbeit, über die wir gerade gesprochen haben, eigentlich nichts anderes, weil du ja schon gesagt hast, so Interviews und Statistiken gibt's schon genug.
..Quellen(typen)	24	B: Ja prinzipiell schon. Also ich schaue mir natürlich Statistiken schon an, aber das sind dann bestehende Statistiken, die meistens auch schon da in den Büchern irgendwo mit rein formuliert sind aber (unverständlich) von Statistiken aber auch von Interviews. Und dann lese ich mir das da drinnen in diesem Werk durch und. Muss auch sagen zum Beispiel, liegt jetzt vielleicht aber auch an der Uni Wien ein bisschen, dass ich dieses Mal sehr viel nur im Internet recherchiere und wenig, also ich bin zwar in der Bibliothek, aber ich hock' gerade in der Musikbibliothek meist und kürzlich saß ich in Süd-Ost-Asien und ich verstehe absolut kein Chinesisch oder Japanisch, oder sonst irgendwas. Aber erstens wird bei Uni Wien, die stellen sehr viel Online verfügbar von den Büchern. Und zweitens ich finde im Internet findet man zu Palmöl recht viel schon, ohne dass man, ich glaube, dass, weil es ja auch eher ein neueres Thema ist, wo man sich nicht schon ewig damit beschäftigt, vor allem die nachhaltige Komponente davon, glaube da beschäftigt man sich jetzt vielleicht seit zehn, fünfzehn Jahren damit und es gibt jetzt auch nicht so krass viele Bücher in der Bibliothek.
..Arbeit mit Quellen		
..Arbeit mit Quellen		
..Quellen(typen)		
	25	I: Und, also das heißt vielleicht, ich meine so von Schritt eins, wie findest du denn die Literatur oder die Bücher?
..Quellen Recherche	26	B: Hauptsächlich, also Bücher, mein erster Schritt ist meistens, dass ich dann in Katalog schaue, also von der Uni Wien, was es da gibt. Dann hoffe ich, dass ich was finde erstmal. Natürlich der zweite Schritt ist bei mir Google Recherche. Und oft gucke ich dann halt, was ich mir immer ganz praktisch finde, wenn ich zum Beispiel eine Diplomarbeit oder sonst irgendwas dazu finde, und mir da dann die Quellen dann mal anschau. Über was die da so angeschaut haben, und dadurch wieder neue Quelle finden und dann geht halt die neue Hoffnung los, dass die irgendwo gratis zugänglich sind.
..Eingeschränkter Zugriff ,		
	27	I: Und weil du Google meintest, also ganz normal Google oder Google Scholar?
..Quellen Recherche	28	B: Google.
	29	I: Google, ok.
..Quellen Recherche	30	B: Google Books auch öfter.
	31	I: Ahja. Und wenn du dann Literatur gefunden hast, die online verfügbar ist, druckst du die Texte aus oder bearbeitest du das am Bildschirm oder mit anderen Geräten?
..Arbeit mit Quellen	32	B: Ich bearbeite alles am Laptop. Irgendwie wird's ja auch, wenn man gerade schon über Palmöl eine Hausarbeit schreibt, dann ist es ja auch

..Arbeit mit Quellen	33	I: Und heißt das also, ich weiß nicht benutzt du den Acrobat Reader oder so etwas?
..Arbeit mit Quellen	34	B: Ja, Adobe.
..Lesen von Quellen	35	I: Und machst du dann in den Dokumenten Markierungen?
..Handschriftlich	36	B: Ne, das war ich aber noch nie, dass ich mir in Büchern irgendetwas angestrichen habe. Ich bin eher so der Typ, wo sich dann einfach ein bisschen was dazu raus schreibt, also meistens arbeite ich momentan noch mit einem Block, weil irgendwie handschriftlich kann ich's dann besser visualisieren für mich selbst. Und brauche nicht so lange, wie in einem Word-Dokument. Aber gelegentlich schreibe ich das auch in einem Word-Dokument. Aber ich finde in Word kann man gerade so Zeichnungen nicht so schön machen wie zum Beispiel bei Adobe InDesign, oder sonst irgendwas, da könnte man's natürlich schön anlegen. Grafiken oder sonst irgendwas. Aber, ich zahle dafür ungerne.
..Anfertigen von Notizen	37	I: Verständlich. Und wenn du sagst visualisieren, hängt das mit dieser Inhaltsübersicht zusammen, die du angesprochen hast?
..Arbeit mit Quellen	38	B: Ich glaube Visualisierung ist da, gelegentlich mache ich halt mir so kleine Tabellen, wo ich dann so aufschreibe, ok da passt der Punkt rein, da passt der Punkt rein. Also zum Beispiel Einleitung, Hauptteil, Unterpunkte vom Hauptteil und schreibe ich mir dann immer rein, was es ist, aber davor markiere ich es meistens dann auch noch mit irgendwelchen verschiedenen Stiften, damit es auch visuell einfach schnell auffällt, wenn man aufblättert, dass man nicht ewig suchen muss, ok wo könnte das jetzt zu dem Thema sein, sondern "aha, rot", das passt einfach dazu.
..Grafische Darstellung	39	I: Dann vielleicht erstmal so eine grobe Zwischenfrage, also an dem Prozess, den du mir gerade beschrieben hast, so dieses Recherchieren im Internet, Dokumente zusammentragen, Lesen, Inhaltsübersicht, handschriftlich Notieren. Gibt's innerhalb dieses Prozesses irgendetwas, das du gerne verbessern würdest? Das dich ein bisschen ärgert?
..Durchsuchbarkeit	40	B: Ich hätte gerne, dass man, also das geht ja mit zum Beispiel Word suchen und so, aber dass ich einfach schneller, wenn ich es jetzt zusammengetragen habe, dass ich schneller wieder zu den Punkten komme. Das ich nicht immer wieder ewig suchen, gelegentlich ist es halt, dass man dann nochmal länger nachsuchen muss, bis man wieder was gefunden hat in seinem Block, wo das stand. Klar es geht, mit Technik wäre es möglich das zu machen, aber da ich durch dass ich halt das am Block sehr gerne für mich selber handschriftlich das mache, weil ich's mir besser einprägen kann, ja, finde ich's da halt, muss ich mir da noch ein anderes System überlegen.
Verbesserungswünsche	41	I: Ok, und da du gerade das Schlagwort "System" beschrieben, oder angesprochen hast, wie ordnest du denn deine Dokumente auf dem PC, also im Bezug auf deine Hausarbeiten, da meine ich jetzt zum Beispiel dein Manuskript, deine Literatur, und was auch immer noch an Daten anfällt.
..Handschriftlich	42	B: Also ich habe eigentlich für jeden Kurs von jedem Semester, habe ich einen Ordner in der Cloud. Und da unterteile ich dann immer, zum
..Daten Ablegen (Speichern, ...)		

..Daten Ablegen (Speichern, !)

Beispiel Textzusammenfassungen, Literatur... Liste, schreibe ich mir dann halt da, zum Beispiel, kommen, gibt's einen extra Ordner. Dann gibt's einen extra Ordner für Zusammenfassungen nochmal. Also eigentlich ist es ein extra Ordner für, wenn ich zum Beispiel da Inhaltsangabe habe und so kleine Konzepte mir rein schreibe, wie ich vorgehen will, da habe ich noch einen extra Ordner, und dann gibt's halt noch die fertige Bachelorarbeit, oder (unverständlich) Hausarbeit.

43

I: Ja. Ok. Und ich glaube du hattest ja bei dem Fragebogen angegeben, dass du Citavi verwendest. Nutzt du das, außer der Funktion, dass du mit, ich weiß nicht, deinem Word, oder wo auch immer mit du die Dokumente schreibst, die Zitate einfügen kannst?

44

..Literaturverwaltungssoftwa

B: Citavi benutze ich jetzt gar nicht so lange, weil das hat uns ein Prof letztes Semester relativ ans Herz gelegt und ich fand's eigentlich ganz gut. Das einzige Problem ist, dass die Freesoftware nur 50 Literaturangaben aufnimmt bisher, weswegen Citavi jetzt halt noch eine Alternative für nächstes Semester heranziehen. Jetzt für dieses Semester geht's. Ich nutze sie auch dafür, weil ich es ganz praktisch finde, zumindest ist das mein Gedanke dahinter, das hat mich nie gestört mit der Zitation oder sonst irgendwas, weil das fand ich, das ging immer recht schnell auch so. Ne, für mich ist es hauptsächlich, damit ich mir Bücher eintragen kann, dazu die Schlagwörter und damit ich einfach, wenn ich zum Beispiel eine Hausarbeit wieder schreibe über ein ähnliches Thema, nicht wieder alle Literatur sichten muss, sondern angeben kann das Schlagwort und das Schlagwort, ok dazu habe ich schon etwas gelesen, schau' da mal nochmal rein. Dann geht das, ist einfach der Prozess schneller. Man braucht nicht mehr so ewig viel zu lesen. Oder manchmal ist es einfach, dass man über ähnliche Themen schreibt. Ja zum Beispiel gerade, man schreibt über politische Ökonomie, dann kann man da wieder vielleicht sagen, ich nehme jetzt davon den Bankensektor, weil ich schonmal was zum Bankensektor geschrieben habe, kann ich mir da nochmal was herziehen.

45

I: Ja, ja ich denke das klingt auch sinnvoll. Gerade umso weiter man sich wahrscheinlich die akademische Leiter nach oben schwingt, desto mehr spitzen sich seine Themengebiete zu. Und dann kommt das bestimmt viel öfter vor, dass man auch irgendwie ähnliche Sachen wieder verwenden kann.

46

B: Ja. Ich glaube das hätte mir auch im Bachelor schon geholfen, weil man schon über manche Themen mehrmals schreibt.

47

I: Ja. Genau. Hast du noch, also nachdem du gesagt hast, dass du Citavi erst seit einem Semester ungefähr verwendest, hast du irgendwie eine Übersicht behalten, welche Literatur du schon gelesen hast?

48

B: Also, jemals, oder praktisch für die Hausarbeit?

49

I: Also insgesamt, vielleicht jemals, in dem Sinne.

..Archivierung

50

..Literaturverwaltungssoft

B: Nicht so wirklich. Ich hab' halt natürlich meine Hausarbeiten, die sind alle immernoch in der Cloud abgespeichert. Und wenn ich zum Beispiel, wenn man halt überlegt habe, zu dem Thema habe ich was gemacht und dann habe ich nochmal in die Literatur da rein geschaut, und dann in das Literaturverzeichnis. Das war praktisch mein Citavi, aber da war's halt auch immer das Problem, dass man dann nochmal extra die Seitenzahlen raussuchen musste und so weiter. Das etwas zeitaufwändig dann, zum



Beispiel im Text nachsuchen, ok auf dieser Seite war das gerade.

51

I: Ja, das, das Problem habe ich bis heute noch, obwohl ich jetzt Citavi verwende und das versuche schon seit irgendwie Semestern zu verbessern, aber ja manchmal hat man doch irgendwie so ein Chaos. Ahm du hast ja auch bei dem, bei der Literatur noch angesprochen, dass du dir Notizen machst, die passieren auf einem Block neben dem Notebook, oder also nicht elektronisch. Machst du die während des Lesens oder nachher?

52

B: Während des Lesens. Einfach, damit ich mir auch die Seitenzahlen rausschreiben kann, weil sonst wäre das ja nochmal eine Arbeit sich wieder dann nach dem Lesen zu überlegen, wo war das jetzt wieder in diesem Textteil? Gerade zum Beispiel habe ich einen 400 Seiten Text gelesen und da wäre es ein bisschen unpraktisch gewesen jedes, erst im Nachhinein zusammenzufassen.

53

I: Ja. Ja, das glaube ich auch, also vielleicht mag es Menschen geben, die das irgendwie gut schaffen, aber das könnte ich mir irgendwie nicht vorstellen. Vielleicht auch nochmal hier ganz offen, es ist ja auch eine Frage, wofür machst du dir bei der Forschungsarbeit Notizen?

54

B: Wie meinst du wofür?

55

I: Also was ist der Zweck von Notizen für dich?

56

B: Der Zweck für Notizen ist für mich, weil man eine Hausarbeit leider immer belegen muss, und deswegen sollte man irgendwie das halt, ich glaube echt so das wichtigste, dass ich halt weiß wo was ist, damit ich's belegen kann mit irgendwelchen Fakten nachher. Das ist eigentlich der Hauptzweck für mich. Und warum ich mir Notizen mache auch, ich kenne auch sehr viele Freunde, die dann sagen, ich mache das aus dem Buch, da mache ich jetzt Copy & Paste raus. Aber ich finde, wenn man es dann, klar man kann sich auch ein Zitat einfach mal so raus schreiben, aber ich finde schon, wenn ich mir dann raus schreibe und dann praktisch das schon mal umformuliert habe. Dann ist das nämlich, sind's eher meine eigenen Gedanken, zwar belegt von jemand anderem, aber sind schon eher meine eigenen Gedanken und ich kann mir dann auch gelegentlich einen eigenen Gedankengang dazuschreiben und sagen, das könnte man bei der Analyse, könnte ich halt den Punkt noch mit ansprechen zum Beispiel, es verbinden.

57

I: Ja. Und dann vielleicht: Welche Information, oder wir haben gerade über verschiedene Informationsquellen oder (unverständlich) gesprochen, zum einen die Literatur, die Quellen, die du vorbereitest, zum anderen dann Inhalte, die du selbst produzierst, also soetwas wie deinen Notizen. Welche Informationen benötigst du dann, während du konkret an deiner Arbeit schreibst?

58

B: Ich brauche eigentlich dann hauptsächlich die Informationen wo das drinnen steht. Also auf welcher Seite im Buch, damit ich die Belege einfach anführen kann, wenn ich einen Gedankengang habe. Und die Notizen brauche ich manchmal einfach weil man; ich kenn's so oft, dass ich zum Beispiel auch im Bett liege und dann irgendwie einen Gedankengang habe und dann ihn nicht festhalte und dann hocke ich an der Hausarbeit wieder dran und denke mir so "du hattest doch da, zu diesem Teil, einen guten Gedankengang". Da hast du gestern

..Anfertigen von Notizen

..Zweck

..Anfertigen von Notizen

..Umformulierung

..Strukturierung Notizen

..Anfertigen von Notizen

..Anfertigen von Notizen

geschrieben, hattest einen guten Gedankengang, aber weißt ihn nicht mehr. Da sind Notizen einfach hilfreich, damit man einfach mal, auch während des Schreibprozesses, dass man sie dann zur Hand nehmen kann und weiß, ah das könnte ich jetzt noch da einfügen.

59

I: Ja, Sigmund Freud würde da sagen man braucht unbedingt ein Traumtagebuch oder so etwas. Genau und ab wann bist du denn an dem Punkt ab dem du anfängst zu schreiben? Also, wann sagst du dir, "ok jetzt fange ich mit der Einleitung an"?

60

B: Ich glaube das ist bei mir meistens so, man hat ja so eine ungefähre Vorgabe, wie viel Zeichen man schreibt, schreiben darf. Und meistens sage ich dann, so wenn das jetzt, ich mach jetzt mal ein Beispiel von der Arbeit. Ich muss jetzt zehn Seiten schreiben für meinen Part. Und da habe ich mir jetzt so bisher dreißig Seiten rausgeschrieben. Ich denke mal, dass ich mir noch zwei, drei Quellen mehr anschau, aber danach höre ich auch auf. Weil, wenn ich merke, wenn ich irgendwann merke, wenn ich aus der Literatur, also bei der Literatur, die ich mir anschau, gar nichts mehr neues gewinne praktisch. Und wenn ich dann auch, oft wenn ich mir jetzt sage, klar doch, du könntest jetzt noch neues gewinnen, aber es bringt dir einfach mehr für diese Arbeit. Weil dafür ist sie zu kurz. Deswegen ist mir bei der Hausarbeit zuvor zum Beispiel, da habe ich dann auch irgendwann gesagt. War (unverständlich) Blutdiamanten und Diamantenhandel. Tolles Thema, man kann so viel recherchieren, aber du kannst es in acht Seiten einfach nicht rein packen. Lass es jetzt bei diesem groben, dabei. Also, ich setzte mir da meistens so eine Begrenzung einfach, dann wenn ich merke, entweder, dass nichts mehr geht, oder wenn ich merke, dass es sonst zu viel werden würde.

..Beginn der Arbeit / Schreiben

61

I: Ok, dann vielleicht, was mich so ganz stark interessieren würde für meine Masterarbeit, ist so ein bisschen, wie sich deine Gedanken quasi verknüpfen: Du hast schon angesprochen, dass du auf deinem Block eine Inhaltsübersicht gestaltest. Und da auch schon am Anfang oder gleich einteilst, für welchen Sektionen der Hausarbeit Informationen wichtig wären. Und du hast auch angesprochen, dass das Visualisieren irgendwie mit der Hand ganz wichtig ist. (unverständlich) Freiheit hat. Wie fertigst du denn, also bzw. fertigst du denn dann auch also quasi Mindmaps oder Skizzen an? Oder geht es eher um die räumliche Anordnung von Text auf der Seite?

62

B: Mindmaps mache ich eigentlich nie, weil ich finde Mindmaps komplett unübersichtlich meist. Weil, Mindmaps könnten vielleicht am Anfang von einer Arbeit, wirklich ganz am Anfang, sinnvoll sein, weil, aber sonst finde ich sie ein bisschen zu unübersichtlich. Ich arbeite wenn dann eher so tabellarisch. Weil ich dann finde, man hat eine kleine schöne Übersicht, wo alles hinkommt. Man guckt kurz drauf, man hat links den Stichpunkt Einleitung, und dann hat man aber auch so ein bisschen auch geordnet, was da rein passt. Was ich da noch alles rein schreiben muss. Dann kann man das einfach schnell abprüfen und abhacken.

..Grafische Darstellung

..Strukturierung Notizen

63

I: Ja. Sind das dann Stichworte oder sind das Autorennamen, oder...?

64

B: Hauptsächlich Stichworte und meistens dahinter noch, ich schreibe auch immer in meinen Unterlagen auf dem Block, also wenn es so rausgeschrieben ist, schreibe ich auf jede Seite, eine 1 oder 2, oder 3, halt je nachdem auf welcher Seite es steht. Und dann schreibe ich meistens noch Stichworte und dann schreibe ich dazu, auf welcher Seite

..Anfertigen von Notizen

..Gliederung / Aufbau von

..Anfertigen von Notizen
..Gliederung / Aufbau von Arbeit

..Anfertigen von Notizen

..Anfertigen von Notizen

Verbesserungswünsche

..Verknüpfung

..Schreibprozess

..Nutzung von Software

..Literaturverwaltungssoftware

..Archivierung

was dazu steht. In meinen Unterlagen, die ich rausgeschrieben habe.

I: Und, jetzt so ganz konkret auf diese Tabelle bezogen: Gibt's da etwas, also du hast vorher schon die Durchsuchbarkeit und ähnliches angesprochen, aber gibt's konkret bei dieser Tabelle noch etwas, das du gerne verbessern würdest?

B: Ja, also Platzmäßig wird's halt auf dem Block etwas eng, teilweise. Auf jeden Fall, deswegen will ich das irgendwann auf jeden Fall auf den Laptop übertragen. Was auch auf jeden Fall besser wäre, also das will ich auf jeden Fall bei der nächsten Arbeit so angehen, weil, dann kann man einfach schneller auch rumsuchen. Sonst. Ja ich wäre halt dankbar, wenn es irgendwann mal gehen würde, dass man direct-link so irgendwie zu der Seite machen könnte. Also das, wenn man halt das markiert so also Hyperlink. Das fände ich ganz praktisch, dass man praktisch drauf klickt, nicht das halt schnell, es müsste halt einen Prozess geben, oder es müsste irgendwas gemacht werden, damit das schneller geht. Vielleicht gibt's das, aber ich kenne es nicht bisher. Aber das fände ich cool, wenn man so ein Stichwort sich rausschreibt, dann da drauf klickt, dann wird man auf die Seite weitergeleitet, wo das steht.

I: Ja. Ja, das wäre vor allem spannend irgendwie für so ein Papier. Kein Ahnung, wenn du auf dem Papier einen Aufkleber hättest oder sowas. Der brint dich dann mit dem Handy weiter. Ok, dann ist es im Prinzip, haben wir jetzt schon ein bisschen so über die Forschungspraxis gesprochen, also wie das bei dir und der Politikwissenschaft funktioniert, (unverständlich) Notizen machst und was wir nicht ganz genau besprochen habe ist: Wie schreibst du denn in deinem technischen Sinne. Also hast du ein Word-Dokument, von Anfang bis zum Ende. Oder hast du erst ein Manuskript, dass du dann ein weiteres Word-Dokument irgendwie veränderst oder ja.

B: Nö, ich schreib' eigentlich gleich ein Word-Dokument los.

I: Ok, und dann, für die Zitate hatten wir schon, da verwendest du Citavi als Hilfe.

B: Ja.

I: Genau, gut, dann wären eigentlich nur noch so ein paar Fragen zur Archivierung übrig. Also wenn du mit deiner Hausarbeit fertig bist, du hast schon gesagt, dass du deine Daten in der Cloud speicherst, löschst du das (unverständlich).

B: Bitte?

I: Löscht du deine Daten dann, wenn du fertig bist mit der Hausarbeit, oder wie verfahrst du dann?

B: Ne, ich glaube die werden für Ewigkeiten auf dem Laptop, oder auf der, meiner Externen oder auf meinem Cloud bleiben, weil irgendwie finde ich es ganz schön das aufzubewahren. Und vielleicht ist es irgendwann, zumindest im Studium, noch hilfreich, wenn ich die Sachen noch habe. Also ich fand's zum Beispiel auch oft hilfreich, gerade wo ich jetzt den Master angefangen habe und eineinhalb Jahre nicht studiert habe, dass ich einfach nochmal nachschauen konnte: wie habe ich denn meine Bachelorarbeit geschrieben, wie bin ich da vorgegangen. Ich mein, nach eineinhalb Jahren keine wissenschaftliche Arbeit mehr schreiben

..Archivierung	75	wars einfach schon komisch.
	76	I: Ja. Und (unverständlich) die Daten zu finden?
	77	B: Wie bitte?
	78	I: War es schwer die Sachen zu finden?
..Refinding	79	B: Eigentlich nicht, weil das war ganz praktisch, dass ich ungefähr schon im Bachelor angefangen habe ein gutes System mir anzulegen, dass ich wieder schnell an die Daten gekommen bin.
	80	I: Ja. Ok.
..Daten Ablegen (Speicher)	81	B: Und ich finde Google Drive ist da zum Beispiel auch als Cloud wirklich sehr gut angelegt, wenn man sich auch schön Ordner anlegen kann und alles mögliche. Und man hat relativ viel Platz für eine gratis Cloud.
..Archivierung	82	I: Ja, das stimmt. Genau. Eine Frage ist mir gerade noch gekommen, die hätte ich jetzt fast so ein bisschen vergessen: Aber hast du schon die folgende Situation erlebt: Also du hast dir irgendwie Literatur aus der Bibliothek bestellt und hast dann vergessen, wofür sie eigentlich war, als du sie abholen wolltest?
Passierte Fehler	83	B: Puh, ne.
	84	I: Ok, und war es bei manchen Ideen schon mal nicht mehr sicher, ob es eigentlich deine eigene war, oder etwas, das du schon mal gelesen hast?
Passierte Fehler	85	B: Ziemlich oft. Ging mir jetzt, vor allem bei den Diamanten, ging es mir ziemlich oft so.
	86	I: Ja. Und wie hast du dann, wie bist du damit verfahren? Also das ist ja so eine gewisse Unsicherheit beim Schreiben einer Arbeit.
..Fix	87	B: Das Problem ist: Ich glaube ich hab' dann meistens einfach so lange geforscht, bis ich irgendwo diesen Gedanken gefunden habe bei irgendjemand, damit ich es belegen konnte. Weil ich hatte Schiss, dass irgendwann dann mit Plagiat oder sonst irgendwas vorkommt. Und wenn ich da einfach meinen Gedanken schreibe, oder viele Professoren finden das ja nicht so cool, wenn man sowas schreibt, ohne dass man es belegt. Was ich ein bisschen schade finde, weil eigentlich finde ich ja in einem Studium sollte das ein bisschen mehr gefördert werden, dass man sich mehr Gedanken macht, vielleicht aber ist da Politikwissenschaft einfach der falsche Studiengang.
	88	I: Ja, ich weiß nich, also ich glaube das ist ja so ein moderner Wissenschafts.... Ja bzw. das unterliegt wahrscheinlich dieser, ich weiß nicht, ob man das Krise nennen kann, aber der Problematik, dass Plagiate vielleicht irgendwie zu modern wurden, oder zu oft angewendet wurden, ich weiß es nicht, also ich denke da jetzt irgendwie an Gutenberg-Geschichten, und dass man halt damit dann irgendwie die Öffentlichkeit bekommen hat im Negativen und deswegen jetzt umso stärker versucht Belege immer und überall anzuführen. Ja und umgekehrt, wenn du wusstest in welchem Buch das jetzt war, aber du kannst die Textstelle nicht mehr finden, ist das schon vorgekommen, die du zitieren wolltest.
Passierte Fehler		B: Ja, ist auch schon vorgekommen, dass ich zum Beispiel mal Gedacht,

Passierte Fehler

meistens ist es ja wirklich so, dass ich mir wirklich jeden dummen Scheiß raus schreibe auf meinem Block, aber ist auch schon vorgekommen, wo ich dann wirklich gesagt habe das ist jetzt nicht wichtig, aber dann wusste ich wo ich die Arbeit geschrieben habe, oh der Gedanke war jetzt doch nicht schlecht, aber dann hab' ich's einfach nicht mehr gefunden. Oft versuche ich's dann einfach mit anderen, mit anderen Autoren praktisch. Suche ich mir halt dann Belege für praktisch Beispiel, ein ähnliches Beispiel dafür raus und benenn's dann als meinen eigenen Gedanken. Weil ich bin auch so drauf gekommen. Ob's jetzt, ich glaub' nicht, jeder Autor kann nicht, es gibt natürlich ein paar herausragende Denkköpfe, aber ich denke mal schon, dass man auch vielen soetwas zutrauen kann, auf so einen Gedanken zu kommen. Deswegen fand ich das jetzt nicht unbedingt als plagiatswürdig.

89

I: Ja, ich denke auch gerade so in unserem Master oder Bachelorstudium, das dauert ja teilweise einfach Jahrzehnte bis man irgendwie die, oder zumindest Jahre, bis man alle einschlägige Literatur in einem Fachgebiet kennt. Das kann man wahrscheinlich nach zwei Jahren oder so des Studiums nicht leisten. Dann kann das schonmal vorkommen, dass man irgendwie Sachen äußert, die wahrscheinlich in der Fachliteratur bekannt sind, man dann aber genuin davon überzeugt ist, dass es eigentlich sein eigener Gedanke ist. Ok. Das wäre eigentlich so ein bisschen zu dieser ganzen Forschungsfrage fast alles, was ich mir so an Fragen notiert hatte. Was ich noch so ein bisschen spannend fände und das liegt jetzt insbesondere an der Literatur, die ich so zu dem Thema gelesen habe: Wie sortierst du denn deine E-Mails?

90

B: Puh. Großteils gar nicht. Also von der Uni-Email, da ist wirklich ein heilloses Chaos. Aber mein privater E-Mail-Account, ich glaube da mache ich nur wirklich die richtig wichtigen Sachen, wie zum Beispiel Bankangelegenheiten oder, oft mache ich so, wenn ich zum Beispiel einen Download von einer LP runterlade, und den dann per Mail geschickt bekomme, dass ich den auch auf die Seite lege, aber sonst ist da nicht viel Ordnung drinnen. Oder vielleicht wenn ich zum Beispiel einen Arbeitsvertrag oder sonst was bekomme, das ordne ich auch noch. Aber sonst habe ich da nicht viele Labels.

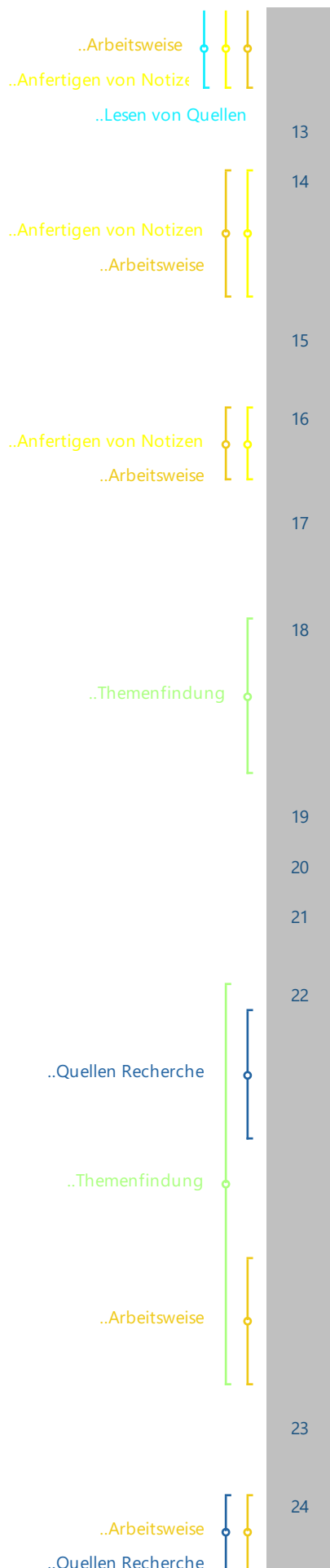
91

I: Das ist nur, also das interessiert mich so ein bisschen nachdem was ich in den letzten Monaten gelesen habe und ein bisschen steht da auch die Frage im Raum, ob es da Verknüpfungen gibt, also ob zum Beispiel das Verhalten beim Ordnen von E-Mails im Zusammenhang stehen könnte mit beispielsweise auch wie man seine Forschungsliteratur anordnet. Aber mal sehe, nach der Masterarbeit könnte das die nächste Arbeit werden. Ja, dann würde ich an dem Punkt fast schon die Aufzeichnung mal abbrechen, weil ich glaube für die Masterarbeit wäre es das. Nochmal vielen Dank erstmal, bevor ich auf das Aufzeichnen beenden drücke....

..CHAOS

..Sortieren von E-Mails

	1	I: Und sie läuft. Genau, ich habe auch so ein bisschen einen Leitfaden dabei, aber was mich als allererstes eigentlich interessieren würde, wäre die ganz offene Frage: Wie funktioniert Forschung in deinem Fachbereich, was macht ihr so?
..Methoden	2	B: Puh, gute Frage. Vor allem (unverständlich) Geschichtswissenschaft vor allem arbeiten mit Quellen, würde ich sagen. Also wir unterscheiden tatsächlich, ist glaube ich nicht in allen Bereichen, so zwischen Quellen, also Untersuchungsgegenstand, Quellen verschiedenster Art, bei mir sind's in erster Art textliche Quellen.
..Arbeitsweise		
..Quellen(typen)	3	I: Ok, und Quellen, was heißt das in deinem Fachbereich?
	4	B: Also jetzt konkret anhand dessen, was ich meistens arbeite, oder insgesamt? Weil eigentlich, glaube ich, haben wir, also im Grund kann glaube ich aus einer historischen Sicht alles eine Quelle sein, also es kann eine Bildquelle sein, es kann ein Gegenstand sein, ein Audiodokument, ein Video, also natürlich so in der neueren Geschichte dann. Meistens ist es eine Textquelle, Literatur, weiß ich nicht, Urkunden, weiß ich nicht, in der alten Geschichte sind's irgendwie Steineinschriften, Inschriften glaub' ich nennt man's. Genau, dort wo ich arbeite, wie gesagt in erster Linie Textquellen.
..Quellen(typen)	5	I: Ok, zu den Textquellen würde ich gleich nochmal im Detail ein bisschen zurück kommen. Aber vielleicht mehr auch so ein bisschen konkret zu deiner Masterarbeit als Beispiel kommen: Du schreibst gerade, oder?
	6	B: Genau, ich schreib' gerade zu Armin Mohler, ist ein Rechtsintellektueller in der Bundesrepublik, hab' ich's mit verschiedenen Quellen zu tun. Zum einen gibt's einen Nachlass von ihm, das sind vor allem Briefe. Also unveröffentlichte Briefe, die noch im Archiv liegen und einsehbar sind. Dann Publikationen von ihm, Monographien, auch Zeitschriftenartikel viele, auch Zeitungsartikel, weil er eine Zeitlang als Journalist gearbeitet hat. Genau, gibt auch ein paar Interviews von ihm, die verfügbar sind, sowohl gedruckt, als auch, genau Videoaufnahmen davon, ja.
..Quellen(typen)	7	I: Die Archive, also wo liegt das dann, im Archiv hier?
..Arbeit mit Quellen	8	B: Ne, also im deutschen Literaturarchiv in Marbach, da ist quasi sein Nachlass, genau das größte Teil ist einsehbar, manches ist gesperrt, weil es Briefverkehr ist mit Personen, die noch leben, und dann eben Urheberrecht und so weiter auch noch mit dazu kommt.
	9	I: Und das heißt, du musstest dann dort hin fahren und ins Archiv gehen.//
..Arbeitsweise	10	B: Genau, also ich war da jetzt auch die letzten vier Tage, genau, also ich bekomm' das dann auch auch; ich geh' nicht hin und hab' diese ganze Sammlung vor mir, sondern ich muss quasi einzeln bestellen und bekomm' dann immer diese einzelnen, mehr oder weniger vorsortierten, Briefwechsel.
	11	I: Ok. Und darfst du das dann irgendwie scannen, oder kopieren, oder musst du...
..Arbeitsweise	12	B: Ich könnte es kopieren, ich schreib' aber meistens selbst mit. Also ich transkribier's, also es reicht für meine Arbeit, und ich glaube ist auch
Anfertigen von Notizen		



einfacher, weil ich damit schon vorsortiere, weil es wirklich eine riesige Menge ist. Wenn ich das alles kopiere, dann nützt mir das nichts, weil dann muss ich's zu Hause nochmal eben filtern, ja.

I: Und transkribieren heißt dann in dem Fall?

B: Also bei mir tatsächlich wirklich nur schlichtes Abtippen und auch unter Auslassung von Seiten, die ich meines Erachtens nichts brauche. Also es ist jetzt nichts, was man hinterer wieder irgendwie, was andere Leute glaub' ich nicht wiederverwerten können, weil es einfach meine Abschriften sind.

I: Ok, das heißt, du hast es auch so ein bisschen kodiert oder in andere Worte...?

B: Ne, das tatsächlich erstmal noch nicht. Also im ersten Schritt habe ich wirklich nur schlicht abgetippt mit Auslassungen, aber jetzt noch nicht, also noch nichts paraphrasiert, ne.

I: Und genau, also so ein bisschen wollte ich gerade auch auf die Frage hinaus: Wie bist du denn grundsätzlich erstmal zu deinem Masterarbeitsthema gekommen?

B: Eher durch Zufall. Also ich bin über seinen Namen gestolpert. Er war, als er gelebt hat, relativ bekannt in der intellektuellen Szene, ist jetzt nur noch innerhalb der neuen Rechten bekannt. Genau, also das war für mich so ein Forschungsdesiderat, wo ich sag' es gibt bisher wen..., also es gibt schon viel an Quellen, aber es gibt wenig an Forschungsliteratur dazu.

I: Und wie bist du da vorgegangen?

B: Inwiefern jetzt?

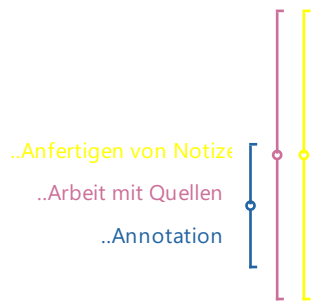
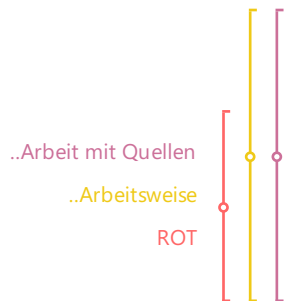
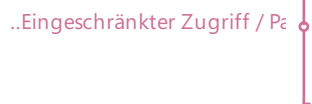
I: //Also du hattest erstmal die Idee, und was kam sozusagen als nächster Schritt?

B: Also ich hatte erst eine relativ spezifische Idee zu seinem Dissertationsthema, das also auseinanderzunehmen im Groben, er hat damals diesen Begriff der konservativen Revolution geprägt, das wollte ich kritisch auseinander nehmen und kritisch einordnen, bis ich entdeckt habe, es wurde bereits gemacht von anderen Personen, das muss ich nicht machen. Und hab' mich daraufhin mal mit seiner Biographie ein bisschen stärker auseinander gesetzt, wild drauf los recherchiert, los googlet. Und dann gab's so ein paar Eckpunkte, wo er immer wieder aufgetaucht ist. Genau. Und hab' aber jetzt gerade, also ich hab' jetzt gerade eine grobe Struktur, die aber noch ned komplett zu Ende gedacht ist. Genau, und dann war ich einmal schon im Archiv im März, weil ich dachte, das ist ein sehr überschaubarer Nachlass, und hab' dann vor Ort festgestellt, es ist viel zu viel, ich muss eigentlich mindestens zwei, dreimal kommen und ich muss vor allem vorab strukturieren, was brauch' ich und was nicht. Also wirklich stark aussortieren, genau.

I: Und wie kannst du da dann aussortieren? Also gibt's da irgendwie Online Zugriff?

B: Ja, also die haben so einen Handschriftenkatalog und, also ich würde der ist, man kann ein bisschen damit recherchieren, und dann kommen

Verbesserungswünsche			im Grunde Namen ausgespuckt, mit denen er Briefverkehr hatte. Aber manchmal bekommt man auch den Umfang angezeigt. Aber es ist ein bisschen schwierig zum einen zuzuordnen, weil man die Person zum Teil nicht kennt. Also ich muss sagen, das ist ein sehr breiter Nachlass. Das sind, ich würde sagen, bedeutendere Sachen drinnen, und Dinge, die Personen einfach in einem Privatnachlass haben, aber die eigentlich nicht relevant sind, meines Erachtens. Genau. Das ist die Möglichkeit zu recherchieren dort. Aber das sind, also ich glaube 1100 Einzelitems gewesen, die es mir ausgespuckt hat und ich weiß oftmals auch nicht, wenn ich das dann bestelle, in den Lesesaal, sind das jetzt nur drei Briefblätter, oder sind es doch 160.
..Arbeitsweise		25	I: Ok, ja. Also jetzt mal noch so aus persönlichem Interesse: Wie lange dauert das dann bis du quasi von der Bestellung, musst du das Vorausplanen, oder kannst du da...?
..Quellen Recherche		26	B: Das geht, also ich kann, es dauert normalerweise zwei, drei Stunden, wenn ich vor Ort bin. Also die haben feste Zeiten wo man das bestellt, das geht, und ich kann bevor ich das erste mal hin fahre, kann ich immer irgendwie drei Tage davor eine Bestellung aufgeben, die erste, das geht schon, ja.
		27	I: Ahja, das ist ja dann gar nicht mal so schlimm.
		28	B: Ja, ne, das...
		29	I: Bisschen wie im IOS.
..Arbeitsweise		30	B: Ja, ja. Aber auch schräger, wie gesagt, als ich das erste mal da war, bin ich völlig ohne Plan hin, war auch noch nie in einem Archiv. Und dachte halt, ich bekomme einfach eine Kiste vorgesetzt mit Dingen, die ich mir angucken kann, aber so war's nicht.
		31	I: Ok, dann, du hast schon gemeint, du wolltest ursprünglich zu einem ganz spezifischen Thema schreiben, hast festgestellt, es gibt diese Promotions- oder Doktorarbeit dazu, wie hast du das dann, also jetzt technisch, wie hast du das denn recherchiert und wie bist du auf diese Doktorarbeit gestoßen?
..Quellen Recherche		32	B: Also, die Doktorarbeit ist von ihm tatsächlich, und dazu gibt's eine Monographie, die glaub' ich keine Doktorarbeit war, aber eine Monographie... Ich glaub' einfach schlicht über den Regensburger Katalog mit dem Schlagwort seiner Dissertation gearbeitet. Also Schlagwort "Koservative Revolution", und dann hat's mir eben das als Forschungsliteratur, ja, weitere Forschungsliteratur ausgespuckt.
..Arbeit mit Quellen		33	I: Und das heißt, arbeitest du größtenteils mit dem Regensburger Katalog?
		34	B: Ja, auch, also ich glaub', also wenn's um 'ne Recherche im Sinne von "Ich guck jetzt mal, was es gibt", an Literatur gibt, arbeite ich glaube ich sehr unterschiedlich. So Regensburger Katalog, wenn's ein kleineres Thema ist, wenn's ein Teilbereich ist, wo ich schnell verfügbar ein Ergebnis brauch. Wenn ich gar nichts finde, zum Teil mit dem, wie heißt der, KVK, Karlsruher Virtueller Katalog, weil's mir die kompletten, kannst du irgendwie weltweit suchen mit Bibliothekskatalogen. Tatsächlich auch relativ viel mit Wikipedia zu Einzelthemen. Dass ich mir halt Literatur rauspicke und dann zum Teil einfach, wenn ich einen Titel habe mir da



das Literaturverzeichnis anschau.

35

I: Und das heißt unterm Strich, also wir hatten gerade schon ein bisschen über die Quellen gesprochen, dass es größtenteils Textquellen in deiner Arbeit, und das sind dann auch immer physisch, also existente Bücher, oder arbeitest du auch mit digitalen Quellen, oder vor allem auch mit Zeitschriftenaufsätzen?

36

B: Ja, also ich arbeite mit Zeitschriftenaufsätzen, die gibt's zum Teil, also ein Teil davon ist auch online verfügbar in der Geschichtswissenschaft. Für schnelles nachschlagen ist das für mich in Ordnung. Ich bin aber ein Mensch, der's gedruckt braucht, wenn ich wirklich was ernsthaft durcharbeite. Ich arbeite prinzipiell, also ich hab' ein bisschen das Problem tatsächlich mit historischen Quellen, wenn die jetzt nicht im Archiv liegen, sondern, nehmen wir irgendwie Zeitungen und Zeitschriften aus der Weimarer Republik, arbeite ich wahnsinnig gerne mit Digitalisaten, weil wir die vor Ort meistens nicht haben. Das Problem ist nur, dass es da auch einen sehr sehr eingeschränkten Zugang gibt, ja.

37

I: Also die würden existieren, aber der Zugang ist durch finanzielle Schranken, oder ähnliches beschränkt?

38

B: Ja, oder oftmals, also ab einer gewissen Zeitspanne einfach nicht mehr digitalisiert, aus Urheberrechtsgründen. Also gerade bei Zeitungen geht's noch so bis in den, glaub' ich, ersten Weltkrieg hinein. Oder 19. Jahrhundert, findet man wahnsinnig viel, das digitalisiert ist. Und dann greift halt bald die Urheberrechtsschranke und ist nicht zugänglich.

39

I: Ok, und wenn du jetzt irgendwie ein einzelnes Buch, oder eine einzelne Quelle durcharbeitest, wie gehst du denn da vor?

40

B: Wen ich das Gefühl hab' dass das was ist, das sehr wichtig ist für mein Thema, versuche ich es nahezu komplett durcharbeiten. Also wenn ich das Gefühl hab' da wird sich viel ergeben. Ansonsten einfach mit einem Schlagwortregister, oder Personenregister, jetzt in der Arbeit. Eine Monographie habe ich, die ist online verfügbar, die kann ich einfach schlicht mit der Suchfunktion durchgehen, das ist superpraktisch, also ich bräuchte quasi immer beides, wo ich bräuchte. Ein Dokument zum schnellen durchforsten, und dann so zum tieferen Lesen das gedruckte Buch. Genau, Inhaltsverzeichnis auswerten, ja.

41

I: Und wenn du dann den Text liest, hast du da irgendwelche Werkzeuge dabei, machst du dir Notizen?

42

B: Mhm [bejahend], also jetzt für die Masterarbeit, weil's umfangreicher ist und ich weiß, dass ich sie über einen längeren Zeitraum schreib', exzerpieren ich, also ich tipp' mit. Oftmals wörtliche Übernahmen, oftmals auch grobe strukturierte, einfach um später zu wissen, das ist ein Themenkomplex, da kann ich nochmal nachschlagen. In eigenen Büchern streiche ich gelblich an, schreibe aber trotzdem mit. Genau, bei Zeitschriftenaufsätzen, also wenn's was überschaubares ist, mache ich mir jetzt keine Exzerpte. Keine Ahnung Texte über 10 Seiten, da mache ich keine extra Mitschrift.

43

I: Und diese externe Mitschrift, oder das Exzerpt, erstellst du immer auf dem PC?

44

B: Ja.

	45	I: Ist das ein Dokument, ein Word-Dokument?//
	46	B: Ja, ist einfach ein Word-Dokument, genau.
..Anfertigen von Notizen	47	I: Und ist das ein Dokument in dem alle Notizen...//
	48	B: // Nene, also wirklich aufgeteilt pro Monographie, oder pro Aufsatz, genau.
	49	I: Ok, und dann ist das mit einem bestimmten Dateinamen gespeichert?
..Daten Ablegen (Speichern, !	50	B: Ja, es beginnt immer mit Exzerpt Unterstrich Autorennamen und dann Titel, oder Kurztitel. Genau.
	51	I: Und dann, also ich hoffe ich frage da jetzt nicht zu intime Fragen//
	52	B: Ne, ne, ne.
	53	I: Aber genau, wie hast du denn dann insgesamt sozusagen deine Uni-Dokumente strukturiert, verwendest du verschiedene Ordner, ist alles irgendwie im Chaos?
..CHAOS	54	B: Es 'ne Mischung aus Chaos und Ordnungsversuchen. Also normalerweise ist es nicht so strukturiert, wie jetzt bei der Masterarbeit. Ich hab' mehrere USB-Sticks, auf denen sich verschiedene Studienphasen + weitere Unterlagen finden. Das sind deshalb verschiedene, weil die irgendwann entweder der Speicherplatz irgendwie zu klein war, oder ich sie eben geschrottet habe. Am Anfang meines Studiums hab' ich's wirklich untergliedert in Teilgebieten und Semester, das hab' ich aus Faulheit irgendwann aufgegeben. Aktuell ist es wirklich nur noch so ein Ordner mit irgendwie Studium und dann einzelne Lehrveranstaltungen, wenn ich weiß das sind welche, wo ich Material sammle. Genau und jetzt bei der Masterarbeit ist es halt so, da war irgendwie absehbar, da muss ich ein bisschen strukturierter rangehen. Das ist aber auch so eine wilde Sammlung aus diesen Exzerpten auf der einen Seite, die einigermaßen abgegrenzt sind. Diese Archivmitschriften, und dann gibt's aber noch so Ansammlungen, dass ich halt mal wieder irgendwie online einen Artikel entdeck' den ich mir abspeichere für später. Genau, ich hab's versucht ein bisschen mit Citavi zu koppeln, also wenn's Artikel sind, funktioniert so halb gut. Also, ich bin kein Mensch, der super strukturiert sofort an etwas ran geht. Genau
..Daten Ablegen (Speicher		
..Literaturverwaltungssoft		
	55	I: Und wenn du jetzt Citavi verwendest, also verwendest du das jetzt für die Masterarbeit?
..Literaturverwaltungssoftwa	56	B: Mhm [bejahend], allerdings nur für die, also für die Literaturübersicht, für die Sammlung, für die Vorstrukturierung, ich hab's tatsächlich nicht gekoppelt mit Word.
	57	I: Ok, und das heißt, du speicherst die PDF-Dokumente die du potentiell hast auch nicht in Citavi?
..Daten Ablegen (Speicher	58	B: Im Regelfall schon, also wenn ich's, wenn ich gerade irgendwie einen Literaturtitel aufnehme, bloß das Dokument habe, dann hänge ich's da noch mit dran. Ich hab' so ein paar Sachen, ich hab' Protokolle der Nationalratssitzung von Österreich bla, so das hab' ich nicht im Citavi drinnen, weil ich da wirklich nur die Literatur Literatur drinnen habe. Das
..Literaturverwaltungssoft		

..Daten Ablegen (Speicher			habe ich einfach irgendwo abgelegt so. Oder so Bundestagsabfragen hab' ich irgendwo abgelegt (unverständlich)...
..Literaturverwaltungssoft			
		59	I: Und verwendest du bei Citavi diese Wissensfunktion auch?
		60	B: Was ist das, das ist diese Verschlagwortung?
		61	I: Man kann irgendwo noch auf Wissen klicken und dann kann man sich selber Notizen oder Zitate erstellen.
..Literaturverwaltungssi		62	B: Ahja, also das mache ich mit, also ich hab' zum einen diesen Reiter, wo man 'ne Gliederung anlegen kann. Die hab' ich, aber nicht die Gliederung der Masterarbeit, sondern nach verschiedenen Themengebieten. In Quellen und Forschungsliteratur unterschieden und dann habe ich zum Teil, verwende ich Zusammenhänge. Also Buch A verweist auf Buch C, sowas hab' ich schon drinnen, genau.
..Verknüpfung			
..Daten Ablegen (Speich			
		63	I: Und, also vielleicht nur zum Verständnis, wie machst du diese Zusammenhänge kenntlich?
		64	B: Also wie ich sie erkenne, oder wie ich sie...
		65	I: Wie du sie für dich erkennst, oder dem Programm sagst...
..Verknüpfung		66	B: Also wie ich dazu komm' oder... ne. Also ich hab', ich versuch' beide Dinge wovon ich glaube, dass sie die Antwort sein könnten zu beantworten. Also ich hab' zum Teil oft den Fall, dass ich ein Buch hab' wo auf was anderes verwiesen wird, und das kopple ich dann. Und man hat halt diesen Reiter, ich glaub' das ist Kommentare, Zitate, irgendwas. Und wenn ich später irgendwann mal wieder auf dieses Buch stoße, dann guck' ich halt an, ob ich dazu eine Notiz drinnen hab'.
..Verknüpfung		67	I: Ok, das heißt die Verknüpfung kommt durch die Notiz in der du für dich selbst schreibst, dass das andere Buch auch dazu irgendwie gehört.
		68	B: Ja.
		69	I: Ok, und, also gerade auch zu dem Thema mit der Gliederung, die du angesprochen hast, ist das in deiner Wissenschaft irgendwie typisch, dass man bei jeder wissenschaftlichen Arbeit die gleiche Gliederung hat, irgendwie A, B, C, D, etc., und dann gibt's verschiedene Inhaltspunkte?
		70	B: Bin mir nicht sicher, ob ich die Frage richtig...//
		71	I: Ja, das war ein bisschen blöd ausgedrückt. Also in manachen Wissenschaften ist es so, vor allem die auch viel mit Papers arbeiten, da gibt's halt irgendwie so eine klassische Struktur, die immer verwendet wird, du hast beispielsweise soetwas wie Theorie zuerst und danach irgendwelche anderen Teile.
		72	B: Ne, tatsächlich nicht. Also man hat natürlich diese ganz klassische, hier Einleitung, Hauptteil und Schluss, auch wenn's nicht so heißt, aber halt so diese Grobgliederung. Ich hab' das Gefühl, dass man da allgemein sehr wenig, oder formulieren wir es positiv, dass man da sehr viele Möglichkeiten hat in der Geschichtswissenschaft. Also auch soetwas wie einen eigenen Theoripunkt. Also ich werde soetwas als einen Unterpunkt tatsächlich machen. Gekoppelt so mit methodologischen Überlegungen. Ist aber nicht zwingend, also in Dissertationen
..Typischer Aufbau von Arbei			

..Typischer Aufbau von Ar

..Arbeitsweise

normalerweise schon üblich, in der Masterarbeit nicht zwingend. Ich hab' auch das Gefühl, also Geschichtswissenschaft ist keine theoriearme und erst recht keine methodenarme Wissenschaft, aber es ist eine, die selten darüber reflektiert, glaub' ich. Deshalb kommt das oft nicht vor. Es gibt glaube ich zwei Sachen, die man unterscheiden kann. Es gibt Arbeiten, die relativ chronologisch vorgehen, also ich hätte jetzt auch irgendwie biologisch, also chronologisch, sein Leben untergliedern können, hab' ich nicht gemacht, oder man clustert es eher nach verschiedenen Themen und Zugängen. Aber es gibt so die eine feste Struktur nicht. Also ich würd's auch damit begründen, dass es doch ein relativ altes Fach ist, das immer so ein bisschen vor sich hin entwickelt hat. Und du nicht diese große "wir überlegen uns jetzt konzeptionell wie ziehen wir diese Wissenschaft auf."

73

I: Ja. Heißt das dann für dich jetzt in deinem persönlichen Schreibprozess, also gerade auch mit Blick auf die Masterarbeit, dass sich die Struktur während des Schreibens entwickelt, oder hast du für dich schon anfangs eine Gliederung, ein Schema?

74

B: Also ich glaub' die Grobstruktur, die steht jetzt schon. Die hat sich aber, also ich hab' mich echt auch ein bisschen schwer getan anfangs, da wirklich einzelne Blöcke rauszuarbeiten. Ich hab' ein Exposé erarbeitet, da war, da hab' ich mich schon sagen wir mal zwei Monate eingelesen, hab' aber gemerkt, ich kann nicht anfangen zu schreiben, wenn ich nicht für mich selbst im Kopf 'ne Grobgliederung einfach zustande bekomme. Da habe ich einzelne Sachen rausgearbeitet, die dann auch mal in dem Forschungskolloquium vorgestellt und da auch sinnvolle Kritik bekommen. Und dann nochmal, also nicht komplett umgeworfen, aber nochmal einzelne Punkte aufgenommen, nachdem ich jetzt nochmal im Literaturarchiv war, gibt's Punkte, die ich vielleicht wieder rausnehme. Also es ist schon was, was sich schon noch entwickeln wird. Aber ich glaub' so die Gliederungsebenen, also wie tief gehe ich rein in die Gliederungsebenen, das steht jetzt eigentlich für mich. Genau.

75

I: Und wenn du dann beispielsweise deine Exzerpte zu der Literatur machst. Hast du für dich da schon die Verknüpfung zu welchem Teil der Arbeit die gehören werden?

76

B: Zum Teil schon, ja. Also ganz am Anfang der Einlesungsphase natürlich nicht. Aber ich les', also ist bei mir halt klassisch, ich les' mich erstmal ein, aber ich les' natürlich auch noch während des Schreibens und des Gliederungserstellens weiter, und wenn ich was hab', und auch im lesen merke, also im Erstellen des Exzerptes, merke, dass könnte ich da und da brauchen, dann kopier' ich's mir schon rein in meine Gliederung. Also ich hab' jetzt schon ein Dokument, also ich schreib' jetzt auch schon, aber ich hatt' auch am Anfang ein Dokument wo die Grobgliederung drinnen waren und zum Teil mir Verweise vermerkt hatte.

..Ablaufreihenfolge

..Lesen von Quellen

..Gliederung / Aufba

..Verknüpfung

77

I: Und die Verweise waren dann einfach schriftlich?

78

B: Genau, (unverständlich) einfach so Vergleiche, Autorennamen, Seite, so und so.

79

I: Und dann vielleicht auch gleich nochmal zu den Notizen: Sind die räumlich irgendwie speziell angeordnet, oder ist das von oben nach unten geschrieben?

<p>..Strukturierung Notizen</p>	80	<p>B: Ist von oben nach unten, also in der Reihenfolge in der ich auch den Text les'. Also ich lese Texte immer von vorne nach hinten, oder ich spring'... Manchmal springe ich auch, aber versuche ich trotzdem eine Reihenfolge anzuordnen. Ich versuche aber immer die Textgliederung mit zu übernehmen. Also wenn's, wenn's (unverständlich) Inhaltsverzeichnis hab' versuch ich das mit zu übernehmen. Und dann eben einfach Seitenangabe, genau.</p>
	81	<p>I: Und verwendest du irgendwelche speziellen Symbole oder so?</p>
<p>..Annotation</p> <p>..Strukturierung Notizen</p>	82	<p>B: Ne, eigentlich gar nicht. Ich arbeite manchmal mit farbigen Markierungen, hab' mal versucht mir eine Systematik anzulegen, ich arbeite nämlich mit verschiedenen... Also es gibt irgendwie Teil, die markier' ich mir, wenn es wirklich wörtliche Übernahmen sind, wenn ich mir denke, das ist ein sehr schönes wörtliches Zitat, das würde ich vielleicht übernehmen, dann markiere ich mir das. Ich hatte jetzt bei ein, zwei Literaturtiteln, die den Mohler, also die dessen Werke behandelt haben, mir nochmal irgendwie hervorgehoben, welches Werk von ihm dort verwendet wird, aber so eigentlich eher nicht.</p>
	83	<p>I: Ok. Dann, jetzt schau' ich doch mal kurz in meinen Leitfaden. Also dadurch, dass ich die Gespräche auch mit ein paar mehr Leuten führe, muss ich immer darauf achten, auch etwas vergleichbar die Interviews zu führen. Genau, wir hatten sehr viel zu der Forschungspraxis, also wie man so von Anfang an beginnt und dann weitergeht. Dann zu den Notizen haben wir jetzt auch schon so ein bisschen gesprochen, du machst die Notizen eigentlich nur auf dem PC, speicherst sie in einzelnen Word-Dokumenten. Wir haben gerade über die Struktur davon gesprochen. Gibt's an diesem Notizenprozess etwas, was du gerne verbessern würdest?</p>
<p>..Farbkodierung</p> <p>..Annotation</p> <p>..Selbstkritik</p> <p>..Refinding</p>	84	<p>B: Ja, vielleicht was ich gerade schon meinte, wenn ich wirklich mal Markierungen arbeiten würde, wäre es vielleicht manchmal gut, dass ich mir überlegen würde, das vorab, also wie ich das vorab mache. Aber ich merk' auch ich hab' Phasen, da exzerpiere ich sehr, ich würde sagen sehr kleinteilig, und dann gibt's Phasen, da, vielleicht hängt's manchmal auch vom jeweiligen Text ab, da hab' ich dann eher übergeordnete Dinge. Und es ist manchmal hinterer etwas schwierig. Also ich arbeite auf zwei Ebenen, dann mit den Mitschriften. Also manchmal gehe ich einfach rein mit 'ner Suchmaske und such' mir einzelne Begriffe raus, das läuft eigentlich immer, oder aber, wenn se' einfach mal, keine Ahnung, zwei Monate schon liegen, wenn ich das vor zwei Monaten gelesen hab' dann nehm ich die nochmal zur Hand und guck mir nochmal an um was ging es eigentlich, weil ich halt Sachen wieder vergesse. Und da ist manchmal schon ein bisschen das Problem, wenn ich, also ich merk' dass ich uneinheitlich mitschreibe, ja.</p>
	85	<p>I: Ok, und, ja gut, das ist ja irgendwie so ein menschliches Problem. Und ich glaube das geht nicht nur dir so. Und die Markierungen meinst du einheitlich machen, was, die Markierungen würden dann soetwas anzeigen wie eine spezielle Stelle, die man wörtlich zitieren sollte?</p>
<p>..Annotation</p> <p>..Farbkodierung</p> <p>..Anfertigen von Notizen</p>	86	<p>B: Genau, oder so, hier wird ein Werk behandelt, oder es ist eher, es gibt, also manchmal, sehr selten, habe ich dann doch auch eigene Einfärbungen drinnen, die markiere insofern, dass ich sie meistens kursiv setze. Und auch das glaube ich könnte man manchmal einfach besser hervorheben.</p>



87

I: Genau, also eigene Einfügungen heißt, das ist ein Gedanke, der dir selbst kommt, oder zu dem Thema kommt, aber nicht von der Literatur kommt//

88

B: //Genau, ja, ja.

89

I: Dann vielleicht so ein bisschen: Du meinst du schreibst gerade schon und lest währenddessen weiter, wann ist für dich der Punkt angekommen, an dem du beginnst zu schreiben?

90

B: Wenn ich langsam in meinem Kopf zum einen eine Struktur bekomme von der Arbeit und zugleich das Gefühl hab' jetzt kommt der Punkt wo ich alles, was ich lesen und mitgeschrieben hab' nicht mehr im Kopf zusammenhalten kann. Und ich brauch immer dieses, also ich bin eigentlich sehr ungeduldig, und merk' aber das ist super unzufrieden, also für mich super unzufrieden, oder ich super unzufrieden werd', wenn ich das Gefühl hab' ich bekomme keinen Text zustande. Deshalb gehe ich eigentlich recht gerne relativ früh in so einen Schreibprozess rein. Es reicht dann auch oftmals, wenn's einfach schon ein paar Zeilen sind, die anfangs kommen, einfach zu sehen, das läuft und das ist im Fluss.

91

I: Ja. Und du verwendest Word, hast du vorher gemeint?

92

B: Genau, ja.

93

I: Aber Citavi nicht als Literatur, Zitiersystem.

94

B: Also jetzt zum einen, es ist so ein bisschen auch eine Faulheitssache glaube ich, weil ich mein Zitate selbst in Exzerpten sammle und nicht direkt in Citavi. Es ist eine Gewohnheitssache, es ist auch ein bisschen die Sache der Oberfläche. So ein Word-Dokument ist halt einfach schlicht weiß, es lenkt mich irgendwie weniger ab, wenn ich bloß mitschreibe. Und ich hätt' mich halt glaube ich von Anfang mal hinsetzen müssen und die Zitierweise richtig einstellen müssen. Also wir arbeiten mit Fußnoten in der Geschichtswissenschaft, also nicht dieses im Fließtext, diese amerikanische Weise, und ich glaub', dass auch diese Fußnotenkopplung, geht glaub' ich auch, meines Wissens, mit Citavi, aber in der Schulung haben wir das nur am Rande behandelt und dann bin ich einfach zu faul gewesen.

95

I: Aber das war ein guter Punkt, wenn du die Schulung gemacht hast, das wäre ja ein perfektes Feedback für die Leute. Ich denke für die Geisteswissenschaftler wär' das sehr hilfreich. Und ist es dir dann schon öfter mal vorgekommen, dass du irgendwie Literatur im Katalog oder so bestellt hast, und als sie dann endlich da war, du eigentlich gar nicht mehr wusstest wofür?

96

B: Ja, also in dieser Arbeit zum Glück nicht so, ich hab' schon mal so eine etwas umfangreichere, ich hab' eine Zulassungarbeit geschrieben, das waren auch insgesamt 70 Seiten, Fließtext wären's, keine Ahnung, 50 bis 60., und da ist mir das mehrmals passiert und da habe ich ein bisschen draus gelernt, dass ich mir wirklich notiere, was es ist. Also wenn's ein Buch ist, das ich irgendwie, das ich zwei Tage später hab', das ist nicht das Problem, aber wenn's ne Fernleihe ist, ist echt problematisch. Genau. Das heißt diesesmal ist es mir glaube ich bisher noch nicht passiert.

97

I: Und notieren ist dann in dem Fall wieder im Word-Dokument?

..Quellen Recherche
 ..Anfertigen von Notizen
 ..Quellen Organisation

98

B: Mal kurz überlegen, ich glaube... Ja, also manchmal ist es, manchmal bestell ich's Literatur, weil 'ne andere Literatur darauf verwiesen hat, dann notiere ich das tatsächlich in diesem Exzerpt, was mir bisher noch nicht auf die Füße gefallen ist, mir aber natürlich auf die Füße fallen könnte, wenn ich nicht mehr weiß, wo der eigentlich Link herkam. Manchmal tatsächlich auch handschriftlich, also wenn ich wirklich nur einen Zettel da liegen hab'. Oder jetzt, jetzt wo ich schreibe, in einem Textdokument, in meinem eigentlichen Masterarbeitsdokument. Einfach mit dem Titel, und dann hab' ich ja schon 'ne Stelle und dadurch hab' ich auch eine inhaltliche Zuordnung, ja.

99

I: Und vielleicht auch noch insgesamt, also mal unabhängig von der Masterarbeit, hast du noch ein weiteres, irgendwie, System, wie du dir jede Literatur, die du schon bearbeitet, oder einmal gelesen hast, merkst?

..Quellen Organisation
 ..Literaturverwaltungssoft
 ..Literaturverwaltung
 ..Quellen Organistati

100

B: Ne, also ich hab's mir halt bisher immer gemerkt, glaub' ich einfach. Ja gut, jetzt in der Arbeit hab ich's, also ich hab tatsächlich in Citavi relativ viele Titel, (unverständlich) sind an die 200, so viel werde ich niemals abarbeiten, aber ist einfach mal alles gesammelt, da ist es zum Teil tatsächlich vermerkt. Also da kann man ja diese Aufgaben einfügen, die benutze ich gelegentlich, und dann sehe, es ist da. Und ich sehe, wenn ich einen Exzerpt habe, dann habe ich das Ding gelesen. Aber ich arbeit' tatsächlich mit dieser Aufgaben-Funktion insofern, dass ich bei manchen Dingen, wo ich denk', das würde ich wirklich gern' noch mit einbeziehen, also von diesen 200 wird, keine Ahnung, werden 150 runterfallen. Aber es gibt halt diese 50 wo ich der Meinung bin, die würde ich gerne lesen. Und das ist einfach als Aufgabe immer eingestellt, und dann kann ich mir einfach irgendwann, mal mir diese Aufgaben angucken.

101

I: Ok, und wie ist es mit den Situationen, dass man mal eben so beschreiben möchte, und dann fällt einem ein, genau das will ich erwähnen, aber man weiß gerade nicht mehr welcher Autor das war.

102

B: Das ist bitter. Geht man erstmal eine Rauchen//

103

I: //Also das ist schon mal vorgekommen, oder?//

104

Passierte Fehler
 ..Fix
 ..Selbstkritik

B: //Ja. Ja das kenne ich. Ich weiß nicht, bei der Arbeit glaube ich noch nicht, aber schon bei mehreren Arbeiten. Exzerpte durchforsten, geht zu einem gewissen Stück. Aber ja, ich hatte auch schon die Fälle, wo's mir einfach, also wo's mir einfach drei, vier Tage später wieder einfällt, oder wo ich dann später wieder drüber stolper. Also ich leg' dann zum Teil erstmal zur Seite, wenn ich's überhaupt nicht finde, in der Hoffnung, dass es wieder kommt. Also ich bin auch eher so eine Patchworkschreiberin, also ich springe auch ständig zwischen meinen Punkten.

105

I: Und hattest du schon mal das Problem, nicht mehr genau zu wissen, ob ein Gedanke von dir kam, oder aus irgend, der Literatur?

106

Passierte Fehler

B: Ne, das eigentlich nicht. Also ich glaub' ich neige auch dazu lieber eine Fußnote zu viel zu setzen, als eine zu wenig. Ja.

107

I: Ok. Genau, also, wir sind schon fast eigentlich durch. Ich hätt' noch so ein paar letzte Fragen: Machst du auch manchmal während deiner Arbeit irgendwie Skizzen, oder Mind Maps, irgendwas visuelles?

..Gliederung / Aufbau von
..Grafische Darstellung

108

B: Am Anfang bei der Fragestellung, beim Ausarbeiten, ja. Weil ich da das Gefühl hatt' ich, also ich muss wirklich die verschiedenen Ansätze, die ich im Kopf hab' irgendwie mal zusammenbringen. Und erstmal irgendwie sehen, was ist da, und wie kann man's clustern. In so dem fortgeschrittenen Schreibprozess eigentlich nicht mehr. Also es ist für mich glaube ich vor allem eine Strukturierungshilfe, wenn es um den Aufbau der Arbeit geht.

109

I: Könntest du dir vorstellen, dass dann so Dinge wie Exzerpte optisch da eingefügt werden könnten?

..Grafische Darstellung
..Anfertigen von Notizen

110

B: Ja, also zumindest im Sinne einer Zuordnung. Also es ist ein bisschen das, was ich jetzt gerade im laufenden Dokument mache, wenn ich irgendwie drauf verweis'. Wär' manchmal vielleicht geschickt das auch nochmal rauszulösen in 'ne andere Art von Darstellung einfach, weil ich das Problem hab', sobald's zu viel ist, ist es auch ein bisschen schwierig noch einen Überblick zu halten. Ich glaub' dann ist's manchmal schon gut zu sagen hier haben wir nochmal ne' optische Zusammenfassung, die losgekoppelt ist vom eigentlichen Textdokument dann.

111

I: Ja. Dann hatte ich jetzt gerade noch in meinem absoluten Hinterkopf eine Frage, die ich dir gerade stellen wollte, zu etwas, was wir hatten. Na gut, erstmal den Recht. Genau, wenn du arbeiten fertig hast, und ich vermute während deiner Bachelor, Masterarbeit oder auch deinem Lehramtsstudium, hast du einige Sachen geschrieben. Wie verfährt du denn dann, wenn du eine Arbeit fertig hast mit den Daten, die angefallen sind, soetwas wie den Exzerpten?

..Archivierung

112

B: Die bleiben einfach auf dem Stick. Die bleiben da einfach, ich mach dann selten auch noch was dazu. Ich... Ja, ich hatte zwei, dreimal tatsächlich bei der Zulassungsarbeit hinterher mal zu einem ähnlichen Thema, hab' ich das irgendwie nochmal verwendet, weil ich irgendwie wusste, was, was war wo drinnen, genau. Aber bei mir ist es wirklich so, das Ding ist fertig und dann weiß ich nicht, wird die schublade zugemacht und auch nicht mehr aufgeräumt, so.

113

I: Ok, und hast du schonmal die Situation gehabt, dass irgendwie in späteren Arbeiten auf altes Wissen zurückgreifen konntest?

..Archivierung

114

B: Ja, tatsächlich schon, also dieses Semester tatsächlich irgendwie mit einem Essay, wo's irgendwie, genau, also meine Zulassungsarbeit war zu Kolonialgeschichte, und ich wusste, ich hatte da mal so ein... Literatur, also ich wusste halt glücklicherweise auch den Namen der Autorin noch, bzw. konnte zu meiner Zulassungsarbeit nochmal rausfiltern. Genau. Und hatte da eine Verknüpfung, ja.

115

I: Und wie hast du das dann, also hast du dann nochmal auf deine Notizen und so zurückgegriffen, oder...

..Refinding
..Archivierung

116

B: Ja, in dem Fall schon. Aber, also um gleich irgendwie auf meine mangelnde Ordnung zu sprechen zu kommen, da hab' ich schon auch gemerkt, dadurch, dass ich halt mein Studium auf verschiedene USB-Sticks verteilt habe, ist es ein bisschen schwierig dann irgendwie noch den Überblick zu haben. Also weniger wenn ich dann mal weiß, wo ist alles gespeichert, aber ja...

117

I: Das heißt, also eine Sache, die wir noch gar nicht so angesprochen haben, du sicherst Dinge, du hast eine Kopie auf dem PC und eine auf

..Backup
..Daten Ablegen (Speicher)

118

dem USB-Stick?

B: Mhm [bejahend], aktuell hab' ich, ja hab' ich sogar auf dem PC auch eine Kopie. Ich speicher' in erster Linie immer irgendwie auf einem USB-Stick ab, einfach weil, also mittlerweile nur noch an einem Rechner arbeite, aber eine Zeitlang einfach ständig geswitcht habe. Ich mach' alle heilige Zeit mal irgendwie 'ne, also jetzt dann hoffentlich wieder öfter, sicher' ich mir das nochmal auf einer externen Festplatte.

..Backup

119

I: Und so Cloud-Geschichten?

120

B: Gar nicht tatsächlich.

121

I: Ok.

122

B: Also auch, weil ich das Gefühl hab', dann mach' ich mir nochmal einen weiteren Platz auf, den ich ähnlich schlecht verwalten werde, wie all die anderen.

123

I: Das heißt, wenn ich das richtig raushöre, dass bei dir schon irgendwie so ein, was besser funktionieren könnte...

..Selbstkritik

124

B: Ja, ich glaub' ich hätte halt gerne so ein einheitliches System. Also sozusagen ich hätte jetzt nicht; also es hat sich halt so entwickelt, ne? Also du machst halt, du zerstörst einen USB-Stick, also kaufst du dir einen neuen. Einer ist voll, du kaufst dir einen neuen. Aber was für mich echt sinnvoll wäre, wär' einfach eine zentrale Ablage, wo ich einfach eine sinnvolle Struktur mal hab'. Die ich aber auch noch weiterentwickeln kann, ohne das komplette Ding umzuwerfen, ja.

125

I: Und dann auch nochmal, also so im Bezug auf die Exzerpt-Dokumente, also vielleicht nicht auf deren Inhalt explizit, aber so die Struktur mit den Exzerpten, gibt's da etwas, was du irgendwie noch verbessern wollen würdest?

Verbesserungswünsche

126

B: Also ich glaube für meinen jetzigen Arbeitsprozess ist es insofern in Ordnung, weil ich das, oder zumindest bei meinen bisherigen Arbeiten, ob es hier auch so sein wird, weiß ich nicht, weil ich im Grund nur solange zu diesem Thema gearbeitet hab', wie ich diese Arbeit abgeben musst. Und danach, das eigentlich nicht mehr aktiv benutzt habe, es sei denn ich wusste mal, da war noch was. Ich glaube, die Masterarbeit ist ein Thema, wo ich vielleicht dadrüber hinaus gerne arbeiten würd', wär's vermutlich, also müsste ich diese Exzerpte, würde ich 'se in ein-, zwei Jahren nochmal in die Hand nehmen, vermutlich entweder überarbeiten, oder müsste einfach den original Text wieder zur Hand nehmen. Genau.

127

I: Ok. Gut, damit glaub' ich bin ich eigentlich schon mit allen Fragen durch. Ich hab' noch so eine, das hat nichts ganz direkt mit der Masterarbeit zu tun, aber Frage, die ich ganz spannend finde in Bezug auf Literatur, die ich gelesen habe zu Literatur die ich gelesen habe zu meinem Thema: Ordnest du deine E-Mails in Ordner?

..Sortieren von E-Mails

128

B: Das gleiche wie bei meinen USB-Sticks: Ich hab' verschiedene E-Mail-Adressen, die sind schon mal 'ne Gliederungsfunktion. Also ich hab' irgendwie 'ne Arbeits-, ich hab' zwei Arbeitsemailadresse, ich hab' auch zwei Jobs, ich hab' einen Job wo ich merke, dass es sehr sinnvoll wäre, das zu ordnen, ja. Hörst schon, dass es sehr sinnvoll wäre, ich mach' es nie, das ist so ein Faulheitsding. Aber ich glaub' das ist auch was, was

..Sortieren von E-Mails



einem auf die Füße fallen würde.

129

I: Ok, gut, das, dann mach' ich kurz mal das Mikro aus.

	1	[Allgemeine Einführung, nicht transkribiert.]
	2	I: Genau, und so als allererste Frage, wirklich vollkommen offen, wie sieht Forschung bei euch aus, was macht ihr?
..Methoden	3	B: Ja, (unverständlich) sieht Forschung aus. Bei uns, wir sind systemgrammatisch orientierte Linguisten hier bei uns in der Slavistik. Und wir gucken und Sprachsysteme an. Und eine riesen Forschungsrichtung, nach der wir uns auch orientieren ist überwiegend die Arbeit mit Sprachkorpora, weil man da eben nicht nur qualitativ arbeiten kann, sondern auch viel quantitativ auswerten kann. Und, das ist auf jeden Fall immer eine Methode, die angewandt wird. Die, entweder wir machen eine Korpusanalyse, oder wir ziehen zumindest ein Korpus heran, um unsere Daten, die wir sonst wo anders gewonnen haben, damit zu vergleichen.
	4	I: Ok, und, also das heißt im Zentrum der Arbeit steht eigentlich der Korpus?
..Methoden	5	B: Das Korpus. Also das Korpus ist ja immer eine Sammlung von Sprachdaten. Also wir untersuchen ja grundsätzlich Sprache und Korpora bieten eben eine große Datenmenge an Sprache an. Und zwar hat man da sowohl Korpora, die, also schriftliche Korpora, dass man Bücher oder Texte oder sowas einscannt, es gibt aber auch viele mündliche Korpora, wenn man die mündliche Sprache untersuchen möchte, und das nehmen wir einfach als eine Basis großer Datenmengen, mit der man entweder selbst arbeitet oder seine Ergebnisse, die man anders irgendwie erzielt hat, damit vergleicht. Was man sonst noch machen kann, sind zum Beispiel so Psycholinguistische Tests, die man machen lassen kann. Dass man Probanden und Probandinnen Fragebögen auswerten lässt. Oder, jetzt fällt mir gerade der Fachbegriff nicht ein, also so Fragebögen, wo man beantworten muss, ob der Satz jetzt richtig ist, oder falsch ist. Und wie richtig, oder falsch. Und alternativen angeben muss. Solche Fragebögen werden eben auch oft ausgewertet. Aber bei der Auswertung werden immer als Bezugsbasis praktisch Korpora genommen, um das zu vergleichen.
	6	I: Ok, dann, oder dann würde ich sagen im Prinzip arbeitet ihr eigentlich auf eine gewisse Art- und Weise empirisch, also Datenbasiert. Und arbeitest du auch noch irgendwie mit Texten? Also beispielsweise, wie kommst du zu deinen Forschungsfragen, das da Related Work (unverständlich) ist.
..Methoden	7	B: Die Theorie, dahinter? Ja. Ja, da gibt's eben ganz viel Psycholinguistische Erkenntnisse. Also wie entsteht Sprache, wie entsteht Sprache bei mehrsprachigen Personen anders, als bei monolingualen. Welche Prozess werden da gebildet. Wie sieht zum Beispiel eine Mental Map aus, wie werden Wörter im Gehirn abgespeichert und da abgerufen. Dazu gibt's ganz viel Empirie und ansonsten natürlich sowohl innerhalb einer Nationalsprache, sämtliche Grammatiken, die uns aufschluss geben, aber auch viele vergleichende Arbeiten von beispielsweise, die allgemeine vergleichende Sprachwissenschaft hat ja auch viel Literatur. Und diese Methoden kann man dann eben auf andere Sprachen übertragen.
	8	I: Ok.



..Themenfindung

9 **B:** Ich weiß nicht, ob du darauf raus wolltest.

10 **I:** Ja, doch, schon. Also die Theorie ist ein guter Punkt. Die hätte ich da fast vergessen. Dann vielleicht so ein bisschen auch um einzuschätzen, also du promovierst, in manchen Fachbereichen versucht man, oder werden während der Promotion schon sehr viele Paper publiziert, in anderen arbeitet man quasi im Sinne seiner Doktorarbeit hin auf eine oder wenige Publikationen. Wie sieht das bei euch aus?

11 **B:** Ich glaub' das ist so eine Mischung. Also ich, grundsätzlich sieht meine Promotion aus, dass ich eine Monographie veröffentlichen soll, also ich werde nicht kumulativ promovieren. Allerdings bin ich ja in einem Projekt angestellt, und da wird von mir schon auch erwartet, dass ich regelmäßig, hoffentlich, publiziere, ohne dabei meine Diss zu vernachlässigen. Das ist ein bisschen schwierig. Und andererseits wird in dem Projekt auch eine Monographie herausgegeben, und daran soll ich auch mitwirken. Und eben an allen Outputs, die wir der DFG versprochen haben, die wir liefern. Da muss ich auch mitarbeiten. Dazu gehört, dass ich regelmäßig auf Konferenzen fahre, dass ich mehr oder weniger regelmäßig publiziere, und dass wir eben selber einen Korpus erstellen. Und das ist unsere Hauptaufgabe hier eigentlich.

12 **I:** Outputs, die euer Chef definiert hat als (unverständlich)

13 **B:** //Ne, ja, ja genau, also das ist, der Antrag wurde gestellt von der DFG zusammen mit dem polnischen Pendant, NCN, *Narodowe Centrum Nauki* heißt das, im Rahmen, also es gibt so ein (unverständlich), da kann man praktisch binationale Projekte anmelden. Und unseres ist da als binationales Projekt angemeldet worden und da muss man immer deliveries angeben, die man am Ende des Projekts eben abgeben muss. Und dann wird das Projekt auch danach bewertet, wie man das dann auch tatsächlich erfüllt hat, oder nicht.

14 **I:** Und, gut, dann vielleicht, also das heißt du hast während deiner Arbeit eigentlich verschiedene, oder deine Arbeit läuft auf verschiedene Publikationen hinaus.

15 **B:** Ja.

16 **I:** Und dann mal dazu ganz basisch: Wie kommst du zu deinen Forschungsfragen?

17 **B:** Ja, das kann ich sogar an einem Beispiel erklären. Und zwar schreibe ich gerade einen Artikel, der ist dann hoffentlich bald fertig, da war ich gerade auf Feldforschung mit einer Kollegin in Polen und wir haben festgestellt, dass fast alle Probandinnen gesagt haben "und dann hab' ich mich verheiratet". Und das war so eine Konstruktion, die ist einfach super herausgestochen, und dann haben wir zu zweit überlegt und noch in mehrere Interviews hineingehört, dass es eben viele Konstruktionen gibt, die im Deutschen eigentlich nicht reflektivisch gebildet werden, und im Polnischen schon. Und dass das, dieses reflexive, aus dem Polnischen ins Deutsche übernommen wird, oder eben auch anders rum, und das ist uns halt einfach aufgefallen und dann haben wir uns gedacht, da müssen wir mal genauer hinschauen wie oft das vorkommt, unter welchen Umständen und warum vielleicht. Und das wird dann unser nächster Artikel sein.

18 **I:** Und vielleicht bleiben wir vielleicht mal bei dem Artikel so ein bisschen



als Beispiel. Nachdem euch das aufgefallen ist, und ihr so ein bisschen die, ja, vielleicht Frage definiert habt, wie gehst du dann vor, was kommt als nächstes?

19

B: Das ist jetzt ein bisschen, nicht ideal gewesen, weil, normalerweise sollten wir diese Transkripte dann schon haben, und dann kann man das anhand der Transkripte natürlich auswerten, und kann nach "sich, dich, mich" suchen. Das hatten wir jetzt nicht, deswegen war das super viel händische Arbeit und wir haben jedes Interview, haben wir nochmal gehört, und haben uns dann die Beispiel rausgeschrieben. Und dann kommt eben das, ich hatte dann eine Menge von Beispielen und musste dann überlegen, erstens was weicht tatsächlich von der Standardsprache ab, und da hatte ich wieder als Referenz die Nationalkorpora um zu gucken, und dann war eben der zweite Schritt, ok, ist da jetzt wirklich eine Eigenart des Sprechers oder Sprecherin, dass er das so gesagt hat, oder sie. Oder kommt das, weil das in der anderen Sprache anders gebildet wird. Und wenn dieses zwei Kriterien erfüllt waren, dann sind wir praktisch zur Analyse übergegangen. Wobei ich das eben sehr grammatisch analysiert habe, wie eben besprochen. Meine Kollegin ist Soziolinguistin, die hat sich dann eben die Sprachbiographien unserer Probanden und Probandinnen angeguckt und wir haben am Ende versucht zu gucken, ob es einen Zusammenhang gibt, wann man zum Beispiel die zweite Sprache erlernt hat und ob man mehr solche Konstruktionen macht, oder nicht.

20

I: Und, also hast du dann trotzdem mit den Transkripten gearbeitet, oder einfach rein mit den Audiodaten?

21

B: Jetzt noch mit den Audiodaten, weil wir da noch keine Transkripte zur Verfügung hatten. Die Trans..., also es wird jetzt gerade transkribiert, aber, im Optimalfall, und darauf läuft das Projekt hinaus, wird mit den Transkripten gearbeitet.

22

I: Genau, also ich hatte jetzt viel mehr im Hinterkopf die Frage, wie du für dich selbst dann innerhalb dieser Audiospuren Dinge markierst. Gibt es da eine Software die du nutzt (unverständlich) oder machst du das mit Zeiten?

23

B: Ja, ich hab' das sehr old-school gemacht. Also wir haben zum Abhören der Interviews haben wir Audacity verwendet. Und ich habe mir dann eine Excel-Liste gemacht, die sehr wüst aussah, also wenn du willst kann ich sie dir zeigen, wo ich mir praktisch rausgeschrieben habe, pro Proband, welches Beispiel in welcher Zeit und dann verschieden eingefärbt, was ich glaube, was es ist, und was ich da überprüft habe, und ja.

24

I: Ok, also Farben spielen dann bei soetwas auch eine Rolle?

25

B: Ja, bei mir zumindest, ja. Ich mag das immer sehr gerne, dass ich mir das irgendwie rot, grün, gelb unterlege und, ja.

26

I: Ja, hat das eine festbleibende Systematik, oder ändert sich das, die Farbe?

27

B: Ich glaube die ändert sich. Hab' mir da noch kein so ein Sytem ausgearbeitet, also innerhalb von Files. Aber ich hab' dann auch immer eine Legende dazu gemalt! Warte, ich kann's dir ja mal zeigen. Sonst verliere ich selber den Überblick. Aber das war dann ein bisschen

..Nutzung von Softv
 ..Anfertigen von Not
 ..Strukturierung Not
 ..Arbeitsweise

28

schwierig, tatsächlich mir auch diese Excel-Liste zusammenzubasteln. Weil's da ja mehrere Schritte gab, die ich überprüfen musste. Also wie ist das dann in einem Korpus der Nationalsprache, was sind da die Unterschiede, oder grammatisch. Und das waren einfach so viele Informationen, die ich dann spicken musste, dass das ein bisschen kompliziert wurde. Na, hab' ich sogar auf dem Desktop. Genau, also, das ist meine Tabelle. Genau, wo ich dann grün, ahja.

I: Ahja. Ja. Aber das ist, das heißt im Prinzip, wenn du auch immer die Legende und so angibst, dann kannst du das, ich weiß nicht, in der Zukunft immernoch verstehen?

..ToDo-Listen

29

B: Ja. Jaja, genau. Also ich hab' ich mach' mir dann halt auch immer gerne noch so Notizen dazu: "Prüfen ob da was anderes relevant ist, oder woher das kommt", ja, genau. Das habe ich mir zusammengeschrieben, und dann habe ich hier halt in dem anderen Reiter, habe ich die dann zusammengezählt, die Beispiele zusammengezählt, was das im Standard ist, mit einem Kommentar dazu. Dann musste ich den ganzen Spaß auch noch glossieren, damit das praktisch von jemandem auch verständlich ist, der weder Deutsch noch Polnisch kann, schreibe ich da die englische Übersetzung drunter, von den jeweiligen Wörtern, aber eben auch mit der grammatischen Form, so dass jemand der diese Konvention kennt, danach auch weiß, warum das jetzt seltsam ist, dass das reflexiv ist, oder nicht.

I: Und benutzt du Excel öfter für soetwas?

..Arbeitsweise
 ..Anfertigen von Notizen
 ..Notizen zur Übersetzung

30

B: Ja. Ja, ich benutze sehr viel Excel, ich bin ein großer Excel-Fan. Ich hab' zum Beispiel auch, unser, unser, wenn wir irgendwie in diesem Projekt, dass wir da machen auch leider irgendwie zum Projekt-was-auch-immer mutiert, auf jeden Fall, so 'ne Planung, was wir wann im Projekt machen wird auch alles durch mich in Excel gemacht. Auch wieder mit Farben.

..Arbeitsweise
 ..Nutzung von Softv
 ..Annotation

31

I: Ahja, aber das ist ja eigentlich gar nicht mal schlecht, ansonsten würden Aufgaben irgendwie liegen bleiben.

..Farbkodierung

32

B: Ja, tun sie trotzdem, aber so hab' ich's wenigstens schriftlich, dass wir uns mal darauf geeinigt haben, dass das anders läuft.

33

I: Dass es nicht deine Aufgabe war...

34

B: ...Dass es nicht meine Aufgabe war, ja.

35

I: Genau, vielleicht, wenn wir das Notebook schon da haben, um nochmal so eine kleine Zusammenfassung zu machen, damit ich auch richtig liege: Im Mittelpunkt deiner Forschung steht das Korpus, in den meisten Fällen, oder irgendwelche erhobenen Daten. Du hast dann Theorie die du vermutlich aus irgendwie Standard-Werken oder ziehst. Und das sind sozusagen deine Quellen, die du für das Erstellen einer Arbeit benötigst.

36

B: Ja. Also nochmal vielleicht auch ein bisschen so mit dieser Projektidee, die ja dann auch die Idee meiner Dissertation ist. Viele Arbeiten werden von Sprachtypologen gemacht, also dass die Sagen, diese Sprache funktioniert so und so, und die hat die und die Eigenschaften, und die sind so und so sortiert. Und wo wir uns gerade bewegen, ist vorwiegend Sprachkontaktforschung. Und in der Sprachkontaktforschung gab's dann mal Matras, der festgestellt hat, es gibt zwei Arten von Übernahme von einer Sprache in die andere, und zwar einmal, entweder man übernimmt

37

Material-Borrowing heißt das, also ich übernehme zum Beispiel ein Fremdwort aus einer Sprache in meine eigene, das passiert relativ häufig und wurde auch schon X-Fach untersucht, warum Büro Büro heißt und nicht was anderes. Und dann gibt's aber auch noch so ein bisschen verstecktere Übernahmen, wo beispielsweise Konstruktionen übernommen werden. Deutsch: Wolkenkratzer, wird nach dem englischen Vorbild Sky-Scraper gebildet. Kann sein, muss nicht sein, aber praktisch man hat zwei Wörter, die zueinander passen, aber man übernimmt nicht das Material, sondern nur das Muster. Das ist sogenannte Mustern-Replikation, oder Pattern-Replication. Und das ist der Bereich, den wir gerade untersuchen in diesem Deutsch-Polnischen Sprachkontakt. Also diese versteckten Konstruktionen, die nicht offensichtlich sind, dass sie aus einer anderen Sprache kommen. Und da gibt's bunte Arbeiten dazu, die sich aber immer nur auf ein spezielles Merkmal konzentrieren. Und was wir jetzt versuchen, in diesem Projekt, ist anhand dieser Deutsch-Polnischen Sprachdaten eine Typologie wiederum zu entwerfen, was es denn überhaupt konkret für Übernahmen geben kann. Zum Beispiel auf Satzeben, gibt's Übernahmen von Verben, gibt's Übernahmen von Substantiven, oder was auch immer, wie kann man die Charakterisieren. Und damit wollen wir eben auch eine Grundlage schaffen um diese Pattern-Replications systematischer untersuchen zu können.

38 I: Ok, also, ich glaube da stoße ich gerade an die Grenze, dass ich nach einem Semester Sprachwissenschaft damit aufgehört habe. Das heißt also fachlich kann ich das, ja.... das ist spannend, aber das ist für mich eine vollkommen neue Welt.

..Methoden

39 B: Ok. Aber, es gibt praktisch eine Theorie, die ist sehr theoretisch. Praktisch gibt es Untersuchungen, die sehr fragmentarisch nur sind. Und wir versuchen das zwar an unserem sehr speziellen Fall, aber grundsätzlich eine etwas allgemeingültigere Aussage darüber zu treffen, welche Arten von Transfer es gibt, damit man dann potentiell in Zukunft entweder die Ergebnisse besser einordnen kann, oder von diesem Ergebnis heraus detaillierter forschen kann.

40 I: Ok, vielleicht war eine sehr gute Vereinfachung. Ok, wie, genau. Auf was ich so ein bisschen hinaus wollte, nachdem du das Notebook schon da hast, was mich da so ein bisschen interessieren würde, wäre auch, wie du eben die verschiedenen Informationen, die du hast, ablegst, also die zu einem Projekt gehören. Es gibt da Menschen, die speichern einfach alles irgendwie Downloadordner und, weiß nicht, hast du eine Struktur?

..Daten Ablegen (Speichern, !)

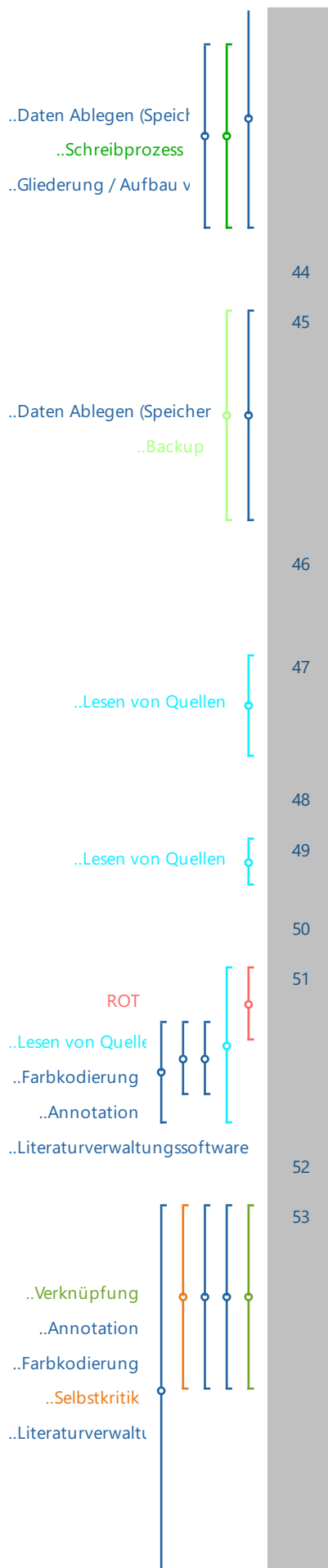
41 B: Im Projekt haben wir Strukturen. Also ja, also ich hab' schon auch grob' ne Struktur. Soll ich dir die Projektstruktur oder meine eigene zeigen?

42 I: Also an sich wäre eigentlich deine eigene ein bisschen spannender, weil das ja, also dein subjektives...

..CHAOS

..Daten Ablegen (Speicher

43 B: Ich, ich hab' ein bisschen mehr Chaos, aber ich hab' praktisch grundsätzlich meine, meine wichtigsten Ordner. Ich hab' einen Literaturordner, und der ist zum Glück relativ gut sortiert. Also ich hab da diese zwei Themen, wo ich nochmal Unterordner hab'. Eins wo ich gelesene Literatur reingetan hab' wo Markierungen drinnen sind. Und ansonsten sämtliche Literatur immer mit Nachnamen, ersten Buchstaben vom Vornamen und Jahr und Name des Artikels, also da bin ich relativ stolz drauf, dass ich das hinbekommen habe. Das ist einer meiner



Hauptordner, dann habe ich alles, ahja, ups. Dann habe ich einen Ordner mit meiner Diss. Der ist so lala geordnet. Konstruktionsgradig, ja. Also da habe ich so meine Kapitelchen drinnen. Und die Kapitel, die ich aber tatsächlich schon richtig habe, oder die noch überarbeitet werden müssen mit der richtigen Arbeitsversion, da habe ich mir sogar hingeschrieben, wann ich das zuletzt bearbeitet habe, das ist ein bisschen her. Die speichere ich auch auf meine Uni-Cloud, weil ich Angst habe, dass mir das sonst abschmiert.

I: Und alle anderen Sachen sind nur lokal?

B: Alle anderen sind nur lokal, bis auf, zum Beispiel, hier dann sind alle Aufnahmen unserer Probanden, die sind auch sortiert nach Ort, und Datum manchmal, und die habe ich aber alle nochmal auf einer externen Festplatte, dass muss für das Projekt irgendwie schon gesichert werden. Und sonst habe ich hier so organisatorisches. Also mit meinen Feldforschungen, mit Forschungskolloquien und dann bei den Feldforschungen halt auch ganz viel mit Abrechnungen, und was es da alles mit der Uni gibt.

I: Dann hast du gerade mir den Literaturordner gezeigt und gesagt, es gibt welche, die hast du schon markiert. Heißt das, wenn du Literatur liest machst du das auf dem Computer?

B: Ja, ich lese immer auf dem Computer. Ich hab' mir nur teile von einem Buch, weil ich das richtig durchgeackert habe, habe ich mir ausgedruckt. Aber sonst lese ich immer auf dem Computer, weil mir das irgendwie schade ist, alles auszudrucken. (unverständlich)

I: Und wie markierst du das dann?

B: Das war mir wichtig, dass ich von der Uni einen Laptop kriege, der Tabletmodus hat...

I: Ah, ja

B: Das, bin ich auch tatsächlich sehr froh drum. Also ich sitze auch gerne mal im Zug und markiere mir das alles mit dem Finger. Das ist das, was dann gelesen ist, wenn ich, also da unterscheide ich so ein bisschen. Also wenn es Bücher sind, die überwiegend meinem eigenen Verständnis dienen, dann mache ich das mit Markern. Wenn ich weiß, dass ich da sicher Zitate von brauchen werde, dann bearbeite ich das in Citavi.

I: Das heißt du verwendest Citavi um deine Literatur zu ordnen?

B: Ja, genau. Aber das ist, ich habe, ich hab' ein bisschen ein Problem mit Citavi, dass das oft ein bisschen zu bunt wird. Also dass ich ein Buch habe und mir denke: Oah, das ist total interessant, das markiere ich mir als Zitat, was entfernt was mit etwas anderem zu tun haben könnte, und dann erstelle ich mir immer so Unterverzeichnisse und dann gehe ich die dann durch und denke mir, das ist jetzt Kraut und Rüben, das hat eigentlich mit dem Thema überhaupt nichts zu tun. Und jetzt bin ich so ein bisschen, ich weiß, das ist eigentlich nicht der Sinn von Citavi, aber ich bin dazu übergegangen, dass ich mir das kapitelweise, ich weiß, in meinem Kapitel will ich über das und das Thema schreiben, ich weiß die und die Literatur ist dazu relevant, und dann lese ich tatsächlich nur diese fünf, sechs, sieben Bücher und schreib' mir da die Zitate raus. Das mache ich dann in Citavi. Weil ich sonst einfach von zwanzig Büchern, zwanzig

..Literaturverwaltungssoftwa

Teilzitate habe, was meiner Meinung nach nicht sehr sinnvoll ist, ich finde da kann man keine gute Argumentationsstruktur aufbauen. Deswegen beschränke ich mich inzwischen darauf, dass ich hier rüber einfach einen groben Überblick bekomme, an Literatur, was es gibt, dass ich das verstehe, und überhaupt, und dann mache ich eine Vorauswahl von fünf, sechs Büchern, die ich für ein bestimmtes Kapitel dann hernehmen will und das bearbeite ich dann in Citavi.

54

I: Ok, das heißt bearbeiten im Sinne von du nutzt diese Citavi-Zitatfunktion?

55

ROT

B: Ne, ne, im Sinne von... Ich kann dir auch Citavi zeigen. War ich auch schon länger nicht mehr drinnen. Im Sinne von, dass ich mir das irgendwie tagge. Ich bin halt nicht so der Citavi-Pro, und viele, viele von denen, also das ist ja auch so ein Unterschied. Wenn, wenn das richtig digitalisiert wird, dann kann man sich die ja schön rausnehmen. Aber wenn das nur gescannte Bücher sind, was ja auch oft der Fall ist, dann finde ich, ist das auch ein bisschen mühsam. Aber dann habe ich hier eben so ein paar Schlagwörter, Forschungsstand oder Methodik oder so. Und dann kann ich mir das hier anschauen. Das sind oft, meistens, sind das eher Gedanken, die ich mir irgendwie reinschreiben. Zum Beispiel ich will reinbringen, Methodentriangulation muss man ja immer irgendwo mal reinschreiben, dass man die Methoden miteinander vergleichen will. Und wenn dann halt irgendwo in einem Buch, das ich lese, steht, "hm, diese Methode ist ganz schwierig, aber wenn man die Methoden trianguliert, dann geht's" blöd gesagt, dann schreibe ich mir das raus: "Übrigens, der hat gesagt, man muss da die Methoden triangulieren". Und Monate später denke ich mir, das ist jetzt sowas von unnötig, dass ich mir das rausgeschrieben habe. Deswegen bin ich inzwischen davon weggegangen und es sind mehr so diese Gedanken, was ich alles erwähnen muss. Ich muss erwähnen, dass ich Methoden zu triangulieren habe, und das sind so meine Erinnerungen praktisch dran, was ich alles erwähnen muss, aber nicht unbedingt Zitate.

..Anfertigen von Notizen

..Literaturverwaltungssoft

56

I: Ja, gut, aber also insgesamt hast du hier in diesem Wissensfeld auf jeden Fall so Informationsschnipsel, oder Notizen mehr oder weniger//

57

B: //Ja, genau.//

58

I: //Die aber direkt verknüpft sind mit der Literatur wo sie zugehören.

59

B: Mhm (zustimmend).

60

I: Ok, und die Tags an der Seite, also die Kategorien, sind dann wichtig für die Kapitel?

61

B: Genau. Genau, oder dass ich grob weiß, wo ich das in der Diss verorten wollte.

62

I: Ja. Ahja, ok. Und dann, wenn du sagst, damit du grob weißt wo du das in der Diss verorten möchtest, wie entsteht denn so eine Gliederung?

63

..Typischer Aufbau von Arbei

B: Ja, die ist erst vor kurzem entstanden. Aber grob richte ich mich da schon auch nach Literatur aus meinem Fachbereich, die bis jetzt entstanden ist. Also es gibt einfach Sachen, die man nicht über den Haufen schmeißen kann. Dass erst die Theorie, dann die Methode kommt und dann wirklich die Beschreibung dessen, was ich untersucht habe.

..Gliederung / Aufbau von Ar

64

I: Ja, genau darauf wollte ich hinaus. Weil das in, ich denke jedem Fachgebiet, irgendwie ein Schema gibt, aber sich das trotzdem scheinbar manchmal etwas unterscheidet. Von dem was (unverständlich)

65

B: //Genau, ne, also ich halte mich da an das Schema und dann habe ich mir eben überlegt, Theorie, was brauche ich aus der Theorie und habe das dann gefüllt. Methodik genauso, was für Methoden habe ich, was muss man da beschreiben. Und dann eben der empirische Teil. Und da werde ich das wahrscheinlich in einen qualitativen und einen quantitativen Teil gliedern.

66

I: Und, also ich muss nur zwischendrin auch ein bisschen zusammenfassen, damit ich, wie gesagt, so ein bisschen korrekt liege. Das heißt, nachdem die Struktur deines Textes eigentlich ja schon irgendwo gesetzt ist, mit irgendeinem Schema, ich habe einen Theorieteil, ich habe einen Methodenteil etc., ordnest du in diesem System schon auch ein bisschen so deine Gedanken in dieses Schema ein?

67

B: In meinem Kopf ja, in Citavi bin ich noch nicht dazu gekommen.

68

I: Ok, gut und wenn du Texte, also sagen wir, wenn du kein PDF hast, sondern ein richtiges, hartes, Buch. Machst du dir da auch Notizen?

69

B: Ne, meinst du so in ein Buch reinschreiben oder so? Ne, das habe ich noch nie gemacht. Ich kann das nicht, in Bücher rein zu schreiben, dazu sind mir Bücher zu heilig. Ne, nenen. Ich scanne lieber Bücher oder lasse scannen, das ist dann der Luxus, den wir haben auch für unsere Projektbibliothek, dass wir SHKs scannen lassen können. Aber ich mag das immer gerne, dass ich da mit dem Text irgendwie arbeiten kann, ohne in einem Buch rumzukritzeln.

..Anfertigen von Notizen

70

I: Und wie siehts denn insgesamt so aus, also du hast du mir jetzt schonmal irgendwie so ein paar Notizen gezeigt. Du hast mir das Excel-Sheet, oder die Excel-Datei, gezeigt, bei der ja im Prinzip auch eine Art Notizen, aber schematische Notizen drinnen steht. Hast du noch irgendwie, also verwendest du manchmal auch Papier oder machst du irgendwie auch...

71

B: Ich hab' ein schlaues Buch, ohne das Buch wäre ich aufgeschmissen. Ne, also (unverständlich) Notizding. Das ist mein Notizblock, der muss überall hin. Den habe ich gegliedert. Ich habe einmal hier zur Diss was, was mir immer wieder einfällt, da ist noch nicht so viel. Dann habe ich sämtliche Besprechungen mit Profs oder was auch immer, dass ich mir dann auch aufschreibe, was ich alles demnächst tun muss. Dann habe ich Notizen zur Feldforschung, wenn mir zum Beispiel beim Probanden irgendwas aufgefallen ist, dass er was besonderes gesagt hat, dann schreibe ich mir das hier auch auf. Ja, oder, ein paar Kontaktdaten habe ich da auch. Dann bei der Transkription und Annotation, das ist dann eben, immer wenn ich mir da was durchgehört habe, eine Aufnahme, dann schreibe ich mir hier ja immer auf, was da besonderes genannt wurde, oder wo ich später drauf achten muss, wenn das transkribiert wird, und alle meine Ideen, irgendwie da dazu. Ja. Und da habe ich sonstiges. Eben Feedback auch irgendwie, wenn ich mal auf, auf irgendwelchen Konferenzen Artikel vorstelle, oder irgendwas und ich bekomme da Feedback, dann schreibe ich mir das auch in diesem Ordner, oder in diesem Heft, zusammen und ich hab' sogar mal eine Word-Datei

..Anfertigen von Notizen

..Anfertigen von Notizen

erstellt mit Einsichten aus Konferenzen oder Feedbacks von irgendwelchen Profs, wo ich mich mal vorgestellt habe, oder was auch immer. Weil das sind halt immer so hilfreiche Dinge und die hat man irgendwo im Hinterkopf und denkt sich, aha ganz nützlich und zwei Stunden später ist es vergessen. Deswegen versuche ich das irgendwie zusammenzutragen, aber so ein richtiges System habe ich da noch nicht.

72

I: Ok, und das würdest du gerne aber verbessern?

..Selbstkritik

73

B: Ja, tatsächlich. Das wäre irgendwie ganz praktisch. Weil das sind super viele Dinge, die man bedenken muss. An die man nicht tagtäglich denkt, weil die dann auch irgendwann mal so offensichtlich sind, aber wenn es dann soweit ist, dann vergisst man die trotzdem. Also zum Beispiel hatten wir jetzt die eine, ich war letzte Woche bei einer Professorin in München und hab' ihr unser Projekt und meine Diss vorgestellt, und da hat sie gesagt, ich muss aber auch darauf achten, dass ich bei den ganzen fehlerhaften, also in Führungsstrichen fehlerhaften, Konstruktionen nicht vergesse das in Relation zu setzen zu all den richtigen Konstruktionen, die ein Proband oder eine Probandin macht. Und das ist zwar offensichtlich, aber wenn man dann zu sehr auf Fehlersuche ist und drinnen ist, vergisst man halt das abzugleichen mit den richtigen Konstruktionen. Und solche Sachen, die muss ich mir immer irgendwo im Hinterkopf drinnen behalten. Und das ist aber zu keinem Thema grob zuzuordnen, sondern das sind einfach Sachen, an die man ständig denken muss, wenn man seine Arbeit macht.

..Verknüpfung

74

I: Und du sagst das ist keinem Thema direkt zuzuordnen, aber das ließe sich irgendwo in dem, also quasi an einem festen Prozessteil einordnen?

75

B: Ja, schwierig. Das ist für mich eigentlich praktisch bei der ganzen qualitativen und quantitativen Analyse relevant.

76

I: Ok, ja. Ja, das ist natürlich dann auch irgendwie schwierig dafür ein System zu finden, also auch für sich selbst. Weil wenn einen etwas erinnert, dann erinnert es einen ja nur solange bis es irgendwie nicht alltäglich wird, wenn ich mir aber irgendwie jeden Tag mein Memo mache "Nicht vergessen!", dann vergisst man's ja doch irgendwann wie man's ignoriert.//

77

B: //Ja... Eben. Das ist das Ding.

78

I: Dann vielleicht bei den Notizen auch so ein bisschen die Frage: Also ich hab' gerade schon ein bisschen mit drüber schauen dürfen, aber spielt das für dich, ist das für dich wichtig, wie Notizen räumlich angeordnet sind?

79

B: Ja. Ja, auf jeden Fall. Ja, ich mache auch viel mit Farben oder Unterstreichungen. Oder grundsätzlich, wenn ich zum Beispiel bei diesen Besprechungen mit meinem Prof bin, dann schreibe ich mir immer oben dran, was wir besprochen haben, drunter kommt dann immer meistens mit einem fetten Pfeil oder irgendetwas, was dann noch ToDos sind, und drunter, was ich noch beim nächsten Mal besprechen muss. Also es wird dann schon immer bei mir irgendwie gegliedert.

..Strukturierung Notizen

..ToDo-Listen

80

I: Ok, und das, also, naja, das heißt bei Pfeilen und ähnlichem, du machst dann auch eine Art MindMap?

..Strukturierung Notizen

..Grafische Darstellung

81

B: Ja.

..Grafische Darstellung
..Strukturierung Notizen

..ToDo-Listen
..Strukturierung Not
..Zweck
ROT

..Quellen Organisation

Passierte Fehler

82

I: Ok, ja das finde ich auch hochspannend, ich glaube gerade deswegen, weil ich darin nicht so gut bin. Wahrscheinlich interessiert mich das deswegen am meisten, wie andere das machen, damit ich irgendwann doch mal ein System entwickeln kann.

83

B: Also ich male mir auch gerne irgendwie Ideen auf, ich hab das, vielleicht bin ich da irgendwie ein bisschen versucht von der Arbeit, aber ich hab' ein sehr starkes PowerPoint-Foliendenken. Also ich, wenn ich das anderen erkläre, oder irgendwas erkläre, dann zeichne ich denen auch gerne irgendwelche Tabellen auf, wo was hinkommt und wie das dann gemacht wird. Und so stelle ich mir einfach Sachen auch gerne vor, oder Prozesse oder der witzige Zeitplan in Excel mit verschiedenen Farben und so, das ist mein Ding.

84

I: Und dann vielleicht auch so noch eine sehr, ja, spezifische Frage: Wofür machst du dir Notizen, was ist deren Zweck?

85

B: Das meiste ist tatsächlich ToDos, also was ich in der nächsten Zeit alles schaffen muss, wem ich irgendwo bescheid sagen muss, welche Artikel ich zu lesen habe, damit ich fertig werde, und deswegen sind auch oft immer so Pfeile drinnen. Also ich muss erst dem bescheid sagen, dass ich diesen Artikel lesen kann und dann mir etwas überlegen kann daraus eine PowerPoint basteln kann, und dann, da halt überall so Pfeile, was der Reihe nach zu tun ist, und wem ich bescheid zu geben hab' und...

86

I: Verstehe. Und weil, weil wir Literatur gerade nochmal hatten, eine Frage, die ich fast vergessen hatte: Hast du irgendwie noch eine Excel-Liste oder so von Literatur, die du bereits gelesen hast?

87

B: Ne.

88

I: Ok, also dann nur Citavi?

89

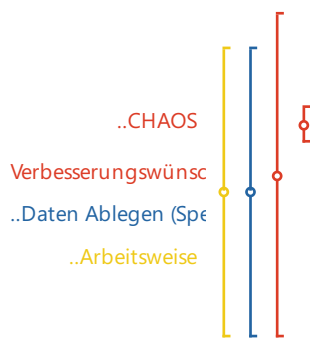
B: Ja.

90

I: Ok. Ja, ehm, ich denke wir sind, also wir haben ja schon sehr viele Sachen auch quer mit angesprochen. Ich hätte jetzt doch noch so ein paar letzte Fragen, die so Richtung Schreibprozess selbst gehen und Archivierung. So ein bisschen, die Frage, die ich spannend finde, wäre auch, ob es schonmal vorkam, dass beispielsweise während des Lesens eines Textes dir dachtest, "ah, das passt irgendwo in meine Arbeit", dann später als du sie geschrieben hast, hast du aber das Zitat nicht mehr gefunden.

91

B: Nicht gefunden? Muss ich gerade überlegen. Eigentlich nicht. Eigentlich schreibe ich mir das immer irgendwo raus. Manchmal passiert das, dass mir mein Prof sagt: "Ah das hättest du da auch noch lesen können", und dann weiß ich nicht, ob das nicht unterbewusst ignoriert wird, dass ich mir das nicht aufschreibe. Ist ja anonym. Aber ich glaube willentlich habe ich nichts vergessen. Ich habe auch dahingend ein relativ gutes Gedächtnis, dass wenn ich irgendwas lese, dann weiß ich noch in etwas von welchem Autor das ist, und wo das in etwas zu finden ist. Aber ja, doch bei dem Artikel hatte ich das jetzt auch den Fall. Da habe ich gemeint, dass jemand einen Begriff geprägt hat, und hab' das aber nicht mehr gefunden, wo er angeblich diesen Begriff geprägt hat, deswegen habe ich das rausgehauen aus dem Artikel.



92

I: Und würdest du gerne irgendetwas an diesem Prozess, also was du mir auch gerade gezeigt hast mit Citavi und mit... verbessern?

93

B: Ja. Auf jeden Fall. Das ist nicht besonders effizient. Dadurch, dass ich manche Notizen eben im Laptop drinnen habe, nicht in Citavi, sondern in meiner Ordnerstruktur, manche in Citavi drinnen und ich grundsätzlich glaube, dass das ein bisschen unstrukturiert ist, weil man hier mal was ließt, da mal was aufschreibt und dann wird man unterbrochen beim Lesen, dann muss man wo anders weitermachen, weil das gerade dringender ist, und dann kommt man zum Thema zurück und überlegt, wo man gerade stehen geblieben ist, das ist schon ein bisschen schwierig. Ich fürchte, dass das bei uns auch gar nicht so großartig anders ist. Also das war zum Beispiel: Prominenter Fall, ich war bei einem Doktorandinnenkolloquium in Jena und waren viele aus der Geschichtswissenschaft. Und die saßen einfach drinnen, und die hatten schon alle ihre Quellen gelesen, und die wussten genau, ok, das ist meine Literatur, darauf habe ich diese Arbeitshypothese, und das sind meine Methoden, damit ziehe ich das durch. Das sieht in der Sprachwissenschaft ganz anders aus. Ein bisschen Grounded Theory, wir wissen eigentlich nicht, was da am Ende raus kommt bei unseren Probanden und Probandinnen. Und deswegen kann ich auch meine Thesen, oder überhaupt, erst aufstellen, wenn ich diese Daten habe. Und bis ich diese Daten habe, dauert das aber zwei Jahre. Das heißt was ich jetzt mache ist ein bisschen Stochern im Dunkeln und das wird immer ein bisschen klarer, wo mein Thema hingeht. Aber zum Beispiel vor einem halben Jahr wusste ich noch überhaupt nicht, ob das machbar ist, was ich mir vorstelle. Ganz weiß ich's auch immernoch nicht. Und eben auch so, Methoden, also kann ich das qualitativ analysieren, oder habe ich doch so viele Daten, dass ich das auch quantitativ machen kann. Sowas wächst dann immer erst, und dementsprechend kann ich auch nicht von Anfang an wissen, was für Literatur relevant ist, weil das kommt auch alles erst. Das ist also alles so ein langer Prozess, der glaube ich in unterschiedlichen Disziplinen auch anders aussieht. Aber bei uns, also keine Ahnung, was... Am Anfang weiß man nie wo's hinläuft.

94

I: Ja, das ist eine Erfahrung, also das finde ich, das war bei mir auch so ein bisschen der Knackpunkt, als ich von dem Philosophiestudium auf dieses Digital-Humanities-Studium übergang. Und dort werden, vor allem in der Informationswissenschaft auch eher so soziologische Theorien verwendet, also zum Beispiel für die qualitative Forschung auch die Grounded Theory, und das ist ein bisschen anders. Das hat mich irgendwie mindestens ein Jahr irritiert, weil ich nicht ganz verstanden habe, wie das funktionieren soll. Aber im Prinzip funktioniert jetzt auch die Masterarbeit genauso. Wir fangen mal an und schauen was dann...

95

B: Aber bei sowas ist es glaube ich nochmal schwieriger ein System reinzubringen, weil wenn man von Anfang an weiß, welche Literatur relevant ist, dann kann man sich die halt schön thematisch sortieren oder so, und daraus dann immer Thema für Thema abarbeiten und langsam schreiben. Bei uns ist das so, ich fange mit einem Thema an, das wird dann irgendwie relativ klar. Zwischendrin kommt aber ein anderes Thema rein. Dann fällt da irgendwas weg, dann kommt da irgendwas dazu, dann ändere ich doch die Methode. Das ist halt so ein buntes Purri, und ich muss irgendwie mit klar kommen, aber richtig strukturiert ist das nicht.

96

I: Und wie ist das denn, also du hast mir auch so ein bisschen deine

..Daten Ablegen (Speicher)
..Gliederung / Aufbau von

..Verknüpfung

..Arbeitsweise
..Anfertigen von Not
..Annotation

Teilordnerstruktur gezeigt, also auch vielleicht, wenn du da auch noch an deine Projektstruktur denkst, gäbe es da irgendwie etwas, was du gerne verbessern würdest?

97

B: Ja, in der Projektstruktur ist es halt deutlich einfacher, weil wir uns da nach den Probanden und Probandinnen richten können. Das heißt unsere Ordnerstruktur ist an etwas festgemacht. Ich kann meine Ordnerstruktur, Stand jetzt, an nichts fest machen, weil ja noch nicht mal meine Gliederung richtig steht.

98

I: Ok, aber vielleicht, da habe ich vielleicht ein bisschen in die falsche Richtung gefragt, was ich mich gefragt: ob es für dich irgendwie so ein bisschen sinnvoll wäre, wenn beispielsweise eine Audiodatei irgendwie zu einer Textdatei gehören könnte, das man Sachen verbindet.

99

B: Das ist schon teilweise der Fall.

100

I: Ok.

101

B: Genau, dadurch, dass wir ja immer Transkripte haben zu den Audiodateien. Der, da, da hab' ich tatsächlich eine Ordnung drinnen.

102

I: Ok.

103

B: Ja, also, Moment, da nutzen wir die Uni-Cloud. Ups. Oh man. Warte mal. Jetzt. Filr, das kennst du, oder?

104

I: Mhm (bejahend)

105

B: Ahja, ich hab' hier ja kein Internet. Ah, das kannst du dir aufschreiben, das ist beschissen, man hat hier kein Internet. Ich hab' nur LAN. Tja, es gibt in diesem Gebäude kein funktionierendes WLAN.

106

I: Sind wir in der Zeit zurück gereist?

107

B: Äh ja, aber es ist, also weiß ich nicht, das ist ja auch wieder anonym, ne? Aber wir haben an der Uni angefragt, weil wir an der Uni auch kein WLAN haben und weil uns das peinlich ist inzwischen, weil die Kollegen aus Sonstwo kommen und alle WLAN haben, und nur wir haben keins. Und dann wurde uns gesagt, es liegt nicht im Interesse der Universität allen Forschungseinrichtungen WLAN zu geben.

108

I: Äh, ok?

109

B: Das ist unser eigenes Interesse. Und wir mussten jetzt von unserem Lehrstuhl, das weiß ich glaube ich, um die 3000 € dafür ausgeben, damit wir WLAN haben im Lehrstuhl. Das war die Aussage des Kanzlers, er ist da nicht daran interessiert. Achso, ja genau, also das ist, so sieht das bei mir aus.

110

I: Ziele...

111

B: Ziele für nächste Woche, und ja wie gesagt, ich markiere mir das immer irgendwie schematisch. Und ja. Genau, also wir haben da quasi hier unser Projekt. Und dann haben wir auch Fragen. Die wir beantworten müssen, die aufkommen. Eine Koordinationstabelle, wer gerade an was arbeitet. Und wir, für unser Team Deutschland, haben dann praktisch auch bei der Transkription haben wir geschnittene Dateien, transkribierte und korrigierte Transkripte und ja, das funktioniert eigentlich ganz gut. Dann



haben wir hier immer die Kürzel von den Probanden und wenn das dann schon richtig in ena drinnen ist, ja, dann sieht das dann am Ende so aus (geh weg).

I: Ahja, ok, das ist nämlich genau das, dass ich mich so ein bisschen gefragt habe, das ist was, du auch vorher angesprochen hattest, was dann quasi Wörter zeitlich in die Datei eingeordnet werden.//

B: Genau, richtig. Das sieht dann so aus.

I: Und darin kannst du dir dann auch, also, ok, vielleicht, sehe ich das ein bisschen falsch. Wenn ich jetzt zum Beispiel unser Gespräch auswerte, dann verwende ich soetwas wie MAXQDA und dann das (unverständlich) geschriebene Manuskript und kann dann kodieren, oder Codes innerhalb des Textes angeben. Macht ihr soetwas hier drinnen auch, in die Richtung, dass da irgendwie noch Annotation geschieht?

B: Ja, genau. Also das, da, ELAN ist da, um zu annotieren. Das ist ein Annotationstool, damit kann man auch, das wurde ursprünglich glaube ich gemacht, um Videos und sowas zu annotieren, aber Tonspuren gehen eben auch. Und wenn ich dann sagen will hier ist meiner Meinung nach ein Fehler drinnen, dann haben wir hier diese PAT-Spur, das sind diese Pattern-Replications, was ich vorhin gemeint habe und dann gehe ich in den Annotationsmodus und dann gehe ich Pattern, und sag neue Annotation hier und dann kann ich eben sagen pattern und das weiterbestimmen, ob... Genau.

I: Ok, ich glaube jetzt, das ist ein, das ist sehr gut, dass du mir das gezeigt hast, ich glaube so langsam verstehe ich auch ein bisschen besser.

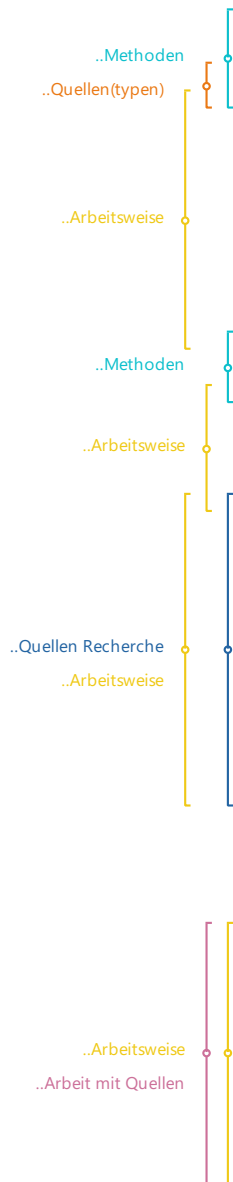
B: Genau, und dann kann man dann praktisch nochmal genauer sagen, ok, wenn ich hier Pattern habe, dann kann ich hier auch noch den Phrasentyp bestimmen. Dann sage ich, das ist jetzt eine Präpositionalphrase. Und dann kann ich praktisch am Ende, das ist auch die Idee der quantitativen Analyse bei uns, dass ich sage von meinen annotierten Pattern-Replications habe ich zwanzig in der Präpositionalphrase und 30 in der Verbalphrase. Genau, das wird dann praktisch mit allen Interviews unserer Probandinnen gemacht.

I: Dann, glaube hätte ich nur noch so eine absolut letzte, also so ein ganz kleinen letzten Teil. Das ist so die Frage: Löscht du manchmal Dinge?

B: Ne. Nein. Ich lösche auch keine E-Mails. Dafür hasst mich GMX. Aber, alles was ich hier, also hier siehts auch besser aus als da auf dem Desktop. Ich arbeite immer hier. Ich hab' das auch tatsächlich hier wieder örtlich gemacht, hier sind meine Werkzeuge, hier sind die Excel, Word und PowerPoint, an denen ich gerade arbeite. Und wenn ich etwas nicht mehr brauche, dann verschiebe ich das in den Ordner "Temp". Mein temporärer Ordner. Da landet alles an Müll drinnen, was ich nicht mehr unbedingt brauche. Was ich dann aber, wenn ich mal Zeit habe, in, also unten habe ich auch schon ein paar Ordner, in Ordner reinsortiere. Also ich schmeiße nichts weg, sondern das landet bei mir praktisch in meinem temporären Ordner und wird dann...

I: Und hast du da schon mal, also weiß' nicht, wenn du irgendwie in ein neues... [Ablenkung durch ein ganzes Regal veganer Einmachgläser] Paper schreibst, ist das dann schonmal vorgekommen, dass du quasi auf alte Informationen zurückgreifen musstest?

..Archivierung	121	B: Ja. Ständig//
	122	I: //Hast du das gefunden, oder?//
..Refinding	123	B: Ja. Ich greif' auch ständig auf irgendwelche E-Mails von vor zwei Jahren zurück, weil im Anhang doch irgendwie ein Artikel war, der interessant war, und den ich nicht abgespeichert habe.
..Archivierung	124	I: Und wie findest du die E-Mail?
..Refinding	125	B: Ich merk' mir soetwas tatsächlich sehr gut, wer mir das geschrieben hat und durchforste das dann nach Namen.
	126	I: Ok. Und eine Frage, die jetzt nicht mehr so viel mit der Masterarbeit zu tun hat, aber die ich spannend finde: Ordnest du deine E-Mails?
..Sortieren von E-Mails	127	B: Ja, schwierig. Bei Conti habe ich das ganz krass geordnet, da hatte ich auch nichts im Posteingangsordner. Und jetzt habe ich, ich habe Unterordner, das bin ich schonmal weiter als sämtliche Kolleginnen und Kollegen, die immer ihre SPAM-E-Mails reinbekommen. Aber ich hab' hier praktisch Ordner für Buchungen, für meine Dienstreisen, wo alles reinkommt. Von Filr alle Ordner und von Mailinglisten, wo ich drinnen bin. Die sortiere ich immer raus. Und alles andere, was ja dann nur mit der Arbeit noch zu tun hat, lasse ich im Posteingang.
	128	I: Und lässt du das automatisch sortieren?
..Sortieren von E-Mails	129	B: Privat habe ich das. Also privat lasse ich mir E-Mails z. B. von Amazon oder von PayPal oder so rausfiltern. Bei der Uni hab' ich noch die Funktion gar nicht gefunden, dass das geht.
	130	I: Ok. Gut dann...
	131	B: Kennst du da die Funktion?
	132	I: Mit Thunderbird kannst du's lokal machen, und beim Uni Postfach habe ich damit ehrlich gesagt noch nie beschäftigt.
	133	B: Ja, ich hab das eben wie gesagt bei meinem GMX-Ding hab' ich das gemacht. Aber bei meinem Uni-Ding noch nicht. Da markiere ich die händisch alle raus. Also minimal Ordnung ist drinnen.
	134	I: Dann würde ich jetzt schon mal das Gerät ausschalten.

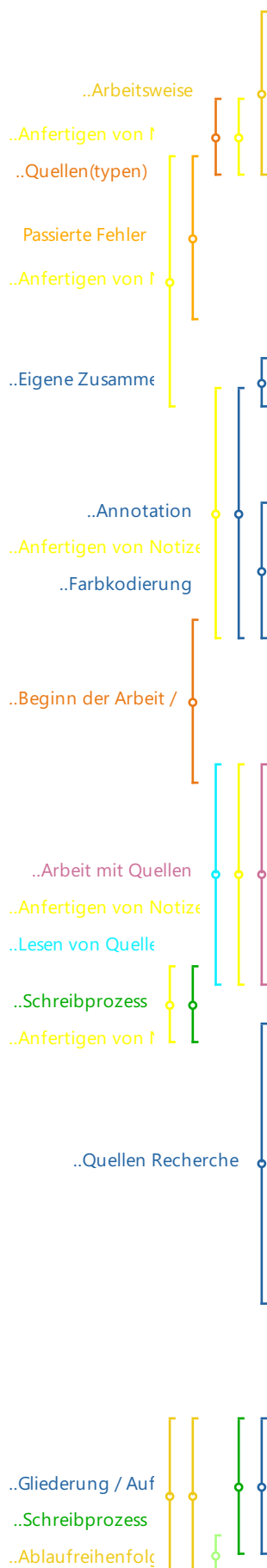


1 I: Deshalb wäre so meine erste Frage eigentlich relativ offen: Wie sieht Forschung in deinem Fachbereich aus? Also mit Forschung meine ich, im Prinzip zum Beispiel wie du gerade erzählt hast, die Vorbereitung zu dem Masterr-Gespräch.

2 B: Also in der Geisteswissenschaft, also in der Literaturwissenschaft, das ist ja wirklich eine krass reine Geisteswissenschaft, und man arbeitet wirklich ganz ganz viel mit Büchern. Also natürlich arbeitet man ganz viel mit Primärtexten. Also bei mir ist es jetzt so, dass ich die meisten Texte gibt's in einer Übersetzung, mit denen ich immer gearbeitet habe und gerade bei Romanen ist es halt einfach leichter dann die deutsche Übersetzung erstmal zu lesen, und dann aber mit dem russischen Original zu arbeiten. Und das kommt dann immer so ein bisschen drauf an, also ich hab schon Texte gehabt', bei denen es fast gar keine Sekundärliteratur dazu gab, entweder weil die, das keine klassischen Kanon-Werke sind, oder weil die Autoren relativ unbekannt sind oder waren, oder ja, manchmal gibt's halt nicht so viel dazu und dann muss schon viel selber machen, sag' ich mal. Also so stilistische Analyse, so ein bisschen auch was man im Deutschunterricht der Oberstufe macht, nur halt tiefergehend. Also, dass man sich halt wirklich auch anguckt, was macht das dann auch mit der Leserfahrung, welche Manipulationen und sowas, und zu manchen Werken, also wenn man jetzt, weiß ich nicht, Dostojewski studiert oder so, dann kann man wirklich teilweise ganze Bibliotheken dazu finden. Und da ist es halt dann so, also ich mach' das dann immer so, dass ich erstmal meine, also mir ein Haufen Literatur raussuche, also je nachdem wie viel es halt gibt, zu allem möglichen. Zu den Romanen oder den Texten selber, zu dem Autor natürlich oder der Autorin, weil das ja auch ganz oft irgendwie autobiographisch teilweise, oder man da irgendwelche Parallelen erkennen kann. Oder wenn man halt was schreibt ist das halt auch, kommt das halt auch von der eigenen Biographie und den eigenen Erfahrungen, was man überhaupt schreiben kann und dann auch zum geschichtlichen Hintergrund, also ich hab' viel mit 19. / 20. Jahrhundert-Literatur gemacht. Und da ist es halt dann schon auch wichtig, dass man weiß, was ich eigentlich da politisch passiert, was ist kulturell passiert. Unter welchen Bedingungen haben die Leute gearbeitet, was ja auch wieder biographisch ist, waren die arm, waren die reich, haben die zum Spaß geschrieben, haben die geschrieben, weil sie schreiben mussten. Also bei Dostojewski zum Beispiel immer ganz spannend, dass der halt ganz oft einfach geschrieben hat, weil er Geld gebraucht hat, weil er spielsüchtig war. Genau und dann einfach versuch' ich immer erstmal mir so einen Überblick zu verschaffen, über diese ganzen, also es ist wirklich dann oft so, dass ich dann wirklich in der Bibliothek sitze und so ein Stapel Bücher neben mir steht [deutet Höhe des Bücherstapels mit den Händen an], also, während ich meine Masterarbeit geschrieben hatte, war mein ganzes Zimmer voller Bücher, die ich mir halt aus der Bibliothek ausgeliehen habe. Und manchmal ist das wirklich so, dass man dann aus einem Buch drei Seiten brauchen kann, und manchmal kann man aber auch fast das komplette Buch irgendwo benutzen. Und jetzt habe ich die Frage schon wieder vergessen, entschuldigung.

3 I: Ne, du erzählst genau das, was mich interessiert//

4 B: //Gehe ich in die richtige Richtung. Ok. Soll ich einfach erzählen wie ich weitermache?//



5

I: //Jaja, gerne, ja.//

6

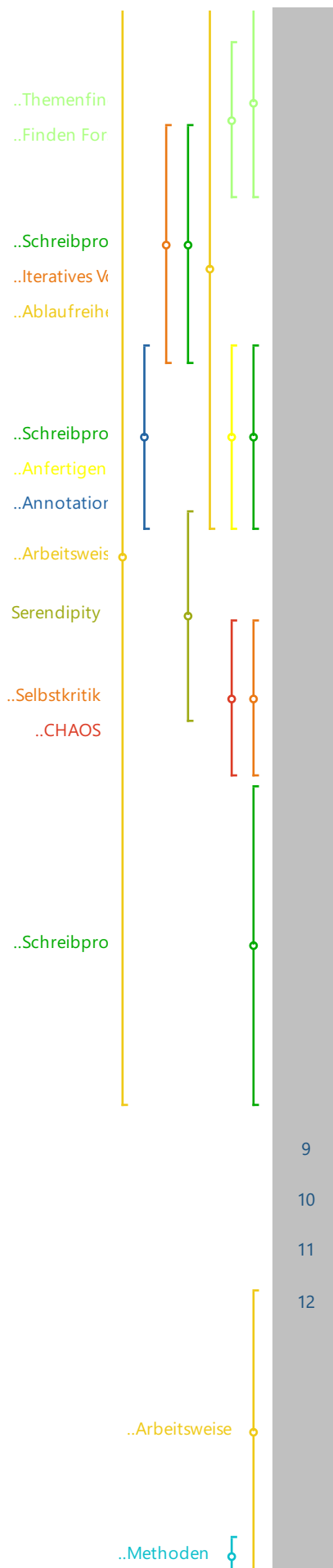
B: Genau, und dann, wenn ich das alles mir so einen Überblick verschafft habe, dann habe ich halt oft auch schon ganz viele Interpretationsideen oder denke mir dann halt, mach mir halt dann so meine Gedanken dazu, und normalerweise gehe ich dann dabei so vor, dass ich halt, wenn ich so Sekundärliteratur lese, dass ich währenddessen entweder Laptop oder einen Block dabei habe mit dem ich dann mir Notizen mache. Da schreibe ich mir dann die Seitenzahl auf, damit ich das wiederfinde, weil manchmal muss man's dann nochmal nachlesen, manchmal mach' ich mir Notizen, die schau' ich mir dann drei lang Monate nicht an, und dann muss ich's nochmal aufgreifen, und dann verstehe ich manchmal nicht mehr 100% was ich damit gemeint habe. Und dann, wenn ich das nochmal nachlesen möchte und die Seitenzahl steht nicht da, ist das schwierig. Genau, und dann mache ich mir Notizen, zu den Sachen, die ich wichtig finde, versuche mir das so ein bisschen zusammenzufassen. Und wenn ich zum Beispiel irgendwie mir dann selber einen Gedanken dazu mache, zu der sekundärliteratur, oder finde, dass das widersprüchlich ist, oder ich damit nicht übereinstimme, oder ich irgendwie finde, dass das jetzt, oder das eben weiterdenke, dann markiere ich mir das mit einem Textmarker, oder eben im Word-Dokument dann halt noch mit so einer gelben Hintergrundfarbe, damit ich das unterscheiden kann, so was waren meine Gedanken und was waren die Gedanken, die ich quasi aus dem Buch rausgeholt habe. Und dann kann ich währenddessen auch schon erkennen so, wenn ich viel eigenen Gedanken gemacht habe, quasi in gelb dastehen habe, dann weiß ich, ok, ich kann damit schonmal einige Seiten auch füllen. Weil es soll ja schon auch immer irgendwie was eigenes mit bei rauskommen und nicht nur das Zusammentragen von verschiedenen Sekundärliteraturen. Genau. Und mit der, mit den Primärtexten gehe ich genauso vor, also ich lese das halt, schreib' mir Notizen oder irgendwas dazu auf, manchmal schreibe ich mir auch eine Zusammenfassung, je nachdem. Manchmal spare ich mir die Arbeit und hole mir die Zusammenfassung nochmal aus dem Internet oder sowas. Und da mache ich mir dann halt auch irgendwelche Notizen dazu, bei denen ich mir dann aufschreibe, was, was ich mir dazu gedacht habe, oder wie man das interpretieren kann. Genau, und das sind dann, das ist, und dann habe ich irgendwann so einen Berg von Notizen, den ich dann versuche irgendwie in einen Text umzuwandeln. Und dabei geht's halt... Also oft löst ein, also die Lektüre von einem Literatur... Werk, da steht dann in der Literaturliste 20 weitere Bücher, die man irgendwie verwenden kann, und das ist dann so, wie so ein Schneeballeffekt. Am Anfang ist das echt oft so, dass ich schwierigkeiten habe etwas zu finden. Aber sobald ich ein Buch habe, finde ich ganz viel. Weil die halt dann irgendwie genaue, also genau die Titel natürlich aufgeführt haben in ihrem Literaturverzeichnis. Und das ist dann halt manchmal leichter zu finden, als wenn man nur nach Schlagwörtern, oder frei im Bibliothekskatalog sucht.

7

I: Und wann ist dann sozusagen der Punkt angekommen, an dem anfängst deine eigene Arbeit zu schreiben?

8

B: Also bei meiner Masterarbeit war's jetzt so, dass ich erstmal geschrieben, also ich hab erstmal gesammelt, aber nicht so viel. Also ich hab' erstmal so ein Grundlagending gesammelt und dann habe ich mir so eine Art Abstract geschrieben, waren so drei Seiten oder so, wo ich erstmal alles aufgeschrieben habe, was ich weiß. Also stark



zusammengefasst natürlich. Damit ich einfach schon mal so einen Überblick hab', damit ich einfach so ein bisschen strukturiert hab'. Weil mir zu dem Zeitpunkt, bin ich jetzt mal ganz ehrlich, noch gar nicht klar war, was meine Forschungsfrage eigentlich war. (unverständlich) einfach erstmal aufgeschrieben. Und dann hab' ich auch schon angefangen zu schreiben, und halt damit, und dann so, ich geh' da tatsächlich glaub ich manchmal ein bisschen unstrukturierter vor als andere Leute. Also andere Leute, die haben dann erstmal ihre kompletten, ihre komplette Literaturrecherche. Und die müssen dann nur noch schreiben. Und die schreiben dann zwei Wochen lang, und dann sind sie fertig, so. Bei mir ist das nicht so. Ich fange immer sehr sehr früh an zu schreiben. Sobald ich irgendwas habe worüber ich schreiben kann. Und dann bau' ich das quasi aus. Also ich, wenn ich dann irgendwie sehe, ok, da brauche ich noch eine Information, dann markiere ich mir das in meinem Text so, irgendwie, "warum ist das so und so?" oder "hier brauche ich noch einen Beleg für diese These", oder irgendwas, und dann, dann suche ich gezielt danach, also ich gehe dann meine Bücher durch und schaue gezielt, ob ich auf meine, auf das was dann quasi da fehlt, auf diesen Platz halt, ob ich darauf eine Antwort finde. Und manchmal stoße ich halt auch zufällig dann auf irgendwas. Also wenn ich dann wieder eigentlich schon bei dem nächsten Kapitel bin, dann lese ich irgendwas nach und stelle fest, oh, das ist ja die, das ist ja was, was wunderbar in das Kapitel davor rein passt. Und das führt manchmal zu ein bisschen Chaos, weil ich dann eigentlich, manchmal hab' ich halt dann schon einen Fließtext, das Kapitel ist eigentlich fertig, und dann finde ich aber was, das wunderbar da rein passt. Und dann muss ich mir überlegen, ok, wo mache ich jetzt einen Cut, also wo kann ich das reinbasteln, damit das trotzdem irgendwie noch kohärent ist und irgendwie logisch aufgebaut. Genau. Und bei meiner Masterarbeit war's tatsächlich auch manchmal so, dass ich so dachte, ja ist das schon genug, also komme ich auf meine notwendige Seitenzahl, wenn ich nur so und so viel dazu schreibe? Und dann habe ich mir aber manchmal gedacht, ok ich schreibe jetzt einfach erstmal weiter, wenn ich dann auch manchmal auf den einen, also ich habe über fünf Autoren in meiner Masterarbeit geschrieben, und irgendwann hatte ich manchmal auch einfach auf einen gar keinen Bock mehr, weil's einfach mir auf die Nerven gegangen ist, und um dann nicht einfach nichts zu tun und zu prokrastinieren, habe ich dann immer, habe ich dann einfach abgebrochen und das nächste Kapitel angefangen so. Schon auch so ein bisschen chaotisch geschrieben, aber für mich funktioniert diese Arbeitsweise.

9 I: War das dann ein Vergleich zwischen den Autoren, oder?

10 B: Bitte?

11 I: War das dann ein Vergleich zwischen den Autoren?

12 B: Also, genau, ich hab' mir angeschaut, was die für Briefe geschrieben haben an Stalin. In den neunzehnhundert... Ende der 20er und Anfang, Mitte der 30er Jahre so. Also so ungefähr so ein Zeitraum von zehn Jahren. Und da habe ich mir eben fünf Autoren angeschaut, die auch in unterschiedlichem Verhältnis zu Stalin standen. Also da gab's welche, die halt gute Beziehungen zu dem hatten, und andere, die eher so unter dem ganzen Sovietkommunismus gelitten haben. Und dann habe ich mir halt angeschaut, was haben die geschrieben, und warum haben die das geschrieben, und welchen Einfluss konnten sie damit ausüben, also war es überhaupt möglich, also hat es eigentlich irgendetwas gebracht. Und

..Arbeitsweise

..Methoden

..Themenfindung

..Quellen Recherche

..Themenfindung

dann habe ich mir auch noch die literarische Seite angeschaut von den Briefen, weil das ja doch eine literaturwissenschaftliche Arbeit war, genau, und dann habe ich die alle miteinander verglichen, also die, den Briefverkehr.

13

I: Und wie bist du zu dem Thema gekommen?

14

B: Das war tatsächlich in einem Seminar, das ging über "Das nackte Jahr" von Boris Pilnjak, bei der Dozentin war das, bei der ich schon gedacht hatte, das ich bei der gerne meine Masterarbeit schreiben möchte, weil in der Slavistik ist ja momentan der eine Lehrstuhl vakant, also da ist jetzt gerade eine, die ist so ein halbes, so ein Semester da, aber, und dann war halt so die Frage, ja mist, bei wem schreib' ich denn dann meine Masterarbeit und dann hab' ich mir halt sie rausgesucht, obwohl sie eigentlich slavisch-jüdische Studien macht, und ich jetzt, also ich hatte keien Lust irgendwas mit Judentum zu machen, weil ich mich damit zu wenige auskenne, so, also mit jüdischer Literatur und so, und deswegen dachte ich, ja gut, muss ich sie irgendwie davon überzeugen, dass ich etwas anderes machen kann. Und dann hat sie in dem einen Seminar mal erwähnt, genau, da ging es halt um Bori Pilnjak, den ich auch untersucht habe in meiner Arbeit dann, wo sie, da hat irgendjeman den vorgestellt, und gemeint so, ja, der hat dann auch mal einen Brief an Stalin geschrieben. Und dann meinte sie, ja Briefe an Stalin, blabla, das könnte man ja auch mal untersuchen. Das wär' doch auch mal ganz spannend. Und dann dachte ich "cool, das will ich machen, das finde ich spannend" und dann hab' ich mich halt so, hab' ich ein bisschen recherchiert und dann auch tatsächlich einiges gefunden.

15

I: Wie hast du denn recherchiert? Wie bist du dann da vorgegangen?

16

B: Genau, also, dann habe ich erstmal bei Wikipedia nachgeschaut, was für Autoren gab es eigentlich, weil, obwohl ich das studiere, gibt es immer voll viele, die man einfach nie behandelt, weil, wie gesagt entweder unbekannt, oder also man hat halt doch nur, auch nur eine gewisse, begrenzte Zeit im Studium. Und, und dann hab' ich mir halt so ein paar rausgesucht, also auch, und dann hab' ich einfach mal eingegeben, beim, im Bibliothekssuchsystem, also den Namen und dann irgendwie Briefsammlung oder sowas. Oder, dann habe ich auch, genau, und dann habe ich mir die ausgeliehen und dann hab' ich halt diese Briefsammlungen durchgesehen, also bzw. Inhaltsverzeichnis durchgeschaut, haben die an Stalin geschrieben, überhaupt. Weil viele haben auch gar nicht an Stalin geschrieben. Und wenn ich dann einen, also welche gefunden habe, die, die an Stalin geschrieben haben, dann hab' ich mir die Briefe halt rausgesucht und einige dann tatsächlich auch in der Übersetzung gefunden, oder eben nur im Original, je nachdem. Und ich hab' tatsächlich, also ich hab' auch nach so Sachen gesucht wie Briefe an Stalin, also auf Deutsch, Englisch und Russisch. Und ich hab' auch in diesem Karlsruher... wie heißt das? KVK oder so? Karlsruher... Bibliotheksverband... Irgendsowas, da gibt's so eine Plattform, da kann man dann quasi noch alle Bibliotheken durchsuchen. Und das ist dann manchmal noch ein bisschen ergebnisreicher, als wenn man nur über das Universitäts-OPAC-System sucht und bei der Staatsbibliothek, da hab' ich auch so eine Ausleihkarte, da kann man dann ja oft auch Volltexte oder sowas abrufen, da habe ich auch gesucht, aber den Großteil habe ich dann hier auch in der Bibliothek entweder gefunden, oder eben per Fernleihe bestellt. Genau, und dann habe ich, und ursprünglich hatte ich halt vor, eigentlich, hauptsächlich mich auf zwei Autoren zu fixieren. Also

..Finden Forschungsfrage

..Themenfindung

..Handschriftlich

..Anfertigen von Notizen

..Strukturierung Notizen

..Anfertigen von Notizen

..Verknüpfung

..WICHTIG

auf Gorki und auf Bulgakow. Und dann habe ich aber relativ schnell festgestellt, dass das nicht reicht. Also dass das erstens keine vernünftige Forschungsfrage hergibt, und das es, also, ja dass der vergleicht. Und das ist auch insgesamt, also dass die Briefe doch nicht so viel hergeben, dass ich daraus wirklich eine komplette Masterarbeit machen kann. Und deswegen habe ich das auch noch ein bisschen ausgeweitet auf drei weitere Autoren.

17

I: Das klingt jetzt irgendwie nach dem perfekten Digital Humanities Projekt, das quasi an deine Master Arbeit anknüpfen könnte, dass man diese Briefwechsel mit Fokus auf Stalin digitalisiert und dann irgendwie noch versucht alles dazu zu finden.

18

B: Ja, das könnte man natürlich machen.

19

I: Genau, aber du hast auch schon so ein bisschen erzählt, du machst dann Notizen, entweder mit Papier oder auf dem Computer. Gibt's da irgendwie ein System?

20

B: Tatsächlich gar nicht mal so richtig. Also bei mir war das dann so, dass ich, also ich mag eigentlich total gerne mit der Hand schreiben, weil ich mir die Sachen dann voll gut merken kann. Und dann weiß ich hinterer ungefähr auf welcher, auf welcher Seite in meinem Block das wo steht, so, was ich jetzt suche gerade, so. Weil ich irgendwie so sehr ein visueller Typ bin. Und wenn ich dann eben das mit der Hand geschrieben habe, dann geht das so direkt ins Hirn. Aber es ist natürlich schon so, dass ich am Laptop einfach viel viel schneller bin, weil ich einfach mit ... mit meinen Fingern kann ich viel schneller tippen, als mit der Hand zu schreiben, deswegen hab' ich das so ein bisschen nach Lust und Laune gemacht. Auch manchmal so, ja, wenn ich jetzt keine Lust hatte mein Laptop mit in die Universität zu tragen, dann hab' ich halt einen Block genommen. Oder wenn ich irgendwie, weiß ich nicht, zu meinen Eltern gefahren bin, und keine Lust hatte mein Laptop mitzunehmen, dann habe ich halt da mit Block gearbeitet. Aber ich hab' diesmal auch wirklich wahnsinnig viel auch, also glaub' ich ungefähr 20 Seiten mit der Hand geschrieben, also so vorne hinten, und den Rest am Laptop gemacht.

21

I: Und wenn du das mit der Hand schreibst, gibt's da irgendwie auch, also hast du eine räumlich Anordnung? Dass du irgendwie in der einen Ecke eine bestimmte Information schreibst, und die dann verbindest räumlich, oder ist das einfach von oben nach unten durch geschrieben?

22

B: Normalerweise ist es einfach von oben nach unten. Also ich schreib' halt links immer die Seitenzahl hin. Und dann mach' ich, schreib' ich halt so meine Notizen dazu, und wie gesagt, marker mir das an, wenn ich mir das selber dann irgendwie gedacht hab'. Und manchmal, wenn es sich irgendwie ergibt, mal' ich auch irgendwelche Pfeile da rein. Also ist auch manchmal ziemliches Kuddelmuddel. Also wenn jetzt zum Beispiel irgendeine Information, die ich jetzt später aufgeschrieben habe, da später hinzukommt, dann kann ich das irgendwie, verbinde ich das mit Pfeilen so. Und manchmal schreibe ich mir auch dazu, also wenn ich jetzt z. B. irgendwas gelesen habe, was irgendjemand so und so interpretiert hat, und das gleiche hab' ich schon mal irgendwo anders gelesen, dann such' ich das raus und dann schreibe ich mir das raus, wo die gleiche Information von dem anderen Autor zum Beispiel steht.

23

I: Und wie machst du das? Also wie weißt du dann wozu das gehört?

..Anfertigen von Notizen	24	B: Da schreibe ich dann, also ich schreibe halt oben normalerweise immer den Autor und den Buchtitel hin, also so, wie, wie man's in das Quellenverzeichnis machen würde. Und dann schreib' ich halt irgendwie, keine Ahnung, mit einem Pfeil, "genauso wie bei" und dann schreibe ich den Namen von einem anderen Autor. Und dann, manchmal noch die Seitenzahl, wenn ich sie auf die Schnelle finde so. Genau.
	25	I: Und Das raussuchen ist dann auch ganz manuell, einfach durchblättern und suchen?
	26	I: Ja.
	27	### Ab hier sind B und I vertauscht, nachträgliche Änderung würde aber die Zeitmarken zerstören, deshalb wurde zunächst darauf verzichtet. ###
	28	B: Ok.
..Anfertigen von Notizen	29	I: Ja, also meistens ist es so, dass ich dann halt, also ich such' dann halt, schau' mir halt dann die Blätter an und dann sehe ich ja welche, also wo der, wo die Notizen zum dem Autor sind. Weil das versuch' ich schon so sortiert zu machen, weil ich sonst halt echt mich nicht mehr zurechtfinde. Und dann, meistens sind das auch nicht mehr als vier oder fünf Seiten, die ich dann geschrieben habe dazu. Das geht dann schon relativ schnell, dass ich das dann wieder raus finde. Und wie gesagt, wenn ich das mit der Hand schreibe, dann weiß ich meistens eh' wo das noch stand.
	30	B: Und die Notizen machst du dann während des Lesens?
..Anfertigen von Notizen	31	I: Mhm [bejahend], also ich sitz' quasi, also hier liegt mein Block und dann links daneben liegt das Buch und dann lese ich und dann lese ich irgendwas spannendes, und dann schreibe ich mir das direkt auf. Ja.
	32	B: Ok, und, ahja, genau. In den Büchern selbst: markierst du dir da auch Sachen?
..Annotation	33	I: Ne, weil ich mir die Bücher ja alle ausleihe. Also manchmal, Scan' ich mir die Bücher halt ein, gerade wenn sie nur in der Bibliothek verfügbar sind und man dann mal gerne was mitnehmen möchte oder so, ist das halt ein bisschen doof. Und, aber, ich, also dann, manchmal drucke ich mir das dann aus und dann markiere ich mir irgendwas mit einem Textmarker oder schreib' mir irgendwelche Notizen an den Rand. Aber das mache ich eigentlich nicht so oft, weil ich sonst immer so einen riesigen Zettelkram habe. Aber zum Beispiel, also als ich jetzt diese Briefe untersucht habe, die den Briefverkehr zwischen Gorki und Stalin, das hab' ich halt im Internet gefunden, das hab' ich mir dann komplett ausgedruckt. Und da habe ich dann schon immer meine, ne' wenn ich mir irgendwie ein Wort übersetze, hab' ich mir das hingeschrieben. Oder wenn ich, da hab' ich mir dann manchmal am Rand so Notizen gemacht, so was da jetzt so ungefähr steht, damit ich das halt dann nicht nochmal alles lesen muss, gerade wenn das halt auf russisch ist, was halt da der Fall war. Und dann kann ich das halt nicht so einfach schnell mal überfliegen, sondern muss das richtig lesen, um zu wissen was da steht. Und wenn ich mir dann einfach so eine Notiz an den Rand gemacht habe, wo in drei, vier Schlagworten zusammengefasst ist, oder in einem kurzen Satz, was in dem Absatz steht, dann kann ich mich hinterher schneller zurecht finden.
..Farbkodierung		
..CHAOS		
..Anfertigen von Notizen		
..Notizen zur Übersetzung		
	34	B: Ja, ja. Ist ein guter Punkt. Und verwendest du eine Literatur, also so ein

..Literaturverwaltungssoftwa

35

Zitier- oder Literaturverwaltungssystem?

I: Ich hab' tatsächlich jetzt zu meiner Masterarbeit zum ersten Mal mit Citavi gearbeitet.

36

B: Erzähl' mal, wie war das?

37

I: Ja, also ich dachte erst so "oh Gott, da muss ich mich jetzt voll einarbeiten", weil da gibt's ja auch so einen, also so wie man das benutzt Kurse. Und also ich weiß nicht, ich hab' wahrscheinlich nicht das komplette Potential davon ausgenutzt, aber irgendwie fand ich's voll einfach das zu bedienen. Also ich fand's super praktisch, dass ich die Bücher einfach, egal wo ich sie gefunden habe, ob auf Amazon oder im Bibliotheksding, ich konnte einfach auf, also auf dieses Citavi-Zeichen klicken. Das fand' ich total praktisch, weil mir das dann das Buch importiert hat und dann hatte ich den kompletten Titel da und dann musste ich nicht hier Verlag, und ja, und dies und das, was man da alles normalerweise, also früher habe ich das immer so gemacht, dass ich halt das nachgeguckt habe in den Büchern selber. Und das fand ich schon sehr sehr angenehm. Was ich ein bisschen, aber das habe ich vielleicht auch einfach nicht gecheckt, ich wusste nicht, wie man quasi so, wenn man eine Quelle zitiert, und die dann nochmal zitiert, dann schreibt man meistens irgendwie ebenda oder irgendsowas, ne? Also nicht nochmal den Namen, und dann eigentlich nur noch die Seite, also wenn's eine andere Seite ist. Und das habe ich dann immer per Hand geschrieben, weil ich das irgendwie nicht wusste, wie man das macht. Ja. Und aber sonst, also ich muss eigentlich sagen, ich war ganz zufrieden damit. Ich fand's halt auch super praktisch, dass mir das Ding dann am Ende das Literaturverzeichnis halt schon fertig gemacht hat und man kann nichts vergessen. Ja.

..Literaturverwaltungssoftwa

38

B: Und hast du auch diese Wissensfunktion verwendet?

39

I: Wo man sich so das zusammenfasst oder sowas?

..Literaturverwaltungssoftwa

40

B: //Ja, genau.//

41

I: Ne, das hab' ich nicht gemacht, weil das hab' ich ja, das mach' ich ja ohne, also entweder in meinem Word-Dokument oder mit meinem Block benutzt. Ja.

42

B: Und, weil du's gerade noch angesprochen hast, das war ein einziges Word-Dokument mit den Notizen?

43

I: Ja, ich hab' ein Word-Dokument gehabt und da habe ich dann auch, genauso wie bei meinem Block, hab' ich immer oben den Namen und den Titel und meistens noch das Jahr oder sowas dazugeschrieben, und dann habe ich mit so, also, halt, wie nennt man das Strichpunkten? Stichpunkten, hab' ich dann immer so, auch erst die Seitenzahl und dann meine Notizen dazu geschrieben und dann, wenn ich fertig war mit dem Buch, hab ich das nächste, einfach drunter. Und das habe ich mir irgendwann sogar zwischenzeitlich auch mal ausgedruckt, damit ich das halt so ein bisschen parater hab'. Aber dann hab' ich noch mehr dazugefügt und dann teilweise halt auch zwischendrinn' was zugefügt. Und dann dachte ich ja gut, ich verwende jetzt einfach nur die Online-Version. Weil wenn ich das jedes ausdrücke, dann sind das jedesmal 20 Seiten, die ich da drucken muss. Und es wurde immer mehr. Genau. Und, also, auch ganz normal, wie beim Textschreiben. Und ich hab'

..Anfertigen von Notizen

..Daten Ablegen (Speicher

..Anfertigen von Notizen

..Daten Ablegen (Speicher

..Selbstkritik

..WICHTIG

..WICHTIG

..Selbstkritik

zwischenzeitlich mal die Idee gehabt, dass ich noch ein zweites Word-Dokument eröffne, wo ich das dann quasi nach Autoren zitiere. Aber das ist dann, also das blieb dann eher, das habe ich dann wieder weg gelassen, weil ich das nicht benutzt habe.

44

B: Ok, und wenn du jetzt so zurück denkst, also die Arbeit ist ja fertig geschrieben und abgegeben. Gibt's irgendwas, was du an dem System gerne verbessern würdest? Oder, so im nachhinein betrachtet verbessert hättest.

45

I: An meinem Arbeitssystem jetzt?

46

B: Ja.

47

I: Ja, also manchmal denke, also manchmal habe ich schon gedacht, dass es vielleicht irgendwie hilfreich gewesen wäre, wenn länger Literaturrecherche zu betreiben und bisschen später anzufangen zu schreiben, weil ich dann nicht das Problem gehabt hätte, dass ich eben manchmal dann irgendwo ein Loch finden musste, wo ich das noch reinkleistern kann, was ich noch gefunden habe. Aber andererseits, also das lag jetzt auch echt einfach daran, dass ich ein bisschen Panik hatte, weil ich so ein bisschen Zeitnot hatte. Am Ende ist alles wunderbar ausgegangen, also ich hatte am Ende dann echt noch relativ viel Zeit übrig auch, aber, ja, das, und dann habe ich auch noch, also gerade was so Büch über Fernleihe bestellen betraf, hätte ich mich auch ein bisschen früher vielleicht kümmern können, weil die ja doch teilweise, also manchmal dauert das eine Woche, geht super schnell, aber manchmal dauert's halt auch irgendwie vier, fünf Wochen, bis die Bücher dann da sind. Und das ist dann halt blöd, wenn man dann nicht weiß, also wenn man die dann, also wenn ich die dann irgendwie Ende April noch bestellt habe, dann wusste ich nicht, kommen die überhaupt noch rechtzeitig, dass ich noch etwas damit anfangen kann, oder kommen die gar nicht mehr. Und also einige Bücher sind dann auch wirklich erst eine Woche vor Abgabe oder so gekommen. Also es waren nur so zwei, oder drei Bücher, die auch komplett auf russisch waren, was voll anstrengend ist sekundärliteratur auf Russisch zu lesen. Und da habe ich dann aber auch festgestellt, ja gut, da steht auch viel drinnen, was ich schon aus irgendwelchen anderen Quellen auch mir so zusammengesucht hatte. Die habe ich dann nicht mehr so exzessiv bearbeitet. Genau. Aber ansonsten, also ich muss schon manchmal sagen meine Arbeitsweise ist schon teilweise ein bisschen chaotisch, aber irgendwie komme ich damit ganz gut zurecht.

48

B: Ok, das heißt am Notizsystem oder so würdest du jetzt auch nichts ändern wollen?

49

I: Meinst du von meinem Computer?

50

B: Ja, oder auch per Hand, die Art und Weise wie du Notizen und Literatur sozusagen zusammenfügst.

51

I: Ja, manchmal denke ich mir ich müsste einfach ein bisschen disziplinierter sein und nicht einfach irgendwann aufhören mit einem Buch und das nächste in die Hand nehmen, weil ich keinen Bock mehr hab' so, weil dann muss ich's halt doch irgendwann später wieder in die Hand nehmen. Und dann passiert halt das, dass ich dann manchmal so ein bisschen durcheinander komme und dann irgendwie, ja, manchmal bisschen verwirrt bin irgendwann. Aber eigentlich funktioniert das

..Selbstkritik	52	<p>schon ganz gut, also im großen und ganzen bin ich ganz zufrieden mit meiner Arbeitsweise.</p> <p>B: Ok, dann lass mich mal kurz nachdenken, wir haben schon ziemlich viel angesprochen. Ich hab' so einen Leitfaden, weil ich das Interview ja mit mehreren Leuten führe, und Vergleichbarkeit zu haben sollte man auch so ein bisschen ähnliche Fragen behandeln. Genau, also ein grundsätzliche Frage wäre: Die meiste Literatur, die du liest, ist auf Papier, oder?</p>
..Quellen(typen)	53	<p>I: Ja, ganz viel, also ich arbeite auch mit ganz vielen richtig alten Büchern, also vor allem wirklich Bücher, weil das halt auch, also das ist jetzt nicht so, wie wenn man jetzt Maschinenbau studiert und nichts verwenden sollte, was älter als zehn Jahre ist, sondern, ich glaube das älteste Buch, das ich verwendet habe, war von 1928.//</p>
..Quellen(typen)	54	<p>B: //Im Vergleich zur Philosophie ist das sehr jung!//</p>
..Quellen(typen)	55	<p>I: Ja, das stimmt, das stimmt. Aber, ja, und, also manchmal, ... ja viele E-Paper gibt's schon auch, also das man dann also halt so Aufsätze, die man online dann aufrufen kann</p>
	56	<p>B: Ah, jetzt, E-Paper... Tschuldigung... Ich hatte das gerade irgendwie nicht registriert...</p>
	57	<p>I: Aber, also meinst du das, ob ich das online lese, oder auf Papier?</p>
	58	<p>B: Ja.</p>
..Lesen von Quellen	59	<p>I: Ja, also es gibt schon einige Aufsätze auch, die digitalisiert sind, was natürlich praktisch ist, weil man das dann nur runterladen muss und dann kann man das direkt lesen und so, muss nicht extra in die Bibliothek gehen und das ausleihen und so. Und, also ich arbeite schon tatsächlich am liebsten mit Papierbüchern, weil ich das zum Lesen angenehmer finde. Ich finde das total anstrengend, also ich hatte auch wirklich dann Phasen, also als ich die Arbeit dann geschrieben habe, und dann teilweise auch viel digitalisiertes Zeug gelesen habe, also gescannte Sachen, weil ich bei meinen Eltern war oder so, und mir das halt mitgenommen habe, dass ich dann wirklich manchmal abends nicht mehr gerade gucken konnte, weil ich den ganzen Tag auf den Bildschirm geguckt habe. Deswegen, aber ich versuche halt auch immer nicht so viel auszudrucken, weil sonst habe ich so einen Papierzettelwust und komme irgendwie nicht mehr so richtig zurecht. Wenn ich dann gerade keinen Tacker zur Hand habe, dann fliegt mir das alles auseinander und dann fehlt die Hälfte der Seiten. Und... da bin ich manchmal ein bisschen chaotisch. Und das ist tatsächlich auch was, was ich tatsächlich auch an mir noch verbessern möchte, dass ich einfach ein bisschen disziplinierter einfach meine Sachen ablege. Die Sachen, die ich dann tatsächlich ausgedruckt habe, dass ich die nicht einfach "Ahja, ich schmeiß die jetzt mal in meinen Block und ich räum' das später schon irgendwo dahin", das mache ich nämlich ganz oft. Und das ist schlecht, weil dann finde ich die Sachen manchmal nicht wieder. Und, ja, deswegen, also ich versuche so ein gesundes Gleichgewicht zwischen online lesen, also am Laptop lesen, und auf Papier lesen zu finden.</p>
..CHAOS		
..Daten Ablegen (Speich)		
..Selbstkritik		
..Lesen von Quellen		
	60	<p>B: Und da du gerade schon gesagt hast, das beim Papier das Ablegen und Rumfliegen manchmal das Problem ist, wie machst du das dann auf dem Computer? (Ich mach das nur ganz schnell leise, damit das nicht nochmal vibriert) [Schaltet Handy auf Stumm]</p>

..Daten Ablegen (Speichern, !)

..Daten Ablegen (Speichern, !)

..Daten Ablegen (Speicher

..Backup

..Backup

61 I: Ah, okay.

62 B: Genau, wie machst du das denn auf dem Computer, hast du da ein spezielles Ordnersystem?

63 I: Also ich hab' halt einen so einen Ordner, der heißt dann Masterarbeit. Und zuerst hatte ich halt nicht so, nicht so viele Texte und dann habe ich das einfach alles in diesem Ordner abgelegt. Aber als es sich dann so langsam mehrte und immer mehr wurde, habe ich das dann irgendwann untersortiert. Einmal in Texte, also Texte, die ich, wo ich denke, dass ich die auf jeden Fall noch lesen sollte. Und in Texte, die, so nach dem Motto, wenn ich Zeit habe, kann ich das noch lesen, das habe ich dann schonmal in zwei Teile untersortiert. Und dann habe ich eben, und dann habe ich eben noch meine eine Datei gehabt und dann habe ich noch einen Ordner gehabt für gelesene Texte. Also dann hatte ich das so ein bisschen strukturiert.

64 B: Und die Dateien, hast du die nach einem bestimmten Schema benannt?

65 I: Die habe ich ziemlich wüst immer benannt, also meistens irgendwie, also entweder zum Beispiel habe ich die dann "Briefe Gorki Original", oder "Briefe Bulgakow Original", oder "Briefe Bulgakow Deutsch", also so, dass man halt im Title erkennt, was das ist so, oder manchmal hab' ich dann auch irgendwie eingescannte Bücher, da habe ich dann den Nachnamen von dem Autor und manchmal den Nachnamen von dem Autor und den Titel, und manchmal nur den Titel, und das war schon ein bisschen unorganisiert, muss man sagen. Da habe ich auch manchmal echt dann so gedacht "Wo war das denn drinnen gestanden, wo ist denn jetzt die Datei, ich bin mir doch ganz sicher eigentlich, dass ich das irgendwo abgespeichert habe", und dann habe ich noch ein bisschen suchen müssen, bis ich das wieder gefunden habe. Das, ja das war gar nicht so schlau eigentlich. Da hätt' ich mir, da hab' ich auch manchmal gedacht so, du brauchst eigentlich ein einheitliches Namenssystem. Aber ich hab das dann halt so oft irgendwie einfach hier in der Uni das Buch gescannt und dann schnell am Rechner irgendeinen Titel dann noch für die Datei eingegeben und dann keine Lust mehr gehabt, das noch zu ändern.

66 B: Aber das heißt, also du hast mit deinem Notebook gearbeitet, oder? Weil du Uni meintest, hier am Rechner.

67 I: Achso, ne, also ich hab' meistens schon mit meinem eigenen Laptop gearbeitet.

68 B: Und die Dateien, liegen die auch auf dem Notebook, oder in der Cloud?

69 I: Ja... Also das mit Cloud das kann ich alles nicht so richtig. Aber was ich schon immer gemacht habe war, also bei den ganzen eingescannten Sachen, da dachte ich immer so, wenn mein Notebook jetzt theoretisch crasht, ist es nicht so dramatisch, weil ich mir den Kram ja wieder ausleihen kann. Aber bei, gerade bei meinen eigenen Notizen, und bei, bei meinem Fließtext, den ich dann ja dann irgendwann auch angefertigt hab', das habe ich immer in meinem Mailaccount gespeichert. Also ich kann das mit Cloud und so, ich bin da so ein bisschen, so ein, zurückgeblieben. Ich kenne mich mit sowas nicht so richtig aus. Aber ich

..Daten Ablegen (Speicher
..Backup

..Farbkodierung
..Lesen von Quellen
..Annotation

..Gliederung / Aufbau v
..Anfertigen von Notizen
..Schreibprozess

..Typischer Aufbau von Ar
..Methoden

70

mach dann halt immer so eine Entwurfsemail, wo ich das dann speicher'.

B: Naja, das ist ja im Prinzip auch die Cloud... Noch bevor es Cloud hieß. Ich weiß nicht, ich hab' noch nicht gefragt: Eine letzte Frage zu den digitalen Texten. Machst du da drinnen auch irgendwie Notizen oder Anmerkungen?

71

I: Selten. Also, wenn ich eine Maus dabei habe, dann schon. Also dann mach' ich halt, markier ich mir halt manchmal so die Stellen oder so mit einem Textmarker in einem PDF halt. Und eher selten, weil die schreib' ich mir dann lieber raus. Weil sonst, also sonst, keine Ahnung, ich guck mir das dann meistens nicht mehr so genau an den Text. Ich guck' mir die dann nur noch an um nochmal was nachzulesen. Aber wenn ich keine Maus habe, dann finde ich das zu unpraktisch mit dem, also mit diesem Touchpad-Ding. Das nervt mich dann.

72

I: Das ist verständlich.

73

B: Also, wenn ich keine Maus dabei habe, oder wenn ich's zum Beispiel im Zug arbeite oder sowas, dann versuche ich auch wirklich mit sowenige Mausclicks wie möglich auszukommen und ganz viel mit der Tastatur zu machen, weil ich das einfach so ätzend finde.

74

I: Ja, verständlich. Und du, wir haben schon so ein bisschen über das Schreiben gesprochen, und dass du relativ früh anfängst, quasi mit Text selber zu arbeiten. Da würden mich auch noch so zwei, drei Sachen interessieren. Beispielsweise: während du die Notizen machst, machst du innerhalb der Notizen schon irgendwie dir Gedanken, zu welchem Teil des Textes die gehören?

75

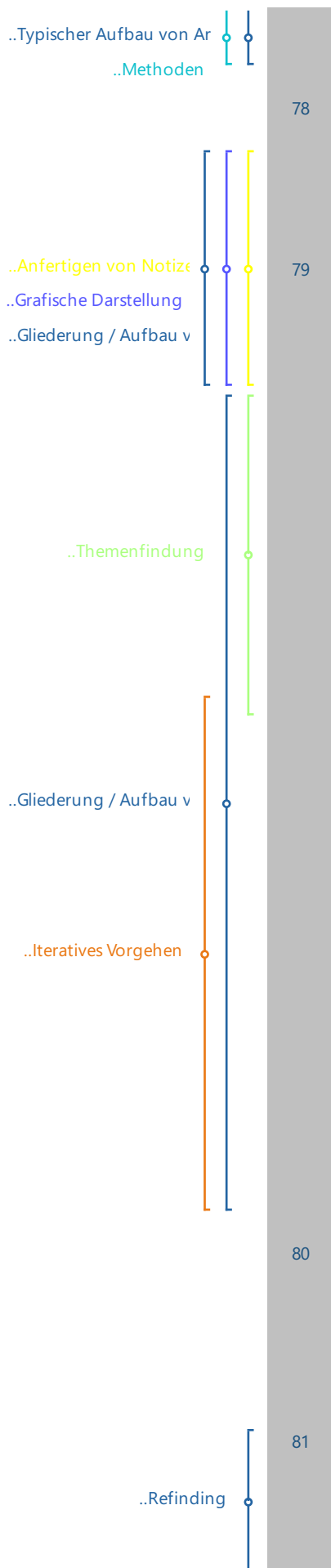
B: Ja. Also jetzt bei meiner Masterarbeit war's eigentlich sehr eindeutig, weil ich ja also auf jeden Fall diese fünf Unterkapitel der fünf Autoren hatte. Aber ich hab' dann auch zu jedem Autor, nachdem ich dann quasi die Briefe angeguckt habe, habe ich dann noch so ein Unterding, irgendwie, irgend- noch eine Frage dazu noch beantwortet. Und da habe ich mir dann schon manchmal aufgeschrieben so, wer bei den Notizen habe ich mir irgendwie dazugeschrieben, wo das ungefähr hin muss im Text dann. Aber das, das ist immer alles sehr vage nur. Also ich hab' dann schon, während ich den, während ich meine Notizen mache so eine grobe Struktur im Kopf, nur die ändert sich dann halt oft nochmal. Und dann denke ich mir "ja gut, ich schreib' das jetzt mal auf, keine Ahnung ob ich das später überhaupt noch schreiben kann", genau und dann versuche ich einfach während dem Schreiben immer die entsprechenden Sachen dann zu finden.

76

I: Genau, und das heißt, es gibt auch nicht irgendwie so eine ganz starre Struktur, die eine Arbeit in der russischen Literaturwissenschaft normalerweise hat?

77

B: Äh, ne, das ist total offen eigentlich. Also in der Literaturwissenschaft allgemein. Es gibt halt oft auch gar nicht so einen richtigen Theorieteil. Weil die Theorie ist halt so Erzähltextanalyse. Also klar, da kann man auch theoretische Sachen zu machen, und manchmal braucht man das auch, dass man da so irgendwie kurz erklärt, warum man das jetzt so und so analysiert, aber man muss jetzt eigentlich nicht erst hergehen und erklären, was die, also wie jetzt die; man erklärt schon das Vorgehen, was man macht. Aber diese Erzähltextanalyse, das ist einfach so Grundlagen,



dass man das nicht nochmal aufschreiben braucht. Das würde einfach jeden Leser langweilen. Man macht das dann halt einfach.

I: Das ist ein bisschen witzig, da erkenne ich langsam die Parallelen auch zu Philosophie und den großen Unterschied zu allem anderen, was ich danach noch studiert habe. Und wenn du dann so schreibst, machst du dir auch manchmal während dem Schreiben irgendwie Notizen, oder Skizzen, um deine Gedanken zu ordnen?

B: Eigentlich nicht. Also jetzt bei meiner Masterarbeit war's tatsächlich so, dass dieses dreiseitige Abstract, also das kann man eigentlich nicht als abstract bezeichnen, zu lang, aber diese drei Seiten, die ich da irgendwann mal für mich geschrieben habe einfach, das war eigentlich das erste Mal, dass ich wirklich meine Gedanken sortiert habe. Weswegen ich auch echt, also ich hab' auch zwischenzeitlich manchmal gedacht, "boah wie unwissenschaftlich bist du eigentlich, du hast nicht mal' ne richtige Forschungsfrage", weil ich so bisher immer vorgegangen bin. Wenn ich das Ding fertig geschrieben hab', dann kann ich in die Einleitung reinschreiben, auf welche Frage ich die Antwort gegeben habe. Und so war's bei meiner Masterarbeit tatsächlich auch. Dass ich gar nicht so genau wusste, weil das oft einfach nicht so, in der Literaturwissenschaft ist das oft einfach nicht so eindeutig, dass man da jetzt irgendwie so eine Frage stellen kann. Also kann man bestimmt schon, aber irgendwie war das dann... Ich wusste immer schon ungefähr worauf ich hinaus wollte, aber ich wusste nicht so richtig, was eigentlich meine Frage dazu ist. Und so Gliederung erstellen ist für mich auch eher schon so Gedankensortieren, damit ich halt ungefähr weiß, was wo hinkommt. Und dann mache ich oft so Gliederungen, also das mach ich, hab' ich dann schon auch ziemlich am Anfang gemacht, dass ich so eine Gliederung gemacht habe, bei der ich quasi so super lange Titel, also wie man eine Gliederung dann nicht macht, die Überschriften heißen dann nicht wirklich so, aber damit ich halt ungefähr weiß, was dann in dem Kapitel mehr oder weniger drinnen stehen soll, so zu jedem Kapitel ein oder zwei Sätze geschrieben, was ich da, was ich da gerne reinschreiben möchte. Auch damit ich halt wirklich weiß nach welcher Literatur ich eigentlich suchen muss. Und die Gliederung, also die hat sich krass verändert bei mir im Laufe der Arbeit. Ich hab' ganz am Anfang hab' ich so eine Vorschlagsgliederung an meine Dozentin gegeben, als ich halt auch das Thema quasi fest, also den Titel von dem Thema festlegen musste. Und das sah am Anfang ganz ganz anders aus, als es dann am Ende aussah. Und dann hab' ich aber auch zwischenzeitlich eben festgestellt, ja gut, so wie ich das machen wollte, das klappt nicht. Ich muss das anders machen und hab' dann die Gliederung dementsprechend abgändert und mich dann daran orientiert.

I: Und, ich glaube das ist schon fast alles, was mich so am Schreibprozess noch interessiert hätte. Wie sieht's denn aus, also du hast jetzt deinen Master fertig gemacht und wahrscheinlich hast du während deines Masters oder auch während der Bachelorzeit auch schon irgendwie Arbeiten angefertigt. Kommt es öfters vor, dass du auf altes Wissen sozusagen zurückgreifst für neue Arbeiten?

B: Also es passiert tatsächlich manchmal. Jetzt zum Beispiel in meiner Masterarbeit konnte ich mir tatsächlich angucken, was ich in meiner Bachelorarbeit geschrieben habe, weil ich mich in meiner Bachelorarbeit mit Jewgeni Samjatin und einem Roman von ihm auseinandergesetzt habe. Und jetzt in meiner Masterarbeit kam der auch wieder vor. Und das



..Quellen Organisation

94

I: // Ja, nein nein, (unverständlich) insgesamt//

95

B: Ne, tatsächlich hab' ich dazu kein Excel-Sheet, sondern, ich hab' ein relativ gutes Gedächtnis für sowas. Und wenn ich dann denke, "Ok, das hab' ich glaub' ich, den Namen hab' ich schon mal gelesen oder der Titel der kommt mir irgendwie bekannt vor", dann gucke ich meine alten Hausarbeiten im Literaturverzeichnis nach, ob ich die schon mal gelesen habe, ja.

..Archivierung

96

I: Und wie sind die alten Hausarbeiten gespeichert?

97

B: Also ich hab' einen von meinem Bachelorstudium und da hab' ich dann so, also auch so Unterordner. Ich hab' ja Spanisch und Russisch studiert im Bachelor. Und da hab' ich dann auch irgendwie einen Ordner Slavistik. Und dann sind da halt so verschiedene Unterordner, halt jeweils mit den Hausarbeiten. Und die haben dann halt diese Titel, und dann gehe ich da rein und da gibt's dann ein Dokument und das heißt dann irgendwie "Hausarbeit" und dann der Titel und dann fertig oder sowas. So heißt das dann. Und dann weiß ich, ok das ist die letzte Version. Ich speichere das meistens auch nur als PDF, die allerletzte Version als PDF und überspeichere die dann wieder, sonst hab' ich am Ende so viele PDFs, und da guck ich das dann nach.

..Löschen

98

I: Ok. Und dann, ich glaub das wäre schon fast die letzte Frage: Löscht du jemals etwas?

99

B: Normalerweise nicht. Weil, ich denke mal, wer weiß wie man's nochmal brauchen kann.

..Sortieren von E-Mails

100

I: Ok, ja, das war bisher auch immer genau die Antwort. Eine Kleinigkeit hätte ich noch, das ist ein bisschen abseits der Masterarbeit: das ist so ein kleines persönliches Interesse, dass durch die Literaturrecherche geweckt wurde: Sortierst du deine E-Mails, in Ordner oder sowas?

101

B: Nein.

102

I: Ok.

..Selbstkritik

..CHAOS

103

B: Überhaupt nicht. Ich bin eingetlich super chaotischer Mensch. Also es funktioniert, ich kenne mich normalerweise in meinem Chaos aus. Ich bin auch, also ich bin sowohl digital als auch in meinem Kopf, als auch in meinem Zimmer, ich bin unglaublich chaotisch, und das fällt mir unglaublich schwer wirklich Ordnung zu halten. Aber ich kenn' mich halt in meinem Chaos gut aus. Und manchmal gibt's schon so Momente wo ich mir so denke "Woah Luna, du musst echt mal ordentlicher werden, das geht gar nicht klar". Aber ähm.//

104

I: Ok, nein kein Problem//

105

B: So richtig, so richtig hinkriegen tu' ich's nicht. Und ich bin bisher ganz gut damit gefahren.

106

I: Gut, dann mach ich mal kurz die Aufnahme aus.

..Quellen(typen)

..Themenfindung

- 1 **I:** Als allererstes würde mich ganz grob mal interessieren, wie sieht Forschung in deinem Fachbereich denn eigentlich aus, was macht ihr so?
- 2 **B:** Ok, ich geb' ne kurze Einleitung, was ich mache, ich studier' Osteuropastudien. Das ist ein Studiengang, den's in Regensburg und in München gibt. Und den macht man mit Kenntnissen einer sogenannten Osteuropäischen Sprache, in einem Bereich, den man auswählen kann aus Literaturwissenschaft, was (Auslassung zur Wahrung der Anonymität) macht, (Auslassung zur Wahrung der Anonymität) für Protokoll, Politikwissenschaft in München, Rechtswissenschaft in Regensburg, inklusive VWL im Nebenfach in Regensburg, europäische Ethnologie in München und verschiedene Arten der Geschichte. Und die, und ich bin darin im Teilbereich türkische und osmanische Studien, also Geschichte des Osmanischen Reichs und seines Nachfolgers. Meine wissenschaftliche, also meine wissenschaftsrelevante Sprache, mit der ich gekommen bin, war auch türkisch. Wurde als osteuropäische Sprache, da es den Schwerpunkt in München gibt, anerkannt. In, deshalb, was wir machen ist Forschung in der Geschichte. Gerne auch mit Mitteln der Literaturwissenschaft, zumindest ist das das, was ich tu'. Und die allgemeine Praxis ist die Arbeit an zeitgenössischen Quellen zu dem Zeitraum, den man bearbeiten möchte, und der dazugehörigen, umgebenden Literatur natürlich. Ich hab' relativ viel mit Bildmaterial gearbeitet.
- 3 **I:** Also das heißt so ganz grob kommst du mehr aus der Geschichtswissenschaft?
- 4 **B:** Ja.
- 5 **I:** Und Bilder sind sozusagen eine Hauptquelle für dich?
- 6 **B:** Nein, meine Hauptquellen sind geschrieben, und zwar immer, wenn ich die Möglichkeit habe, ein literarisches Werk. Und ein oder zwei Quellen, die zeitgenössisch sind. Das waren jetzt in der Masterarbeit Zeitungsquellen und ein zeitgenössisches, ein, ja, halbstaatlicher Bericht. Ein Bericht über die Vorgänge, ich kann dir zu dem Thema auch etwas erzählen. Und Bilder dienen dann dazu, um, da sie, da ich eine illustrierte Zeitung untersucht habe, haben die Bilder sozusagen verständlich gemacht, wie diese Zeitung funktioniert. Und dazu habe ich noch zwei Karikaturen ausgewählt.
- 7 **I:** Und dann vielleicht mal' so ein bisschen einen Schritt zurück. Du hast schon so ein wenig beschrieben, was du in der Masterarbeit untersucht hast, wie du vorgegangen bist. Wie bist du denn erstmal zu diesem Thema gekommen?
- 8 **B:** Zum Masterarbeitsthema selber?
- 9 **I:** Genau.
- 10 **B:** Ok. Ich hab' mal, ich stand meinem Professor gegenüber und habe gesagt, also wir sollen einen, also die grobe Anforderung ist, das ist die lokale, also ich musste etwas machen in Osteuropa, in meinem Falle in Südosteuropa, und ich hab' zu meinem Professor gesagt ich möchte, gibt es eine Insel, die interessant ist? Und er hat gesagt Rhodos. Und dann habe ich da, hab' ich ein Thema entwickelt über die, über das ich arbeiten

..Methoden

..Themenfindung

kann, und zwar, weil ich zwei verschiedene Quellsprachen benutze, neben Türkisch, oder Osmanisch, auch Italienisch. Und es gibt einen Zeitpunkt in der Geschichte, als Rhodos und die Dodekanes, das sind die Insel die Inseln außen herum, von Osmanischer Herrschaft in Italienische übergegangen sind. Das war 1912. Und da hab' ich mir dann ein Thema ausgedacht, dass die beiden Seiten einschliesst und zwar ist das diskursanalytisch die Rechtfertigung des legitimen Besitzes dieser Inseln. Also wie begründen die Osmanen, dass ihnen diese Inseln gehört haben, dass ihnen diese Insel rechtmäßig gehört. Wie begründen das die Italiener zu dem Zeitpunkt, und dann hab' ich sozusagen ein Argument, das beide angewendet haben, verwendet. Ich habe nicht mich auf Vertragsdokumente, ich hab' nicht auf Vertragsdokumente geschaut. Das waren die äußeren Umstände, die ich zwar beschrieben habe, aber ich hab', ja, Quellen aus der Literatur, aus der Zeitungsberichterstattung und aus einem zeitgenössischem Dokument gesammelt. Und das Thema kam mit einer Idee von meinem, also mit sozusagen meine Idee war etwas zu Inseln zu machen, einem spontanen Einfall von ihm und dann dem was möglich ist. Ich habe das gemacht, was daraus möglich war.

11 I: Und du hast gerade die Diskursanalyse als Methode erwähnt...

12 B: Ja.

13 I: Kannst du das ganz kurz zusammenfassen, was Diskursanalyse ausmacht?

..Methoden

14 B: Das ist... Also es wird oft auf Foucault zurückgeführt, dass er als Urheber des Konzeptes Diskursanalyse genannt wird. Ich gehe auf den Diskursbegriff ausschließlich am Einstieg ein. Auch mit dem Hinweis darauf, dass Foucault, das unklar ist, ob Foucault diskursanalytisch gearbeitet hat, und dass er auf jeden Fall keine Anleitung angelegt hat, wie man das macht. Daher habe ich die Grundlage herausgenommen, bei Foucault ist es Sprache, die analysiert wird, und ich hab' gesagt, dass jedes geschriebene Dokument Teil eines Diskurses ist. Also im Rahmen meiner Arbeit werde ich jedes geschriebene Doku... Jede Geschriebene Quelle, die ich finde, als Teil eines Diskurses, da auch sprachlich, betrachten. Und aus, und am Ende habe ich zusammengefasst, dass diese scheinbar unzusammenpassenden Dokumente einen Diskurs gebildet haben und den auf, auf eine abstrakte Ebene heruntergebrochen. Also ich hab' das über eine, ja eine Art linguistische Zuordnung gemacht. Das ist ein bisschen kompliziert gewesen. Also die Diskursanalyse ist wirklich nicht die Methode gewesen, sondern die Methode, weil man eine Methode braucht. Vielleicht ist es das.

15 I: Dann höre ich da schon so ein bisschen raus: Also im Prinzip hattest du ja doch relativ viel Arbeit mit Literatur

..Quellen(typen)

16 B: (unverständlich) mit schöner Literatur, oder Sekundärliteratur?

17 I: Ok, das war jetzt nur eine kleine Zusammenfassung, da darfst du gerne selber ergänzen.

..Methoden

..Quellen(typen)

18 B: Genau, 'ne, das war jetzt die Frage: Viel Arbeit mit Literatur. Meinst du, also, Romane und Poesie, oder meinst du Sekundärliteratur?

19 I: Literatur meinte ich jetzt erstmal sozusagen geschriebene Texte.

..Quellen(typen)

20 B: Ja, alles was ich hatte, war in irgendeiner Weise geschrieben. Auch

..Quellen(typen)

eine Bildquelle lebt zusammen mit ihrer, mit ihrer Bildunterschrift. Darf ich das zeigen, ich hab' heute meine Masterarbeit abgegeben, das heißt ich bin sehr stolz darauf, das da ist zum Beispiel eine von den Karikaturen und du siehst darunter die arabische Schrift. Das ist auch, also ich bezeichne das als ein sprachliches Zeichen, also etwas, das ich in meinem Diskurs analysieren kann. Und alle Quellen, die ich verwende, sind in irgendeiner Art- und Weise geschrieben. Soll ich das sagen, was das war? Dann sag ichs... Ein Reiseführer, zwei Ausgaben von einem Gedichtband aus Italien, zwei Zeitungen mit Karikaturen, eine bestimmte Ausgabe der Bibel, nur nebenbei, ein zeitgenössisches Dokument, in dem die italienischen Besitzer so erklären, was sie so gemacht haben auf den Inseln. Und sechs Ausgaben einer osmanischen Zeitung, einer osmanischen Illustrierten. Genau. Und dazu kommt dann noch ein, ein paar Seiten, Sekundärliteratur und Wörterbücher.

21

I: Genau, also im Prinzip wollte ich eben ein bisschen auf die Frage hinaus: Wie gehst du denn vor, wenn du beispielsweise, also du hast gerade verschiedene Texte auch erwähnt, die Bibel, den Reiseführer, wenn du diese Dokumente, diese Quellen zum ersten Mal siehst, oder zum ersten Mal durchliest, was machst du damit? Machst du dir Notizen, streichst du etwas an?

22

..Literaturverwaltungss

..Quellen Organisation

B: Ok, also das allererste, was ich mache ist, ich lege in Zotero, einem Bibliographieprogramm, einem kostenlosen, einen Eintrag dafür an. Ich benutze nicht die automatische Eintragungsfunktion, sondern ich lege es einfach von Hand an. Der ist ziemlich sparsam, also ich mache darin keine weiteren Notizen, es ist einfach in Ordnern geordnet, die den Arbeiten, die ich mache entsprechen. Das ist der erste Schritt, und dann schau' ich das Buch selber an. **Ich nehme dann ein Notizbuch, ich hab' ein großformatiges dafür, aber eins wie dieses hier.** Und dann sichte ich erstmal das Buch. Also wenn ich ein Buch, was (unverständlich) die beste Art dafür das zu beschreiben, schau' ich an, wie sieht das Buch aus, ich schau' wie viel Seiten das hat, ich schätze das Format ein. Ich stelle solche Sachen wie Sprache fest, also den Autor und den Titel, das habe ich schon in Zotero eingetragen, das ist also schon klar. Aber ich mache mir erstmal Notizen über das Aussehen des Objekts, wenn ich das physisch vor mir habe. Und dann sehe ich die ersten paar Seiten an, auf denen die Bibliographischen Angaben nochmal drauf sind. Gegebenfalls auch irgendwelche interessanten Zusatzinformationen, wie zum Beispiel bei dem Buch, das ich hatte, das es zensiert. Und dann kommt meistens das Inhaltsverzeichnis. Wenn das Inhaltsverzeichnis ordentlich ist, dann schaue ich es hinten an, und anhand dessen werde ich mir bewusst, was ich brauche. Meistens, wenn es ein, wenn es Sekundärliteratur ist, schaue ich in den Index; schaue nach wo, wo die Schlagwörter vorkommen, die ich brauche. In, wenn es möglich..., wenn es einen Anhang hat, dann schaue ich zuerst einen Anhang an. Also eins meiner Quellendokumente kommt aus einem griechischsprachigen Buch, mit dem ich so nicht arbeiten kann. Aber im Anhang war halt ein italienisches Originaldokument, mit dem ich arbeiten kann. Also ich schau' zunächst an, was angehängt ist, und werde mir anhand des Inhaltsverzeichnis bewusst, was ich mache. Und ich führe dazu Notiz in meinem Buch. Also physisch.

..Quellen Organisation

..Lesen von Quellen

..Anfertigen von Notizen

23

I: Und wie bist du dann erstmal zu den Büchern gekommen? Weil du gerade auch beispielsweise griechisches Original, kommen die aus der Bib in München oder?

..Quellen Recherche

..Lesen von Quellen

..Lesen von Quellen

..Quellen Recherche

Serendipity

B: Gute Frage, besonders anhand dessen. Unterschiedlich. Meine Bücher, also mein literarisches Werk, habe ich gefunden, weil ich, mir ist ein italienischer Autor eingefallen, von dem ich wusste, von dem ich sicher war, dass der etwas zum Thema geschrieben hat. Der kam in einem ganz anderen Zusammenhang in meinem Studium vor. Und da hab' ich mir gedacht, der ist ein klassischer Imperialist, den werde ich in diesem Themenbereich anführen. Hat der was zu meinem Zusammenhang geschrieben. Da hab' ich dann eine Internetsuche durchgeführt mit den OPACs, mit dem Gateway Bayern, mit Wikipedia, wahrscheinlich hab' ich's auch einfach nur gesucht. Und es war sehr schnell klar, dass es ein Buch von ihm gibt über den Krieg, der sozusagen diese ganze Diskussion ausgelöst hat, ein Gedichtband. Um dieses Kapitel über Imperialismus noch zu supplementieren, hab' ich noch gesucht, ob's einen Reiseführer gibt, aus der Zeit, um sozusagen eine Normalisierung von Imperialismus darzustellen. Den hab' ich über'n OPAC gefunden, und zwar von der Bayerischen Staatsbibliothek in München. Dann, die türkischen Zeitungen habe ich gefunden über, zum einen Querverweise aus der Literatur, da kommen die Karikaturen her, weil schonmal jemand was darüber geschrieben hat. Und auch, weil ich halt den Zeitpunkt wusste, den ich untersuchen wollte, und dann hab' ich in diese Zeitungen reingeschaut. Das ist eine Wochenzeitung, das heißt es war nicht ganz so viel und man konnte es gut durchschauen. Und die sind im Internet vorhanden, es gibt eine, die Universität in Istanbul und die Universität in Tokyo haben zusammen ein, ja sehr interessant, finde ich auch, Archiv angelegt, in dem alle osmanischen Periodika in arabischer Schrift, soweit ich das beurteilen konnte, und soweit sie noch vorhanden sind, gescannt veröffentlicht sind. Ist kostenlos zugänglich im Internet. Das sind DejaVu Dateien, nicht PDF, weil die sehr groß sind. Das ist ein bisschen kompliziert, bis man verstanden hat, wie man die ausliest. Aber wenn man das kann, dann geht das innerhalb von Momenten, dann kann man das auch runterladen. Und der Reader, der auf meinem Mac ist, ist sehr praktisch. Interessanterweise waren die Dokumente viel leichter zu lesen, wenn ich die, wenn ich den Kontrast umgedreht habe, wenn ich sie auf negativ geschaltet hab'. Dann war's Weiß auf Schwarz und dann konnte man die Buchstaben viel besser erkennen. Genau, und dann gab es noch dieses Originaldokument aus dem griechischsprachigen Buch. Ich hab' recherchiert, wer zu meinem Themenbereich ungefähr geschrieben hat. Und eine Gesamtdarstellung der italienischen Dodekanes gibt es neben italienisch und auf englisch in einer Form auch auf Griechisch. Hab' ich halt in der umgebenden Liteartur gefunden. Und das Buch ist im Gateway Bayern nur im IOS in Regensburg verzeichnet, interessanterweise. Also bin ich, als ich 'mal in Regensburg war, weil ich dank des Studiengangs relativ oft da bin, und ich mich auch sehr wohl fühle, in Regensburg, bin ich ins IOS gegangen, habe mir das Buch angeschaut, geschaut ob das englischsprachige Zusammenfassungen gibt; das gibt es nicht, es gibt nur einen englischsprachigen Originaltitel, deshalb hab' ich's auch gefunden. Und aber habe darin gesehen, dass es ein Anhang gibt mit französischsprachigen Dokumenten. Das sind die diplomatischen, und italienischen, das sind die Zeugnisse der italienischen Besatzer. Und da hab' ich eins gefunden, das in mein Thema gepasst hat, weil's um Archäologie geht. Und Archäologie ist das letzte Argument in meiner Arbeit. Genau.

I: Damit, wenn du das Argument ansprichst, in welchem Punkt innerhalb deines Schreibprozesses ergibt sich denn soetwas wie eine Gliederung?

..Gliederung / Aufbau von

..Ablaufreihenfolge

..Lesen von Quellen

26

B: Ja, gute Frage, ich hatte von Anfang an eine Gliederung angelegt, die, also das auch tatsächlich, die hab' ich auch als erstes eingereicht, zusammen mit einem extrem kurzen Exposé, drei Seiten, und sozusagen einem Ablaufvorschlag. Literaturangaben hatte ich da eigentlich noch keine, da hatte ich fünf Bücher. Muss ich schon sagen. Und in dieser Gliederung, die war sehr einfach, die war historischer Hintergrund, und theoretischer, wenn man so möchte, und dann Argumente für und wider den italienischen Besitz der Dodekanes. Und dann ein Abschlusskapitel. Das war die einfachste Gliederung, die wusste ich, bevor ich ein richtiges, also bevor ich die Quellen hatte. Dann habe ich die Quellen rausgesucht. Dann konnte ich den Mittelteil füllen mit "was sind die verschiedenen Argumente?", das erste ist Imperialismus, und zwar in der Literatur. Das zweite ist das Gegenargument in den türkischen Zeitungen, und das dritte ist wie man mit Archäologie, also mit Archäologie und der Darstellung von Geschichte, von Vergangenheit eben aktuellen Besitz argumentieren kann, oder so. Es ist auf Englisch, deswegen übersetze ich gerade so parallel zurück, die Sachen, die ich geschrieben habe. Genau. Und dann hatte ich auch zu dem Zeitpunkt bereits Überschriften für meinen Schluss angelegt, die dann aber ganz anders geworden sind. Also die hießen mal 'was komplett anderes. Das habe ich im hinteren Drittel der Arbeit gemerkt, dass mein Fokus sich ein bisschen verschoben hat und ich sehr wenig über, ich dachte es geht darum, dass der Krieg mehr hinterfragt wird, das wurde er aber nicht. Das hat sich dann im Nachhinein geändert, das habe ich dann noch angepasst. Und zwar wirklich innerhalb der letzten vier Wochen. Genau.

27

I: Na gut, aber ich denke, naja, wenn man die Literatur erst dann sieht, ist das ja auch klar, dass sich dann auch Kleinigkeiten ändern können.

28

B: Genau, ja.

29

I: Gut, dann hatte ich mir noch aufgeschrieben bei den Osmanischen Zeitungen hatte ich eigentlich noch eine Frage, lass' mich kurz nachdenken

30

B: Mhm (Zustimmend)

31

I: Ahja, genau. Also wenn ich das jetzt richtig rausgehört habe, ist die meiste Literatur, die du für deine Mastarbeit gesichtet hast, oder die meisten deiner schriftlichen Quellen, die du benutzt hast, auch tatsächlich richtiges Buchmaterial, also gedruckt, und Zeitung beispielsweise waren gescannt und da konntest du die Digitalversion nutzen.

32

B: Genau, also von den Quellen die ich als solche verwendet habe, waren zwei Bücher, die in München vorhanden waren, eins davon in der Staatsbibliothek, eins in der Unibibliothek, weil das eine davon zensiert war, hab' ich von Wikisource ein Dokument heruntergeladen, das dem Text entspricht, aber den zensierten Teil auch beinhaltet. Die, dieses, dieser italienische Report über die Vorgehen auf den Inseln, war in, in der Sekundärliteratur, in dem griechischen Buch von (unverständlich) heißt der Mensch also sozusagen editiert vorhanden. Laut seiner Notiz war es damals Maschinengeschrieben auf nummerierten Seiten. Aber es war nicht mehr so vorhanden, also ich habe es gesehen in einer editierten Form und die Zeitungen aus denen, die osmanischen Zeitungen, aus denen ich sowohl Karikaturen habe, als auch Zeitungsartikel und Bilder, die waren gescannt vorhanden in angemessener Qualität, so dass man

auch die arabische Schrift da drinnen lesen kann.

33

I: Und hast du dann bei den digitalen Versionen irgendwie auch annotationen gemacht, hast du dir irgendwas digital notiert daran?

34

B: Nein, an denen habe ich nichts digital annotiert. Ich habe einen, neben meinen handschriftlichen, also ich hab' dann sozusagen ein bisschen Hilfe mir genommen, um die Buchstaben mal nachzumalen, wenn ich sie nicht erkennen kann, oder so, aber ich hab' hauptsächlich ein Paralleldokument angelegt, in dem ich eine Transkription vorgenommen hab' und 'ne Übersetzung. Also der Aufbau war sozusagen auf meinem Computer waren parallel in dem einen Desktop war die Zeitung, ziemlich nah dran gezoomt, deswegen habe ich auch nichts dazu geschrieben, weil ich, ja es ist arabische Schrift und es ist ein bisschen alt, und in dem, und auf dem nächsten Desktop war eine einfache Word-Tabelle, wo ich auf der linken Seite den Text transkribiert hab' und auf der rechten übersetzt hab'. Und um mich herum waren zwei Wörterbücher. Genau, hab' aber nichts an den Dokumenten annotiert. Ich habe auch in PDF-Dokumenten nichts annotiert, weil auch in der Sekundärliteratur das meiste gedruckt war, und ich da meistens ohne Computer, also mein Compute ist immer dabei, aber ich da meistens mit meinem Buch herausgeschrieben habe, Seitenangabe, wenn's ein Langzitat ist, dann Hinweis, auf das, was ich schon abgetippt hab', wenn's von mir zusammengefasst ist, dann meine Zusammenfassung in schriftlich.

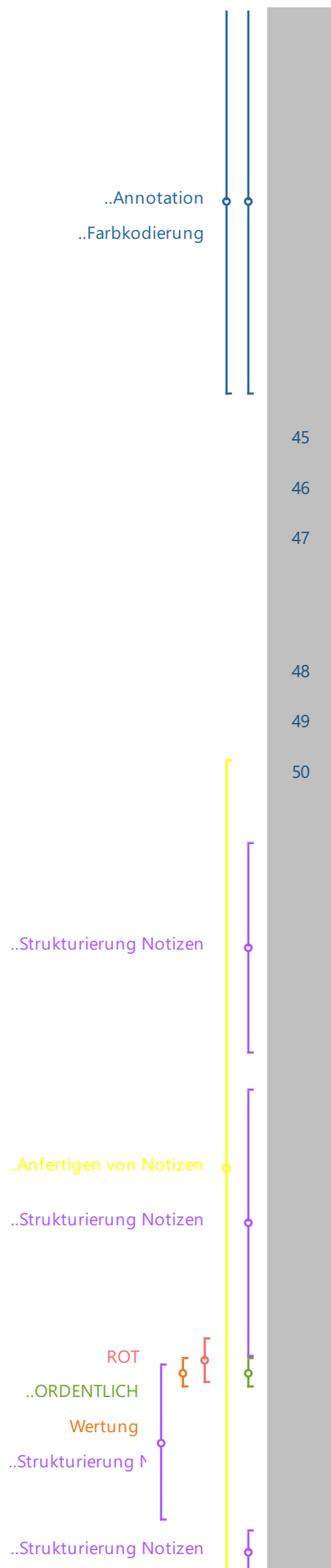
35

I: Und wie speicherst du die Sachen auf dem Computer ab, also hast du da ein Ordnerschema?

36

B: Ja, meine Ordner sind gut sortiert. Alles, was ich mache, ist in einem One-Drive drinnen, also in der Microsoft-Cloud. Und sie, die, also der Ordner, der dafür relevant ist, ist der Documents-Ordner, es gibt auch einen Pictures Ordner, in dem Documents-Ordner wiederum sind dann alle Arten von Dokumenten, die ich bentuzte. Und 2017-2019 Uni München, glaub' ich heißt der Ordner, ist der Ordner wo die verschiedenen Fächer drinnen sind. Innerhalb dieses Ordners sind dann halt, also da ist dann halt, also es gibt einen Ordner, der heißt Sprachkurse. Es gibt einen Ordner, der heißt Städte, weil das ein Seminar war. Es gibt einen Ordner, der heißt Blanco. Da sind die ganzen Dokumente drinnen, die man irgendwann mal abgeben muss in der Zeit. Und es gibt halt auch einen, der heißt Masterarbeit. Für den habe ich eine Verknüpfung angelegt, dass er direkt auf meinem Desktop erscheint, so dass ich immer vom Desktop angewählt hab', und innerhalb dieses Ordners ist es ein bisschen zugegangen. Also da hab' ich dann einen Unterordner gehabt für Dokumente, also für die Einreichung der Masterarbeit, also Formulare. Einen für Sachen, die ich meinem Professor schon gezeigt hab'. Einen für Bilder. Und dann einen für Quellen. Und der für Quellen war wiederum gut sortiert, denn der basierte auf der selben Struktur, wie eine Excel-Tabelle, die ich abgelegt hab', in der ich die ganzen Sachen zunächst rausgesucht hab'. Ich hatte eine, eine auch bisschen Color-gecodete, Farbcodierte, Excel-Tabelle. Die in verschiedene Quellentypen eingeteilt halt, also das war "Sources-Monograph", "Sources-Articles", "Edited-Volumes", "Journal-Articles", sowas. Und wenn ich alles, was ich an meinem PC haben konnte, in der Literatur, also alles, was ich gescannt habe, oder was ich als Journal gefunden hab', war in diese Ordner verteilt. Genau. Viele weitere Dokumente, so Bibliographie oder sowas, gibt's, gab's da nicht in den Ordnern. Das hab' ich dann, die Sachen, die ich tatsächlich verwendet

..Daten Ablegen (Speichern, !)		37	I: Und Zotero hast du nur für die Bibliographie verwendet, oder hast du da irgendwie Notizen oder so auch gemacht?
..Literaturverwaltungssoft		38	B: Ich hab' keine Notizen in das Programm rein gemacht, aber ich habe es verwendet um, also ich hab's laufend während der Arbeit verwendet. Das war nicht nur die Bibliographie, sondern, also wenn ich, bist du bekannt mit dem Programm?
..Anfertigen von Notizen		39	I: Zoter hab' ich glaub' ich noch nie verwendet, ne.
		40	B: Ok. Ich weiß nicht, wie's bei den vergleichbaren, also wie's bei Citavi oder so funktioniert, aber es gibt einen, also in meinem Word hat es ein kleines Add-On installiert, und in dem gibt es dann eine neue Referenz-Taste, also eine neue Fußnotentaste, wo ich raussuche welches Buch ich, oder welche Quelle, ich verwende, Seitenzahl angeben kann und dann auch die dazugehörige Fußnote mit hineinformulieren kann in das Erstellfeld in Zotero. Sehr praktisch, nummeriert natürlich sinnvoll, also wenn ich im Nachhinein etwas einfüge, dann funktioniert's komplett. Und hat, hat kleinere Nachteile, also zum Beispiel, was, man kann innerhalb dieser Erstellung nichts kursiv setzen. Das setzt nur automatisch den Buchtitel kursiv, so wie's halt ist. Also wie ich's halt einstelle dem System nach. Also habe ich mir dann die zwei, drei Sachen, die ich extra kursiv haben wollte, markiert während des Schreibens und hab' sie am Ende korrigiert. Und dann am Ende kann man mit einem Klick eine Bibliographie am Ende der Arbeit erstellen, oder wo auch immer man sie möchte, die dann tatsächlich nur das abbildet, was man auch wirklich verwendet hat, also nicht nur das, was ich alles gesammelt hab', da kann auch in meinem Zoter mehr drinnen stehen, das ist egal, solange es, es wird nur das verwendet, was in der Arbeit vorkommt. Und genau, extra Fußnoten habe ich zwei, drei gemacht, wenn ich nur etwas erklären wollte, wenn das nichts mit meiner, also wenn's keine Literatur bedeutet hat. Und das praktische ist, dass man verschiedene Zitationsweisen einstellen kann. Also ich hab's dem Oxford-Style-Guide befolgt, weil meine Arbeit halt in britischem Englisch geschrieben ist und die dem Format entspricht, das mir gut gefällt, keine Punkte im Inneren und die, nur die Angabe des Ortes und des Jahres, ich finde den Verlag unnötig, und wenn ich das jetzt aber in Harvard haben möchte, also zum Eben, Autor Jahreszahlformat in den Klammern, dann kann ich das umwandeln innerhalb des Programms. Es sieht nicht schön aus, weil ich ja auch die Fußnoten zum Teil, weil ich sehr lang geschrieben habe, das heißt es würde dann ewig lange Klammern einfügen, aber wenn man das von Anfang an mitdenken, dann kann man das auch in verschiedene Arten von Formaten machen. Praktisches Programm.
Wertung		41	I: Ja. Genau, also ich denke von der Grundfunktion her ist es sehr ähnlich zu anderen (unverständlich) Citavi.
..Literaturverwaltungssoft		42	B: Glaub' ich gern'. Hatt' ich nie in der Hand.
Wertung		43	I: Und bei der Exceldatei, da hast du das, die Farbcodierung kurz angesprochen. Wofür war die nochmal?
..Arbeitsweise		44	B: Die war für mich, damit ich mir einen Überblick mache. Nein, die, zwei
Wertung			
..Annotation			



Sachen waren farbkodiert. Zum einen der Typ von Quelle, da war einfach die, also das waren die verschiedenen Reiter innerhalb des Excel-Dokuments, war ein Typ von Quelle und die Tabelle in der sie sich befunden haben, hatte jeweils eine andere Farbe. Das war auch nicht notwendig, ich hab's dann auch nicht weiter verfolgt, also es war hübsch. Aber dann habe ich alles mit so einem Ampelsystem versehen, ob ich es, also grün ist, ich habe es physisch verfügbar. Blau ist, ich habe es runtergeladen. Gelb ist, ich habe es schon gefunden, aber ich habe es noch nicht verfügbar. Und rot ist, ich muss es noch suchen. Das war die praktische Farbcodierung. Hat dann auch was gebracht, weil ich tatsächlich einfach dieses Buch nicht gefunden hab' und dann hab' ich mir bewusst gemacht, dass ich's ja in Wirklichkeit bei Francis & Taylor im Internet gefunden hab' und das deswegen blau hatte, also runtergeladen.

I: Dann kann man's natürlich nicht irgendwie finden, auf dem Stapel.

B: Genau.

I: Dann, du hast schon von deinen Notizen so ein bisschen erzählt, die du in deinem Buch machst. Ist es da für dich wichtig, die räumliche Anordnung, also macht es einen Unterschied, ob Dinge in der einen, oder anderen Ecke stehen, oder wie sie relational zueinander stehen?//

B: //Darf ich dir das zeigen?

I: Ja, klar, gerne.

B: Ich habe... dieses Buch fällt leider auseinander, so viel hab' ich das gar nicht benutzt. Welches ist denn gut als Beispiel... ne, hier ist der Übersetzungstext, das ist zu kompliziert... Ja genau, das zeig' ich, 'ne ganz gute Seite. Nur, dass es hier halt tatsächlich zerfällt. Also, das ist meine Handschrift hier, es ist immer sozusagen an der einen Seite sind die Seitenzahlen eingezogen, ist nicht sehr regelmäßig. Und dann ist es entweder ein direktes Zitat, glaub' ich ist das, oder eine Zusammenfassung, und ich benutze, also ich schreibe auch die, hier steht irgendwo, *archeologia*, in Kapital-Lettern, in Großbuchstaben. Ich schreibe es so, wie es in den Büchern vorkommt, auch wenn ich im Nachhinein die, die Betonung wegnehmen würde auch. Also zum Beispiel etwas, das, achja, direkt darunter, oder, ja. Jetzt ist es komplett auseinander gefallen, jetzt kann ich's einfach rumtragen, schön. Hier: *sopra intendenza*, das ist unterstrichen, weil das kursiv gesetzt ist in der Quelle. Genau. Und manchmal, passieren dann genau, da ist ein bisschen was grafisches dran. Ich hab' mir ein komplettes Zitat abgeschrieben, aber mich darauf hingewiesen, dass das wirklich nur drei Zeilen innerhalb des Originals sind, weil das war relevant für mein Argument. Und am Anfang, wenn ich sowas mache, ja genau, da hab' ich das, Seite 850, also ganz am Ende, da hab' ich das Inhaltsverzeichnis durchgeschaut, und dann erstmal aufgeschrieben, was ich für relevant halte, auch an Grafiken glaub' ich war das. Ja das war auch Grafiken. Genau, so sieht das aus. Es ist nicht schrecklich ordentlich, aber es funktioniert sehr gut. Weil ich, also immer, die Seitenzahl dabei habe, wenn es innerhalb meiner zusammengefassten Notizen nochmal 'ne Seite gibt, also sozusagen, hier zitier' ich was ganz spezifisches, dann steht auch da die Seitenzahl extrig in Klammern dabei. Links steht immer die Seitenzahl, die ich gerade anschau. Im Text steht, wenn ich nur, ja ein Wort, nur übernehme. Genau. Und das ganze, wie jedes meiner Bücher ist, hat ein

..Strukturierung Notizen

..Anfertigen von Notizen

..Selbstkritik

..Zweck

..Arbeit mit Quellen

Zahlensystem. Also das ist, Art von Überschrift eins, Exzerpte, dann das Buch nummer sechs, und weil das ein edited Volume ist, gibt es darin mehrere Artikel, die dann mit Buchstaben abgebildet werden. Genau. Das ist mein, mein Sortiersystem. Schön wär's, wenn das Buch gehalten hätte.

51

I: Und gibt es etwas, das du persönlich gerne an dem System verbessern würdest?

52

B: Zweierlei: **Mein Handschrift, denn die ist nicht optimal, aber es ist mir trotzdem wichtig es mit der Hand zu schreiben, es hilft meistens.** Und dann ein bisschen meine Disziplin, weil ich jetzt zum Beispiel von den letzten zwei Semestern hab' ich ein kleines Notizbuch. In denen habe ich jetzt auch gerade ein bisschen, also da habe ich den Überpunkt "13 Studentisches" angelegt, und dann, dass du ein Interview mit mir führst, aber ich weiß gar nicht, ob 13, 13 war nur so eine Schätzung als Überpunkt, ob das stimmt. Und ich hab' auch nie wieder ein Inhaltsverzeichnis angelegt, obwohl ich das wirklich hätte machen können, denn dafür bietet sich ja diese Nummerierung total an. Aber ich hab' nie die Disziplin gehabt, da nochmal zurückzugehen und das zu tun. Genau. Das wäre wichtig. Von dem Aufbau als solchen hier, finde ich's, empfinde ich's als sehr praktisch. Ich kann mir gut was merken, wenn ich mitschreibe, das gilt auch für Vorträge. Und deswegen tu' ich's meistens.

53

I: Genau, und vielleicht hast du das schon teilweise beantwortet, aber was wäre für dich der Zweck von Notizen?

54

B: Also beim Vortrag ist für mich der Zweck von Notizen, dass ich besser zuhöre. Ganz klar. Also bei, bei, wenn ich beim Vortrag bin, dann möchte ich mitschreiben, weil ich dann wirklich folge. In, sonst lass' ich mich ablenken und dann funktioniert das nicht. Und bei Quellenstudien, oder halt Literatur, für Arbeiten, mag ich es, dass es an einem Ort ist, den ich ein bisschen noch besser bewegen kann, als meinen Computer. Also den ich auch wirklich, mit dem ich auch am Boden sitzend, in der StaBi, weil ich keinen Platz mehr bekommen habe, in diesem Buch rumschauen kann. Und darin ist es dann aufgezeichnet. Wenn's einmal steht, steht das da. Ich müsste das ganze Buch verlieren, um es zu verlieren. Als Feueralarm war, bei uns in der Bibliothek, es war einmal, es ist nichts passiert, es war einfach nur ein Fehlalarm, da hab' ich mir mein Buch unter den Arm geklemmt und hab' gesagt, so alles, nichts, was anderes brauch' ich nicht. Lag daran, dass ich auch meinen Computer nicht da hatte. Aber das sozusagen, es konzentriert meine Gedanken und meine Aufzeichnungen ohne, dass es, ja, dass es mich von Trivialitäten wie Strom abhängig macht. Und wenn ich selber was, selber Notizen mache, zum Beispiel, wenn man auch, wenn man raus geht, ich hab', während einer Exkursion, auf der die (Auslassung zur Wahrung der Anonymität) auch war, habe ich, benutze ich solche Bücher, weil man da ganz gut Pläne anlegen kann und sowas. Sowas kann ich am PC nämlich nicht.

55

I: Also ich hätte noch zwei Kleinigkeiten zu den Notizen.

56

B: Gerne.

57

I: Du hast mir gerade gezeigt, wie du die Notizen machst, wenn du deine Bücher durcharbeitest. Und das machst du während des Lesens?

58

B: Ja. Also ich hab' ein Buch neben mir. Und dann schaue ich zum ersten

..Arbeit mit Quellen
 ..Anfertigen von Notizen
 GELB

59

Mal, also ich hab' mir bereits einen Überblick verschafft per Inhaltsverzeichnis, per Index, und dann schaue ich, was in dem, also was in dem Buch relevant sein könnte, gehe auf diese Seite, ich lese und ich lese relativ kleine Stücke, und dann mache ich mir schon die erste Notiz, wenn ich etwas relevantes sehe. Ich lese eigentlich nicht mehrfach. Also ich lese nicht einmal und dann exzerpiere ich fein säuberlich. Das habe ich nie gelernt, und ich hab's auch bisher für nicht notwendig erachtet, sondern so wie du's gesagt hast, ich schreibe während des Lesens, ja.

I: Und in dem Moment, in dem du die Notiz anfertigst, ist da schon bewusst, an welchem Teil deiner Arbeit die relevant wird?

60

..Gliederung / Aufbau v
 ..Verknüpfung
 ..Anfertigen von Notizen

B: In den allermeisten Fällen ja, weil ich in den meisten Fällen halt die Literatur zu einem spezifischen Teil meiner Arbeit anschau. Aber ich schreibe auch viel heraus, was sich als nicht relevant für die Arbeit herausstellt, das ist ganz klar. Das ist zum Beispiel aus diesem Reiseführer, daraus waren gerade die Notizen, die ich dir gezeigt hab', klar geworden, dass da viele Sachen sehr interessant waren, und ich vielleicht die auch hätte noch anbringen können, aber sie dem Argument nicht gedient haben, und ich sie deswegen dann nicht verwendet hab'. Also da ging's dann um, also so einfache Ausdrucksweisen der italienischen Macht auf den Dodekanes, wie, dass das Postsystem mit dem Festland Italiens übereinstimmt. Das kommt in meiner Arbeit in einem Nebensatz vor, aber ich hätte das lange Zitat, das ich dafür geschrieben hab' überhaupt nicht gebraucht.

61

I: Ja.

62

B: Genau, das passiert viel, also ganz klar, stellt sich vieles als nicht relevant heraus, aber ich weiß immer schon, wenn ich lese, wofür es in der Arbeit gut ist.

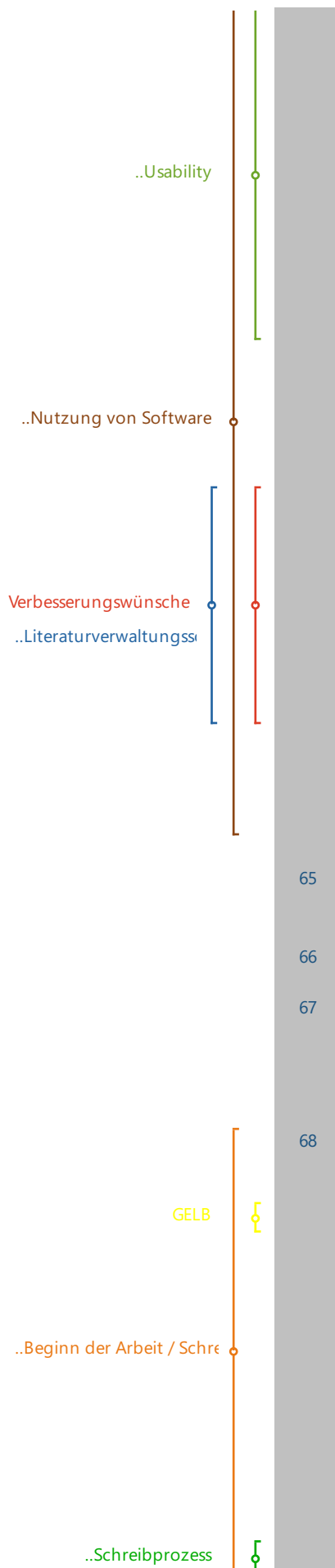
63

I: Und nochmal, also ganz kurz, nochmal zurück zur Literatur. Gibt's an diesem, also du hast mir von der Exceltabelle berichtet, und von Zotero, glaub' ich war die Software, gibt's an dieser, ja, Technik irgendwas was du da gerne verbessern würdest?

64

..Grafische Darstellung
 ..Usability
 ..Nutzung von Softwar

B: Also, bei den Windowsprogrammen, bei den Microsoft Office, bei Excel, ich kenn' mich nicht aus mit Excel, ich benutz' es zum mir selbst visualisieren von Listen. Dafür ist es sehr viel praktischer als sowas wie Word. Ich könnte daran nichts verbessern, weil ich's nicht gut genug verstehe. Bei Word, ist unglaublich sturr. Also das ist, ich hab' zum Teil mit dem, es gibt dies Symbol dessen Bedeutung ich nicht weiß, bedeutet auf jeden Fall Absatz, das zeigt dann alle Layoutzeichen mit an, und das hab' ich benötigt, um mir, um zu verstehen warum das Layout jetzt gerade nicht funktioniert, wie es soll. Und dazu kommt, dass, also, die Sprachkorrektur ist sehr übereifrig. Ich benutz' halt auch Sachen aus anderen Sprachen, und dann fängt sie direkt an zu meckern; und es gibt keine Tastatur an meinem Computer, die meinen Zweck erfüllen würde, ich musste aus verschiedenen, also ich habe eine deutsche Tastatur, eine Fachtastatur für Arbeit mit arabischen, naja, hauptsächlich arabischen mit orientalischen in Anführungszeichen Sprachen, wo man mit Hilfe von ALT-Buchstabenkombinationen Sonderzeichen erzeugen kann. Also der einfachste Gedanke ist ein a mit einer Länge, oder halt ein Vokal mit einer Länge (ā), oder halt einen Vokal mit einer Länge, die ich dann mit ALT, während man, wenn man auf dem Mac ALT-A, dann kriegt man das Ø, das durchgestrichene dänische; nene, beim A ist es das mit dem Kreis



drüber (Å), das im Schwedischen verwendet wird, das A, und beim O ist es das durchgestrichene, aber ich brauch' halt andere Zeichen. Dafür gibt es eine Sondertastatur, aber die hat auch nicht gereicht, weil ich hartkodiertes, hochgestelltes H (^h), also ich hab' ein H gebraucht, das hochgestellt ist, aber wenn ich immer einzeln hochgestellt hab', dann hat das Zotero wieder verloren, denn das kann keine, wie auch bei kursiv, das kann keine, kein Layout übernehmen, oder halt im nur geringsten Maße. Deswegen hab' ich, ist meine dritte Tastatur noch die Unicode-Hex-Eingabe bei der man dann ALT und eine Zahlenkombination drückt und dann noch extra Sonderzeichen erzeugt. Und die Sonderzeichen, die ich verwendet habe, waren hartkodiertes Anführungs... doppelte Anführungszeichen oben links und oben rechts. Weil die Zotero auch ein bisschen verhauen hat. Und dieses, also, nochmal dieses hochgestellte H (^h). Das ist super unwichtig, das gibt's in manchen Sprachen, das man das irgendwie braucht, aber ich hab's halt gebraucht für meine Arbeit. Und dafür, es gab' halt keine gesamte Lösung dafür, um das in Word, aber auch in anderen Programmen zu erzeugen, so dass ich immer gewechselt hab'. Und an der Software Zotero kann man schon einiges verbessern. Zum Beispiel ist das Eingabefeld für die Fußnote genauso groß wie das für die Seitenzahl, so dass meine Seitenzahl ist so klein, und die Fußnote, und das Feld ist vielleicht so groß und meine Fußnote ist so lang, so dass es dann, man die zwar einsetzen kann und hineinschreiben, aber es ist sehr schwer zu überblicken. Es gibt da so, so ein paar halt, ein paar Momente, die nicht benutzerfreundlich sind. Es funktioniert alles relativ intuitiv, also ich hab' jetzt keine sonderliche Anleitung dafür gelesen, aber es ist auf keinen Fall perfekt. Und auch Word ist nicht die perfekte Lösung zum Schreiben. Aber es ist, ich habe das Programm und kenne mich damit aus. Manche Leute, die Macs haben schreiben mit Pages, das kenn' ich gar nicht, ich hab's jetzt auch gar nicht ausprobiert, da nehme ich lieber das, was ich kann.

65 I: Ja, ok. Dann hätte nur noch wenige Fragen übrig, falls das noch in Ordnung ist.

66 B: Bitte, bitte.

67 I: Genau, und zwar, wie haben jetzt schon viel über so ein bisschen die Quellen gesprochen, deren Vorbereitung, deine Notizen. Aber noch nicht so wirklich über den Schreibprozess. Wann fängst du denn damit an, zu schreiben.

68 B: Ich fange zugleich sehr früh und sehr spät an zu schreiben. Also sobald ich wirklich anfangen, fange ich an zu schreiben. Denn ich benutze kein, also ich lege eigentlich kein', keine Rohversion, keine Rohfassungen an, sondern ich schreibe so, wie ich es auch drucken würde. Da passieren natürlich Fehler, manchmal ist es auch ein bisschen hässlich formuliert, aber, naja gut, dafür kann man Hilfe haben. Ja. Meine Mama kann gut Englisch, und deswegen hat sie mitgelesen. Aber das passiert sehr spät, also ich habe erst fünf Wochen vor offizieller Abgabe, was sich dann herausgestellt hat, dass ich noch eine Woche krieg', weil ich sehr krank war, wirklich angefangen habe zu schreiben. In, während, davor hatte ich vieles bereits in meinem Notizbuch, aber auch nicht alles, und habe dann mir wie gesagt ohne Rohfassung, sondern direkt so geschrieben, das was ich wollte. Die, dazu zählt nicht die Einleitung, die war davor schon fertig, die wollte mein Professor nämlich haben, bevor ich abgebe. Die habe ich, naja, dann sechs Wochen vor Abgabe, vielleicht sogar, ne, Einleitung war schon relativ früh fertig. Aber auch die war sozusagen ausformuliert,

..Beginn der Arbeit / Schre

..Schreibprozess

..Verknüpfung

..Arbeit mit Quellen

..Anfertigen von Notizen

Passierte Fehler

ich musste jetzt im Nachhinein noch ein bisschen was ändern, weil sich da in dem Schreibprozess doch noch was geändert hat, aber nicht mehr viel. Also es war wirklich, die, der, was ich schreibe, ist so, dass es zumindest in meiner Einschätzung fertig ist. Und dann sind da noch Flüchtigkeitsfehler drinnen. Und während dieses Schreibens, ich weiß nicht, ob du den Prozess als solches wissen möchtest, ich kann gut in Bibliotheken schreiben, und zwar gibt es eine, gibt es hier eine Fachbibliothek für mich, am Institut für nahen, mittleren Osten, die ich sehr lieb gewonnen hab' in der Zeit. Die ist unter der Woche geöffnet, da sind auch meine Wörterbücher gewesen, die ich verwendet hab' und von zwei, drei Büchern, die ich in der Staatsbibliothek bestellt hatte, waren die einfach direkt vorhanden, das heißt, als ich sie in der Staatsbibliothek schon zurückgegeben hatte, konnte ich einfach schnell ans Regal gehen, sehr praktisch. Und ansonsten, ich kann auch im Notfall daheim schreiben, speziell zu ungewöhnlichen Tages- und Nachtzeiten. Also das, das geht ganz gut, dass wenn mir etwas noch einfällt, dass ich das auch noch abends mal schreibe oder gar in der Früh. Genau. Und die tatsächlichen Inhalte entstehen immer während des Schreibens, also ich hab' alles schon gesammelt, aber ich habe kein, keinen Plan, wie das geschrieben wird, sondern ich schreibe das und dabei binde ich ein, was ich gesammelt hab'.

69

I: Das heißt, du hast dann dein Notizbuch auch neben dir und gehst dann von Seite zu Seite und verknüpfst quasi während des Schreibens Informationen?

70

B: So kann man's ausdrücken, also das Notizbuch, ich halt immer bei dem Eintrag, über den ich gerade, also mit dem ich gerade arbeiten möchte. Also wenn's um den Reiseführer da geht, dann hab' ich diese Seiten aufgeschlagen, habe mir eine Idee gemacht, wie das aussehen soll, aber dann gehe ich auch wirklich durch den Eintrag durch, schau', ob es da, ob die natürliche Reihenfolge meiner Notizen gut zu meinem Argument passt. Manchmal ziehe ich was vor, manchmal ziehe ich was deutlich hinter aus meinen Notizen. Und das folgt normalerweise, abgesehen davon, von sowas wie Inhaltsverzeichnis und bibliographischen Angaben, folgt es der Herkunft, also wie das Dokument selbst aussieht, genau. Und bei zwei drei Sachen habe ich keine Notizen gemacht, sondern spontan rausgesucht. Und dann mir bewusst gemacht, und das war im speziellen die, die Gedichte. Die Gedichte hab' ich davor angeschaut, aber nie annotiert. Und habe sie dann, während, neben mich, also habe das Buch neben meinen Computer gestellt, hab' angefangen in, es hat einen Anhang, der war sehr praktisch, hab' den Anhang gelesen und dann mir nur Notizen gemacht, wo ich rein schauen muss, zu welchem Abschnitt, den ich schreiben möchte. Genau. Und da hatte ich keine echten Notizen dafür, aber Gedichte sind so kurze Abschnitte, dass man da, also die Strophen sind immer so kurze Abschnitte, dass man die gut überblicken kann, wenn man sie nur im Buch hat. Genau.

71

I: Ok, dann, vermutlich hattest du eher selten so Momente, bei denen du einen Gedanken hattest, und dir weniger sicher warst, ob das jetzt dein eigener Gedanke ist, oder ob der irgendwo aus der Literatur kommt?

72

B: Oh, die hatte ich am Ende dann oft. Also da hatte ich dann speziell über dieses Thema Archäologie so viel gelesen, dass ich mich selbst für einen Experten schon gehalten habe, aber wusste, dass das nicht mein eigener Gedanke ist. Da war ich mir dann auch nicht mehr, manchmal nicht 100% sicher, wo das herkam. Da musst' ich dann, muss ich dann durch mein

Passierte Fehler

73

Notizbuch, oder durch das, was ich schon in meiner Arbeit geschrieben habe, durchschauen, um zu sehen, aus welchem der zwei, drei Einführungswerke zum Thema, die ich gelesen habe, der Gedanke kam. Das ist tatsächlich passiert.

I: Und das heißt, wenn du solche Momente hast, dass etwas suchst, das du vielleicht auch zitieren möchtest, aber gerade nicht sofort weißt, wo das her kommt, reparierst du dadurch, indem du quasi deine Notizen durchforstest?

74

B: Ja und nein, also wenn ich weiß, also ich weiß dann ja den Bereich, und da gibt es dann so zwei, drei Seiten in meinen Notizen auswahl, die sich halt, zwei verschiedene Artikel, die sich mit dem Thema beschäftigt haben. Die schau' ich an, und ich schau' in meinem, in meine, dazu entstehende Arbeit rein, ob ich so einen ähnlichen Gedanken schon mal übernommen hab'. Und dann hab' ich auch den Literaturhinweise. Also ich versuche sozusagen aus meinen schon zitierten Sachen nachzusehen. Das funktioniert mit STRG+F, mit Suchen, innerhalb des Dokuments. Wenn ich die Bücher habe, oder die Aufsätze, auch mit Suchen innerhalb der Aufsätze. Und dazu schau' ich meine Notizen an, wenn ich, wenn ich mir, wenn ich weiß, dass ich dieses Buch mit Hilfe meines Notizbuches bearbeitet hab', ja.

..Fix

75

I: Und während des Schreibens, machst du dann nochmal irgendwie neue Skizzen oder Notizen, um deine Gedanken zu ordnen?

76

B: Ganz ganz wenig. Eigentlich nur beim Übersetzen. Beim Übersetzen des Italienischen in meinem Falle war's nicht notwendig, weil es sehr einfach ist in Anführungszeichen, aber beim Übersetzen des Osmanischen brauchte ich manchmal ein paar visuelle Hinweise, habe mir dann auch selbst sozusagen die Buchstaben abgemalt, wenn ich mir nicht sicher war, welche das ist. Hab' auch sozusagen dieses Bild ein bisschen umgedreht. Also, wenn ich's auf den Kopf drehe, dann erkenne ich nichts mehr, aber habe es sozusagen ein bisschen bewegt, ob's mir bewusster wird. Und dafür habe ich dann meine Notizen nochmal verwendet. In allen anderen Teilen: Nein.

..Grafische Darstellung

..Notizen zur Übersetzung

77

I: Dann vielleicht noch einen, zum letzten Teil der Archivierung ein paar letzte, allerletzte Fragen: Du studierst ja gerade, oder hast ja gerade heute deine Masterarbeit abgegeben. Du hast vermutlich schon ein paar Jahre studiert...

78

B: Ja.

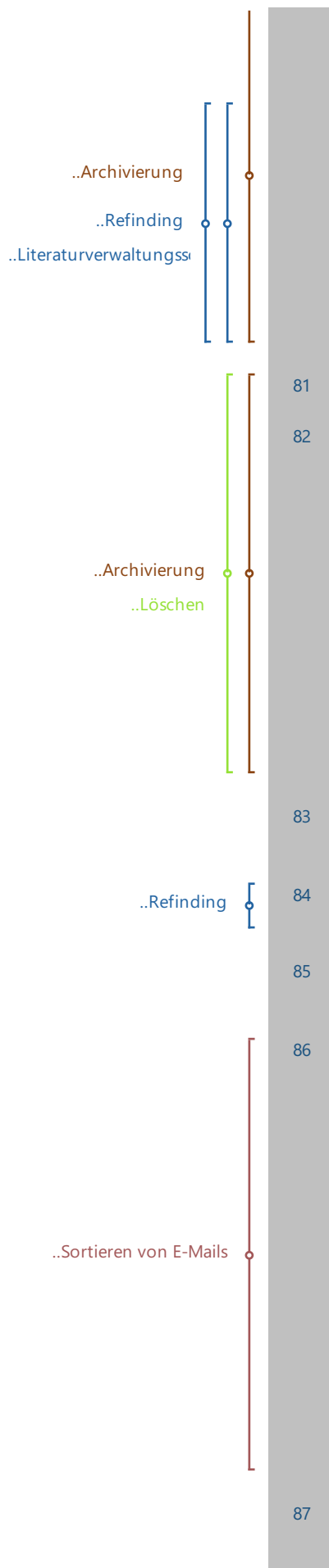
79

I: Und in der Zeit fällt ja irgendwie einiges an Dokumenten an, an Informationen, Wissen das man sich generiert. Ist es während deines Studiums öfter mal vorgekommen, dass du auf altes Wissen zurückgegriffen hast, oder auch alte Arbeiten?

80

B: Nicht über Bachelor und Master übergreifend. Also im, im Bachelor war meine Thematik noch ein bisschen anders, weniger Geschichte, mehr Literaturwissenschaft, und aber auch mit Geschichtsvorlesungen, also das war auch, das hieß Islamwissenschaft, das war auch Geschichte des Osmanischen Reichs, aber da gibt's eine große Auswahl. Da hab' ich das dort erworbene Wissen, nur das, das ich mir behalten hab' eigentlich, ich habe die Vorlesungsmitschriften noch. Ich habe aber nie reingeschaut. Ich habe in der Zeit einige Bücher gesammelt, auf die habe ich

..Archivierung



zurückgegriffen. Im speziellen das osmanische Lehrbuch, das ich habe, das ist super, um's einfach als, um sich nochmal die Transkription bewusst zu machen, doch nochmal schnell die Grammatik nachzuschauen, sowas. Die sind alle aus der Bachelorzeit. Und jetzt während der Masterarbeit, oder während der Masterzeit, habe ich festgestellt, dass es so in einem Verwaltungsprogramm wie Zotero gut funktioniert, solche Übergänge zu schaffen, also das ich aus dem einen Ordner, in dem ich schon Literatur gesammelt hab', nochmal reingeschaut hab', was könnte in dem neuen Projekt relevant sein, hab' auch zwei Hausarbeiten im Themenbereich Stadtgeschichte geschrieben, wo dann, ich glaub' ein oder zwei Bücher, in beiden verwendet wurden. Und das war mir halt bewusst, weil ich sie in Zotero angelegt und sortiert hatte. Genau.

I: Und löschst du jemals Daten?

B: Sehr selten. Also physisch: ja. Ich habe nicht mehr meinen, nicht mehr alles aus dem Bachelor. Viele von meinen handschriftlichen Notizen aus dem Bachelor, speziell was Sprachkurse, die mich jetzt nicht mehr betreffen, hab' ich nicht mehr. Online, oder bzw. halt in, auf meinem Computer passiert das sehr selten. Da lösche ich wirklich nur von etwas, von dem ich weiß, dass ich es nicht verwenden möchte. Also selbst wenn ich, selbst wenn ich es nicht verwenden kann, dann behalte ich es, vielleicht kann ich es ja mal verwenden, wenn ich's nicht verwenden möchte, dann kommt es weg. Da bin ich halt verwöhnt, wenn man fünf Terrabyte Cloud hat, dann kann man erstmal viele Dokumente speichern. Ich versuche dem entgegenzutreten, indem mein Ordnersystem ziemlich gut ist. Dass ich meistens weiß, was wo ist. Und wenn dann die Finder-Funktion am Macbook auch ganz gut ist.

I: Das heißt du warst auch immer erfolgreich dann alte Dokumente wiederzufinden?

B: Ich hab' alles gefunden, ich find' sogar alte Emails, also ich bin ganz überrascht.

I: Ah, (unverständlich) Emails, das ist aber jetzt auch wirklich die letzte Frage (unverständlich): Sortierst du dein E-Mail-Postfach?

B: Ja, einfach. Also ich habe mein, mein E-Mail, also die Inbox läuft, läuft so vor sich hin, aber da gibt es in meiner Hauptemail fünf Ordner, die zu verschiedenen Themen gehören, vielleicht sogar ein bisschen mehr, wo ich dann absortiere. Vieles, also was zum Beispiel die Uni betrifft, weil es da so viele unterschiedliche Themen gibt, wird nicht absortiert, sondern bleibt in der Inbox selber. Aber was jetzt mein Stipendium betrifft zum Beispiel geht in den Stipendiumsordner, was, wenn ich etwas gekauft habe, Rechnungen oder einfach bestätigungen, gehen in den Gekauft-Ordner. Was mein Handy angeht, dafür habe ich einen Mobilfunk-Ordner. Und dadurch entsteht sozusagen ein, ja ein halbgeordnetes Postfach. Wenn ich nicht weiß, wo etwas ist, dann suche ich die, mache ich die übergeordnete Suche. Aber wenn ich den Themenbereich weiß, dann kann ich mir sicher sein, dass ich's dort einsortiert hab'. Wenn ich was nachschauen muss, wegen, ich hab' einen Reiseordner zum Beispiel, wenn ich was nachschauen, wenn ich eine Flugbestätigung nachschauen muss, dann kann ich mir sicher sein, dass das im Reiseordner ist.

I: Und das sortierst du manuell, oder wird das...//

..Sortieren von E-Mails

88

B: Ja. Die Email kommt an, ich guck die an, gibt drei Möglichkeiten, vier. Stehen lassen, und beantworten, Flaggen ums nachher zu beantworten, löschen, wenn's quatsch ist, oder in den dazugehörig passenden Ordner. Und das mach' ich einfach mit der Hand.

89

I: Ok, gut, dann würde ich mal die Aufzeichnung mal beenden...